Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.03.1937 (Nr. 78)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Standarte

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52.64 Pf. Abbestellungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 1272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Entschädigung oder Ersatz. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag vertäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 78 / 7. Jahrgang — Sonnabend, 20. März 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Wichtige Reichsgesetze wurden beschlossen

Reichsetat — Reichspolizei — Frontzulage

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 19. März.

Die Kabinettssitzung am Freitag beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem vom Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk vorgelegten Gesetz über die Haushaltsführung im Reich im Rechnungsjahr 1937 sowie mit einem Gesetz über die 29. Aenderung des Besoldungsgesetzes. Das letztere Gesetz hat die Eingliederung der Polizeibeamten in die Reichsbesoldungsordnung und die Verbindlichkeitserklärung des Reichsrechts für die Beamten der allgemeinen Landesverwaltung und der inneren Verwaltung der Länder zum Gegenstand. Der Reichsetat wurde vorbehaltlich verschiedener, noch nicht endgültig feststehender Positionen genehmigt; ebenso das Besoldungsgesetz.

Angenommen wurde ferner ein Gesetz über Finanzmaßnahmen auf dem Gebiet der Polizei, durch das die für einen einheitlichen Reichsaufbau der ausführenden Vollzugspolizei und der gesamten Geheimen Staatspolizei erforderlichen Finanzmaßnahmen getroffen werden. Schließlich wurde ein Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiet der Reichsversorgung beschlossen, das eine Neuregelung der Frontzulage zum Gegenstand hat. Die Frontzulage in Höhe von 5 RM. monatlich, die durch Gesetz vom 3. Juli 1934 eingeführt worden ist, bezweckt, die Verdienste der kriegsbeschädigten Frontkämpfer besonders hervorzuheben. Bisher war jedoch der Kreis der Frontkämpfer, die die Frontzulage ohne Einschränkung erhalten können, auf diejenigen Frontkämpfer beschränkt, deren Erwerbsfähigkeit durch die Kriegsbeschädigung um mindestens 50 v. H. gemindert ist, während Beschädigte mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 40 v. H. sie erst nach Vollendung des 50. Lebensjahres erhielten. Diese Einschränkung wird durch das Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung beseitigt, so daß mit Wirkung vom 1. April 1937 alle Frontkämpfer, deren Erwerbsfähigkeit um mindestens 30 v. H. durch Kriegsdienstbeschädigung gemindert ist, die Frontzulage erhalten werden. Der Führer und die Reichsregierung beweisen dadurch erneut ihre Verbundenheit mit den Frontkämpfern.

Die beiden Polizei-Gesetze, die mit dem 1. April 1937 in Kraft treten, bedeuten einen weiteren großen Fortschritt auf dem Wege zur Reichseinheit. Durch das erste Gesetz werden sämtliche Polizeibeamten aller deutschen Länder mit einheitlichen Besoldungsbezügen und einheitlichen Amtsbezeichnungen in die Reichsbesoldungsordnung eingereiht. Die zweite soeben beschlossene gesetzliche Maßnahme — das Reichsgesetz über die Finanzmaßnahmen auf dem Gebiete der Polizei — bezweckt die haushaltsmäßige Ueberführung der gesamten staatlichen Vollzugspolizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, Kriminalpolizei und Politische Polizei) auf das Reich, während die staatlichen Polizeiverwaltungsbehörden (Polizeipräsidien und Polizeidirektorien) auf den Haushaltsplänen der Länder verbleiben. So wird die notwendige einheitliche Organisation der Polizeiexekutive nicht wie bisher an der Verschiedenheit der in den einzelnen Ländern gehandhabten Finanzhoheit scheitern, und auf der anderen Seite ist durch das Verbleiben der Polizeiverwaltungen bei den Ländern ein Herausreißen des gesamten Polizeiapparates aus der allgemeinen und inneren Verwaltung der Länder vermieden worden. Die notwendige Einheitlichkeit wird so gewährleistet, und doch der künftigen Reichsreform in keiner Weise vorgegriffen.

Auch in der Uniformierung der Polizeiexekutive, die einen der größten und wichtigsten Beamtenkörper des Staates mit annähernd 130 000 Köpfen umfaßt, werden die soeben beschlossenen gesetzlichen Maßnahmen sich in allernächster Zeit auswirken. Die Buntscheckigkeit der Polizeiuniformen im Deutschen Reich wird bald endgültig der Vergangenheit angehören. Die einheitliche Ausrüstung mit der am 19. Juni 1936 vom Führer genehmigten Einheitsuniform ist nunmehr angeordnet.

Preußischer Staatshaushalt 1937 verabschiedet

Berlin, 19. März

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring hat der Preußische Ministerrat am Freitag, entsprechend den Vorschlägen des Finanzministers Prof. Dr. Popitz den Staatshaushaltsplan für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1937 verabschiedet. Wie der Finanzminister im Ministerrat ausführte, entsprach der Verlauf des Rechnungsjahres 1936 den gehegten Erwartungen. Die Betriebsverwaltungen brachten durchweg die veranschlagten Ueberschüsse, die Domänen und Forsten darüber hinaus noch geringe Verbesserungen. Entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage hat sich das Steueraufkommen weiter befriedigend entwickelt. Der mit großer Sparsamkeit aufgestellte Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937 ist mit 1991 Millionen RM. in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen. Von diesem Betrage entfallen 1944 Millionen RM. auf die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushalts und 47 Millionen RM. auf solche des außerordentlichen Haushalts.

Unser Tagesspiegel

Die Zahl der Toten beim Einsturzunglück in USA. wird auf 700 geschätzt.

Der Führer schenkte der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ein großes gedecktes Motorrettungsboot.

Das Reichskabinett hat außer dem Reichsetat wichtige Reichsgesetze verabschiedet.

Der Stellvertreter des Führers hat Richtlinien zur Frage der Personalunion zwischen Partei- und Staatsamt erlassen.

Dr. Goebbels hat die Stellung eines Reichsintendanten des Deutschen Rundfunks geschaffen.

Die Reichsanleihe hatte einen vollen Erfolg.

Die Dresdner Bank verzeichnet eine weitere erhebliche Geschäftsbelebung.

Bei der Usa sind Veränderungen im Aktienmehrheitsbesitz eingetreten.

Zur Förderung des deutsch-amerikanischen Handels wurde in Newyork eine Gesellschaft gegründet.

Am 24. März wird unser Gauleiter vor der Bremer SA. sprechen.

Die Hochwasser-Katastrophe in England nimmt immer schlimmere Formen an. Jetzt ist auch der Deich des Ouse-Flusses in der Nähe von Ely gebrochen, und die Wassermassen haben die fruchtbare Niederung des Ouse-Tales weithin überschwemmt. (Pr.-Illustr.: Hoffmann.)

Neuorganisation unseres Rundfunks

Pg. Dr. Glasmeier zum Reichsintendanten des deutschen Rundfunks ernannt

Berlin, 19. März.

Der deutsche Rundfunk hat unter nationalsozialistischer Führung einen gewaltigen Aufschwung genommen. In den vergangenen vier Jahren hat sich die Zahl der Rundfunkteilnehmer von 4 307 000 auf 8 483 000 erhöht. Gleichzeitig mit dieser Entwicklung erfolgte eine außerordentlich starke Steigerung aller Leistungen des deutschen Rundfunks auf dem Gebiete der Sendung, der Wirtschaft und der Technik. Diese allgemeine Aufwärtsentwicklung des Rundfunkwesens in Deutschland hat nunmehr auch neue organisatorische Maßnahmen in der Führung und Verwaltung des deutschen Rundfunks notwendig gemacht.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat in diesem Zusammenhang die Stellung eines Reichsintendanten des deutschen Rundfunks geschaffen, der gleichzeitig Vorsitzender des Vorstandes der Reichsrundfunkgesellschaft ist. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsintendanten und Generaldirektors der Reichsrundfunkgesellschaft hat Reichsminister Dr. Goebbels den Intendanten des Reichssenders Köln, Parteigenossen Dr. Heinrich Glasmeier, beauftragt.

Die Neuorganisation des deutschen Rundfunks wird eine wesentliche Dezentralisation in der Verwaltung und damit eine größere Selbständigkeit der einzelnen Reichssender unter erhöhter Verantwortung der Intendanten dieser Sender zur Folge haben. Auch die Arbeit der Rundfunkabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat so stark zugenommen, daß der Leiter dieser Abteilung nicht mehr in der Lage ist, gleichzeitig andere wichtige kulturpolitische Aufgaben zu erfüllen. Aus diesem Grunde hat Reichsminister Dr. Goebbels angeordnet, daß eine Teilung der rundfunkpolitischen und der ebenfalls ständig wachsenden volkskulturellen Aufgaben innerhalb des Ministeriums, die bisher in einer Hand lagen, vorgenommen und eine besondere Abteilung (XI) für volkskulturelle Arbeit geschaffen wird. Zum Leiter dieser Abteilung hat Reichsminister Dr. Goebbels den Ministerialrat Parteigenossen Horst Dreßler-Andreß ernannt, der seine Stellung als Amtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beibehält. Hierdurch soll die Zusammenarbeit zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und den volkskulturellen Abteilungen der Deutschen Arbeitsfront noch enger und wirksamer als bisher gestaltet werden.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Leiters der Abteilung Rundfunk (III) im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat Reichsminister Dr. Goebbels den Intendanten des Reichssenders Breslau Pg. Hans Krieler beauftragt, der gleichzeitig die Geschäfte des Präsidenten der Reichsrundfunkkammer führt und zum stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden der Reichsrundfunkgesellschaft ernannt wurde. Vorsitzender des Verwaltungsrats bleibt Staatssekretär Funk.

Personalunion Partei- und Staatsamt?

Neue Richtlinien des Stellvertreters des Führers

Berlin, 19. März.

Reichsamtsleiter Schön vom Hauptamt für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP. beschäftigt sich in der NS.-Gemeinde mit der Frage der Personalunion von Partei- und Staatsamt. Er verweist auf neue Richtlinien des Stellvertreters des Führers, wonach die Personalunion zwischen den Aemtern der Kreisleiter und staatlichen bzw. kommunalen hauptamtlichen Aemtern bis zum 1. Oktober 1937 zu lösen ist. Alle Kreisleiter haben sich nach den Richtlinien, soweit sie hauptamtlich Landräte, Bürgermeister usw. sind, zu entscheiden, ob sie hauptamtlich Kreisleiter werden wollen oder aber ihr Kreisleiteramt niederlegen und hauptamtlich Landrat, Bürgermeister usw. bleiben wollen.

Der Stellvertreter des Führers betont ausdrücklich, daß keinem Kreisleiter, vor allem keinem im vorgerückten Lebensalter die Bitte um Enthebung verübelt würde, weil es der Zusammenarbeit von Partei und Staat nur dienlich sein könne, wenn möglichst viele alte Parteigenossen, die jahrelang aktiven Parteidienst getan haben, führend im Staat und in den Gemeinden tätig sind. Der Gauleiter-Stellvertreter darf nach den Richtlinien in Zukunft nebenbei weder ein Partei- noch ein staatliches oder anderes Amt bekleiden. Reichsamtsleiter Schön bemerkt, daß eine Personenvereinigung in der höchsten Stelle, im Führer, außer jeder Debatte stehe. Hinsichtlich der Personenvereinigung in der Gauinstanz solle nicht der Entscheidung vorgegriffen werden.

Bei der Kreisinstanz macht er nähere Darlegungen zu der genannten Verfügung des Stellvertreters des Führers, um dann die Frage der Personenvereinigung in den Gemeinden zu prüfen. In der Praxis hätten die besonderen Umstände des Einzelfalls die Lösung gegeben. Es scheine, als ob es auf diese besonderen Umstände auch weiterhin ankommen werde. Bei einer kleinen oder mittleren Gemeinde werde der Träger beider Aemter in den seltensten Fällen in Schwierigkeiten kommen, wenn er als Bürgermeister etwas durchführt, was er als Ortsgruppenleiter nicht tun wolle und umgekehrt. Die Bestellung des Ortsgruppenleiters als Beigeordneter in der Gemeinde sei abzulehnen, weil sie ein unbedingtes Unterstellungsverhältnis zum Gemeindeleiter mit sich brächte. Dagegen sei die Möglichkeit der Berufung des Ortsgruppenleiters zum Gemeinderat bzw. Ratsherrn zu bejahen.

Der Führer im „Deutschen Theater"

Berlin, 19. März.

Der Führer und Reichskanzler wohnte Freitag abend einer Aufführung der „Jungfrau von Orléans" im Deutschen Theater bei. Mit dem Führer zusammen sah man in der Loge u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressechef Dr. Dietrich sowie den Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner.

Ueber 60 000 Bilder eingesandt

Der Reichsphotowettbewerb abgeschlossen

Berlin, 19. März.

Der vom Reichsbund deutscher Amateurphotographen in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und unter Förderung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltete Photowettbewerb „Mein Jahr Aufbau" hat bei den deutschen Amateurphotographen eine Anteilnahme ausgelöst, die alle Erwartungen weit übertrifft. An dem Wettbewerb, der dieser Tage abgeschlossen wurde, haben sich mehr als 5000 Liebhaberphotographen mit über 60000 Bildern beteiligt. Aus allen Gauen Deutschlands liefen Einsendungen ein. Es gibt kein Gebiet des deutschen Wiederaufbaues, das nicht von den Einsendern mit Liebe und Sorgfalt im Bilde eingefangen wäre.

Sorge für den Schaffenden

Die Siedlung eine Lebensnotwendigkeit

Der Leiter des Heimstättenamtes der DAF., Pg. Ernst von Stuckrad, gab einem Vertreter der nationalsozialistischen Partei-Presse zur Sonderaktion „Die Partei im Kampf für Deutschland" bedeutsame Erklärungen über die Forderungen der Deutschen Arbeitsfront für den Arbeiterwohnstättenbau ab, die wir nachstehend veröffentlichen.

Auf die Frage: „Wie denken Sie sich die Mitarbeit des Heimstättenamtes am deutschen Siedlungswerk?" antwortete Pg. v. Stuckrad: „Wir müssen vor allen Dingen an den Kern des Problems vorstoßen: Tragbare Lasten für den Siedler und Mieter zu schaffen. Die sparsame Gestaltung der Wohnräume muß zu einer Selbstverständlichkeit werden. Wir verfolgen keineswegs die Absicht, Einsparungen vorzunehmen, die dem Siedler und Mieter hohe Heizungs- und Instandhaltungskosten schaffen, die Lebensdauer der Bauten verringern und räumlich in keinem Verhältnis zum Umfang der Familie stehen, aber wir müssen einen wirtschaftlichen Bautyp finden, der uns das Recht gibt, auch an anderer Stelle tätige Mithilfe zu fordern. So konnten bisher viele Ortswohnungen für den Arbeiter nicht geschaffen werden, da für die Reichsdarlehen für die Kleinsiedlungen und Volkswohnungen Zinssätze von 4 v. H. jährlich verlangt wurden. Diese Zinssätze für die öffentlichen Mittel im Wohnungsbau müssen gesenkt werden. Das ist eine Forderung, die durchaus verwirklicht werden kann. Durch die Anordnungen des Vierjahresplanes ist die Erhöhung der Baukosten, die an manchen Orten verzeichnet wurde, endgültig beendet und eine stabile Lage geschaffen worden. Unberechtigte Baukostensteigerungen, deren Leidtragender der Arbeiter ist, sind also nicht mehr am Platze.

Ein weiteres reformbedürftiges Gebiet ist die Frage der Eigenkapitalien. Sie sind für die Siedlungsbewerber viel zu hoch; denn es ist unmöglich, daß der Durchschnitts-Siedleranwärter heute ein Eigengeld in Höhe von 1000 RM. aufbringen kann. Soll die Arbeiterheimstätte ihren Namen zu Recht tragen, so muß hier durch Erhöhung der für die Siedlung bereitgestellten Reichsdarlehen — wenn wir auf ein gewisses Eigenkapital aus wirtschaftlichen Gründen nicht ganz verzichten können — ein vernünftiger Ausgleich geschaffen werden."

„Kann das Siedlungsverfahren besser gestaltet werden?"

„Zweifellos muß gerade im Siedlungsverfahren den Lebensnotwendigkeiten der Schaffenden weitaus mehr als bisher Rechnung getragen werden. Ueber alle bürokratischen Wünsche hinweg müssen wir das gesunde Siedlungs- und Wohnungsbedürfnis des Arbeiters stellen. Es darf in Zukunft kein Siedlungsverfahren an irgendwelchen bürokratischen Handhaben scheitern oder auch nur hinausgezögert werden. Das Siedlungsverfahren muß vereinfacht werden und die behördlichen Bestimmungen für die Siedlungen in eine neue Fassung kommen, damit sich der Siedlungsgedanke wirklich in breitesten Volksschichten durchsetzen kann. Die Deutsche Arbeitsfront wird deshalb ihre Gauheimstättenämter nach den Grundsätzen wirklicher Lebenserfahrung ausbauen, sie wird selbst auf dem Wege der Entbürokratisierung vorangehen und das Siedlereingangs- und -ausmahlverfahren sinnvoll vereinfachen."

„Wann kommt der planvolle Arbeiterwohnstättenbau auf breitester Grundlage?"

„Nach restloser Durchführung dieser Reformmaßnahmen ist die Deutsche Arbeitsfront für ihre großen Aufgaben gerüstet. Sie wird ihren Führungsanspruch bei der praktischen Gestaltung des Wohnstättenbaues unter allen Umständen vertreten. In der Neuordnung der Aemter der Deutschen Arbeitsfront ist auch eine Neuorganisation der für das Bauwesen verantwortlichen Stellen enthalten. Und so kommen die Pläne der DAF. für den Wohnungs- und Siedlungsbau der nächsten Zeit klar zum Ausdruck. Unsere Forderung lautet kurz und bündig: Ausrichtung des gesamten Wohnungsbaues auf den Arbeiterwohnstättenbau."

„Welchen Erfolg hatten die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf diesem Gebiet?"

„Bisher, in dem jetzt abgeschlossenen ersten Vierjahresplan, sind im Wohnungsbau bereits städtbare Erfolge erzielt worden. Der jährliche Reinzugang an Wohnungen konnte von 178 000 im Jahre 1933 auf 290 000 Wohnungen im Jahre 1936 gesteigert werden. Diese Ziffern sind ein Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Es kam allerdings in erster Linie darauf an, daß überhaupt, nicht aber wie gebaut wurde. Aus diesen Gründen müssen wir die Feststellung machen, daß von diesen Wohnungen noch nicht einmal die Hälfte Kleinwohnungen mit tragbaren Lasten sind. Hier muß eine entscheidende Ausrichtung auf die sozialpolitischen Notwendigkeiten unserer Tage erfolgen. Auch die Bauwirtschaft wird durch den Vierjahresplan zur Sparsamkeit gezwungen. Es bleibt also auch für sie eine Arbeit nur in einem Rahmen möglich, der durch die übrigen staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Aufgaben bestimmt wird. Die Wehrbarmachung und der Aufbau der einheimischen Rohstoffwirtschaft erfordern unsere gesamten wirtschaftlichen Kräfte.

Voller Erfolg der Reichsanleihe

Berlin, 19. März.

Wie bereits bekanntgegeben wurde, hatte die am 5. März erfolgte Zeichnung auf die 4prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1937, Erste Folge, einen so guten Verlauf genommen, daß sich das Konsortium schon am fünften Zeichnungstage entschlossen hat, den ursprünglich zur Zeichnung aufgelegten Betrag von 400 Millionen RM zur Befriedigung der Nachfrage auf 600 Millionen RM zu erhöhen. Nach dem am 18. ds. Mts. erfolgten Schluß der Zeichnung hat sich ergeben, daß auch dieser erhöhte Betrag voll untergebracht worden ist. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist die Summe von 600 Millionen RM um einen geringen Betrag überschritten worden. Die gezeichneten Beträge können in voller Höhe zugeteilt werden.

Wenn darüber hinaus noch Kräfte für den Wohnungsbau eingesetzt werden, so darf das nur für zwingende sozialpolitische Bedürfnisse geschehen. Alles andere wäre volkswirtschaftliche Vergeudung. Auch hier haben die Anordnungen des Beauftragten für den Vierjahresplan die wichtigsten Voraussetzungen geschaffen; denn sie beschränken den Bau von Großwohnungen, Luxusvillen u. ä. auf das stärkste. Der Arbeiterwohnstättenbau wird also durch einen unmöglichen Aufwand von Baumitteln an falscher Stelle nicht gehemmt.

Daher wird die Deutsche Arbeitsfront in der nächsten Zeit dafür sorgen, daß die vorhandenen Baustoffe für Heimstätten und Wohnungen für diejenigen Volksschichten angesetzt werden, die bei der bisherigen Bautätigkeit, besonders vor 1933, im allgemeinen leer ausgegangen sind. Die Heimstättensiedlung für den Arbeiter wird in breitestem Maße Wirklichkeit werden. Stammarbeiter-Siedlungen, in denen Schaffende leben, die mit ihrem Betrieb fest verbunden sind, und ebenso Heimstätten für wirklich Siedlungswillige und -fähige werden wir in einer Linie zu schaffen haben. Die realpolitische Erkenntnis und Ausnutzung der gegebenen Möglichkeiten wird unser oberster Grundsatz für den Wohnungsbau der nächsten Jahre sein. Auch die theoretische Vertiefung dieses Gedankens wird weitergetragen, doch soll darunter die praktische Verwirklichung nicht leiden. Es kommt darauf an, daß wir aus unseren praktischen Erfahrungen Folgerungen für die Zukunft ziehen, und nicht in der Theorie stekenbleiben.

Welchen Sonderauftrag hat die DAF. auf dem Gebiete der Siedlung im Vierjahresplan erhalten?"

„Die Zentralstelle für den Vierjahresplan in der DAF. hat von Generaloberst Ministerpräsident Göring einen Sonderauftrag bekommen, nämlich die Durchführung des Siedlungswerkes für die neuen Rohstoffindustrien, für deren Stammarbeiter in schnellster Weise mit den Werkanlagen gleichzeitig auch ordentliche Wohnungen geschaffen werden müssen. Diese Arbeiten sind unter der Leitung von Hauptdienstleiter Pg. Schmeer auch bereits in Angriff genommen worden. Und aus der Erfüllung dieser Aufgabe wird der kraftvolle Impuls für die Gesamtlösung des Wohnungsbaues kommen."

Zum Schluß erfahren wir noch, daß Pg. von Stuckrad als Beauftragter des Schatzmeisters sämtliche Siedlungsgesellschaften der DAF. unterstehen. Gleichzeitig ist er Leiter der Abteilung Bauwirtschaft des Schatzamtes und der angeschlossenen Bauprüfungsabteilungen. Man kann also sagen, daß alles, was mit dem Wohnungswesen zusammenhängt, jetzt innerhalb der DAF. in einer Hand vereinigt worden ist.

Dr. Schachts Amtszeit verlängert

Berlin, 19. März.

Die Amtsdauer des Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, ist nach dem Reichsbankgesetz, die des Präsidenten des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, Staatsminister a. D. Dr. h. c. Saemisch, infolge Erreichung der Altersgrenze abgelaufen. Die Amtsdauer beider Präsidenten ist um 1 Jahr verlängert worden.

Kriegsschiffe auf dem Rhein

Berlin, 19. März.

Aus Anlaß des Bundestages und Bundestreffens des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes in Düsseldorf am 17. und 18. Juli ds. Js. werden auf Anordnung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Boote der ersten Schnellbootflottille und der ersten Räumbootflottille mit dem Räumbootbegleitschiff „Sieten" zu einem Besuch rheinischer Städte auf den Rhein entsandt werden. Die Boote werden vom 16. bis 18. Juli in Düsseldorf liegen.

Neuer deutscher Gesandter in Havanna

Berlin, 19. März.

Der Führer und Reichskanzler hat den Botschaftsrat Dr. Wölckers zum Gesandten in Havanna ernannt.

Flaggenexzesse gesühnt

Amsterdam, 19. März.

Einer der Flaggenzwischenfälle, die sich seinerzeit im Haag ereignet haben, hat jetzt seine gerichtliche Sühne gefunden. Ein Kahnschiffer, der mit einem Bootshaken die deutsche Reichsflagge, die ein im Haag ansässiger Reichsdeutscher anläßlich der Hochzeitsfeierlichkeiten der Kronprinzessin an seiner Wohnung gesetzt hatte, heruntergerissen hatte, wurde vom Polizeirichter zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt.

Vom Führer begnadigt. Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Lyck wegen Mordes zum Tode verurteilten Paul Hahnke und Viktor Formanski aus Langbrück zu lebenslanger Zuchthausstrafe begnadigt.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag den Bürgermeister der Stadt Belgrad, Jlitsch, zu einer kurzen Unterredung.

Kampf dem kostspieligen Papierkrieg!

Die SA. führt die Papiereinsparung und die Verwertung von Altpapier durch

Berlin, 19. März.

„Ich wende mich mit besonderer Leidenschaft an die Nationalsozialistische Arbeiterpartei und alle ihre Gliederungen. Es ist euer Reich, es ist euer Staat, den ihr erobert habt, den ihr geschaffen habt. Von euch erwarte ich Einsatz wie in den höchsten Kampfzeiten. Die Alte Garde voran, die Führer der Partei, reißt das Volk mit, marschiert, und das Werk wird gelingen. Die nationalsozialistische Bewegung beweist, daß nichts unmöglich ist, daß sie niemals kapitulieren wird."

Mit der Tatkraft und mit der Begeisterung, die wir von der SA. gewohnt sind, haben Hunderttausende von SA.-Männer und SA.-Führern überall im Reich diesen Auf Hermann Görings aufgenommen und sind darangegangen, Vorschläge, Planungen und weitsichtige Maßnahmen in die Tat umzusetzen. Die Sammlung und Verwertung von Altmaterial, Tuben, Knochen usw. ist in vielen Einheiten schon zu einem wesentlichen Bestandteil des täglichen Dienstes und der dortigen Arbeit geworden. Ueberall packen die Männer an — weil sie wissen, daß nur durch die Zusammenarbeit aller das Ziel erreicht werden kann.

Die Oberste SA.-Führung hat nun die Erfassung eines Teilgebietes des Vierjahresplanes in Angriff genommen, nämlich die Einsparung von Papier und die Verwertung von Altpapier. Die einzelnen praktischen Maßnahmen zur Durchführung dieser Aufgaben bestehen zunächst darin, daß für den gesamten Dienstbereich der SA. an Stelle von holzfreiem und hier künftig holzhaltiges Papier verwendet wird, d. h. also für sämtliche Formulare, Kassenbücher, Briefbogen, Karteien, Druckvorschriften usw. Für Schreibmaschinendurchschläge werden in Zukunft nur noch 30-g-Papiere zur Verwendung kommen, weil durch eine Herabsetzung des Gewichtsanspruchs des Papiers bedeutende Mengen Holz für andere Zwecke verfügbar werden.

Eine zweite Anordnung bestimmt, daß der mengenmäßige Papierverbrauch auf das äußerste einzuschränken ist. Die bisher gebrauchten Papiergarnituren sollen herabgesetzt werden, und zwar für Formulare und Schreibpapiere von bisher 90 Gramm auf 80 Gramm pro Quadratmeter und für Karteikarten auf 280 und 200 Gramm pro Quadratmeter. Für kurze Briefsätze sollen nur noch halbe Briefbogen verwendet werden. Vordrucke und Karteikarten werden auf die notwendige Größe unter Beachtung der vorgeschriebenen DIN-Formate beschränkt.

Der Schriftspiegel soll durch Vermeidung unnötig großer Zeilenabstände bis zum äußersten ausgenutzt werden. Im urschriftlichen Verkehr sollen Stellungnahmen und sonstige Vermerke auf der Urschrift selbst verzeichnet werden, so daß der bisherige Anlagebogen künftig eingespart werden kann. Bei Druck- und Vervielfältigungsarbeiten muß in Zukunft auch die Rückseite ausgenutzt werden. Die Anzahl der Vorratsexemplare von Druckschriften wird auf ein erträgliches Maß beschränkt werden. Papierabfälle werden gesammelt und dem Altpapierhandel zur weiteren Verwertung übergeben. Es wird weiterhin vorgeschlagen, geheimzuhaltende Schriftstücke unter Aufsicht in sogenannten Zerreißmaschinen zu vernichten und auf diese Weise wiederum wertvolles Rohmaterial einzusparen.

*

Ungeheure Mengen von Papier werden jährlich in den Büros und Aemtern sinnlos verschwendet. Es wird kaum mit Zahlen und Statistiken zu belegen sein, wie groß die Verluste an Papier sind, die durch einen Papierkrieg aller gegen alle verursacht werden. Das soll nun anders werden. Jeder kann bei sich selbst an. Wenn alle zu jeder Stunde daran denken, daß auch das scheinbar wertlose Stück Papier, übersetzt auf den Bedarf von Millionen Menschen, seinen Wert erhält, dann werden viele Millionen Reichsmark jährlich frei für andere lebenswichtige Ausgaben.

Kampfgeist im Dienst der Motorisierung

Korpsführer Hühnlein vor deutschen Schriftleitern über Aufgaben und Einsatz des NSKK.

Berlin, 19. März.

Korpsführer Hühnlein verdrachte auf Einladung des Leiters des Pressepolitischen Amtes des Reichspressechefs der NSDAP., Reichsamtsleiter Sündermann, den Donnerstag abend im Kreise führender deutscher Schriftleiter. In interessanten Ausführungen, denen sich eine lebendige Aussprache anschloß, unterrichtete Korpsführer Hühnlein die Schriftleiter über eine Reihe von besonderen Aufgaben und Problemen, die sich aus den durch Führer und Partei erst zum Durchbruch gekommenen Motorisierungsgedanken in Deutschland ergeben.

Die Heranführung der Jugend an den Motor, wie sie das NSKK., in systematischer Weise betreibt, beleuchtete Korpsführer Hühnlein von höheren politischen Gesichtspunkten aus. In die breitesten Massen der deutschen Jugend Verständnis für Motor und Verkehr zu tragen, sei eine Aufgabe, die einer politischen Kampfformation, wie sie das NSKK., im Bunde mit der SA. und SS. darstelle, würdig sei. Auf der einen Seite würde dem Staat und der Wehrmacht eine Auslese von Männern zur Verfügung gestellt, die nicht nur Techniker, sondern vor allem Kämpfer seien, nicht Berufsgruppe, sondern Menschen aller Berufe, auf der anderen Seite führe das technische Interesse unserer Zeit die Menschen aus eigenem Antrieb auch hin zur politischen Führung und Erziehung der Partei, die der Arbeit des NSKK. das besondere Gesicht gibt. Korpsführer Hühnlein gab hier einen Ueberblick über die besonderen Erziehungsprinzipien des NSKK.; von der Betreuung der Motorsportvereine und -gefolgschaften der HJ. bis zu den sechswöchentlichen Lehrgängen in den Motorjugendschulen des NSKK. Hier wurde vor allem auch das handwerkliche Können der NSKK.-Männer — ohne Unterschied ihres Berufes — zu einer beachtenswerten Höhe entwickelt.

Hühnlein erläuterte des weiteren den Verkehrserziehungsdienst des NSKK. und betonte, daß hier nicht etwa eine Hilfspolizei geschaffen worden sei, sondern vielmehr ein von den Verkehrsteilnehmern selbstgetragener Erziehungsdienst zur Disziplin, gewissermaßen eine erzieherische Selbstverwaltung. Zu den Fragen des Motorsports übergehend gab Korpsführer Hühnlein bekannt, daß der deutsche Rennsport auch in diesem Jahr wieder auf allen wesentlichen großen Rennsportveranstaltungen vertreten sein wird. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, die Schwierigkeiten hin, die sich aus den Rennsporteln für die praktische, sportliche und motorische Leistung ergeben.

Im Laufe des Abends wurde weiterhin eine Reihe von interessanten Fragen angeschnitten und besprochen. Der Korpsführer wies dabei u. a. darauf hin, daß von seiten des NSKK. bei den zuständigen Stellen die Aufhebung des Triptyqs Zwanges als einer unmodernen und verkehrshindernden Einrichtung beantragt worden sei. Des weiteren wurden in interessanten Darlegungen — auch von seiten der ernsten Mitarbeiter des Korpsführers — die Fragen der Zwangshaftpflichtversicherung, des Garagen- und Parkproblems, die Aufgabe des Automobilklubs, die rechtliche Stellung des Kraftfahrers und die angestrebte rechtliche Gleichstellung des Kraftfahrers mit den übrigen Verkehrsteilnehmern behandelt.

Die anregenden Stunden vermittelten einen interessanten Eindruck von der außerordentlichen Bedeutung und den umfassenden Aufgaben, die auf dem Gebiete der Motorisierung Deutschlands durch den freiwilligen Einsatz der Partei-Kampftruppe NSKK. wahrgenommen werden.

Mussolini für Zusammenarbeit in Afrika

Unterredung zwischen dem italienischen Regierungschef und dem englischen Journalisten Ward Price

London, 19. März.

Mussolini hat während seines Aufenthaltes in Libyen den bekannten Vertreter der Londoner Zeitung „Daily Mail" Ward Price zu einer Unterredung empfangen. Wie erinnerlich, hat der italienische Staatschef sich schon öfter des englischen Journalisten bedient, um wesentliche politische Erklärungen an die Londoner Adresse zu richten. Mussolini erklärte sich bereit, die verschiedenen Beziehungen zwischen dem italienischen Kolonialreich und den angrenzenden englischen Gebieten Kenya und Sudan durch ein freundschaftliches Uebereinkommen zu regeln.

Italien sei jetzt mit seiner Stellung als Kolonialmacht zufrieden. Aethiopien sei ein schönes und reiches Land, seine Entwicklung werde viel Zeit, Kraft und Kapital erfordern. Italien wünsche daher, mit den europäischen Nationen, die Kolonien in Afrika haben, zusammenzuarbeiten.

Sehr energisch wies der Duce die Verdächtigung zurück, daß Italien irgendwelche Zugeständnisse von General Franco gefordert haben könnte, etwa eine Flottenbasis auf den balearischen Inseln oder in Spanisch-Marokko. Mussolini erwähnte dann die italienischen Freiwilligen in Spanien, deren Zahl weit übertrieben worden sei. Sie würden heimkehren, wenn es ihnen passe, falls nicht eine allgemeine Regelung getroffen würde, so daß auch alle anderen Freiwilligen, deren Zahl weit größer sei, aus Spanien verschwänden. Nach Beendigung des Bürgerkrieges habe Italien nicht die Absicht, sich mit spanischen Anlegenheiten zu befassen.

Auf eine Frage von Ward Price bestätigte Mussolini dann, daß Italien den Krönungsfeierlichkeiten in London fernbleiben werde, falls die Einladung Haile Selassies aufrechterhalten werde. Italien bedaure das sehr, aber wenn man aus rein formalen Gründen derartige Zugeständnisse an Haile Selassie gemacht habe, dann müßte man in England auch Italiens Haltung verstehen können. Was Locarno und einen Westpakt anlange, so sei Italien bereit, alles zu tun, um diesen zustande zu bringen. Die Erreichung eines solchen Abkommens könne durch die Achse Rom—Berlin sehr erleichtert werden. Man habe diese Achse nicht geschaffen, um Europa in Unordnung zu bringen, sondern vielmehr, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Abschließend gab der Duce seinem Wunsch auf Wiederherstellung besserer wirtschaftlicher Beziehungen mit England Ausdruck und betonte, daß Italien niemals feindselige Gefühle gegenüber England oder Frankreich gehabt habe oder habe.

Im Geist der Protokolle von Rom

Die Besprechungen des österreichischen Bundeskanzlers in Budapest

Budapest, 19. März.

Ueber Besprechungen des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg mit der ungarischen Regierung wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es u. a. heißt: „Die Konferenzen ergaben die vollkommene Gleichrichtung der Auffassungen der internationalen politischen Lage und daher auch eine vollkommen einheitliche Stellungnahme zu allen aktuellen Problemen, welche beide Staaten betreffen, die in freundschaftlicher Zusammenarbeit im Geist der Protokolle von Rom verbunden sind. Die bewährte aufbauende Kraft, die der Verbundenheit der Römer Protokollstaaten innewohnt, ist nach Auffassung der österreichischen und ungarischen Staatsmänner der beste Garant der Aufrechterhaltung der friedlichen Entwicklung in Mitteleuropa und die sicherste Abwehr aller etwa versuchter Störungen."

Hohe Verluste der Bolschewisten

Salamanca, 19. März.

Der nationale Heeresbericht meldet: Die nationalen Truppen erstürmten am Naranco-Berg die gegnerische Stellung, wobei 14 Bolschewisten getötet und acht gefangengenommen wurden. Es wurden zehn leichte Maschinengewehre und 26 Gewehre erbeutet. Ein bolschewistischer Angriff auf Buena Vista, einem Vorort von Oviedo, wurde abgewiesen. Die Bolschewisten erlitten hohe Verluste. An der Guadalajara-Front sind in dem Abschnitt zwischen den Flüssen Tajuna und Badiel starke bolschewistische Angriffe zurückgeschlagen worden. In der Madrider Universitätsstadt ist in der Nähe der Architekturschule ebenfalls ein Angriff der Bolschewisten zusammengebrochen. Hier ließen die Gegner 300 Tote zurück. Ein weiterer Angriffsversuch an der Jarama-Front konnte ebenfalls zurückgeschlagen werden. Die Südarmee wies eine bolschewistische Angriffskolonne ab, wobei die Gegner 32 Tote hatten. Ein sowjetrussisches Flugzeug wurde abgeschossen.

Juden rücken an

Moskau, 19. März.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß laut Beschluß des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei der Ukraine Postyschew seines Amtes als Sekretär des ukrainischen Zentralkomitees enthoben wurde. An Stelle Postyschews wurde der Jude Mendel Chatajewitsch (!) zum zweiten Sekretär der ukrainischen bolschewistischen Partei bestimmt. Gleichzeitig wird bekannt, daß durch Regierungsverordnung Paul Borisowitsch Bilit und der Jude Grigorij Abrahamowitsch Heinen (!) zu Stellvertretern des Volkskommissars für das Eisenbahnwesen, des Juden Kaganowitsch, ernannt wurden.

Frauen als „billige Arbeitskräfte"

Wieder Zwangsverschickungen aus Karelien

Warschau, 19. März.

In den letzten Tagen haben die Sowjetinstanzen aus den Bezirken Leningrad und Karelien wieder eine größere Anzahl „verdächtiger Elemente" ausgewiesen und in das Uralgebiet sowie nach Ostsibirien verschickt. Im Uralgebiet werden die Verschickten zu schwerster Arbeit in den Gruben gezwungen. Nach Transbaikalien hat man hauptsächlich Frauen verschickt, die in den dortigen Fabriken Mangel an billigen Arbeitskräften herrscht. Die neue Zwangsverschickung ist die Folge der Säuberung eines 100 Kilometer breiten Grenzgürtels von „unsicheren Elementen". Wie es heißt, werden dort die Grenzbefestigungen mit größter Beschleunigung vollendet

Thorez und Duclos hetzen weiter

Kommunistische Massenversammlung im Pariser Sportpalast

Paris, 19. März.

Die französischen Kommunisten hielten Donnerstag abend eine Massenversammlung im Pariser Sportpalast ab. Die Versammlung fand mit Genehmigung der Regierung statt, was um so bemerkenswerter ist, als am gleichen Tage drei Kundgebungen nationaler Gruppen von der Regierung verboten wurden. Hauptredner waren die Oberhetzer Thorez und Duclos. Thema war die Straßenschlacht in Clichy, die erwiesenermaßen von den Kommunisten bewußt herbeigeführt worden ist. Nach altbolschewistischem Rezept bemühten sich die Redner, den nationalen Parteien und der Polizei die Schuld in die Schuhe zu schieben. Die Forderungen, die Thorez und Duclos vorbrachten, sind die gleichen, die bereits von der kommunistischen Presse in auffallender Einheitlichkeit erhoben wurden. Ihre erneute Unterstreichung zeigt, daß die Kominternen eine großangelegte politische Aktion ins Rollen bringen wollen. So waren wiederum die Französische Sozialpartei de la Nocques, die Französische Volkspartei Doriots und die Pariser Polizei Zielscheiben der Hetzreden. Besonders albern gebärdete sich Duclos, der die demagogische Behauptung aufstellte, daß die Französische Sozialpartei „zugunsten Hitlers den Bürgerkrieg in Frankreich vom Zaune brechen wolle" (!!). Auch Thorez forderte die Auflösung der nationalen Verbände, eine „Säuberung" der Polizei und der hohen Verwaltungsstellen". Schließlich zeigte sich Thorez äußerst unzufrieden darüber, daß die staatlichen französischen Rundfunksender nicht ausschließlich den Kommunisten zur Verfügung stehen.

Es ist mit einer neuen kommunistischen Kundgebung zu rechnen, nämlich anläßlich der Beisetzung der Opfer von Clichy, die für kommenden Sonntag angesetzt worden ist. Der Verband der Pariser Gewerkschaften ist mit der Organisierung beauftragt worden und er wird auch diesen traurigen Anlaß zu einer Hetzkampagne benutzen.

Immer neue Übergriffe

Paris, 19. März.

Der „Matin" berichtet, daß die kommunistisch versuchten Werktätigen in verschiedenen Pariser Werken ihre nicht kommunistisch organisierten Mitarbeiter aus den Werken hinausgeworfen haben oder hinauszuwerfen versuchten. In den Citroën-Werken seien 100 Mann einfach auf die Straße gesetzt worden. In einem Werk in Asnières und in einem Werk in Colombes habe sich die Werksleitung, als die kommunistisch eingestellte Belegschaft mit der gleichen Forderung an sie herangetreten sei, gezwungen gesehen, die gesamte Belegschaft auszusperren, um sich der Diktatur der extremistischen Provokateure nicht unterordnen zu müssen.

In einer Mitteilung des „Populaire" wird erklärt, daß auf Drängen des marxistischen Gewerkschaftsverbandes die Arbeiter und Angestellten des Organs der französischen Sozialpartei „Le Flambeau" dafür gesorgt hätten, daß die in dieser Woche erscheinende Ausgabe der Zeitung nicht herausgegeben werden kann. Die Druckmaschinen wurden einfach stillgelegt und der Versand gewaltsam unterbrochen. Der „Populaire" nennt dieses Vorgehen eine Antwort auf die „verbrecherische Herausforderung der Faschisten" in Clichy.

Innenminister Dormoy verwundet

Paris, 19. März.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist der sozialdemokratische Innenminister Dormoy bei der Straßenschlacht in Clichy verletzt worden. Seine Beinverwundung, die zunächst nur leichter Natur zu sein schien, hat sich mittlerweile so verschlimmert, daß der Innenminister sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Blum bedauert

Paris, 19. März.

Im sozialdemokratischen Kammerausschuß und in der Sitzung der sogenannten Abordnung der Linken wurde Freitag die Frage der Versammlungsfreiheit erörtert. Von der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß eine gesetzliche Handhabe zur Auflösung der französischen Sozialpartei zurzeit nicht gegeben sei. Die Untersuchung, ob es sich bei ihr um eine Fortsetzung der aufgelösten Vereinigung der Feuerkreuzler handele, sei noch nicht abgeschlossen. Vor der sozialdemokratischen Kammergruppe bedauerte Ministerpräsident Blum die Zwischenfälle von Clichy, die seiner Ansicht nach jedoch keineswegs die guten und engen Verbindungen zwischen den Regierungsparteien beeinträchtigen dürften.

Dreister Waffendiebstahl

in einer französischen Kaserne

Paris, 19. März.

Aus der Kaserne von Laon haben nachts Unbekannte vier Hotchkiß-Maschinengewehre und drei Schnellfeuergewehre entwendet und sind damit unerkannt entkommen. Die Diebe führten ihr Vorhaben gerade in der Nacht aus, als 50 Gendarmen, die sonst in der Kaserne liegen, zur Sicherung einer Versammlung der französischen Sozialpartei in Laon aufgeboten worden waren.

Randbemerkung

Fes oder europäischer Hut? Kann man sich einen Aegypter ohne Fes vorstellen? Nach landläufiger Ansicht gehört diese rote Kopfbedeckung zu selbstverständlich zur Kennzeichnung des Orientalen wie etwa der Zopf zum Chinesen. Diese Vorstellung war zwar zu Großvaters Zeiten noch richtig, heute aber trifft sie keineswegs mehr zu. Denn im modernen China ist der Zopf schon längst verschwunden. In der Türkei Kemal Atatürks und im Iran Rejah Schahs ist der Fes vor Jahren den Modernisierungsbestrebungen zum Opfer gefallen. Nun ist die Frage „Fes oder europäischer Hut?" aber auch in Aegypten akut geworden und hat dort einen geradezu erbitterten Streit unter der Bevölkerung hervorgerufen. Der Tarbouch — so heißt der Fes eingeschlossen — ist sich durchaus kein national-ägyptisches Kleidungsstück. Erst unter der Türkenherrschaft fand er in diesem Land Eingang, und nur langsam gewöhnten sich die Aegypter an diese fremde Kopfbedeckung, die ursprünglich nur von den Anhängern des Sultans getragen wurde. Nun aber wird der Tarbouch plötzlich von radikalen Eifterern als Sinnbild zivilisatorischer Rückständigkeit abgelehnt und der europäische Hut als Kennzeichen des wahrhaft modernen Aegyptens proklamiert. Demgegenüber stehen die Verteidiger des Tarbouch auf dem Standpunkt, daß dieser ein Ausdruck nationaler Einheit und Geschlossenheit sei. Im übrigen, so erklärt man, mache ja nicht die Kopfbedeckung den modernen und zivilisierten Aegypter aus, sondern es komme darauf an, was für ein Mensch unter dem Hut oder aber — dem Tarbouch lebe. Eine gewiß richtige Erkenntnis. Aber damit ist der Streit „Hut oder Tarbouch" keineswegs entschieden und so wird es vorläufig noch abzuwarten sein, welche von diesen beiden Richtungen sich auf die Dauer durchsetzen wird.

Letzter Versuch: entkleiden

Die Streiklage in Amerika

Newyork, 19. März

Ungeachtet des Gerichtsbefehls zur Räumung halten die 6000 „Sitzstreiker" der Chrysler-Werke in Detroit die Arbeitsstätten besetzt. Zur Verhinderung gewaltsamen Eindringens haben sie vor den Fabrikeingängen Barrikaden aufgebaut und sich selbst mit eisernen Wurfspießen aller Art bewaffnet. Die Newyorker Polizei war gezwungen, 70 Frauen, die sich in einem Geschäft im Sitzstreik festgesetzt hatten, mit Gewalt abzuführen. Die Frauen hatten den ganzen Tag über alles nur mögliche getan, um das Geschäft zu stören und die Käufer zu belästigen. Als die Polizei eindrang, glaubten einige, durch Ablegen der Kleidung der Verhaftung entgehen zu können. Sie hatten sich aber geirrt. Die Polizei machte kurzen Prozeß und schob sie, bekleidet oder nicht bekleidet, in die Gefängniswagen ab.

Deutsch-englisches Frontkämpfertreffen

Buenos Aires, 19. März.

Donnerstag fand in Buenos Aires das zweite deutsch-englische Frontkämpfertreffen statt, an dem etwa 800 Kriegsteilnehmer der beiden Nationen teilnahmen. Stärkster Eindruck wurde dadurch hervorgerufen, daß der Reichskriegerbund der British Legion 127 englische Regimentsabzeichen aus dem Weltkrieg überreichte, die sich im Besitz von Angehörigen des Reichskriegerbundes befunden hatten. In den Reden, die bei dem Treffen gehalten wurden, kam der starke Friedenswille der Kriegsteilnehmer zum Ausdruck. Von der deutschen Botschaft waren anwesend Gesandtschaftsrat Heberlein und der Marineattaché Fregattenkapitän Riebuhr; von der englischen Botschaft der Geschäftsträger Dodd sowie ein Vertreter des englischen Generalkonsuls.

Wichtiges — kurz gesagt!

Reichsarbeitsdienst Bau. Die Reichsarbeitsdienstgruppe der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau nahm Freitag in Berlin ihren Anfang mit einer Morgenfeier im Ufa-Palast.

Bannführer Dr. Karl Lapper, der neuernannte Chef des Presse- und Propagandaamtes der Reichsjugendführung, stellte Reichsminister Dr. Goebbels seine Antrittsbesuch ab.

Berliner Polizeivizepräsident kommissarischer Regierungspräsident in Hildesheim. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat mit Zustimmung des preußischen Ministerpräsidenten den Polizeivizepräsidenten in Berlin gleichzeitig mit der Vertretungsweise mit der Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Hildesheim betraut.

Das Rektorat der ungarischen Universität Fünfkirchen hat der Forderung der Studentenschaft auf strenge Einhaltung des 5,5prozentigen numerus clausus für die Juden stattgegeben.

London-Reise des belgischen Königs. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, daß König Leopold von Belgien am Montag zu einem kurzen Besuch in London eintreffen und auch König Georg besuchen werde.

Streik bei den Pariser Flugzeugfirmen. Sämtliche Arbeiter und Angestellten der Pariser Flugzeugfabriken sind wegen neuer Lohnforderungen in den Streik getreten.

Der Wirtschaftsrat der Balkan-Entente ist im Athen zusammengetreten.

Das Washingtoner Repräsentantenhaus nahm mit überwältigender Mehrheit den Mc Reynolds-Neutralitätsgesetzentwurf an.

Der Leiter der Polizei von San Francisko, der sich über 20 Jahre in Amt befindet, ist wegen schwerer Verfehlungen zurückgetreten.

In letzter Minute

Die „Rex" beschädigt

Newyork, 19. März.

Der italienische Dampfer „Rex" wurde Freitag bei der Ausfahrt aus dem Newyorker Hafen durch Feuer beschädigt. Es brach gegen den Morgen aus den Nachtbarpier getrieben. Das Heck und ein Teil des Promenadendecks sowie ein Pier wurden beschädigt. Vorübergehend herrschte große Aufregung. Mehrere Frauen aus der Menge auf dem Pier wurden ohnmächtig. Die „Rex" setzte schließlich die Fahrt fort.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Heinrich Allisat; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremen sowie: Heinz Tischer; für Sport: Niedersachsen und Umgegend: Rudolf Meyer; für Bildberichtsdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Georg Reisebach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stinke; beide in Bremen. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 6.

DA II. 37: 34 109

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg.	30 045
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	14 034
Wilhelmshavener Kurier, Wilhaven	12 534

Gesamtauflage: 100 968

Schiffahrt · Schiffbau

Der Seeschiffsverkehr
der deutschen Häfen im Januar

Im Januar 1937 ist der Schiffsverkehr der deutschen Seehäfen gegen Dezember 1936 aus jahreszeitlichen Gründen und wegen starken Frostes in der zweiten Hälfte des Monats gesunken, und zwar um rd. 0,7 Mill. NRT oder 11 Prozent. Der Inlandverkehr ging um 5 Pzt., der Auslandverkehr um 7 Pzt. zurück. Es im Januar der Dortmund-Ems-Kanal wegen Reparaturarbeiten an den Schleusen gesperrt war, hatte der auf diesen Verbindungsweg mit seinem Hinterland hauptsächlich angewiesene Hafen Emden eine besonders starke Verkehrseinnahme aufzuweisen; der Verkehr an beladener Tonnage sank auf 55 Pzt. des Umfanges von Dez. 1936. Auch einige Ostseehäfen, insbesondere Stettin und Königsberg, haben größere Verkehrsverluste zu erleiden, während Danzig, Nordenham und Rostock noch einen Verkehrszuwachs erfuhren.

Auch gegenüber Januar 1936 blieb der Schiffsverkehr des Berichtsmonats um über 450 000 NRT oder 7 Pzt. zurück. Der mit Ladung eingesandgangene Schiffsraum war laut „Wirtschaft und Statistik" um 300 000 NRT (6 Pzt.) kleiner als zur gleichen Zeit des Vorjahres (Ostseehäfen plus 4 Pzt., Nordseehäfen minus 1 Pzt.). Die Hälfte dieses Rückgangs entfällt auf den Inlandverkehr, der um 17 Pzt. nachgelassen hat, besonders in Emden, Stettin und Lübeck. Im Auslandverkehr war die Entwicklung bei den Ost- und Nordseehäfen verschieden. Während der beladene Auslandverkehr der Ostseehäfen in ankommender Richtung um 15 Pzt. und in ausgehender Richtung um 9 Pzt. gestiegen ist, ist in den Nordseehäfen der Auslandverkehr an beiderlei Tonnage in beiden Richtungen um 7 Pzt. gefallen. Von den Ostseehäfen hat beim Auslandverkehr nur Stettin einen starken Verlust, gegen alle übrigen Häfen, besonders Rostock, Sassnitz und Kiel einen bedeutenden Auftrieb erfahren. Der Verkehrsrückgang der Nordseehäfen ist auf die Verkehrsminderung in den deutschen Häfen, in Emden und Hamburg zurückzuführen. Der Anteil des Inlandverkehrs (ber und beladen) am Gesamtverkehr belief sich auf 16,5 Pzt. gegen 19,7 Pzt. im Januar 1936.

Der Anteil der deutschen Flagge am Gesamtverkehr ist nur leicht gesunken, d. h. der Rückgang des Verkehrs von deutschen Schiffen hielt sich im Rahmen des Rückganges des Gesamtverkehrs. Auch der Verkehr der fremden am deutschen Hafenverkehr hauptsächlich beteiligten Flaggen ist etwa im gleichen Ausmaß gesunken, übermäßig stark nur der Verkehr der schwedischen Schiffe.

Rekordverkehr im Suezkanal. Der Januar war in mehrfacher Beziehung ein Rekordmonat für den Verkehr durch den Suezkanal. Den Kanal durchquerten 575 Schiffe mit etwas über 3 Mill. NRT, d. s. 43 Schiffe und 100 000 NRT mehr als im Januar des Vorjahres. Dieser Schiffverkehr durch den Kanal ist seit dem Bestehen des Kanals nur im Oktober 1936 ein einziges Mal übertroffen worden. Die Verkehrssteigerung gegenüber Januar 1936 beruht ausschließlich auf der Zunahme im Süd–Nord-Verkehr. Eine bemerkenswerte Tatsache dabei war, daß die Tonnage der beladenen Frachtdampfer, die den Kanal durchfuhren, sogar um 411 000 NRT gestiegen ist, während die der unter Ballast fahrenden Dampfer sowie der Passagier- und Militärtransportschiffe stark zurückgegangen ist. Die Warentransporte durch den Kanal werden für den Januar 1937 auf 2,7 Mill. t beziffert und sind seit dem Januar 1930 nicht mehr so groß gewesen. Gegenüber dem Januar 1936 ist eine Steigerung dieser Warentransporte um 646 000 t bzw. 31,6 Pzt. zu verzeichnen. Auch diese Transportsteigerung beruht auf der Entwicklung des Süd—Nord-Verkehrs, während sich Gesamtmenge und Struktur des ausgehenden Warenverkehrs kaum geändert haben.

Ernennung eines weiteren stellvertretenden Vorsitzenden beim Reichsoberseeamt. Der Führer und Reichskanzler hat den Oberlandesgerichtsrat am Hanseatischen Oberlandesgericht Dr. Segelken-Hamburg zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Reichsoberseeamts ernannt.

Stapellauf des Motorschiffes „Belgrad". Heute vormittag findet der Stapellauf eines Motorschiffes der Deutschen Levante-Linie Hamburg A-G statt, das von der Deutschen Werft am Reiherstieg als Schwesterschiff der „Athen" gebaut wird und den Namen „Belgrad" erhält.

70jähriges Bestehen des Germanischen Lloyd. Der Germanische Lloyd blickte am 16. März auf sein 70jähriges Bestehen zurück. Die Gesellschaft hat sich zur Hauptaufgabe die Klassifizierung der Schiffe gemacht und wird als Sachverständiger in technischen Fragen für Schiffbau und Schiffahrt von der Reichsregierung herangezogen. Daneben tritt die Gesellschaft mit der Herausgabe von Schiffsregistern hervor.

Reichsoberseeamt
Zurückgewiesene Berufung

Das Reichsoberseeamt in Hamburg verhandelte am Donnerstag über die Berufung des Kapitäns Hans Bülow (D „Alwine Russ") gegen den Spruch des Seeamts Flensburg vom 14. Dezember 1936 und entschied wie folgt:

Die Berufung des Kapitäns Bülow gegen den Spruch des Seeamts Flensburg vom 14. Dezember 1936 über den Zusammenstoß des letzteren Dampfers „Martin" mit dem deutschen Dampfer „Alwine Russ" vom 16. August 1936 in der Kieler Förde wird als unbegründet zurückgewiesen. Die baren Auslagen und Kosten des Berufungsverfahrens werden dem Berufungskläger auferlegt.

Nach den erklärenden Worten des Vorsitzenden war die Überlegung für das Reichsoberseeamt maßgebend, daß es nicht zu billigen war, daß der Dampfer „Alwine Russ" an der Unfallstelle überholte.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Während von La Plata nur mäßige Nachfrage für April-Verschiffung herrschte, und zwei Schiffe von Rosario nach bestimmten englischen Häfen zu der unveränderten Rate von 27 sh 6 d geschlossen wurden, war das australische Geschäft sehr lebhaft. Bis Schluß der Börse gab es neun Befrachtungen für Mai und Juni nach England/Kontinent zu Raten von 16 sh bis 12 sh 6 d über Minimum. Weitere Dampfer waren unter Anstellung und werden wahrscheinlich über Nacht geschlossen sein. — In Nordamerika herrschte weiter feste Stimmung. Für Schrottreisen wurde ein Schiff von Gulf für März/April von den Nordhäfen nach England zu 24 sh 6 d, frei Löschen, geschlossen und ein Schiff handiger Größe für Mai von Kuba nach Genua/Savona zu 4 £ 40. Für Kohlenzuskot werden 23 sh notiert bis zu Juni-Abladung nach England/Kontinent, während von Santo Domingo 22 sh bis 22 sh 6 d, je nach Größe, gebotene werden.

Von Dairen und Japan liegen Versuchsnachfragen vor, während die Reisfahrten weiter ruhig sind. Für indischen Weizen machte sich eine Geschäftsbelebung bemerkbar und es konnten drei Schiffe von Karachi aufgenommen werden, wobei 30 sh nach England/Kontinent und 32 sh 6 d nach Liverpool/Mersey bezahlt wurden.

Ein weiterer Dampfer ist unter Anstellung. Es liegt auch etwas Nachfrage vor für Manganerz und Kerne von Indien. — In den kürzeren Fahrten ist ein Abschluß für März von Salta Cabello nach Middlesbrough zu 11 sh 9 d zu verzeichnen, während für Donaugetreide Befrachtungsverhandlungen schweben.

Bremer Freihäfen
Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 18. März:

Milos dtsch. von der Levante, Böning & Co., Hafen II, Sch. 12, Baumwolle, Thessalia dtsch. von der Levante, Böning & Co., Hafen II, Sch. 16, Baumwolle.

Angekommene Seeschiffe am 19. März:

Feronia dtsch. von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Dagmar Claussen dän. von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Möwe dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Vancouver dtsch. von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 13, Transitfelle dtsch. von Kalkutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Jute. Natal dtsch. von Hamburg, Gebr. Speeht, Hafen II, Sch. 16, Theseus dtsch. von Varberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Helen Claussen dän. von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Hero dtsch. von Antwerpen, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 11, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 18. März:

Zealand engl. nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. City of Dublin engl. nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Dagmar Claussen dän. nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Amerikan Press amerik. nach Neworleans, Insa, Stückgut. Helios dtsch. nach Lissabon, Hab. & Stadtl., Stückgut. Flottbek dtsch. nach Brasilien, Gebr. Speeht, Stückgut. Wacosta amerik. nach Mobile, Waterman-Linie, Stückgut und Kali. Sund. nach Schulau, D. Oltmann.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Phoenix, Möwe 2, Dagmar Claussen, Ida Claussen, Helen Claussen 4, Medea 1, Theseus 5, Feronia 7, Pallas (Dock).

Hafen II: Hero 11 (8 00 26), Vancouver 12 (8 17 33), Eifel 17 (8 17 34), Treusenfels 12 (8 33 76), Wasgenwald 14 (8 53 29), Natal 16 (8 54 86), Thessalia 16 (8 54 83).

Industriehafen: Diana, Cora (Gebr. Röchling), Honestas (Kohlenhandel).

Werft: Taube (Dock III), Gannet (Dock V).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Bremen, Stuttgart.

Hamburg: Arucas, Attika, Franken, Fulda, Komm. Johnsen, Schwaben.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
20. März	9.01	21.32	8.41	21.06	8.41	19.05
21. März	10.14	22.45	9.54	22.25	7.54	20.35
22. März	11.43	—	11.23	23.57	9.23	21.57

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Münden	Hann.-Carlshafen	Hameln	Minden
17. März	2.20	4.16	3.67	4.13
18. März	3.14	4.05	3.66	4.27
19. März	3.08	3.98	3.57	4.16

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg 17, ab Napier nach Auckland. Donau 17, ab Casablanca nach London. Erlangen 18, ab Sydney nach Port Kembla. Europa 18, an Newyork. Flottbek 18, ab Bremen nach Hamburg. Havel 17, ab Casablanca nach London. Lahn 18, ab Port Sudan nach Colombo. Lippe 19, Point de Galle pass. nach Port Said. Mosel 18, ab Fremantle nach Durban. Potsdam 18, ab Genua nach Port Said. Schwarzwald 19, ab Yokohama nach Kobe. Schleswig 18, an Para. Stuttgart 19, an Bremerhaven. Wiesand 18, Flores pass. nach Bremen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Braunfels 19, von Madras. Eberfels 18, in Djedda. Lahneck 18, von Hamburg. Liebenfels 17, Perim pass. Rheinfels 18, von Colombo. Stolzenfels 17, Perim pass. Treuenfels 19, in Bremen. Wolfsburg 18, von Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 18, von Vigo nach Antwerpen. Ariadne 19, von Koln nach Rotterdam. Castor 19, in Koln. Egeria 18, Lobith pass. nach Rotterdam. Feronia 19, in Bremen. Flora 19, Lobith pass. nach Rotterdam. Hercules 19, in Lissabon. Hero 19, in Bremen. Iris 19, in Koln. Jason 19, in Stettin. Juno 19, in Koln. Jupiter 19, von Libau nach Bremen. Kronos 18, von Coreubion nach Lissabon. Leander 19, in Oporto. Leda 19, von Bremen nach Rotterdam. Luna 18, in Kopenhagen. Neptun 19, Holtenau pass. nach Rotterdam. Nereus 19, von Bremen nach Stavanger. Niobe 18, von Rotterdam nach Kopenhagen. Nixe 18, von Bergen nach Dronthein. Pax 18, von Stockholm nach Bremen. Phaedra 19, von Malmö nach Rotterdam. Phoebus 18, Rotterdam pass. nach Koln. Rhea 18, Rotterdam pass. nach Koln. Stella 18, von Hamburg nach dem Rhein. Thesens 19, in Bremen. Uranus 18, in Danzig. Hans Carl 19, in Bremerhaven. Hermosand 18, von Lissabon nach Antwerpen.

Argo Reederei, Eduard Acker & Co., Bremen. Amisia 19, von Rotterdam nach Königsberg. Bussard 19, in Gdingen. Condor 19, in Reval. Falke 19, von Rouen nach Le Havre. Ganter 19, von Rotterdam nach Riga. Geier 19, von Holtenau nach Antwerpen. Hecht 19, in Wismar. Ibis 19, von Bremerhaven nach Antwerpen. Oliva 19, von Reval nach Bremen. Optima 19, in Abo. Orla 18, in Rotterdam. Ostara 19, von Middlesborough nach Kopenhagen. Sperber 19, von Reval nach Bremen. Strauß 18, von Helsingfors nach Bremen. Visurgis 19, von Reval nach Kolberg. Wachtel 19, in Rotterdam.

Atlas Levante-Linie, Bremen. (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Achaia 18, von Bari nach Gravosa. Angora 18, in Burgas. Arta 18, Quessant pass. Athen 18, von Mersin nach Haifa. Gallien 19, in Hamburg. Ithaka 18, von Ancona nach Susak. Milos 18, in Bremen. Sofia 18, in Hamburg. Tinos 18, in Rotterdam. Sparta 18, Finisterre pass. Thessalia 18, in Bremen.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Nordenham 21, in Bremerhaven fällig.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 18, von Narvik. Bockenheim 18, Las Palmas pass. Kelkheim 16, von Galveston. Eschersheim 17, von Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 18, ab Hamburg nach Southampton. — Westküste Nordamerika: Vancouver 18, ab Hamburg nach Bremen. — Mittelamerika/Westindien: Kiel 18, an Antwerpen. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Heidelberg 17, Perim pass. nach Belawan. Rendsburg 18, ab Las Palmas nach Adelaide. Wuppertal 18, Kap der Guten Hoffnung pass. nach Las Palmas. — Ostasien: Duisburg 17, an Dairen. Havelland 18, an Antwerpen. Rheinland 18, ab Suez nach Penang. Anubis 18, ab Balboa nach San Pedro. Oliva 18, ab Bremen nach Port Said. — Vergnügungsreise: Reliance 18, ab Batavia nach Singapore.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 18, von Santos nach Rio de Janeiro. Antonio Delfino 18, von Lissabon nach Madeira. Cap Norte 19, von Buenos Aires nach Montevideo. Monte Olivia 18, von Rio de Janeiro nach Bahia. La Coruna 17, von Santos nach Montevideo. Asuncion 18, in Antwerpen. Eifel 17, von Santos nach dem La Plata. Grandon 19, in Hamburg. Münster 17, von Rio de Janeiro nach Victoria. Natal 19, in Bremen. Porto Alegre 19, in Rio Grande. Rio de Janeiro 18, von Montevideo nach Madeira. Teneriffe 19, Quessant pass. Wittell 18, von Madeira nach Rotterdam.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Ingo 17, ab Las Palmas. Wagogo 17, ab Las Palmas. Wadai 17, ab Freetown. Wolfram 18, ab Antwerpen. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 18, an Hamburg. Usambara 17, an Suez. Pretoria 19, ab Hamburg. Cuxhaven pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Larache 18, von Sevilla nach Ceuta. Las Palmas 18, in Lissabon. Ammerland 18, in Narvik. Melilla 18, in Hamburg. Tenerife 18, Quessant pass. Ceuta 18, Quessant pass.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Erika Hendrik Fisser 18, von Hoek van Holland nach Melilla. Konsul Carl Fisser 17, von Emden nach Narvik. Franciska Hendrik Fisser 17, von Rotterdam nach Wilhelmshaven.

Fischdampferbewegungen
in Bremerhaven-Wesermünde

Anzeigündigte Dampfer: Erfurt, Elberfeld (Nordsee), Ostsee, Kiste, Adolf Vinnen, Elbe, Wilhelms, Ostmark (Norweg. Küste), Heinr. Fröhlke, Heinr. Niemitz, Wilhelm und Marie, Adolf Hitler (Island).

Am Markt gewesene Dampfer: Rendsburg, Doggerbank (Norweg. Küste), Condor, Deister (Island), Heidelberg (Nordsee), Else Bösch, Präs. Rose, Stuttgart, Salzburg (Island), Westfalen (Norweg. Küste), Altona, Nürnberg (Nordsee).

In See gegangene Dampfer: Else Kunkel, Roland (Island), Hochkamp, Plauen, Beuthen (Nordsee), Regulus, Anna Busse, Frisia, Bussard, Friedrich Rex, Portland, Deutschland, Jupiter, Neumühlen, Franz (Norweg. Küste).

Montag, den 22. März abends 8.15 Uhr ist die große **Eröffnungs-Vorstellung** Nur 2 Tage! Dienstag, 23. März, 2 Vorstellungen nachm. 3.30 und abends 8.15 Uhr. Kinder zahlen in den Nachmittags-Vorstellungen auf all. Plätzen halbe Preise

Der weltbekannte Vier-Masten-Circus Barlay

Das Wunder europäischer Zirkuskunst • Der große Tierpark auf Rädern
Tierschau: Dienstag ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet
Die Zirkus-Kassen sind ab 9 Uhr vormittags geöffnet

Hemelingen
Bauplatz der Firma Buse an der Langenstraße
Wichtig für die auswärtigen Besucher:
Sicherer Unterstand für Autos, Motor- und Fahrräder im Circus

Jugendlicher Chasseur aus feinem Geflecht mit fescher Bandgarnitur 4.50
Mod. Aufschlag-Hut aus gutem Material mit Strohschleife garniert 4.90
Kleidsame Glocke aus feinem Mattlied mit Randschleier und Blume 5.50
Vornehmer Damen-Hut aus feinem Splittgeflecht m. Tüllgarnit. u. Blume 8.90
Eleganter Kleider-Hut aus Japan-Panamastumpe m. schönerBandgarnit. 9.75
CORDS
DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Abo.-Gr. A. Ende ungef. 22 Uhr
Extrablätter Operette n. G. Laudenfeldt a. Rice Dejlal
So., 21. März, 15 Uhr, St.-Mnr., 8. Vorst. Gr. C. Ermäßigte Preise: 0.40—3.50 ℳ
Der Troubadour Oper n. G. Verdi
20 Uhr, Ab.-Gr. A
La Bohème Oper n. G. Puccini
Mo., 22. März, 20 Uhr, Vorst. f. d. NS.-Kultungem. Abt. A 9 „Kleiner Mann — ganz groß"
Di., 23. März, 20 Uhr, St.-Mnr., 8. Vorst. Gr. B
Kleiner Mann – ganz groß Volksstücke n. E. Kahn u. E. Verder
Mi., 24. März, 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Die Nibelungen Ein deutsches Trauerspiel n. Fr. Hebbel
1. Teil: Der gehörnte Siegfried 2. Teil: Siegfriedes Tod
Do., 25. März, 20 Uhr, Do.-Gr. A
Der Freischütz Romant. Oper n. C. M. v. Weber
Fr., (Karf.), 26. März, 18.30 Uhr Außer Planmiete
19. gr. Gastspiel-Abend: Doppel-Gastspiel
Eyvind Laholm vom Deutschen Opernhaus, Berlin
Ruth Jost-Arden vom Opernhaus Köln
Parsifal Ein Bühnenweihfestspiel n. Rich. Wagner
Vorstpel: Eyvind Laholm a. G. Amfortas: Ruth Jost-Arden
Sbb., 27. März, 20 Uhr, Sbb.-Gr. B
Das heilige Feuer Romantrilogie der Wahl-Oper „Die Schlacht von Legnano" v. Jul. Kapp
So., 28. März (Ostern), 18.30 Uhr Festtags-Planmiete
20. gr. Gastspiel-Abend: Doppel-Gastspiel: Kammersänger
Eyvind Laholm vom Deutschen Opernhaus, Berlin
Ruth Jost-Arden vom Opernhaus Köln
Parsifal
Mo., 29. März (Ostern), 15 Uhr Nachm.-Vorst.
Dichter und Bauer Operette v. F. v. Suppé
20 Uhr, Außer Planmiete
Der Zigeunerbaron Operette v. Joh. Strauß
Di., 30. März, 19.30 Uhr Dienstag-Planmiete
Rienzi Große Oper v. Rich. Wagner
Mi., 31. März, 20 Uhr, Mi.-Gr. A
Der Zigeunerbaron

Hillmanns Hotel
Morgen Sonntag: Tanz-Tee mit der bekannten Tanzkapelle Hermann Stachow Beginn 16 Uhr
Besuchen Sie das Sonntags-Morgenkonzert im Café zur Mühle um 12 Uhr mittags

HEUTE einmalige Wiederholung Nacht-Vorstellung

LIEBE Das Schicksal einer Ehe
Der große Erfolg! METROPOL 23.00 Palast 23.15 Apollo
Eintrittskarten rechtzeitig besorgen!

Altpapier Akten u. Bücher Zeitungen und Zeitschriften zum Einstampfen HEUER Nordstr. 73, Ruf 81193

Offene Stellen
Männliche
Suche sofort einen Malergehilfen daf. Kost u. Wohnung. H. Eilenbusch, Rizenbüttel bei Zemwerder
Weibliche
Z. 1. 4. ehrl. saub. Hausgehilfin u. 1 Kindermädch. nach Sullingen gel. Angebote Gesipel, Oerstrasse 298
Zum 1. 4. ordentl. fleißiges Alleinmädchen bei gutem Lohn. Kahle, Moselstraße 93
Z. ca. 1 Stunde tägl. nach Tisch Aufwartung Nähe Verdenerstr. Ang. u. Z 2609

Auto-Ruf
Auto-Köster 5202 mit u. ohne Fahr. jetzt: Holzstr. 14
Auto-Anruf-Autoreyer AAA an Selbstfahrer W 64503 und 64530 15 Limousinen selbstverst. auch neue Carl G. Meyer Doventorsteinweg 53/55

Preis-Skat
Preisskat 8½ Geldpreise. Niedenderp, Altenweg 3
Heute 20½ Uhr: Gr. Preis-Skat Gifhorn, Georgstr. 37
Heute 20½ Uhr: Gr. Geld-Preisskat Müller, Wegesackerstr. 43/45

Groß oder klein? Das ist nicht ausschlaggebend bei einer Insertion. Die Hauptsache ist, daß der Geschäftsmann sich immer wieder in Erinnerung bringt. Bremer Zeitung

Motorradmarkt
100 Victoria BMW Ardie Horex Standard U. T. Motorräder Bundgaard & Sohn Faulenstraße 99
NSU-Motorrad 500 ccm, obengeschwind, in gutem Zustand, billig. Angeb. u. G 2505

Automarkt
Kaufgesuch
Gifhorn Limousine mögl. Tourenwagen. Angeb. u. E 2605

Kauft deutsche Waren! Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Schwer ist es mitunter,
die guten Qualitätsmöbel zu finden, die man sucht. Aber haben Sie erst die guten, gediegenen Panhorst-Möbel in ihren schönen Arten und Formen gesehen und geprüft, dann ist es leicht für Sie, sich zu entscheiden.
Gustav Panhorst
Hemelingen, Haltestelle Sebaldsbrück der Linie 2

Sonstiges
Schmiedemstr. Schlossermstr. Eure Abfälle finden den richtigen Weg durch: Fries & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91
Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71
Kleinanzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten nur 8 Pf. je mm

Gerichtliche Bekanntmachungen

Der Hypothekenbrief über 743,61 Reingoldmark, eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Vorstadt R 68, Blatt 157 in Abteilung III unter Nr. 1 auf Grundstück Schwachhauser Str. Nr. 6, ist durch Ausschlußurteil des Amtsgerichts Bremen vom 16. März 1937 für kraftlos erklärt worden.
Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Schauspielhaus
Heute, Sonnabend, nachm. ½4 Uhr Zum 4t. und vorletzten Mal Das kleine Hofkonzert (Kleine Preise)
Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr 16. Ka.-So. Vor völlig ausverkauftem Hause ein jubelnder beispielloser Erfolg Die Primanerin
Sonntag, nachm. ½4 Uhr Zum letzten Mal Das kleine Hofkonzert (Kleine Preise)
Montag, 15. D. B. und NSKG. Dienstag, 16. Sa.-Die Die Primanerin

Thalia-Theater
Der überwältigende Lachschlager Knickebein vom Klapperstorchverein
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" WWA

Zur Beachtung! Auf der Karten Linie ausschneiden! WWA-Ordner werden neuen Begriffen auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Ausführungen kann nicht übernommen werden.

Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften!

Sinnestäuschungen 469 Skat

Singvögeln, wie bei den Kanarienvögeln, durch Vorsänger vervollkommnet. Schlechtes Befinden der Vögel, schlechte Pflege lassen den Gesang verstummen. Auch der unermüdlichste Sänger singt nicht während der Mauser. Als Stubenvogel eignet sich besonders der Kanarienvogel. Die heimischen Singvögel, deren Erwerb an strenge Vogelschutzbestimmungen gebunden ist, sind schwer zu halten und bedürfen sachmännischer Pflege.

Sinnestäuschungen sind Verfälschungen der sinnlichen Wahrnehmung. Das Wahrgenommene entspricht nicht dem äußeren Objekt. Entweder ist überhaupt kein äußeres Objekt vorhanden oder es wird in der Vorstellung verändert. Sinnestäuschungen kommen bei vielen Geisteskrankheiten vor (Stimmenhören bei Schizophrenie), aber auch vorübergehend bei geistig Gesunden, so in Fieberdelirien oder im Alkoholrausch. Bei wirklichen Sinnestäuschungen ist ärztliche Behandlung nötig. Vgl. Geisteskrankheiten.

Siphon, griech., doppelt gebogenes Abflußrohr an Ausgüssen, das durch eine Verschraubung an der unteren Biegung gereinigt werden kann. Bei der Reinigung vergesse man nicht, einen Wassereimer unterzustellen.

Siphon, Glasflasche, die mit kohlensäurehaltigem Wasser gefüllt ist. Durch den Druck der Kohlensäure wird das Wasser beim Öffnen des Hebels durch ein dünnes Rohr ausgespritzt.

Sippschaft, sämtliche Blutsverwandte eines Stammes. Die Sippenforschung ist weitergehend als die Ahnenforschung, die sich nur auf die unmittelbaren Vorfahren, Eltern, Großeltern, Urelternpaar usw. erstreckt. Die Sippschaftstafel gibt aber über das Erbgut eines Menschen viel mehr Aufschluß als die Ahnentafel.

Sirup, dickflüssiger Zuckerrübensaft, der als Brotaufstrich dient und statt gebrannten Zuckers zum Färben von Tunken verwendet wird, sowie sogenannter Speisesirup, der aus Zuckerrübensirup und Stärkesirup besteht.

Sittich, gelehriger australischer Papagei; s. d.

Sitzbäder sind Wasserbäder für den Unterleib, besonders angezeigt bei Frauenkrankheiten, mit einem Zusatz von Kamillen, Stabfurter Salz, Kohlensäure, Moorlauge. Das Sitzbad muß gut warm sein. Dauer etwa 10 bis 20 Minuten.

Sitzenbleiben, das Nichtversetztwerden eines Schülers in die nächsthöhere Klasse, darf in der gleichen Klasse einer höheren Schule nur einmal eintreten, da der Schüler sonst die Anstalt verlassen muß.

Skandal, lat., entlehnt. Fremdwort für Ärgernis, Schmach, Schandgeschichte, Gemeinheit, grober Unfug, Lärm, Krach.

Skat, Kartenspiel mit drei Spielern und 32 Karten, bei dem es sehr stark auf Berechnung an-

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰

Auch Er soll Ostern guter Laune sein!

Gummi-Mäntel mit farbigen Stoffbezügen in moderner Sliponform	24.00	16.75	**Herren-Sporthemden** mit festem Stäbchen-Kragen schönes Karomuster	3.25	**Herren-Jacken** Mako, weiß, gute 2fädige Qualität	2.95
Popeline-Mäntel i. Slipon f. imprägn., leichte kräftig. Qual., i. vielen Farb.	39.00	29.50	**Herren-Sporthemden** mit chem. versteiftem Kragen, in dezenten Streifenmustern	6.90	**Herren-Hosen** 2fädig Mako, weiß, mit Doppelsitz Größe 4	3.25
Gabardine saglan- oder Slipon, wetterf., ganz gefütt., gut. Kammgarnstoffe	54.00	39.00	**Herren-Oberhemden** mit 2 Stäbchenkragen und Stoff für Manschetten, gute Qualität	5.90	**Herren-Hemdhosen** gute, weiße Makoqualität, mit kurzem Arm und Bein Größe 4	2.75
Cheviot-Mäntel aus guten Wollstoffen, in apart. Farb., modern. Form.	59.00	38.00	**Herren-Oberhemden** in schönen modernen Streifenmustern, mit 2 Stäbchenkragen	8.45	**Herren-Handschuhe** Nappa, gute Qualität, in praktischen Farben Paar	3.95
Sakko-Anzüge gut. Qual. i. sol. Verarbeitg., mod. einreihige Formen	54.00	38.00	**Binder** reine Seide, elegante Muster, schöne volle Form mit Wollenlage	1.45	**Herren-Handschuhe** Nappa, waschbar, Schweiss-Lederart, handgenäht Paar	5.90
Sakko-Anzüge in eleg. Ausführung, gute Kammgstoffe, mod. Farben	95.00	65.00	**Binder** reine Seide mit Wollenlage, schöne Streifen- und Karomuster	1.95	**Herren-Socken** in schönen Streifen- und Karomustern, g. haltbare Qualität, Paar	1.25
Sport-Anzüge mit Knickerbocker u. langer Hose, gut. Qual. i. mod. Farb.	65.00	45.00	**Garnitur** Hosenträger, Socken- u. Ärmelhalter in geschmackvollem Geschenkkarton	1.95	**Herren-Socken** in modernen Farben und schönen Mustern, Paar Pfg.	95

CORDS erfüllt alle OSTER-WÜNSCHE

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten, Bremen, Obernstr.

OSTER Hüte

Recht vorteilhaft wirkt dieser jugendliche Matelot aus glänzendem Stroh. Er ist flott mit Band und Randschleier garniert **4.90**

Hier ist ein Hut in kleidsamer Form und modischer Randstellung. Er ist aus dem immer wieder beliebten, gesteppten Matrlrepp **5.90**

Ganz besonders zusagen wird Ihnen aber diese vornehme Glocke aus Ströhstumpe (Pandan). Sie ist sehr reich mit Samtband geschmückt **8.75**

Gehen Sie zu

C&A BRENNINKMEYER

1348 I

BREMEN, Am Brill 8-12

Die glückliche Geburt eines **gesunden Jungen** zeigen hocherfreut an

Bernhard Krug und Frau, Grete, geb. Bohlmann

Bremen, den 18. März 1937 z. Z. Willehad-Haus.

Noch **heute** zu **Dauerwellen-Moll** Hast. Heerstr. 189

Blaue Mützen Kliebisch, Wiedstr. 7 N.-Fr.-S.-u. Nordst.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an

Herbert König u. Frau Elisabeth, geb. March

Bremen, den 18. März 1935 Memmesenstr. 15 z. Z. Willehadhaus

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Ernsting und Frau Betty, geb. Ahrens

Harpstedt, den 20. März 1937 Burgstraße 10

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute abend sanft und ruhig meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, sonnige Tochter

Wilma Bertram-Rothnagel

geb. Frese

im 32. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Richard Bertram-Rothnagel
Wilhelm Frese und Frau,
Leni, geb. Ahlrichs
zugleich im Namen aller Angehörigen.

Bremen, den 18. März 1937, Graf-Moltke-Straße 8.

Wir bitten von Besuchen abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im St. Joseph-Stift.

Zugedachte Blumenspenden bitten im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Montag, vormittags 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb unser lieber Kamerad, der Blockleiter, Parteigenosse

Josef Peter

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. März, nachm. 3 Uhr, von der Rablinghauser Kirche aus statt.

NSDAP. Ortsgruppe Woltmershausen

Um 18. März entschlief nach langem, schwerem Leiden, im 41. Lebensjahr, unser Gefolgschaftsmitglied, der Schaffner, Herr

Josef Peter

Das Andenken dieses pflichtgetreuen und bewährten Arbeitskameraden werden wir stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn

Bremen, den 19. März 1937.

Nach kurzer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

J. Andreas E. Gooth

durch einen sanften Tod im Alter von fast 76 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Johann Gooth, geb. Paradies
Andreas von der Heide und Frau, geb. Gooth
Andreas und Geerd von der Heide als Enkelkinder.

Bremen, den 19. März 1937 Hansastraße 13/15.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Deter-Haus; sdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Familien-Drucksachen

liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der

Bremer Zeitung

Geeren 6/8, Ruf 5 41 21

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Meta Bischoff Wwe.

geb. Jagels

ist heute nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, im Alter von 75 Jahren, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Familie Christian Bischoff und alle Angehörigen.

Bremen, Osterholz, 19. März 1937, Osterstr. 12.

Die Trauerfeier findet am Montag, 22. März, 11 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Magdalene Eggers

geb. Warnken

in ihrem 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hinrich Eggers nebst Kindern u. Angehörigen.

Bremen, 19. März 1937 Gellertstraße 97.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niederlachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Montag, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, unseren lieben

Hubert

im blühenden Alter von 11 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Lutter und Frau, Grete, geb. Bernsen **nebst Kindern und allen Angehörigen.**

Bremen, den 19. März 1937 Schierker Straße 21.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kastningstraße 23. Etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Beerdigung findet in aller Stille am Montag, dem 22. März 1937, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Das Requiem ist am gleichen Tage in der St. Elisabethkirche, morgens 8 Uhr.

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung große Beachtung

Nach kurzer Krankheit ist unser lieber Kollege, der Schaffner, Herr

Friedrich Peters

am 18. März verstorben ist.

Seit seinem Eintritt als Küperlehrling 1900 ist Herr Peters, mit Ausnahme der Kriegsjahre, in welchen er im Felde stand, bei uns tätig gewesen, in nie ermüdender Energie und eisernem Fleiß. Wir bedauern seinen Heimgang aufs Tiefste und wir werden ihm allzeit ein treues Andenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma P. H. Ulrichs & Co.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Karoline Adler

geb. Mau

ist Donnerstag im 80. Lebensjahre, nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Wilhelm Batt u. Frau, Marie geb. Adler **nebst allen Angehörigen.**

Bremen, Hemmstraße 112.

Aufbahrung im Ge-Be-In., Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 22. März, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" 3WA

kommt. Skat ist das abwechslungsreichste Kartenspiel.

Skelch, engl., Bedeutung: Skizze, Entwurf, Bezeichnung für ein kurzes Bühnenstück.

Sker, Schneeschuhe aus langen, vorn aufgebogenen und spitzen Holzschienen, mit einer Bindung, die den Ski am Fuße befestigt. Die Bindungen sind sehr mannigfaltig. Eine besondere Kunst ist das Wachsen der Sker, da es der jeweiligen Schneebeschaffenheit angepaßt sein muß. Skilaufen ist eine der schönsten und gesundesten Sportarten und hat in den letzten Jahren außerordentliche Verbreitung gefunden.

Skikleidung soll man weniger nach der gerade herrschenden Mode als nach der Zweckmäßigkeit wählen. Wichtig bei der Skikleidung ist, daß sie wasserdicht ist und der Stoff keinen Schnee haften läßt. Zweckmäßig ist Reißverschluß an den Taschen. Die Unterkleidung muß aus warmer Wolle sein. Es empfiehlt sich ferner, außer zwei Paar Wollstrümpfen einen Pullover, einen Wollschal sowie ein wollenes Stirnband zu tragen.

Skistiefel müssen weit genug sein, um den Zehen auch bei zwei Paar Wollstrümpfen Spielraum zu lassen. Sie müssen doppelt genäht, vollständig wasserdicht und durch eine festschließende Lasche vor dem Eindringen von Schnee geschützt sein.

Skizze, ital., zeichnerischer Entwurf zu einem Bilde.

Skoliose, seitliche Verkrümmung der Wirbelsäule, manchmal angeboren, oft aber die Folge schlechter Haltung in der Schule und bei der Arbeit oder einseitigen Tragens von Lasten.

Skopolamin ist der Same des Bilsenkrautes, hat große medizinische Bedeutung zur Bekämpfung von Aufregungszuständen, wird auch in der Geburtshilfe angewandt. Vgl. Schmerzlose Entbindung.

Skorbut, Scharbock, ist eine allgemeine Ernährungsstörung infolge ausschließlichen Genusses von Konserven mit Mangel an Vitamin C, das vor allem in frischen Gemüsen und in Obst enthalten ist. Es treten streifen- u. punktförmige Hautblutungen auf, Blutung in die Gelenke, rheumatische Schmerzen und Anschwellung des Zahnfleisches mit nachfolgender Nekrose u. äußerst üblem Mundgeruch. Kommt vor auf Schiffen und in Gefängnissen, bei kleinen Kindern mit unvernünftiger Ernährung als sog. Barlowsche Krankheit. Durch Genuß von frischem Gemüse, Obst usw. schwinden die Beschwerden meist rasch. Auf jeden Fall frage man den Arzt um Rat. Vgl. auch Säuglingsernährung.

Skrofulose bezeichnet jetzt zweierlei: 1. konstitutionelle Neigung, auf den geringsten Reiz mit langwieriger, schleppender Entzündung zu reagieren, bei geringsten Anlässen Auftreten von Katarrhen der Schleimhäute. Dieser Zustand wird als exsudative Diathese bezeichnet. Leichte Neigung, mit Tuberkelbazillen infiziert zu werden, von manchen

Zur Beachtung! Auf der Karte Eine ausschneiden!

3WA-Leser werden neuen Weisheiten auf Wunsch jederzeit bereitwilligst, sorgfältigen alle bisher erschienenen Seiten Eine Genäh für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Teilzahlung ohne Aufschlag auf die Listenpreise

Gasherde d. verschiedenen leistungsfähig. Fabrikate u. in allerlei Größen kaufen Sie im Gasherd-Spezialgeschäft von **Struckmann** Nordstraße 7-9

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
(Hamburg-Amerika Linie)

HAPAG

3. Umtausch-Aufforderung

Wir fordern hiermit die Inhaber unserer Stammaktien nochmals auf, ihre alten Aktienurkunden nebst Bogen

bis zum 30. April 1937 einschließlich

in Hamburg ..... bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Hamburg, bei der Dresdner Bank in Hamburg, bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, bei der Vereinsbank in Hamburg,
in Berlin ..... bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, bei der Dresdner Bank, bei der Berliner Handels-Gesellschaft, bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft,
in Bremen ..... bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bremen, bei der Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank, bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Fil. Bremen
in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Fil. Frankfurt a. M., bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., bei der Mitteldeutschen Creditbank Niederlassung der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft

zum Umtausch in neue Aktien einzureichen. Bezüglich der Einzelheiten verweisen wir auf die am 19. Januar 1937 in diesem Blatte veröffentlichte erste Umtausch-Aufforderung.

Diejenigen Stammaktien über nom. RM. 100.—, die bis zum 30. April 1937 einschließlich nicht zur Zusammenlegung eingereicht sind, werden gemäß § 290 HGB. für kraftlos erklärt. Das gleiche gilt für eingereichte Stammaktien, welche die zum Ersatz durch neue Stammaktien erforderliche Zahl nicht erreichen und den Umtauschstellen nicht zur Verwertung zur Verfügung gestellt werden.

Die an Stelle der für kraftlos erklärten alten Stammaktien ausgegebenen neuen Stammaktien unserer Gesellschaft werden für Rechnung der Beteiligten zum Börsenpreis verkauft. Der Erlös wird nach Abzug der entstehenden Kosten für die Empfangsberechtigten hinterlegt.

Hamburg, den 20. März 1937

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Der Vorstand.

Große **Kinderwagen-Schau** bei Becker & Weimann, Steffensweg 64

Zeitung gelesen — dabeigewesen

Verkauf

Möbel

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen und ganz ganz kleinen Preisen **Möbel-Schuh** Gr. Johannisstr. 179

Aktenschrank Am Deich 100

Gute Polstermöbel! Sofas 36,— 49,— 58,— 70,— 90,— 105,— Tafe-Couche 64,— 82,— 98,— 115,— 150,— 190,— **Möbel-Schulze** Osterkirchenweg 84 kein Schau! Eing. b. d. Spark.

Fahrzeuge

Teilz. Halbd. 32,50, Ballon 34,50, Sdl. Schumacher, Stephanitorswallstr. 3 ab Gr. Krummenst.

Halbb.-Räder 32.— Ballon-Räd. 34.50 auch Teilzahlung Garantie. 49Pfer. Steffensweg 22

Kleidung

Neue mod. u. gekr. **Anzüge Mäntel** H. Meier, Jakobitr. 16, Ecke Kaiserstr.

Fachgeschäft nach Vorschr. I. Qual. **J.M.-Rock** 60 cm **5.90** **Wirtz** Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Genußmittel

Spargel stark, mit Köpfen **65** ₰ Fruchthaus **Timmermann** Vor dem Steintor 63

Freude bereitet jedes Geschenk von **Schwally Nachf.** Sägestraße 22–28

Heidelbeeren 1-kg-Dose **72** ₰ Fruchthaus **Timmermann** Vor dem Steintor 63

Maschinen

Ideal Daniel-Schad Langenstraße 30

Kauf

Möbel

Gut erhalt. Stür. **Kleiderschrank** Angeb. mit Preis u. Größe erbeten unter Z 9611

Miet-gesuche

Eisenbahner (3 Perf.) 1. 2. od. 3. Zimm.-Wohg. Bremen-Stadt oder Umgebung Miete ca. 30 bis 50 RM. Angeb. unter Z 2525

Briefmarken

Briefmarken-Versand Hans-Joachim **Vögel** Gr. Hundestr. 3 Ruf: 24264

Briefmarken Ankauf-Verkauf **Carl Hartes** Am Brill 25 Ruf: 53623

BRIEFMARKEN Ankauf und Verkauf **O. GRALKI** Molkenstr. 41-42 Ruf: 23082

Schuleinsturz in USA. fordert 700 Tote

Furchtbare Katastrophe infolge einer Kesselexplosion

Newyork, 19. März

Wir wir bereits gestern in einem Teil unserer Ausgabe berichten konnten, wurde durch eine Kesselexplosion in New London im Staate Texas ein Flügel eines großen Schulgebäudes zum Einsturz gebracht. Die Katastrophe ereignete sich während des Nachmittagsunterrichtes. Im Augenblick des Unglücks befanden sich ungefähr 1500 Kinder in der Schule. Der Gesamtumfang der Katastrophe ist bisher noch nicht zu übersehen.

Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Vermutlich wurde die Explosion durch eine Anhäufung von Gasen im Kesselraum herbeigeführt. Ihre Gewalt war so groß, daß Backsteine 400 Meter weit geschleudert wurden. Die meisten Kinder scheinen infolge des furchtbaren Luftdrucks von den Gesteintrümmern erschlagen worden zu sein. Man nimmt an, daß die Zahl derer, die von entwichenen Kesseldämpfen verbrannt wurden, gering ist.

Augenzeugen der Explosion berichten, daß die Mauern des Gebäudes zuerst einstürzten und daß das Dach einen Augenblick lang in der Luft zu hängen schien. Dann erst fiel es auf die Trümmer herab, alles unter sich begrabend.

In der Stadt herrscht Panik. Die Schule ist von vielen Hundert Eltern umlagert, die ihre Kinder suchen wollen. Es spielen sich herzzerreißende Szenen ab. Die bisher gefundenen Leichen sind größtenteils furchtbar zerstümmelt.

Rettungsmannschaften, Feuerwehr und Aerzte arbeiten fieberhaft an der Bergung der Toten. Die Schule befindet sich mitten im Oelgebiet von Ost-Texas und war hauptsächlich von Kindern der Oelarbeiter besucht. Auch die Aula der Schule ist eingestürzt in der zur Zeit der Explosion ein Vortrag stattfand, dem mehrere hundert Kinder beiwohnten.

*

Weitere Nachrichten über die Einsturzkatastrophe besagen, daß bisher 500 Leichen geborgen wurden.

Der Gouverneur von Texas sandte alle verfügbaren Truppen nach dem Ort der Explosionskatastrophe. Die Truppen haben die Aufgabe, die Aufrechterhaltung der Ordnung zu gewährleisten, da die lokale Polizei nur sehr schwach ist. Auch ein Flugzeug mit Aerzten, Krankenschwestern und Medikamenten ging nach New London ab. Ferner wurden aus verschiedenen Städten, darunter auch aus Tyler, Polizeitruppen an die Unglücksstätte entsandt. In New London sind gegenwärtig 1000 Kriegsveteranen, Oelarbeiter und Polizisten mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Sämtliche Kraftfahrzeuge in der Umgebung des Ortes wurden als Krankenwagen beschlagnahmt. Es herrscht Aerztemangel, weil auch alle Zufahrtsstraßen von Tausenden von Krankenautos, Leichenwagen und den Autos der vor Aufregung und Schmerzen halb wahnsinnig gewordenen Eltern verstopft sind. Von den Eltern haben viele zwei oder drei Kinder verloren.

Ein Augenzeuge berichtet, daß sich an der Unglücksstätte furchtbare Szenen abspielen. Es kommt vor, daß mehrere Mütter gleichzeitig in ein und derselben Leiche ihr Kind zu erkennen glauben und die Leiche für sich beanspruchen.

Bisher konnten nur zwei Kinder lebend aus dem Schutt geborgen werden. Unter den Toten befanden sich nur wenige Schüler, die bereits 15 Jahre alt waren. Die meisten waren bedeutend jünger.

Das mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollar errichtete Schulgebäude von New London ist ein einziger wüster Trümmerhaufen. Die Bergungsarbeiten gehen unter Einsatz aller nur irgendwie verfügbaren Kräfte fieberhaft vorwärts. Dennoch dürfte noch geraume Zeit vergehen, ehe die genaue Zahl der uns Lieben gekommenen Lehrer und Kinder — man schätzt sie jetzt schon auf 700 — ermittelt werden kann.

Die Explosion, die fünf Minuten vor Schulschluß erfolgte, wird auf die Ansammlung von Gasen im Keller zurückgeführt. Die Schule wurde nämlich mit Naturgas geheizt, das in unterirdischen Röhren aus den naheliegenden Oelfeldern herangeleitet wurde. Man neigt zu der Annahme, daß eine dieser Röhren aus noch unbekannten Gründen einen Sprung bekommen hat, so daß das Gas entweichen konnte. Die genaue Ursache wird angesichts der Zerstörungen wohl ein ewiges Geheimnis bleiben.

Präsident Roosevelt hat das Rote Kreuz und alle sonstigen in Betracht kommenden Organisationen zu eiligster Hilfeleistung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln angewiesen.

Beileidstelegramm des Führers

Berlin, 19. März.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika aus Anlaß der Zerstörung des Schulgebäudes in New London (Texas) durch eine Kesselexplosion folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu der furchtbaren Explosionskatastrophe in New London (Texas), die so viele junge Menschenleben gefordert hat, spreche ich Ew. Exzellenz meine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme aus.

Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

40 Europäer in Lebensgefahr

Naturkatastrophe in einem Goldbergwerk bei Johannesburg

London, 19. März.

Aus Johannesburg trifft eine Meldung ein, daß sich im Goldbergwerk „Simmer Jack", bei der Stadt Germiston unweit Johannesburg, eine schwere Katastrophe ereignet hat. Durch einen Gasausbruch wurden 40 Europäer und 250 Eingeborene schwer vergiftet. Es ist leider zu befürchten, daß ein großer Teil der Betroffenen kaum am Leben zu erhalten sein wird.

Zum „Dach der Welt"

Der Tasy Lama unterwegs nach Tibet

Schanghai, 19. März.

Der Tasy Lama, der zweite Würdenträger innerhalb der geistlichen Hierarchie Tibets, ist nach längerem Aufenthalt in Chinesisch-Kansu an der Grenze von Tibet in südlicher Richtung nach Tatschenlu aufgebrochen, so daß er sich Tibet noch weiter genähert hat. Die Regierung in Lhasa verweigert dem Tasy Lama die Rückkehr nach Tibet, weil sie befürchtet, daß unter seinem geistlichen Einfluß die chinesische Vorherrschaft über Tibet wiederhergestellt werden könnte, und daß China versucht, auf diesem Wege wieder stärkeren Einfluß auf das tibetanische Gebiet zu gewinnen. Der Tasy Lama, der sehr stark mit China sympathisiert, hat in dem dichtbevölkerten südöstlichen Teil einen großen Anhang.

Schneeleoparde als Lebensretter

Tibetanisches Jagdabenteuer

London, 19. März.

Noch in diesem Jahr soll eine kleine englische Expedition in das Tibet-Gebiet reisen, um dort Serows zu fangen. Der Leiter der Expedition dürfte ein englischer Jäger sein, der auch im vergangenen Jahr an den Fangversuchen in Tibet beteiligt war, dann aber unverrichteter Dinge zurückkehrte.

Ein solcher Serow ist ein seltenes Tier, das halb einer großen Ziege und halb einer Antilope ähnelt und nur in den höchsten Zonen der asiatischen Berge lebt. Im Londoner Zoo gibt es übrigens ein Exemplar dieses Serows. Das Tier wurde ganz jung verlassen in einer Höhle in Tibet aufgefunden und gelangte nach einer beschwerlichen Reise nach London. Die Jagd des Vorjahres gestaltete sich aber zu einem geradezu abenteuerlichen Unternehmen:

Nach neunstündigem Suchen hatte der Engländer scheinbar eine Spur des Serows entdeckt. Als er diese verfolgte, geriet er in die Höhle eines Bären. Der Bär, der aus seinem Schlummer aufgeschreckt wurde, war äußerst wild. Er verfolgte den Eindringling, der sein Heil in der Flucht suchte, aber zweifelsohne von dem Bären niedergeschlagen worden wäre, wenn nicht ein Schneeleoparde zu seinem Lebensretter geworden wäre. Der Schneeleoparde stürzte sich nämlich auf den Bären, mit dem er anscheinend eine alte Rechnung auszugleichen hatte. Die beiden Tiere lieferten sich einen wütenden Kampf, bis sie schließlich am Rande einer tiefen Schlucht miteinander rangen. Ein paar Sekunden später stürzten sie in die Schlucht hinunter. Der Engländer, der schon seit sechs Stoßgebet gefüstert hatte, atmete erleichtert auf. Den Serow verfolgte er an diesem Tag aber nicht mehr. GPV

Holland — Land der Radfahrer

Amsterdam, 19. März.

Der Fahrradverkehr ist in den Niederlanden in ständigem Zunehmen begriffen. Während im Jahre 1911 auf je 1000 Köpfe der Bevölkerung 100 Fahrräder entfielen, hatte sich dieses Verhältnis bis zum Jahre 1924, dem Einführungsjahr der Fahrradsteuer, schon auf 250 zu 1000 verändert. Im Jahre 1936 entfielen nicht weniger als 400 Fahrräder auf 1000 Köpfe der Bevölkerung. Der gewaltige niederländische Bedarf an Fahrrädern wird zu 99 Prozent durch die niederländische Fahrradindustrie gedeckt. Die Einfuhr beläuft sich lediglich auf 1 Prozent. Holland kann so mehr und mehr als eine Nation von Radfahrern bezeichnet werden.

Graf Luckners „Seeteufel"

unter der Frontkämpferflagge

Berlin, 19. März.

Die diesjährige Reise um die Welt, die Graf Luckner demnächst mit seinem „Seeteufel" antreten wird, ist seine zehnte Expedition. Wie der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund), SS.-Brigadeführer Oberst a. D. Reinhardt, in einem Aufruf an die Kameraden des Deutschen Reichskriegerbundes in Uebersee erklärt, wird Graf Luckner als deutscher Frontkämpfer und Kyffhäuser-Kamerad hinausfahren und einer Einladung folgen, die die Jugend der Welt und des Frontsoldaten der Völker, die uns einst im größten Ringen aller Zeiten gegenüberstanden, an ihn gerichtet haben. In der Hauptstadt des Deutschen Reiches hätten sich in diesem Jahre die Frontsoldaten der Welt in einer ersten Arbeitstagung zusammengefunden, um dem Wert des Friedens zu dienen. Auf die Frontgeneration sei heute, 20 Jahre nach dem Weltkriege, die Aufmerksamkeit der Welt gerichtet; auf sie setze die Welt ihre Hoffnung für einen dauernden Frieden. In diesem Sinne werde Graf Luckner als Vertreter der Frontgeneration seine Fahrt antreten. Von seinem Schiff werde die Bundesflagge des Deutschen Reichskriegerbundes wehen, in der das Eiserne Kreuz, das Zeichen deutschen Soldatentums, mit dem Hakenkreuz, dem Symbol des wiedererstandenen Deutschlands, vereint ist.

Der Bundesführer bittet die Kameraden in Uebersee, Graf Luckner einen Empfang zu bereiten, der seiner und der hohen Bedeutung seiner Weltreise würdig ist.

Kataloge, Kataloge . . .

Der Wunsch des Mr. Smith

Familie Smith, Farmer in Dakota, in der gottverlassenen amerikanischen Provinz, braucht eine Nähmaschine, Toilettenpapier, Abführmittel für sein Vieh, eine Cowboy-Ausrüstung, einen Radioapparat und einen Oeldruck. In der gottverlassenen Provinz Amerikas. Was tut ein freier Amerikaner in solchem Fall? Er schreibt an Montgomery, Ward & Co., an das größte Postversandhaus. Nach ein paar Tagen bekommt er ein dickes Buch, das Gedächtnis des Erfolges dieser Mammutwarenhäuser, — den Katalog. In Amerika das verbreitetste Buch aller Jahrhunderte, mit einer Auflage von 10 Millionen, das die Firma pro Stück ein Dollar kostet. Amerika ist groß — fleißsehnmal so groß wie Deutschland, und wenn in Dakota die Bäume blühen, liegt in Kanada noch Schnee. Und je nach Beginn der Jahreszeiten, nach dem Lauf der Sonne, versenden die großen Versandwarenhäuser zu verschiedenen Zeiten in die verschiedenen Gebiete ihr Wunschbuch für kleine Leute. Franko und frei. Das versteht sich übrigens von selbst, denn bei diesen Häusern ist alles franko, in die Warenpreise das Porto immer mit einbegriffen. Auf der Bestellkarte hat der Kunde nur die Nummer der gewünschten Ware auszufüllen und in einen Umschlag einen Scheck zu stecken. Im Laufe eines Tages rollt ihm die Ware zu. Kein Einwohnermeldeamt könnte einem in USA. die Adresse eines Uebergesiedelten, eines Verstorbenen nennen. Aber Montgomery, Ward & Co. und seine Kartei der Nation kann es.

Das Postversandhaus baut dein Haus (Katalognummer 526), das Postversandhaus schickt dir Bücher („Der Mann ohne Namen" Nr. 68/11, „Wildes Blut" Nr. 121/1), das Postversandhaus hängt dir den „Sonnenuntergang" in Oel an die Wand (Nr. 1/7/8), das Postversandhaus tröstet dich mit geruhmten Versen in jedem gewünschten Gefühl. Das Postversandhaus ist bei dir in allen Lebenslagen. Du stirbst — das Postversandhaus ist da: Grabsteine in jeder gewünschten Ausführung (Nr. 1002), Immortellenkränze (von Nr. 231 bis 235).

Mammutaufträge, Mammutbetriebe

Hunderdreißigtausend Bestellungen führt ein Postversandhaus allein täglich aus. Acht Millionen Kundschaft werden von zweiunddreißigtausend Angestellten bedient. Man fabriziert selbst, hat eigenen Bahnhof, eigene Post, eigene Bank, ist Aktiengesellschaft, mit einem General als Präsidenten. Im Postamt laufen die Briefe ein, die Mindestzahl der herausgehenden Pakete wird abgeschätzt, ein elektrischer Brieföffner öffnet in der Minute 40 000 Briefe. Am laufenden Band sortieren Mädchen den Inhalt, Geldanweisungen und Bestellungen, in fünfzehn Minuten sind 20 Postörde mit Aufträgen erledigt. Die Aufträge jagen in die Werkstätten, das Geld zur Bank, hundert Güterwagen warten im Bahnhof des Hauses, zweihundert Lastautos in den Garagen, die Namen der Besteller werden in die Kartei eingetragen, Mr. Smith wird pünktlich, binnen 24 Stunden, Nähmaschine, Radio, Toilettenpapier und Oeldruck erhalten.

Wer spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mehr Sozialismus im Haushalt!

Die Hausangestellte ist ein Glied der Hausgemeinschaft

Es ist bekannt, daß es in der vergangenen Zeit sehr schlecht um die soziale Lage der Hausangestellten bestellt war. Ein Arbeitsvertragsschutz gab es so gut wie nicht. Im Jahre 1919 wurde wohl die veraltete Gesindeordnung abgeschafft, aber dann wurde bis zum Jahre 1933 nichts mehr Positives geschaffen. Die Hausgehilfin war eben nur „Dienstmädchen", das zwar viele Pflichten hatte, dem man aber keine Rechte einräumen wollte. Es ist allerdings schwer, hier zu einer befriedigenden Neuordnung zu kommen, denn ohne Frage nimmt die Hausangestellte eine sozialpolitische Sonderstellung ein. Der Hausdalt ist ja kein „Betrieb". Die Arbeitszeitordnung oder der Arbeitsschutz der Gewerbeordnung kommt daher für den Haushalt nicht in Frage; aus denselben Gründen ist auch die Tarifordnung nicht anwendbar.

Es ist aber gelungen, den Arbeitsvertragsschutz der Hausangestellten in den letzten Jahren vorwärtszutreiben. Die Treuhänder der Arbeit haben nämlich nach und nach für alle Bezirke des Reiches Richtlinien geschaffen, die für das Arbeitsrecht der Hausangestellten von großer Bedeutung sind. Wenn die hier getroffenen Bestimmungen auch nicht rechtsverbindlich sind, so stellen sie doch Normen dar, hinter denen die Autorität der Treuhänder der Arbeit steht. Wie nun die Praxis lehrt, ist die Lage der Hausgehilfinnen trotz aller bisherigen Bemühungen in vielen Fällen noch recht unerfreulich.

Was hier nachhaltig helfen kann, das ist eine planmäßige Pflege der sozialen Gesinnung innerhalb der Hausgemeinschaften. Aber sicherlich kann man auch durch bestimmte Maßnahmen nachhelfen, wenn es von sich aus nicht klappen sollte. Nach heutiger Auffassung ist die Hausangestellte ein Glied der Hausgemeinschaft, und daraus folgt klipp und klar, daß sie nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte hat. Wie es um die Einhaltung dieser Rechte in der Praxis steht, das zeigte eine Erhebung über die Hausangestellten, über die „Das junge Deutschland" berichtet. Diese Ergebnisse sind sehr bezeichnend. Nach dem bisher vorliegenden Teilergebnis, das 700 Hausangestellte umfaßt, haben etwa die Hälfte beispielsweise keinen Urlaub erhalten. Der größte Teil der befragten Haushalte gibt dafür keinen Grund an, oder aber, es wird „argumentiert", die Hausgehilfin sei unabkömmlich oder sie habe ja seit Jahren keinen Urlaub erhalten usw.

Es wäre also durchaus an der Zeit, energisch dahinterzugufassen. Dabei ist zu überlegen, ob man nicht auch auf diesem Gebiet zu einer bindenden Regelung oder zu irgendeiner Kontrolle kommen kann. Es ist jedenfalls nicht einzusehen, warum nicht auch im Arbeitsrecht der Hausangestellten die Forderungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit wirksam werden soll.

Morgen Sportentscheid im NBWK.

Am morgigen Sonntag findet bekanntlich der Sportentscheid im NBWK. in Bremen statt, aus dem dann die Auswahl für die Teilnahme am Gauentscheid vorgenommen wird. Die für den Sportwettkampf zugelassenen Jungen treten um 8½ Uhr in der Bremer Kampfbahn an. 527 männliche Teilnehmer haben dort zu kämpfen. Die Mädel, 267 an der Zahl, erledigen ihren Wettkampf an verschiedenen Plätzen. Und zwar finden sich Leistungsklasse I um 9 Uhr in der Deutschen Oberschule in der Karlstraße, Leistungsklasse II im Neuen Gymnasium, Parkallee, und die Leistungsklasse III im Realgymnasium, Kaiser-Friedrich-Str. ein. Die Leistungsklasse I läuft am Wall, die Leistungsklasse II/III am Bürgerpark. Die Ermittlung der Sieger, die dann zum Gauwettkampf kommen, wird unverzüglich vorgenommen. Die Benachrichtigungen gehen baldigst heraus.

Der Gauwettkampf selbst, über dessen Rahmenprogramm wir bereits ausführlich berichteten, setzt am 1. April ein. Es sind rund 1000 Ortssieger und -siegerinnen zu erwarten, die aus 70 Wettkampforten des Gaues nach Bremen kommen. Sie werden im Laufe des Donnerstag bis 17 Uhr in Bremen eintreffen. Am Bahnhof erhalten sie an zwei Sonderschaltern, Jungen und Mädel getrennt, ihre Quartierscheine und die Fahrtvergütung und werden vom Bereitschaftsdienst der HJ. und des BDM. zu den Quartieren geführt.

Freiquartiere für die kämpfende Jugend unseres Gaues sind noch erwünscht. Sie sind unverzüglich bei der Kreisjugendwaltung, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 240, anzumelden mit der Angabe, ob ein Junge oder ein Mädel untergebracht werden soll. Es kommen vier Uebernachtungen mit Frühstück und eventuell Abendessen in Frage. ×

Heute eine Firmenspende!

Die Deutsche Arbeitsfront führt heute und morgen die letzte NSV.-Sammlung für das Jahr 1936/37 durch. Noch einmal gilt es, die ganze Kraft in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen. (Ueber die näheren Einzelheiten der Durchführung der Sammlungen in Bremen siehe auch den örtlichen Teil der vorliegenden Ausgabe).

An die Betriebsführer ergeht die Aufforderung, diese Sammelaktion tatkräftig durch eine Firmenspende zu unterstützen, d. h. eine Spende des Unternehmens, die entweder durch einen Scheck oder Bargeld in die Büchse des Betriebsführers abgeführt wird. Die Deutsche Arbeitsfront erwartet, daß der Appell an die Einsatzbereitschaft der Betriebe und besonders der Betriebsführer selbst nicht ungehört verhallt.

Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Sonntag, den 21. März, **Autobusfahrt nach Hannover.** Fahrpreis RM. 4.30. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, den 21. März, **Autobusfahrt nach Worpswede.** Fahrpreis RM. 1.20. Abfahrt abends 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

28./29. März **Osterfahrt nach Detmold Hermannsdenkmal / Externsteine.** Hin- und Rückfahrt mit Autobussen. Uebernachtung mit Frühstück RM. 11.50. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Fahrt Kf. 5 nach **Wernigerode/Harz** vom 26. bis 29. März. Gesamtpreis einschl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft RM. 24.—.

Fahrt Kf. 147 zur **„Belleidungs- und Textil-Ausstellung" nach Berlin** vom 3. bis 5. April. Fahrpreis ohne Uebernachtung einschl. Eintrittskarte RM. 9.40. Gesamtpreis einschl. Fahrt, 2 Uebernachtungen mit Frühstück und Eintrittskarte RM. 14.50.

Sonntag, den 11. April **Sonderzug nach Hannover zum Eilenriede-Rennen.** Fahrpreis RM. 3.10. Fahrplan: Abfahrt ab Bremen 5.56 Uhr, Ankunft in Hannover 7.18 Uhr. Abfahrt ab Hannover 20.00 Uhr. Ankunft in Bremen 22.14 Uhr.

Sonntag, den 25. April, **Sonderzug nach Hannover zum Fußball-Länderkampf Belgien — Deutschland.** Fahrpreis RM. 3.40. Eintrittskarte Stehplatz RM. 1.10.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

Betr.: Schachkurse! Anmeldung für die demnächst beginnenden Schachkurse können nur noch bis heute mittag 13 Uhr in der Dienststelle im Wilhelm-Decker-Haus, 1. Stock, Zimmer 120 (Bücherei), angenommen werden.

Sportamt

Auf folgende heutige Kurse wird hingewiesen:

Schwimmen, von 20 bis 21 Uhr, Breitenweghad.

Reichssportabzeichen, von 20 bis 22 Uhr, Deutsche Oberschule am Doventor.

Geräteturnen, von 20 bis 22 Uhr, Schule Holsaten.

Fechten, von 15.30 bis 16.30 Uhr, Kohlhökerstr. 60.

Amt „Wandern"

Sonntag, 21. März:

Radwanderung nach Hasbruch. Treffen: 8.30 Uhr auf dem Grimenkamp/Wetterkiffe. Wandergruppenführer: Hicker.

Radwanderung nach Birkenheide. Treffen: 8 Uhr auf der Insel Am Brill, Wandergruppenführer: Jacobs.

Fußwanderung zum Bradenholz. Treffen: 9 Uhr am Hauptbahnhof. Wandergruppenführer: Nielsen.

SPORT DER BZ

Lehrreicher Kraftfahrer-Abend in der Union

Vielseitige Anregungen für zahlreiche Besuche aus Kreisen der Organisationen der Bewegung, Wehrmacht und Polizei

Auf Grund einer Einladung der DAPG. (Standard) fand am Donnerstagabend vor fast überfüllitem Hause im großen Saal der „Union" ein Lichtbildervortrag über „Schmierung des neuzeitlichen Kraftmotors" statt, ferner gelangte der Ufa-Tonfilm von der Beherrschung des Kraftwagens „Fahren — aber mit Verstand" zur Vorführung. Als Vertreter der verschiedenen Formen begrüßte der Verkaufsleiter Bonner die überaus zahlreich erschienenen Gäste von durchweg allen Formationen der Bewegung, Wehrmacht und Polizei wie: SS-Abschnitt XIV., Motorstandarte 62, SS.-Motorsturm 3/4, NSKK., Motor-HJ., 22. Division, Heeresstandortverwaltung, Nachrichtenabteilung, Nebelabteilung, Nebel-Lehr- und Versuchsabteilung, 11. Artillerie-Regiment 58, Panzer-Abwehrabteilung 22, Wehrersatz-Inspektion, Kriminal- und Verkehrspolizei, sowie Reichsarbeitsdienst und Deutscher Automobil-Club, als die berufensten Vertreter des Kraftfahrerverkehrs.

Hierauf hielt der Kundendienst-Ingenieur Sander den wertvollen und recht ausgiebigen Lichtbildervortrag über die Schmierung des neuzeitlichen Kraftfahrmotors: Vor einigen Jahren habe man es nicht für möglich gehalten, wie rasend schnell sich die Motorisierung durchgesetzt habe und welch großen Anteil die heutige Regierung daran habe mit der Förderung des Kraftfahrzeugbaues und dem Bau der Reichsautobahnen. Die Schmiertechnik habe der Wissenschaft lange Zeiten hindurch große Schwierigkeiten bereitet und der Weg bis zur heutigen Vollendung sei nicht leicht gewesen. Die Lichtbilder des ersten Motors im Jahre 1880, Erbauer Daimler, und auch das erste Motorrad, bewiesen, welch gewaltige Fortschritte man seit dem Emporblühen der Zubehörteilindustrie gemacht habe. Dann gab Vortragender Aufschlüsse über die damalige Schmiertechnik, da man noch kein Auto, sondern nur Maschinenöl kannte, um bis zur heutigen Entwicklung bis zur höchsten Leistung mit langer Lebensdauer überzugehen. Die weiteren Lichtbilder zeigten die Riesen der Landstraße, den Dieselmotor, Motore im Schnitt, verschiedene Systeme der Schmierungen, Frischölschmierung bei Motorrädern, Beispiele neuzeitlicher Vergaser, Entwicklungen der Leistungen bei Verbrennungsmotoren, Schema einer Rohrendestillationsanlage im Laboratorium, so daß das Schmieröl im Winter nicht zu dick und im Sommer nicht zu dünn wird. Wenn so nach der Prüfung im Laboratorium die chemischen Bedingungen erfüllt sind, muß das Oel noch den Gang durch einen Prüfstand mit allen möglichen Meßgegenständen machen und als letzte Prüfung gibt es die Kältekammer.

Die Aufgaben des Schmieröls bestehen hauptsächlich in der Schmierung der Kolbenlager, um Rüttungen zu vermindern zwischen Welle und Lager. Es gibt trockene Reibung, halbflüssige Reibung und flüssige Reibung, von denen letztere die vollkommene Schmierung ist. Ferner zeigten Lichtbilder Temperaturverteilung am Kolben, Schema der Schmierung zwischen Zylinder und Kolben. Regelmäßige Oelwechslung gehört mit zu einem richtig gepflegten Fahrzeug, erhöht dessen Lebensdauer, verhütet Störungen und sehen somit auch im Zeichen des: „Kampf dem Verderb!"

Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag gelangte der Ufa-Tonfilm von der Beherrschung des Kraftwagens: „Fahren — aber mit Verstand!" zur Vorführung, über den die „Bremer Zeitung" in ihrer Ausgabe vom 3. Dezember 1936, anläßlich der Presse-Vorführung (Uraufführung) im Hamburger Lessingtheater, bereits ausführlich berichtet hat. Dieser Film, an dem erfahrene deutsche Kraftwagenführer Fahrleute mitgearbeitet haben, behandelt in einer ungewöhnlich lebendigen, spritzigen und zum Teil auch humoristischen Art einleitend die wichtigsten Vorschriften und Bestimmungen der Reichsstraßen-Verkehrsordnung. Er vermittelt uns sodann eine lange Reihe praktischer Fahr-„Kniffe" und gibt uns zahlreiche kleine Winke für einen störungsfreien und wirtschaftlichen Fahrtbetrieb — Anregungen, die für jeden Fahrer von großem Wert sein können. Lehrreiche Trickzeichnungen und Laboratoriumsaufnahmen wechseln ab mit halsbrecherischen Bildern aus der täglichen Fahrpraxis.

Wir sind überzeugt davon, daß dieser Vortragsabend gerade im Kreise dieser berufenen Vertreter des öffentlichen Kraftfahrerverkehrs großen Anklang gefunden haben dürfte und daß wohl jeder mit reichen Anregungen und neuen Erfahrungen die Vortragsstätte verlassen haben dürfte, wofür dem Veranstalter der Dank gewiß sein wird.

!!

7. Bezirksschwimmen im Hansabad

Rund 175 Meldungen gingen ein / Die bremische Jugend am Start

Das Kreisfachamt Schwimmen führt heute abend im Hansa-Bad ein siebtes diesjährliches Kreisschwimmen durch, das allen Anhängern des Schwimmsports lehrreiche Aufschlüsse über die Entwicklung des bremischen Schwimmsports in den vergangenen Wochen bringen wird. Besonders die Jugend läßt es sich angelegen sein, auch diesmal mit Zahl und Leistung einwandfrei in Erscheinung zu treten. An den Kämpfen nehmen der Bremische Schwimmverband, der Bremer Schwimmklub v. 89, der Schwimmverein „Weser", der „Erste Bremer Damen-Schwimmverein", Verein „Wiesenmindung" und die Marinesektion Nordsee teil. Das Erscheinen der letzten Formation ist besonders begrüßenswert. Allerdings leidet die Stärke des Meldeergebnisses durch die Startverpflichtung der führenden Vereine nach Gronningen eine beträchtliche Einbuße, doch werden sich sicherlich die übrigen Aktiven bemühen, diese Scharte mit ganzem Einsatz ihrer Kraft auszugleichen. Die zahlenmäßig stärkste Beteiligung hat das 100-Meter Brustschwimmen der männlichen Jugend, Klasse III, gefunden, das nicht weniger als 24 Bewerber aufweist. Im 100 Meter Kraul für weibliche Jugend, Klasse II, 100 Meter Brust für Männer, Klasse III, und 100 Meter Brust für weibliche Jugend, Klasse III, gehen je fünf Bewerber an den Start. Insgesamt gelangen 25 Wettbewerbe zum Austrag, so daß den Zuschauern ein abendfüllendes schwimmerisches Programm gewährleistet ist. An Startkarten liegt die Ausschreibung folgende Kämpfe vor: 4mal 100 Meter Brust für Männer, Klasse IIa, IIb, 4mal 100 Meter Brust für Männer, Klasse III, 4mal 100 Meter Kraul für männliche Jugend, Klasse I, Klasse II und Klasse III. Unter den Vereinen sind der BSW., der BSV. v. 89 und der SV. „Weser", also die Bremer Vereine, erwartungsgemäß am stärksten vertreten. Das Kreiswettschwimmen beginnt um 20.30 Uhr mit dem 100-Meter-Brustschwimmen für männliche Jugend, Klasse II, um dann unter der Leitung eines bewährten und eingespielten Kampfgerichts flott und reibungslos abgewickelt zu werden. §

2000 bei der 1. SS.-Gepäckmarsch-Meisterschaft in Dresden

Zum ersten Male wird morgen in Dresden die Gepäckmarschmeisterschaft der SS. ausgetragen, die von nun an alljährlich entschieden werden soll. Die Teilnehmer haben nur auf einer Rundstrecke, die zweimal abmarschiert werden muß, 25 Kilometer zurückzulegen. Die Meisterschaft ist ein Mannschaftswettkampf. Jede Mannschaft besteht aus aus einem Führer und acht Mann. In der Klasse A kämpfen die Standarten-Mannschaften der allgemeinen SS., in die Klasse B sind die Sturmbannmannschaften der SS.-Verfügungstruppe und der Totenkopfverbände eingereiht. Diese Klasse ist feldmarschmäßig ausgerüstet, also auch mit Gewehr, Stahlhelm und Spaten.

Bei dieser Meisterschaft soll bewiesen werden, daß auch in noch größerem Verband das sportliche Schnellgehen selbst mit militärischer Ausrüstung angewendet werden kann. So wird sich der Sturmbann Ellwangen der SS.-Standarte „Deutschland" mit vier Kompanien (400 Mann) an dem Wettbewerb beteiligen. Er marschiert vollkommen geschlossenen ausgerüstet und wird wie alle anderen Mannschaften gewertet.

Insgesamt werden rund 2000 SS.-Männer aus dem ganzen Reich teilnehmen. Die Teilnahme ist für alle SS.-Standarten in Deutschland Pflicht. Zwei Sonderprüfungen sind vorgesehen: Nach dem 20. Kilometer wird ein Dauerlauf von 150 Meter angesetzt, nach Erreichen des Zieles hat jede Mannschaft in geschlossener Formation eine Prüfung im Exerziermarsch über 25 Meter abzulegen. Mit der Durchführung der Meisterschaft ist der SS.-Oberabschnitt Elbe betraut, der sich die Mitwirkung des Reichsbundes für Leibesübungen gesichert hat. Die Teilnehmer werden in Massenquartieren untergebracht und durch Feldküchen verpflegt. Heute Sonnabend ist ein gemeinschaftlicher Appell. Um 8 Uhr erfolgt am Sonntag der Start. Das Ziel liegt in der Jägerkampfbahn, wo nachmittags auch ein Handballspiel zwischen der Leibstandarte Adolf Hitler und der Sportgemeinschaft SS.-Oberabschnitt Elbe stattfindet. Die Siegerverkündigung wird der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, vornehmen.

Der SS.-Abschnitt XIV entsendet je eine Mannschaft aus den Standarten 88, 24 und 55. Da die Führung des SS.-Abschnitts es an nichts hat fehlen lassen, um ihren SS.-Männern ein ausreichend hartes Training zu ermöglichen, ist man in diesem Lager sehr zuversichtlich, um so mehr, als in früheren Gepäckmärschen immer sehr beachtliche Leistungen erzielt worden sind und weiter, weil besonders die Standarte 88 in ihrer Vorbereitungsarbeit sehr vielversprechende Leistungen und Zeiten erzielt hat. So darf man hoffen, daß sich diese drei Mannschaften ehrenvoll schlagen werden, wenn sich nicht sogar eine Mannschaft unter den ersten Mannschaften zu placieren in der Lage ist.

Schauturnen der Turnschule Ost

Nach den Männern zeigten nunmehr auch die Frauen hervorragendes Können

Nach dem wohlgelungenen Schauturnen der Männerabteilungen am Dienstagabend führten am Donnerstagabend in der Turnhalle der Volksschule an der Schaumburger Straße die Frauenabteilungen der Turnschule Bremen-Ost ein Schauturnen in festlicher Gestaltung unter Leitung des Turnlehrers Mumme (in Vertretung der erkrankten Turnwartin Fräulein Dürrkopp) vor. Die zahlreichen Zuschauer hielten alle Sitzgelegenheiten der Turnhalle besetzt; ein Zeichen, daß die von traulichem Turnen ausgehende Werbung auch heute noch ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vereinsführer Kreimiller, daß dieses Schauturnen hauptsächlich den Zweck verfolge, die noch abseits der Leibesübungen stehenden Frauen zu werben; sie sollten alle Komplexe beiseitesschieben und mitmachen bei fröhlichem Turnen und erfrischendem, turnerischem Spiel.

Eine größere Gruppe jugendlicher Turnerinnen gab dem Abend mit sinnvollem Fahnengruß den Auftakt. Dann erfolgte der Einmarsch der übrigen Frauenabteilungen hinter einer Fahnengruppe mit dem fröhlichen Liede „Seht die bunten Fahnen fliegen" und nach der Ansprache des Vereinsführers setzte das gemeinschaftlich gesungene Lied „Lustvoll der Erde" ein, während nach dem Verklingen dieser Verse rund 100 Frauen und Mädchen der Turnschule Ost zeigten, daß trauliches Turnen hier eine besonders liebevolle Pflege erfährt.

Die hierauf einsetzende Körperschule gab einen zweckmäßigen Querschnitt aus den Uebungsabenden aller Abteilungen. In den einleitenden Geh- und Hüpfübungen, die von Uebung zu Uebung gesteigert wurden und wohlgefällig sehr lebhaft zur Durchführung gelangten, stellten die Turnerinnen ihr Können festens unter Beweis. Auch die Bewegungsübungen im Dreiviertel-Takt wurden gefällig, leicht und spielerisch in den verschiedensten Figuren dargebracht. Schwungformen mit einer Hantel brachten die verschiedensten Uebungen und in der Gymnastik zeigten die Vorführenden weiter ihre Vielseitigkeit, so daß der gezollte Beifall als volle Anerkennung wahr verdient war. Hiernach waren mehrere Geräte weitere Beweise der Frauen-Leistungsfähigkeit in der vielseitigen Leibesübung. So zeigte sich die Schwedenbank in freudvoller Arbeit als ein sehr zweckdienliches Gerät und mit dem Springseil wurde ebenfalls die Körperschule allerbestens angewandt. Die Stabübungen, die Stabübungen und das Turnen an mehreren Geräten verrieten weiter, auf welch hoher Stufe das Frauenturnen in unserer östlichen Vorstadt verbreitet ist und gepflegt wird. Das stellt dem Turnlehrer Mumme, der sonst fortab hauptberuflich leitenden Dienst dem Sportamt „Kraft durch Freude" zur Verfügung stellt, das denkbar beste Zeugnis aus und gleichzeitig hat er sich mit diesen beiden Schauturnveranstaltungen der Männer und Frauenabteilungen einen schönen Abgang verschafft, den man ihm so leicht jedenfalls nicht vergessen wird. Der Turnschule Bremen-Ost aber wünschen wir mit diesen beiden wohlgelungenen Schauturnveranstaltungsabenden den Werbeerfolg, wie sie sich ihn versprochen und wie sie ihn verdient hat.

!!

Der Sport am Sonntag

Mit einem reichhaltigen Programm wartet der letzte Sonntag vor den Osterfeiertagen auf, er bringt aber zugleich Gastspielverpflichtungen auf fast allen Gebieten der Leibesübungen, so daß er als Kampftag allererster Ordnung angesprochen werden muß. Im

Fußball

steht das Ländertreffen zwischen Deutschland und Frankreich auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart im Vordergrund. Bei der sorgfältigen Auswahl unserer Elf dürfen wir im vierten Kampf gegen die Franzosen wohl mit einem Siege rechnen. In Luxemburg tritt unsere B-Mannschaft zum Länderspiel gegen den westlichen Nachbarn an. Der „Tag der Bahnen Spiele" wartet außerdem noch mit der Begegnung Lettereich — Italien in Wien und dem Treffen der B-Mannschaften der beiden Länder in Bigwona auf. Der

Handball

beschränkt sich auf die weitere Abwicklung der Punktekämpfe. Im

Hockeysport

wird das Silberschild-Endspiel zwischen Brandenburg und Niedersachsen in Berlin durchgeführt, und Ostholland und Westfalen stehen sich in Enschede in einem Ausscheidungsspiel gegenüber. Im

Rugby

treten in der Gruppe Süd Fortuna Düsseldorf und der SSC. Frankfurt 80, in der Gruppe Nord FC. St. Pauli Hamburg und der Berliner SVB. 92 zu ihren Meisterschaftsendspielen an. In Hannover begegnet Niedersachsens Auswahl der südafrikanischen Fünfzehn und unser Rackwitz spielt mit einer Mannschaft von Niedersachsen. Im

Gewichtheben

steht im Kampf zwischen BSC. Offen 88 und TSV. 60 München in Offen die Entscheidung um die Deutsche Mannschafts-Meisterschaft bevor. In der

Leichtathletik

wird die 1. Deutsche SS.-Gepäckmarsch-Meisterschaft über 25 Kilometer mit 25 Pfund Gepäck in Dresden ausgetragen, Stettin ist Austragungsort für die Mackensen-Gepäckmarsch, und in Berlin starten sechs Länder im Querfeldeinlauf der Nationen. Die

Schwimmer

treten im Städtekampf Breslau — Wien in Breslau in Erscheinung, und Fürther, Heidel (beide Bremen), die Schwimmer (Männer) und Schwimmerinnen (Damen) beteiligen sich an dem Hansa-Schwimmfest in Bremen. Beginn 20 Uhr.

Kampfsport

bezeichnet mit den Eröffnungskämpfen in Berlin über 125 Kilometer und Cuer durch die Lüneburger Heide in Hannover bereits Straßenrennen, während Bahnrennen in Mailand, Paris und Brüssel ausgeschrieben sind. In Chicago kommt das Sechstagerennen zum Abschluß. Der

Pferdesport

zeigt Galopprennen in Strousberg, Dortmund, München-Riem und Auteuil sowie Trabrennen zu Allerhand Bahnrennen. Mit der Brandenburgischen Geländefahrt kommt der **Motorsport** auf seine Rechnung.

Bezirksklassenturnier im Florett

Am morgigen Sonntag findet das Bezirksklassenturnier im Florett Männer-Einzel aus den Kreisen 1—4 in Bremen statt. Es geht um den Auftrieb in die Gauklasse. Da jeder Vereinsbörge der mittleren Klasse, wie es die Bezirksklasse ist, den Ehrgeiz hat, im Kampf um die Gauwettbewerbe teilnehmen zu können, sind spannende und harte Gefechte zu erwarten, bei denen ein einziger Treffer über Sieg oder Niederlage entscheiden kann. Das Turnier wird im Fechtsaal des Bremer Fechtklubs, Kohlhökerstr. 60 a, ausgetragen. Beginn 10.30 Uhr.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Saint Cloud (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Ma Perle — Modena, 2. R.: Ahgroen — Ghitte, 3. R.: De Galine — Crete — Banor. 5. R.: Paulettoli — Fatih — Welbe. 4. R.: Lorenzo de Medici — Sangiot — Hymnh. 5. R.: Monarch — Gravigna — Paris Rhin. 6. R.: Mont o la Cuisine — Organdi — Gortsole. (G

Hamburgs Spitzenklasse in Bremen

Wasserballturnier der Weseraner mit Stern-Hamburg und Altona

Das bevorstehende Wettrudern des SV. „Weser", in der letzten Zeit die Spielstärke seiner Wasserballmannschaften durch Kämpfe gegen ausländische Vereine auf die Höchstform zu bringen, hat bereits vielversprechende Früchte gezeigt. Die letzten Treffen gegen die Hamburger Schwimmvereine konnte Weser's Riege ganz eindeutig zu ihren Gunsten entscheiden. So sicherlich wird es morgen und am Sonntag der Fall sein, wenn die beiden Hamburger Mannschaften stehen dürfte, ganz eindeutig mit 41. Mit der gleich hohen Niederlage wurden die Altonaer nach Hause geschickt. Um einen Gradmesser für die spielerische Entwicklung zu haben, treten diese drei Mannschaften morgen abermals um 13, 16 und 18 Uhr gegen Weser an. Die Hamburger Mannschaften sind fast als gleichwertig zu betrachten, wenn man auch den Sternern in Anbetracht ihres letzten, äußerst knappen Sieges über die Altonaer ein geringes Plus zugebrechen werden kann. Doch ist es durchaus angängig, daß Altona diesmal den Spieß umdreht und seinen Ortsrivalen mit einer Niederlage nach Hause schickt.

Um den Mannschaften genügend Zeit zu lassen, bis nach den Kämpfen eine endgültige Erörterung zu gönnen, sind die Treffen auf den ganzen Nachmittag verteilt. Die erste Mannschaft der Weseraner steht den beiden auswärtigen Gegnern gegenüber. Besonders freulich ist es, daß „Stern" und der zweite Mannschaft zur Stelle hat, die gegen die Zweite der Bremer im Wasser steigt. Für den verhinderten VSV. hat sich als einziger Nichtschwimmer Ernst Hörn gemeldet. Wer erklärt, gegen Weser's Dritte anzutreten. Die erste Weser-Mannschaft erscheint mit der im Augenblick zur Verfügung stehenden stärksten Besetzung: Bußmann (Tor), Wilhelm und Meyer (Verteidigung), Lüssen (Verbindung), Wieting (Mitte) und Bettlin (Angriff). Ihnen gegenüber steht, Allen Wasserballfreunden Bremens heute ein spannender und aufschlußreicher Tag bevor. §

Gustav Schüler Kurmarkpreisträger

Am 17. März wurde Gustav Schüler am „Tag des Schrifttums" in Frankfurt/Oder im Rahmen der 1. Kurmärkischen Kulturwoche der Preis der Kurmärkischen Schrifttumsstiftung ungeteilt zugesprochen.

Die Kurmark wurde einst als Grenzland von deutschen Bauern aus dem ganzen Reich neu besiedelt und sie wurde seit Versailles wieder zum Grenzland. Wer an den östlichen Schlagbäumen stand und über die Grenze den Blick in die Weite des Raumes gehen ließ, in dem die slawische Seele zerfließt, der aber von den deutschen Menschen, die als Handwerker, Bauern, Kaufleute und Künstler in das Land gerufen waren, bemüßigt, geordnet und gestaltet wurde, der ahnt etwas von der Stimmung und der Aufgabe der Kurmark, die ihre Menschen dem eigenen Gesetz unterwerfen und nach ihm prägen mußte. Und er weiß, daß dieses Grenzland auch seine Dichter formte und unter diesen den Lyriker Gustav Schüler, den Bauernsohn, Kämpfer und Gottsucher, bei der Zuteilung des kurmärkischen Schrifttumspreises aus der Abgeschiedenheit des Städtchens Bad Freienwalde in das Bewußtsein der Nation hob.

Wer ihm nun begegnet, wird erschüttert sein von der jugendlichen Leibenschaft, die von der Innigkeit, die seine Gedichte erfüllen, von der Größe und Kühnheit der Bilder, von der Tiefe der Anschauung, von der Kraft und Farbigkeit des Wortes. Es mag, sofern er nicht selbst Kurmärker ist, überrascht sein, daß auf dem kargen Boden der Mark, die im Reich als nüchtern und öde verschrien ist, ein solcher Dichter werden konnte und er wird die dynamischen Kräfte ahnen, die im Kurmärker schlummern, der durch die Jahrhunderte die Grenze gegen den weiten Osten verteidigte und darüber still und schweigsam wurde.

Gustav Schüler ist ein echter Sohn seiner Heimat, ihr verbunden, durch sie geprägt. Er wurde in Kgl. Neeß, einem kleinen Dorfe im Oderbruch 1868 geboren, wo sein Vater eine bescheidene Hofstelle besaß. Als Junge hat er die Kühe gehütet und er ist auch heute noch, als Neunundsiebziger, in seiner ganzen Erscheinung, wie in Wesen und Werk der echte bäuerliche Mensch geblieben. „Mein Stamm sind Bauern, steinackige Schar, durch weite, breite Zeitenfluchten hin". Und er ist stolz wie nur ein kurmärkischer Bauer sein kann, besitzen Ahnen kühn, hart, reich den kargen Boden — der doch alter germanischer Volksboden war — mit Pflug und Schwert zurückeroberten. „Wir sind die Herren, und so ist's recht, wir haben Raden von Stahl. Ein rauh' Geschlecht und keines Knecht, gesegnet tausendmal". Er weiß auch, daß dieses Land seltsame Früchte, Narren und Schelme voll stiller Heiterkeit und voller Eugenspiegeleien prägen kann, von denen er in seinem einzigen Prosawerk „Von Tieren und Narren" (verlegt bei J. G. Cotta) mit gültig heiterem Herzen erzählt.

Aus echter, aus so bäuerlich ursprünglicher Verbundenheit mit der Erde seiner Heimat wächst nun sein Werk. Schlicht und stark, fern romantischer Naturschwärmerei, aus der Gewißheit der großen Einheit der Schöpfung. Der tauftische Morgen, jeder neue Frühlingstag bringt neue Kraft, neues Werden, neuen Zweifel. „Stell dich hinein wo alles schafft, daß Schönheit, Glanz und Ernte werde. Herz, treib empor — du hast nach Kraft! — Dein Werk lo herrlich wie die Erde!" Fruchtbarkeit und Lebenskraft der Erde knüpfen die geheimnisvollen Ketten zum Menschen, die den Sohn der Heimat nicht loslassen, und mag sie auch nur ein karges Brot bieten. Er ist diesem Lande innigst verbunden, darum erschließen sich ihm die letzten Geheimnisse, die er liebevoll und immer neu gestaltet.

Aber er kennt auch das Müdewerden am Abend, das Zagen vor großen Aufgaben, die Verzweiflung der Nacht, die große Einsamkeit; und er ringt um Kraft, die Not zu überwinden, er ist ein Gottsucher, er kämpft mit heißem Herzen um Gott, nicht weich, verträumt, heimlich, sondern mit der zähen Unerbittlichkeit des Grenzkämpfers: „Vorausgestürmt! Es ist wie eine Schlacht! Was heut nicht wurde, daß es morgen werde! Wir reißen doch aus sturmergrimmter Nacht ein wegerhellend Schimmern auf die Erde!" Er bekennt sich zu mannhafter Tat, die die Not bricht, denn er hat es erfahren, „Kraft gelt aus Kraft, die von Gott gesegnet, und er freut sich, wenn es gelingt. Wer eine würgende Not bezwingt, halte sich wert, daß ihm Gott begegnet". Das ist eine männliche, aufrechte Frömmigkeit, die im Gotterleben in Natur und Heimat, im ewigen Gang des Jahreslaufs, im Rhythmus des Werdens und Vergehens ihren Ursprung hat, die sich nicht in Konfessionen pressen läßt.

Sein Werk, das den ganzen Lebensbreis mit allen Höhen und Tiefen umfaßt, erschließt sich nur dem in seiner vollen Schönheit, der es als Ganzheit nimmt. Und Gustav Schüler hat lange warten müssen, ein ganzes Leben lang, bis die Herzen bereit waren, nicht Titel, die ihnen zugefallen, sondern sein ganzes Werk zu erfassen — aus dem er in seinen Gedichtbänden „Meine grüne Erde", „Mitten in der Brandung", „Gottsucher-Lieder", in dem wundervollen Sammelband „Auf den Strömen der Welt zu den Meeren Gottes" oder in seinen „Balladen und Liedern" (sämtlich bei J. G. Cotta in Stuttgart erschienen) um nur einige Bände zu nennen, bis die Fülle seines Schaffens bietet — die innigen naturerfüllten Strophen, die harten bäuerlichen Verse, die mannhaft kämpferischen Rufe, die Gottsucher-Lieder.

Hans Teichmann.

Paul Alverdes vor der Wissenschaftlichen Gesellschaft

Die Sprache als Ausdruck der Nation

Die neue Vortragsreihe der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft über das Wesen und die Erscheinung der Sprache wurde von dem Dichter Paul Alverdes, München, eingeleitet. Er wies in einem von der Kraft des dichterischen Wortes getragenen, formvollendeten Vortrag das Geheimnis erleuchtete: Die Sprache als Ausdruck der Nation. Dr. phil. Alverdes ging zunächst kurz auf die verschiedenen Lehren vom Ursprung der menschlichen Sprache ein und wies darauf hin, daß Mutmaßung ihres übernatürlichen, ja göttlichen Ursprungs schon lange vor der christlichen Erschaffungslehre im Menschen lebendig gewesen sei. Die wissenschaftliche Erklärung, daß die Sprache sich aus den natürlichen Lautäußerungen entwickelt hat, kann nur ihre äußere Erscheinungsform verständlich machen, das Wesen der Sprache hat Wilhelm von Humboldt am treffendsten erklärt, der in der Sprache das bildende Organ der Gedanken sah. Sie steht also in untrennbarem Zusammenhang mit dem Vorgang des menschlichen Bewußtseins, das den Menschen von allen übrigen Lebewesen unterscheidet. Man kann deshalb den philosophischen Grundsatz Descartes „Ich denke, also bin ich" erweitern in „Ich spreche, also bin ich ein Mensch", denn erst durch die Sprache werden die Geistesvorgänge des Menschen vorstellbar; sie ist der Schlüssel zu den Erscheinungen des Geistes und der Seele, sie bringt sie ans Licht und festigt sie zu Begriffen. Die Sprache hat die Fähigkeit, eine Welt an sich zu ziehen, zu bewahren und, auch nach langer Zeit, sie wie durch Zauberkraft wieder lebendig werden zu lassen. In jedem kleinen Wort offenbart sich ihre Zauberkraft. So wohnt schon dem Windewort „und" der magische Zwang inne, mit dem der Mensch die gegensätzlichsten Begriffe zusammenfügen, Ordnung schaffen, Bindungen herstellen kann. Es gibt keine Erfindung des Menschen, die sich mit dieser gewaltigen Kraft seiner Sprachschöpfungen messen kann. Und noch heute lebt in unserer Sprache die Erinnerung fort, daß sie ursprünglich vielleicht doch mehr als ein bloßes Verständigungsmittel gewesen ist. Die Worte, die uns überlieferten Zauberworten, etwa den Merseburger Zaubersprüchen, ist auch jetzt noch die Sprache der Dichtung ein schöpferisches Wunder. Mit dem dichterischen Wort wird der Welt etwas hinzugefügt, was vorher nicht da war.

Die Bejahung aber auf Geheimnis und Ursprung der Sprache heißt nichts anderes als Bejahung auf Geheimnis und Ursprung der Nation. Schon Jakob Grimm hat in dem Volk den Inbegriff von Menschen, welche dieselbe Sprache sprechen, gesehen. Ein untrügliches Erkennungszeichen der Menschen deutscher Art ist trotz der vielfältigen Seelenbeschaffenheit der menschlichen Erscheinungen im deutschen Volk die Sprache. Die deutsche Sprache ist bauernhaft, alles jedes dinglichen Erdes, ja als das Bewußtsein selbst, sie ist unzerstörbar, ewig. Unsere Sprache ist neben dem Blut das lebendigste Erbe unserer Vorfahren, das sich zwar dauernd verändert, aber immer bleibt und bleiben wird. Sie ist aus dem unterschiedlichen Weltengesetz selbst geboren und führt uns bis zu jenem Ort der Weltgeschichte zurück, wo unser Volk als deutsches Volk geboren wurde. Unsere Muttersprache ist etwas nur unserem Volke Eigenes, auch wenn wissenschaftlich erwiesen ist, daß sie mit anderen europäischen Sprachen zusammen auf eine Ursprache zurückgeht. In der Empfängnis und Schöpfung der Sprache drückt sich eine Weltanschicht aus, mit der eine Entstehung des deutsche Volk, die deutsche Nation geboren wurde.

Unter Sprache darf man nicht nur die Augenblickserscheinung verstehen, — denn deutsch sprechen macht noch keinen deutschen Menschen aus —, sondern das lebendige in langer Ahnenreihe empfangene und weitergegebene Erbe. Nation ist nichts anderes als die ununterbrochene Kette von Blutes- und Spracheinheit. Ein weiter nicht erklärbares Wunder der Sprache ist das im Volk lebende Sprachgewissen, das dafür sorgt, daß das Unechte zugrunde geht und nur das Echte bestehen bleibt. Dieser Sprachgeist kann nicht erworben werden, sondern muß dem Menschen angeboren sein. Eigene Sprache bedeutet eigenes Volk. In dem Augenblick vor vielen tausenden Jahren, da einige unserer Vorfahren die sichtbaren und unsichtbaren Dinge dieser Welt mit eigenen Namen benannten, waren die ersten Menschen unseres Stammes, waren die ersten Deutschen und die deutsche Sprache.

Gebannt hatten die zahlreichen Zuhörer den tiefsprüngigen Worten von Paul Alverdes gelauscht. Als er geendet, dankten sie ihm mit herzlichem Beifall.

A.

Dr. Drewes zum Vizepräsidenten der Reichsmusikkammer ernannt. Der Präsident der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels hat den Leiter der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Generalintendanten Pg. Dr. Heinz Drewes zum Vizepräsidenten und Mitglied des Präsidialrats der Reichsmusikkammer ernannt und ihn gleichzeitig in den Reichskultursenat berufen.

Tagesausweise für Nichtmitglieder der Reichsmusikkammer abgeschafft. Von der Reichsmusikkammer sind die sogenannten „Tagesausweise" für Musiker, die der Kammer nicht angehören, abgeschafft worden. Durch diese Maßnahme wird der Schutz der Erwerbsmöglichkeiten der Berufsmusiker nicht beseitigt. Sie wird im Rahmen des allgemeinen Arbeitseinsatzes durch die dafür zuständigen Arbeitsämter bewirkt.

Kameradschaftsabend der Leichtathleten
im Deutschen Bier- und Speisehaus, Inh. W. Zaschmann
am Sonnabend, dem 20. März 1937, Beginn 20 Uhr
Ehrung der Sieger und Überreichung der Urkunden der Veranstaltungen im Jahre 1936
Musik • Vorträge • Tanz
Kreis Bremen • Fachami Leichtathletik

Kameradschaftsabend der Leichtathleten

Nach Beschluß für Leibesübungen, Staatsrat Ernst Köwing, hat sein Erscheinen zugesagt. Der Kameradschaftsabend gewinnt um so größere Bedeutung, als auch zum Rechnungs- und den Anfängern Gelegenheit gegeben ist, mit ihren Kameraden innerhalb und außerhalb ihres Vereins einige fröhliche Stunden zu verleben. §

Vereinszusammenschlüsse. Im Kreis Osnabrück ist aus den Ortsvereinen Bohmte und Bad Essen der „Bezirk Bohmte" gebildet. Der Bezirk Bohmte hat 1887 hervorgegangen, Schiltorf 09 und Schiltorf sind zum „BV. von 89/90" zusammengeschlossen worden. Im Kreise Bremen ist der Wassersportverein Oberblockland in den Wassersportverein „Die Hansen" aufgegangen. Im Kreis Hannover ist aus dem Mtv. Hössing und dem Sv. v. 1913 Hössing der „BV. 1897 Hössing" geworden.

Die Weltmeister-Mannschaft der Kimberley Domainers macht immer sensationelle Geschäfte. Fast keines schwer Eishockeyspiele auf englischem Boden gewinnt sie meist. Aber jetzt zu Hause hat sie jedoch Niederlage in London aus, wo sie gegen Wembley Lions 2:11 verlor.

Sonnabend, den 20. März 1937

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Die Dresdner Bank fördert die Ausfuhr

Innere Kräftigung durch stille Reserven – Weiteres Ansteigen der Umsätze 1937

Dresden, 19. März.

Die GV der Dresdner Bank, Dresden, in der 21 Aktionäre 144 598 000 RM AK vertreten, genehmigte den Abschluß für 1936 mit wieder 4% Dividende. Direktor Dr. Schippel ergriff dann das Wort zu längeren Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

Dr. Schippel wies zunächst darauf hin, daß das deutsche Volk in den vergangenen vier Jahren die Folgen der Weltwirtschaftskrise mit einer unerhörten Anspannung aller Kräfte erfolgreich gemeistert habe. Während Amerika und England in ihrem eigenen Lande wie in ihren von Natur reich bedachten Kolonien und Dominien unerschöpfliche Rohstoffvorräte aller Art zur Verfügung hatten und obendrein den Druck ausländischer Verschuldung nicht zu tragen brauchten, bildete für Deutschland neben der Auslandsverschuldung die Abhängigkeit vom Rohstoffbezug aus dem Auslande eine erhebliche Erschwerung des Aufbauwerkes. Diese Schwierigkeiten konnten überwunden werden, und Deutschland schickte sich jetzt an, durch den Vierjahresplan seine Abhängigkeit vom Auslande auf wichtigen Gebieten durch Behebung des Rohstoffmangels zu verringern. Die Banken müssen Bewährungsfrist dieser Aufgabe im Rahmen der ihnen gegebenen Möglichkeiten alles in ihren Kräften Stehende tun. Der Besserung unserer Rohstoffversorgung diene ferner die tatkräftige Förderung unserer Ausfuhr, zu der beizutragen die Banken ebenfalls Arbeit und Kosten nie gescheut hätten. Das Lebensniveau des deutschen Volkes beruhe zu einem wesentlichen Teil auf dem Einsatz deutschen industriellen Fleißes auf den Märkten der Welt. Wenn wir uns auch anschicken, die zur Sicherung unserer politischen Freiheit unentbehrlichen Grundlagen einer eigenen Rohstofferzeugung zu schaffen, so werden wir

trotzdem nach wie vor die stärksten Bemühungen darauf zu richten haben, weitere Rohstoffreinfuhren zur planmäßigen Hebung unseres Lebensstandards durch vermehrten Export möglich zu machen.

Der Anstieg der Rohstoffpreise in der Welt, der unsere Handels- und damit unsere Zahlungsbilanz zunächst zu belasten pflegt, stelle zugleich die wichtigste Quelle der Weiterentwicklung und Kraftbeseelung der überseeischen Rohstoffländer dar. Wenn wir auch nicht wie andere Staaten den Genuß reichlich fließender Zinsen und Dividenden aus Auslandsanlagen zu erhoffen haben, so können wir die steigende Aufnahmefähigkeit der Rohstoffländer auch uns durch Aufnahme deutscher Waren in wachsendem Umfange zugute kommen. Aehnliches wie für die Rohstoffländer gelte zur Zeit für die großen Industriestaaten, doch hier schafft die fast überall ansteigende oder auf hohem Stande verharrende Binnenkonjunktur Kaufkraft und Bedürfnis nach einer gesteigerten Warenversorgung aus dem Ausland. Auf der anderen Seite habe eine Reihe von Exportindustrien des Auslandes infolge der vordringlichen Erledigung von Inlandsaufträgen mit Lieferschwierigkeiten zu kämpfen, so daß der Konkurrenzdruck auf den Weltmärkten auf manchen Gebieten abzunehmen beginnt. Bis zu einer befriedigenden Lösung der internationalen Währungs- und Finanzprobleme bleibe zwar noch ein weiter Weg zurückzulegen, demnach scheine die Bereitschaft zu einer Erleichterung des internationalen Warenaustausches allmählich zu wachsen.

Was den Jahresabschluß der Dresdner Bank für 1936 anlange, so sei zunächst festzustellen, daß sich das Geschäftsvolumen der Bank, begünstigt durch die allgemeine Entwicklung, erfreulich weiter ausgedehnt hat. Von den alten Abwicklungsobjekten aus der Zeit vor der Bankenkrise seien weitere, nennenswerte Beträge eingegangen, und es werde von Jahr zu Jahr klarer, daß die seinerzeit vorgenommenen Rückstellungen mehr als ausreichen. Das lebende Geschäft habe sich weiter gesteigert, und zwar in einem Umfange, der die durchschnittliche Erhöhung der Jahre 1934 und 1935 nicht unwesentlich übersteigt. Die Umsatzsteigerung habe sich auf dem Wechsel- und Scheckkonto besonders stark bemerkbar gemacht. Auch der Zahlungsverkehr habe wesentlich zugenommen, ebenso haben die Umsätze auf Effektenkonto einen bemerkenswerten Zuwachs erfahren, nicht zuletzt auch durch das Aufleben des Emissionsgeschäfts. Diese Steigerung, für sich betrachtet, bleibe hinter der gesamten durchschnittlichen Geschäftssteigerung nur wenig zurück. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Markt der festverzinslichen Werte zugewandt; der Anteil der festverzinslichen Werte am gesamten Effektengeschäft der Bank im Berichtsjahr betrug zwei Drittel gegenüber einhalb im Vorjahre. Das Vorwiegen des Interesses des Publikums an festverzinslichen Werten zeige den soliden Grundzug, der den deutschen Kapitalmarkt beherrscht. Diese Haltung sei besonders bemerkenswert im Hinblick auf die Sorge vor einer spekulativen Hausse in andern Ländern mit hohem Beschäftigungsgrad. Eine Ausnahme von der allgemeinen Umsatzsteigerung machten nur die Devisenumsätze, die aus den bekannten Gründen weiter geschrumpft sind.

Es verdiene hervorgehoben zu werden, daß die erfreuliche Gesamtentwicklung der Umsätze nicht nur der Bonitätslist, sondern – durch weitgehende Rückstellungen in Form von stillen Reserven – auch der Vermögensbewertung zugute gekommen ist.

Wenn gleichwohl für das Berichtsjahr nur dieselbe Dividende wie im Vorjahre, nämlich 4%, in Vorschlag gebracht werde, so deshalb, weil die Dresdner Bank in der Dividendenbemessung eine ruhige, konservative Linie einzuhalten beabsichtige, nachdem im Vorjahr erst nach mehrjähriger Pause die Dividendenzahlung wieder aufgenommen wurde. Die Tendenz der inneren Kräftigung war insbesondere geleitet von dem Blick auf die großen Aufgaben, denen sich das Kreditgewerbe im Zusammenhang mit dem Vierjahresplan gegenüber sieht. Hierfür stark zu sein, sei die dringendste Aufgabe der gesamten deutschen Wirtschaft und in ihr vornehmlich des Kreditgewerbes. Es sei selbstverständlich, daß die 4proz. Dividende auch in diesem Jahr wieder mit allen Nebenkosten und Steuern ausschließlich dem reinen Betriebsergebnis entnommen, und erhebliche Beträge zur Stärkung der inneren Rücklagen verwendet werden. Die im Berichtsjahr und in den fünf vorangegangenen Jahren vorgenommenen Rückstellungen und Rücklagen nähen die Tragfähigkeit des Gefüges der Bank außerordentlich gestärkt und die Bank in die Lage versetzt, in dem Kampf um die Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft tatkräftig mitzuwirken. Neben der weiteren Bildung stiller Reserven in beträchtlichem Umfange werde ein Betrag von 3 Mill. RM, der einer Dividende von 2% entspricht, den offenen Rücklagen überwiesen, nachdem vorweg 1 Mill. RM auf Immobilien abgebucht und 2 Mill. RM dem Pensionsfonds zugeführt worden sind, der sich damit auf 14 Mill. RM erhöhen. Dieser Fonds werde in Verbindung mit den Leistungen des Beamtenversicherungsvereins des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes und der gesetzlichen Versicherungsträger, bei denen die Mitglieder Gefolgschaft versichert ist, in der späteren Zukunft eine Erleichterung der Pensionslast bringen, die der Bank vor allem durch den nach der damaligen Fusion notwendig gewordenen Abbau auferlegt ist. Dieser Abbau brachte es mit sich, daß ein großer Teil der Pensionen verhältnismäßig früh einsetzte. Die Zuweisung an die Rücklage bringe eine weitere beachtenswerte Verbesserung der Wertnisses der offenen Reserven zum Kapital.

Dr. Schippel gab dann noch einzelne Bilanzerläuterungen. Die Neubewilligungen von Krediten seien im Berichtsjahr auf 740 Mill. RM gegen 565 Mill. RM im Vorjahr gestiegen. Unter diesen Krediten verdiene die Steigerung der Aval-Engagements besonders hervorgehoben zu werden. Die Ausweitung gerade dieses Geschäftszweiges hänge vor allem mit den Bemühungen um die Förderung des Exports zusammen. Der Schrumpfungsprozeß der Debitoren habe bereits im vergangenen Jahre eine Verlangsamung erfahren.

Ende Februar 1937 waren die Debitoren um mehrere Millionen Reichsmark höher als Ende Dezember 1936.

Die Bank sei auch im Berichtsjahr wieder allen wirtschaftlich vertretbaren Kreditansprüchen gerecht geworden, die an sie herantraten, wobei der Kleinkredit besonders gepflegt wurde. Die Pflege des Mittelstandskredits wurde erleichtert durch die der Bank nahestehenden Genossenschaften. Die Bank habe ferner mit besonders starkem Anteil dazu beigetragen, das mit so großem Erfolg eingeleitete und durchgeführte Werk der Heimbaustoffgewinnung des allgemeinen Zinsniveaus vollenden zu helfen. Für das Geschäft war der Zuwachs von echten Kreditoren im Berichtsjahr, der sich im neuen Jahr weiter kräftig fortgesetzt hat, sehr förderlich. Im Berichtsjahre wurden in gesteigertem Maße erhebliche Mittel für soziale Zwecke sowie für die Ausbildung des Nachwuchses aufgewandt.

Das Geschäft der Bank habe sich im laufenden Jahr weiter befriedigend entwickelt. Neben der Entwicklung der Debitoren sei bemerkenswert die weitere kräftige Kreditoren-Zuwachs bei gleichzeitiger Steigerung des Wechsel-Portefeuilles und erhöhter Liquidität der Bank. Umsatzmäßig sei gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres eine weitere, erhebliche Steigerung zu verzeichnen. Die Gesamtumsätze der Bank im Inlandsgeschäft waren im Januar 1937 um nicht weniger als 19% höher als im Januar 1936. Die allgemeinen Wirtschaftslage in Deutschland und die Lage der Bank im besonderen berechtigen zur Hoffnung auf eine gedeihliche Weiterentwicklung.

Ein Aktionär stellte mehrere Fragen, die u. a. das Bankhaus Hardy und Co. und den Verkauf eines Gebäudes der ehemaligen Danatbank betrafen. Direktor Dr. Schippel betonte, daß bei dem Bankhaus Hardy und Co. eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung festzustellen sei. Das betreffende Gebäude der ehemaligen Danatbank sei über dem Einheitswert und auch über dem Buchwert verkauft worden. — An Stelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Wilhelm Buschfeld wurde Dr. ing. Alfred von Bohlen-Halbach, Essen, neu gewählt.

Berliner Handels-Gesellschaft. Die GV der Berliner Handels-Gesellschaft, in der 55 Kommanditisten 19,82 Mill. RM Kommanditkapital vertraten, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für 1936 mit 6½ (6)% Dividende, wovon ½% an den Anleihestock abgeführt wird. Sechs wegen Ablauf ihrer Amtszeit aus dem Verwaltungsrat ausscheidende Mitglieder wurden wiedergewählt. Neu in den Verwaltungsrat treten ein: Landrat a. D. Dr. Otto Bormann, persönlich haftender Gesellschafter der Julius Pintsch Kommanditgesellschaft, Berlin, Rudolf Euler, Mitglied des Vorstandes der Metallgesellschaft A-G, Frankfurt am Main, und der frühere Geschäftsinhaber Hans Fürstenberg, Berlin.

Deutsche Schiffsbeleihungs-Bank

Verstärkte Kredite für Neubauten

Nach dem Geschäftsbericht der Deutschen Schiffsbeleihungs-Bank A-G, Hamburg, konnte die Binnenschiffahrt ihren Anteil an dem innerdeutschen Güterverkehr nicht nur aufrecht erhalten, sondern darüber hinaus noch steigern. Im Zusammenhang mit dem erfolgreichen Ausbau der Binnenwasserstraßen und der damit in zunehmendem Umfange zu beobachtenden Entschlossenheit der Binnenschiffahrtskreise, für die Modernisierung ihrer Flotte bedeutende Mittel aufzuwenden, sei zu hoffen, daß die Binnenschiffahrt auch weiter aus eigenen Kräften in der Lage sein wird, die ihr für die Güterbewegung zufallende Aufgabe zu erfüllen. In der Küstenschiffahrt war eine verhältnismäßig stetige Beschäftigung zu beobachten. Auch hier ist ein Ersatz der in erheblicher Anzahl veralteten Fahrzeuge durch moderne, technisch hochwertige Schiffe in erfreulichem Ausmaße festzustellen. In der Seeschiffahrt ist durch vermehrte Auftragserteilungen dem Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte ein verstärkter Impuls gegeben worden. Die Bank konnte mit den ihr durch die Volleinzahlung des Aktienkapitals zugeflossenen Mitteln und infolge der weiteren Durchführung der mit der Deutschen Schiffskreditbank A-G, Duisburg, gemeinsam übernommenen Kreditaktion für die Seeschiffahrt in verstärktem Maße Kredite für den Neubau von Schiffen zur Verfügung stellen.

Die Bank bewilligte Darlehen für den Neubau von 20 Binnenschiffen und vier Küstenschiffen. Für Seeschiffsneubauten konnten in 21 Fällen Beleihungen gewährt werden. In dem Bericht wird die Hoffnung ausgesprochen, daß bei der anhaltend günstigen Wirtschaftslage auch einige wenige Gebiete der Binnenschiffahrt, wie die Frachtschiffahrt auf der Unterelbe, ebenfalls gebührenden Anteil an der besseren Geschäftslage finden werden.

Der Darlehensbestand der Bank umfaßte am 31. Dezember 1936 5,31 Mill. auf Goldmark und 4,83 Mill. auf Reichsmark lautende Darlehen. Es entfielen dabei auf 710 Goldmarkdarlehen im Durchschnitt 7473 GM und auf 28 Reichsmarkdarlehen im Durchschnitt 172 496 RM. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden 27 137 RM und 829 631 GM planmäßige Rückzahlungen sowie 226 830 GM sonstige Rückzahlungen geleistet. Der Umlauf an Goldschiffspfandbriefen der Bank am 31. Dezember 1936 von 3,88 Mill. GM setzte sich aus 1,87 Mill. GM 4½prozentigen Goldschiffspfandbriefen und 2,01 Mill. GM unverzinslichen Goldschiffspfandbriefen zusammen. Bis zum gleichen Zeitpunkt waren 4,86 Mill. RM auf Reichsmark lautende 4prozentige Schiffspfandbriefe ausgeboten worden.

Nach der Erfolgsrechnung wurden an Zinsen auf Darlehen 0,46 (0,31) und an Provisionen auf Darlehen 0,05 (0,04) Mill. RM eingenommen. Andererseits erforderten an Zinsen auf Schiffspfandbriefe 0,27 (0,16) Mill. RM und Abschreibungen 73 807 (66 146) RM. Der Ueberschuß von 152 493 (109 956) RM sollen wieder 6 Prozent Dividende auf das jetzt voll eingezahlte AK von 1 Mill. RM gezahlt und weiter 50 000 RM den Rücklagen zugeführt werden. Einer neu zu bildenden Rücklage für die Altersversorgung der Angestellten der Bank sollen 10 000 RM zugewiesen werden. Zum Vortrag gelangen 30 271 (43 700) RM.

Verlustabschluß der Howaldtswerke A-G, Kiel und Hamburg. Nachdem die Howaldtswerke im Geschäftsjahr 1934/35 einen Gewinn von 129 913 RM erzielen konnten, durfte doch sich der Verlustsaldo auf 50 118 RM ermäßigte, wird für das am 31. August 1936 beendete Geschäftsjahr ein ziemlich hoher Verlust ausgewiesen, der bei 3 Mill. RM AK 1 033 894 RM beträgt, so daß jetzt ein Gesamtverlust von 1 084 012 RM vorhanden ist. Das Rohergebnis verzeichnet einen Rohertrag von 10,13 (5,28) Mill. RM, dazu Beteiligungserträge von 0,04 (0,04), sonstige Erträge von 0,11 (0,09), außerordentliche Erträge von 0,24 (0,04) und außerordentliche Zuwendungen von 0,21 (0,85) Mill. RM. Dagegen beanspruchten Löhne und Gehälter 8,82 (4,44), soziale Abgaben 0,80 (0,42), Zinsen 0,30 (0,37), Besitzsteuern 0,25 (0,15) und sonstige Aufwendungen 1,24 (0,76) Mill. RM. Nach 367 489 RM (1. V. 33 190 RM) Abschreibungen ergibt sich der oben erwähnte Verlust. — Die schon im Vorjahre zu verzeichnende Geschäftsentwicklung hat sich im Berichtsjahr weiter fortgesetzt, wie auch die Ziffern der Vermögensaufstellung erkennen lassen. Die Bilanzsumme ist weiter auf 23,02 (14,65) Mill. RM angestiegen. Die Passivseite verzeichnet (in Mill. RM): die gesamten Verbindlichkeiten mit 19,69 (11,11), darunter Kundenanzahlungen 13,34 (3,87), Warenverbindlichkeiten 1,65 (1,02) und Bankschulden 3,91 (5,69). Dem stehen unter Umlaufsvermögen Rok.-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 2,34 (1,56), halbfertige Erzeugnisse mit 7,08 (2,04), Warenforderungen mit 1,74 (1,05), Konzernforderungen mit 0,49 (0,10) und Kasse und Bankguthaben mit 0,12 (1,33) gegenüber. Beteiligungen betragen 0,53 (0,50) und Anlagen sind mit 8,94 (7,97) bewertet.

Mindener Schleppschiffahrts-Gesellschaft, Minden a. W. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936, der ebenso wie der der Bremer Schleppschiffahrts-Gesellschaft nach Vornahme des Ausgleichs der beiden Gesellschaften untereinander einen Reingewinn von 92 521 RM ausweist. Unter Berücksichtigung des Verlustvortrages von 2 RM werden aus den verbleibenden 30 734 RM 30 000 RM dem Reservefonds zugeführt und 734 RM vorgetragen. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

A-G Reederei Norden-Frisia, Norderney. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936 mit wieder 6 Prozent Dividende. Drei ausscheidende AR-Mitglieder wurden wiedergewählt.

Neues Reedereiunternehmen. Die Firma Wilhelm Wolf aus Lübeck beabsichtigt, am Fischereihafen in Wesermünde eine Niederlassung zu errichten und neben dem Schiffsmaklergeschäft eine Fischdampferreederei zu eröffnen.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft, Oldenburg. Der GV am 15. April wird die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Pzt. vorgeschlagen. Ferner soll ein Betrag von 30 000 RM auf das Einzahlungskonto für das nicht volleingezahlte AK überwiesen werden.

Oldenburger Hefe- und Spirituswerke A-G, Oldenburg. In der GV, die den Abschluß für 1936 mit wieder 15 Pzt. Dividende genehmigte, wurde ferner die Wahl einer Kommission durchgeführt, die die Frage einer Umwandlung der A-G prüfen soll.

Chemische Fabrik von Heyden A-G, Radebeul-Dresden. Das Geschäftsjahr 1936 schließt bei 0,94 (0,84) Mill. RM ordentlichem und 0,92 (0,25) Mill. RM Sonderabschreibungen mit einem Reingewinn von 1 011 721 (734 999) RM ab. Der GV wird vorgeschlagen, nach 0,27 Mill. RM Zuweisung zum Arbeiter- und Angestelltenfonds sowie zum Wohlfahrtsfonds 6 (4) Pzt. Dividende auf 13,58 Mill. RM Stammaktien und satzungsgemäß 7 Pzt. Dividende auf 0,13 Mill. RM Vorzugsaktien auszuschütten.

Veränderte Besitzverhältnisse bei der Ufa

Die Aktienmajorität der Universum-Film A-G ist an eine unter Führung der Deutschen Bank stehende Gruppe übergegangen. Die sich hieraus ergebenden Veränderungen im Aufsichtsrat sollen auf einer außerordentlichen GV der Gesellschaft etwa Anfang Mai beschlossen werden.

Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft, Berlin. Die Gesellschaft hat 1936 einen Rohertrag von 2,65 (2,66) Mill. RM erzielt. Nach Rückstellungen von 0,43 (0,42) Mill. RM für Instandhaltung der Kabel und 0,85 (0,80) Mill. RM Rücklagen für Tilgung und Ersatz der Kabel verbleibt einschl. 262 063 (245 236) RM Vortrag ein Reingewinn von 825 868 (1 046 547) RM, aus dem, wie mitgeteilt, unverändert 6 Pzt. Dividende auf die Stamm- und Vorzugsaktien sowie wieder 6 Pzt. auf 1 058 300 RM Genußrechte ausgeschüttet werden sollen. Die Zahl der beförderten Telegramme ist von 906 000 i. V. auf 965 000 und der gebührenpflichtigen Worte von 16,1 auf 17,4 Mill. gestiegen, was einer Verkehrszunahme von 5 Pzt. bei der Telegrammstückzahl und von 8,1 Pzt. bei der Telegrammwortzahl entspricht.

Deutsche Telephonwerke und Kabelindustrie A-G, Berlin. Die GV genehmigte den Abschluß für 1935/36 mit wieder 7 Pzt. Dividende. Direktor Christiansen aus Berlin wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der vorliegende Auftragsbestand sichere auf Monate hinaus Beschäftigung. Die Gesellschaft sei mit der weiteren Umstellung in der Fertigung heimischer Werkstoffe und mit der verstärkten Ausbildung von Facharbeitern beschäftigt.

Wintershall A-G, Berlin-Kassel. Der GV wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 5 Pzt. für 1936 vorgeschlagen.

Oehringen Bergbau A-G, Berlin. Die Kohlenförderung des Ruhrbergbaus ist im Januar um rd. 7,5 Pzt. über der Vorjahresförderung von 1,02 Mill. t. Die Bestandskohle, die am Jahresanfang 155 914 t betrugen hatte, konnte bis zum Jahresschluß fast ganz zurückverladen werden. Auch im Berichtsjahr wurde der Ausbau der Betriebsanlagen weitergeführt. Die Zingelei war während des größten Teiles des Berichtsjahres in Betrieb. Der Rohgewinn hat sich von 7,02 (5,81) RM i. V. auf 8,13 Mill. RM erhöht. Nach 6,64 (0,83) Mill. RM Anlage- und 0,25 (0,30) Mill. RM andern Abschreibungen verbleibt einschließlich 875 (3969) RM Vortrag ein Reingewinn von 365 378 (365 741) RM, aus dem, wie mitgeteilt, unverändert 7 Pzt. Dividende zur Ausschüttung gelangen soll.

Bergbau A-G, Lothringen — wieder dividendenlos. Der GV Bochum stattfindenden GV wird vorgeschlagen, den 1936 erzielten Gewinn von rd. 300 000 RM einschl. des Gewinnvortrages (256 000 RM) zur Tilgung der Unterbilanz, die sich auf 10 Mill. von rd. 4 Mill. RM gegen rd. 2,9 Mill. RM i. V. vorgenommen werden.

Buderus'sche Eisenwerke in Wetzlar. — Weiterer Umsatzanstieg. Im Geschäftsjahr 1936 stieg der Rohgewinn auf 3 653 848 (3 081 117) Mill. RM. Davon werden 1 953 956 (1 878 727) RM für Abschreibungen, 500 000 RM Gewinnanteile der GV wird eine Dividende von 5 (4) Pzt., außerdem die Zuweisung für eine neue Rücklage für Aufgaben der Vierjahresplan von 500 000 RM vorgeschlagen. Die ersten Monate des neuen Jahres brachten einen gegen das Vorjahr erhöhten Umsatz. Der Bestand an Aufträgen sichere eine ausreichende Beschäftigung für die nächsten Monate.

Bachmann & Ladewig A-G, Chemnitz. Der Abschluß für 1936 weist einen Reingewinn von 120 079 (79 862) RM aus. Der GV wird die Ausschüttung einer Dividende von 6 (4) Pzt. vorgeschlagen.

Nach den Zweimonatsbilanzen der Sparkassen haben sich die Spareinlagen im November und Dezember um 116,5 Mill. RM erhöht.

Kammgarnspinnerei zu Leipzig

Die Kammgarnspinnerei zu Leipzig, die für 1936, wie gemeldet, 6 (4)% Dividende auf 3 Mill. RM Stammaktien und unv. 10% Dividende auf die 0,04 Mill. RM einzuziehenden Vorzugsaktien vorschlägt, konnte die Produktion des Vorjahres nicht erreichen. Die Inlandsnachfrage nach Kammgarn war gleichmäßig stark. Das ausgedehnte Exportgeschäft konnte in weitem Maße aufrechterhalten werden, wobei der Gesellschaft die steigende Tendenz der Wollpreise auf dem internationalen Markt zugute kam. Abgesehen von den laufend notwendigen Erneuerungen bedingte die Umstellung des bisher nicht verarbeitete Wollarten und auf Zellwolle namhafte Investierungen. Ausgaben für ähnliche Zwecke würden auch weiter notwendig sein, bis alle Erfahrungen auf dem Gebiete dieser neuen Rohmaterialien gesammelt sind. — Gegenwärtig sei das Unternehmen im Rahmen des Spinnstoffgesetzes auf mehrere Monate voll beschäftigt.

Der Roherlös ist mit 4,49 (4,29) Mill. RM angegeben, außerordentliche Erträge stellen sich auf 0,11 (0,05) Mill. RM Löhne und Gehälter beanspruchten 1,95 (2,02), gesetzliche soziale Leistungen 0,15 (0,16), freiwillige 0,16 (0,05), Zinsen 0,08 (0,14), Steuern 0,50 (0,34), sonstige Aufwendungen 1,0 (0,90) Mill. RM. Nach 0,48 (0,54) Mill. RM Abschreibungen (i. V. noch 0,15 Mill. RM andere) wird einschl. 15 352 (—) RM Vortrag ein Reingewinn von 298 352 (282 352) RM ausgewiesen, der auch zur Bildung einer Rücklage zur Rückzahlung der Vorzugsaktien zu 110 Pzt. und zu einer Zuweisung an den Pensionsfonds von 0,05 Mill. RM verwendet werden soll. Auf neue Rechnung gehen 20 352 RM. — In der Bilanz sind hier gegenüber den Rücklagen und Rückstellungen mit 1,01 (1,02), Wertberichtigungen mit 0,14 (0,15) und Verbindlichkeiten mit 1,84 (2,31) Mill. RM verzeichnet. Unter den letztgenannten Beständen sind 0,49 (0,58) Warenund 0,07 (0,12) Bankschulden sowie 1,2 (1,36) Mill. RM Verbindlichkeiten gegenüber der Spinnerei Cößmannsdorf GmbH., Hainsberg. — Anlagen erscheinen bei 0,21 (0,88) Mill. RM Zugang mit 1,64 (1,91) Mill. RM i. V. auf 8,13 Mill. RM erhöht. Nach 0,64 (0,83) Mill. RM Anlage- und 0,25 (0,30) Mill. RM andern Abschreibungen verbleibt einschließlich 875 (3969) RM Vortrag ein Reingewinn von 365 378 (365 741) RM, aus dem, wie mitgeteilt, unverändert 7 Pzt. Dividende zur Ausschüttung gelangen soll.

Neue Augsburger Kattunfabrik, Augsburg. Im Bericht wird u. a. ausgeführt, daß die zu Beginn des Geschäftsjahres eingetretene Besserung angehalten hat. Im Exportgeschäft sei teilweise sogar eine Verstärkung zu verzeichnen. Für die immer mehr und mehr in den Vordergrund tretende Kunstseiden- und Zellwolle-Veredelung wurden neue Maschinen angeschafft. Im laufenden Geschäftsjahr habe sich der Verkauf weiter befriedigend entwickelt. — Der Fabrikationsertrag erhöhte sich von 2,40 auf 3,07 Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,58 (0,31) und nach Abzug des verbliebenen Verlustvortrages von 68 193 RM ergibt sich ein Reingewinn von 148 147 RM (102 478 RM Verlust); 35 000 RM gehen an Unterstützungskassen, die Aktionäre erhalten 6 Pzt. Dividende.

Ravag Rauchwaren - Versteigerungs - A - G, Leipzig. Das Geschäftsjahr 1936 brachte der Ravag eine erfreuliche Geschäftsbelebung. Die Umsätze der ersten Versteigerungen im laufenden Jahre gestalteten sich zufriedenstellend. Nach 7881 (200) RM Anlageabschreibungen und 24 455 (9053) RM andere Abschreibungen wird einschl. 480 (196) RM Vortrag ein Reingewinn von 57 311 (30 792) RM ausgewiesen, aus dem 8 (7) Pzt. Dividende auf das AK von 0,3 Mill. RM ausgeschüttet werden sollen. Hiervon ist 1 Pzt. an den Anleihestock abzuführen. Der GV am 25. März wird u. a. die Umwandlung der A-G in eine Kommanditgesellschaft vorgeschlagen.

Neue Außenhandelsgesellschaft in USA.

Förderung des Warenverkehrs mit Deutschland

Newyork, 19. März.

In Newyork wurde die Gründung der Continental Export and Import Corporation mit einem voll eingezahlten Kapital von 300 000 Dollar bekanntgegeben.

Die neue Gesellschaft wird sich mit der Förderung des Außenhandels befassen und sich insbesondere um eine Erhöhung und Erleichterung des Warenverkehrs zwischen USA und Deutschland bemühen. Der Aufsichtsrat setzt sich aus Dr. Hilarius Giebel, der einer Reihe deutscher industrieller Konzerne nahesteht, v. Ladamocarski und Ernest H. Maill, Vizepräsident der J. Henry Schröder Banking-Corporation, Newyork, und F. A. Franklin.

Buenos Aires, 19. März. Der Getreidemarkt brachte neue Preissteigerungen für Weizen und Mais. Am Häutemarkt war die Grundstimmung bei lebhaften Umsätzen weiter fest. In der mit dem 18. März schließenden Woche wurden 54 000 t Getreide verschifft.

Verdreifachter Reingewinn

bei der schwedischen Graengesberg-Gesellschaft

Die Graengesberg-Gesellschaft weist in ihrem Geschäftsbericht für 1936 eine erhebliche Steigerung des Reingewinns aus. Nach Rückstellungen für Abschreibungen, Erneuerungen, Steuern und Pensionsfonds von rund 7 Mill. Kr. verbleibt ein von 4,04 Mill. Kr. in 1935 auf 12 Mill. Kr. in 1936 erhöhter Reingewinn. 14,4 Mill. Kr. stehen zur Verteilung zur Verfügung. Es wird vorgeschlagen, 3 auf 6% erhöhte Dividende auszuschütten. An den Dispositionsfonds werden 6,5 Mill. Kr. überwiesen und 0,8 Mill. Kr. vorgetragen. Die Bankguthaben erhöhten sich auf 31,1 Mill. Kr. (16,5). — In dem Bericht wird noch ausgeführt, daß die starke Belebung des Eisenerzmarktes durch zeitbedingte Gründe hervorgerufen worden sei. Infolgedessen wird vorgeschlagen, die Dividende Einkünfte während dieser Zeit für den Fall eines Rückschlags vorsorglicherweise zur Schuldenkonsolidierung zu verwenden.

Die schwedischen Nutzholzverkäufe 1937. Nach einem Bericht der schwedischen Holzausfuhrvereinigung, sind bisher 575 000 Standards, d. s. 65% der Jahresausbeute 1937, abgesetzt. Während der Weltholzexport sich im vergangenen Jahre um 5% auf 5 317 000 Standards erhöhte, stieg der schwedische Export um 97 000 Standards, was einer Erhöhung um 13% entspricht.

Norwegische Amerika-Linie, Oslo. Bei einem Gesamtertrag von 15,02 (14,12) Mill. Kr. verbleibt für 1936 ein Reingewinn von 3,17 (1,49) Mill. Kr., aus dem 5 (3) Pzt. Dividende ausgeschüttet werden sollen.

Spinnstoffe

Bremen, 19. März. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple loko 16.71 (16.87).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	–.–/–	14.06/9	14.34/26	14.52/49	14.5o/51	14.56/54
Eröffnung	–.–/–	13.96/70	14.23/21	14.42/41	14.45/43	14.47/46
12.30 Uhr	–.–/–	13.89/81	14.18/13	14.35/34	14.35/34	14.37/36
14.30 Uhr	–.–/–	13.75/67	14.07/67	14.27/25	14.35/33	14.41/38
Heutig. Schluß	–.–/–	13.78/71	14.08/72	14.30/28	14.34/31	14.37/34
Abrechnung	13.65	13.85	14.15	14.33	14.34	14.36

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 14.22, 14.21, Oktober 14.41, Dezember 14.44, 14.45.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.35, 14.34, 14.33, Dezember 14.35, 14.34, Januar 14.36.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.82, Oktober 14.33, Januar 14.36.

Nachmittags bezahlt: Mai 13.75, Juli 14.05, Oktober 14.25, 14.28, Dezember 14.31, 14.38, Januar 14.38, 14.40, 14.41, 14.46. Mai (14.38 nach Notiz bezahlt).

Bremen, 19. März. Der Markt eröffnete heute mit erneuten Liquidationen abgeschwächt 5 bis 10 Punkte unter. Die Aufnahmefähigkeit war größtenteils gut, so daß die Kurse bei anhaltend stärkerem Angebot während des Vormittags langsam weiter nachgaben. Der Markt schloß um 12.30 Uhr kaum stetig 6 bis 10 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete infolge des abermals recht starken Angebots, wenigstens für die nahen Monate, unregelmäßig 16 Punkte niedriger bis 3 Punkte höher. Im Verlauf wurde die Nachfrage verschiedentlich angegeter, so daß sich Kursgewinnen stattfinden konnte. Der Markt schloß stetig 5 Punkte über bis 4 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 19. März

Lokopreise per lb Tendenz: stetig

Ostindische:	Superfine myd.	Scinde white	rough
Bremer Kl.	1	. . .	5.50
Fine Oomra Standard	1 Bremer Klausel	2 . . .	6.20

Newyork	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März
Vorig. Schluß	14.13/–	13.99/–	13.41/–	13.35/36	13.38/3	13.38/–
Heutig. Schluß	13.9o/91	13.79/80	13.22/–	13.14/15	13.15/–	13.15/–

Loko: 14.5 n. 14.73

New Orleans . . . nsutige Not. 14.25 vorige Not. 14.47

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 10000 | 5000

Unregelmäßig

Newyork, 19. März. Der Baumwollterminmarkt eröffnete schwächer, zeigte aber ein belebtes Bild. Preisdrückend wirkten die Kabelmeldungen vom Ausland sowie umfangreiche Liquidationen für heimische und ausländische Rechnung, die Nervosität über die Arbeitslage und die Einstellung Washingtons zu den Warenproblemen. Im Verlauf kam es zeitweise zu beträchtlichen Käufen der Baissiers und Deckungen. Jedoch traten anderseits nachfolgende Abschwächungen und Glattstellungen ein. Glattstellungen, Danach bewirkten Deckungen eine teilweise Erholung. Die Fundamente des Marktes waren als recht fest angesehen, doch wird augenscheinlich eine neue Anregung benötigt. Am Schluß erfolgten erneute Liquidationen.

Rauchwaren-Versteigerung

Leipzig, 19. März. Das Angebot der ersten beiden Auktionstage umfaßte 1000 Silber-, 1000 Platinfuchs, 1500 Nerze, 1000 Nutria, ca. 15 000 Rotfüchse, 16 000 Blauen und 2500 Marder. Die Tendenz gestaltete sich an beiden Tagen uneinheitlich. Vor allem Dingen machte sich beim Verkauf der Wildwaren, und von diesen wieder speziell bei Blauen und Marder, eine merkliche Abschwächung bemerkbar. Der Verkauf der verhältnismäßig großen Quantitäten war nur möglich unter Hinnahme entsprechender Abschläge, die nicht der abgeflauten Stimmung am freien Markt entsprachen. Der beim Auktionsverkauf in Erschein

Wolle

Antwerpen, 19. 3. Kammzug

	p.kg.belg.Fr.	p.lb. pence		p.kg.belg.Fr.	p.lb. pence
März	47.00 47.10	35.3 35.25	Aug.	46.-0 46.50	34.75 35.00
April	46.25 47.00	35.12 35.25	Sept.	46.25 46.50	34.75 35.00
Mai	46.75 47.00	35.00 35.25	Oktob.	46.25 46.50	34.75 35.00
Juni	46.50 46.75	34.87 35.12	Dez.	60000 lbs	26'000 lbs
Juli	46.50 46.50	34.75 35.0	Tendenz: ruhig		

Getreide und Futtermittel

Bremen, 19. März. Futtermittel (Eigenberichtl). Am Futtermittelmarkt hat sich in der verflossenen Woche kaum etwas geändert. Die verfügbaren Mengen Weizen- und Roggenkleie der hiesigen Mühlen sind für den laufenden Monat verteilt, und zwar wurden dafür Bezugscheine zur Wirtschaftsgebiet Oldenburg/Bremen ausgegeben, welche während der letzten Tage bei Mühlen zur Belieferung eingereicht worden sind. Ueber die bekannten Großhändler wurden noch kleine Restmengen zur Verteilung gebracht. Andere Futtermittel waren nirgends angeboten. Es fehlt ferner das Angebot in Haferschälflocken, Kartoffelflocken, Kartoffelsuppe und vollw. Zuckerschnitzeln. In Trockenschnitzeln sind einige kleine Posten von hannoverschen Interessenten erkauft worden. Futterzucker wird in ausreichendem Maße angeboten. Für neue Ernte war wieder einiges Geschäft in vollw. Zuckerschnitzeln mit den bekannten Vorbehalten. Ackerbohnen, Abfallerbsen, Peluschken und ebensolche Gemenge wurden in kleinen Partien auf unveränderter Basis gehandelt. In ölhaltigen Futtermitteln wurden die Bezugscheine aus der 4. Oelkuchenzuteilung eingereicht und zur Belieferung eingereicht. Es wird für Ende diesen Monats mit den 5. und letzten Oelkuchen-Zuteilung in diesem Winter gerechnet. In Mischfutter war lebhaftes Geschäft, insbesondere Zusammensetzungen mit entsprechenden Preisen fanden für Schweine- und Rindermast, aber auch für Pferde lebhaften Absatz. Die verfügbaren Mengen Milcheiustungsmischfutter wurden nach den Anweisungen der Futtermittelstellen zugeteilt. In Melassemischfutter scheint das Interesse geringer geworden zu sein. Unverändert schwierig liegen die Verhältnisse beim Geflügelkörnermischfutter, das kaum noch angeboten wird. Die verfügbaren Mengen Eiersiegermehl finden dankbare Käufer. Für Ersatzfuttermittel fanden sich nur wenig Käufer.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremen-Lager waren wie folgt: Hafterfuttergerste 12.50 RM, Weizenkleie 6.50 RM, Roggenkleie 5.60 RM, Haferschälkleie, hiesiges Fabrikat 7.— RM, Deutsche Ackerbohnen 15.00 RM, Milchleistungsmischfutter 9.20 RM, Futterzucker mit 2 Prozent Tierkörpermehl 8.75 RM, Zuckerschnitzel vollw. 8.50 RM, Zuckerschnitzelschrot, vollw. 7.60 RM, Trockenschnitzel 6.00 RM, Premium-Melassemischfutter 8.30 RM, Marsch-Melassemischfutter 8.40 RM, Dorschmehl 12.75 RM, Fischmehl 11.— RM, Heringsmehl 9.50 RM, Futterkalk, kalziniert 1.50 RM, Muschelkalk 2.00 RM, Schweinemastmischfutter 11.00 RM.

Berlin, 19. März. Die Geschäftsmöglichkeiten im Getreidehandel weiter unterschiedlich. Aus der Provinz bietet die Roggenumtauschaktion Anlaß zu stärkerer Betätigung, und der Verkauf gestaltete sich weiter befriedigend. Die Zufuhren an den Großmärkten blieben zumeist unbedeutend. Entsprechend hier Versorgungslage bekanntlich die Mühlen Besandere rege Kauflust für Weizen, während in Roggen verschiedentlich Bestände vorhanden sind. Kleinere Abschlüsse sind gelegentlich in Waggonware möglich. Im Verkehr mit Mehl bleibt der Absatz von Roggenmehl am Platz schleppend, in Weizenmehl, Type 1050, sind allgemein Bestände vorhanden. Die hiesigen Weizenmühlen und Mühlenwerke Bremen den flott abgenommen. Der Bedarf in Futtergetreide kann bei den großstädtischen Verbrauchern nicht befriedigt werden. Industriegerste wird vielfach noch gesucht.

Newyork, 19. 3.

Weiz. Mn. f. 152.37	Mais loko —		Est. Fracht 2/11—3/0
Weiz. Hw. f. 152.87	Mehl n. Pr. 6.70		Kont. Pr. 14—15½

Chikago, 19. 3.

Gerste loko 100—112	Mais	wittig	Juli 43.00
Weizen	Mai 126½—½	Juli 103.12	September 46.75
	Mai 126½—½	September —	Mai 100.37
	Juli 127½	Hafer wittig	Juli 40.37
September 119½—¾		Mai 46.25	September 56.00

Mais, neuer Kontrakt, Mai 109½, Juli 105½, September 109½.

Viehmärkte

Delmenhorst, 19. März. Auftrieb: 1898 Ferkel. Preise: Ferkel 5 bis 8 Wochen alt 10—12 RM das Stück (55—55 Bpf. für ½ kg), 6 bis 8 Wochen 13—15 (50—52), 6 bis 10 Wochen 16—18 (46—48), 10 bis 12 Wochen 19—21 (40—44). Handel: Langsam, Ueberstand.

Oldenburg, 18. März. Auftrieb: 1058 Ferkel und 23 Läufer-Schweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 9—12 RM, 6 bis 8 Wochen 13—14, 8 bis 10 Wochen 14—17; Läuferschweine 17—40. Marktverlauf: Mittelmäßig.

Hamburg, 19. März. Auftrieb: 6343 Schweine. Direkt zugeführt: 23. Marktverlauf: Schweine zugeteilt. Preise: Sau-Schweine: a), b1), b2) 50 RM, c) 49, d) 46; Sauen: g1) 50, g2) 48.

Altona, 19. März. Auftrieb: 31 Stück. Preise: Ferkel 6 bis 8 Wochen alt 10—15 RM, 8 bis 10 Wochen 15—17, 10 bis 12 Wochen 17—22; Läuferschweine, 3 bis 4 Monate alt 22—26. Tendenz: Langsam.

Berlin, 19. März. Der Markt hatte wieder in allen Viehgattungen reichliche Zufuhren. Bei dem anhaltend guten Fleischabsatz und dem größeren Bedarf für die Feiertage wurde die Zufuhr in allen Viehgattungen zu festen Preisen gerräumt. Auftrieb: 1987 Rinder, darunter 10 Ochsen, 278 Bullen, 1360 Kühe und Färsen, ferner 2377 Kälber, 5632 Schafe, 15 844 Schweine, 43 Ziegen. Direkt zugeführt: 107 Rinder, Ausland: 584 Schweine. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber und Schweine verteilt, Lämmer mittelmäßig, Schafe ruhig. Preise: Ochsen: a) 43 RM, b) 39, c) 34; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 20; Färsen: a) 42, b) 38, c) 35, d) 26; Kälber (Sonderklasse): 78; Kälber (andere): a) 68, b) 53, c) 38, d) 30—38; Lämmer und Hammel: a) 50—54, b1) (46—49, c) 37—45, d) 24—26; Schafe: e) 35—38, f) 30—34, g) 20—28; Schweine: a), b1), b2), c) 49, d) 46; Sauen: g1) 50, g2) 48; Altschneider: 48.

Chikago, 19. 3. Schweine.

leich. n. Pr 9.60	schw. n. Pr 10-10	Zufuhren	11000
leich. h. Pr 10-30	schw. h. Pr. 10-35	im Westen	44000

Butter

Berlin, 19. März. Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche feine Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation. Fracht zu Lasten des Käufers.

Eier

Bremen, 19. März (Eigenbericht). Dem alljährlichen um dieen Jahreszeit eintretenden Mehrbedarf an Eiern konnte in der Berichtswoche durch reichliche Zufuhren des Handels mit Inlandseiern Ueberwiegegebieten und durch größere Auslandssendungen mehr als bisher entsprochen werden. Die Legetätigkeit hat im gesamten Reichsgebiet mit wenigen Ausnahmen zugenommen. In den Hauptverzugsgebieten hat sich die Versorgungslage entsprechend und es konnten trotz des verhältnismäßig hohen Eigenbedarfs der Erzeuger Ueberschüsse zur Verfügung auf die Zuschußgebiete verteilt werden. Dänemark, Holland, Belgien und Ungarn hatten gleichfalls wieder mehr Eier zur Verfügung. Unter diesen Umständen war es möglich, die Bevölkerung besser als bisher mit Eiern versorgen, wenn auch nicht allen Ansprüchen genügt werden konnte.

Seefische

Am 19. März landeten in Wesermünde 15 Dampfer insgesamt 1 030 750 kg frische Seefische, von der norwegischen Küste stammen 10 Dampfer 600 750 kg, meist Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch, zwei Islanddampfer mit 78 250 kg Kabeljau und Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, drei Dampfer von der Nordsee 150 250 kg Schellfinge, Seelachs, Heringe und gemischten Fang. Die Auktionspreise zeigten keine wesentlichen Veränderungen. Feinfischware wurde stark verteilt. Nordsee: Heringe 6—8, Makrelen 5—6½, Wittlinge 3—4, Seelachs 5—7½, Norwegische Küste: Kabeljau I 7½—7½, II 6½—7½, III 6—7½, Schellfisch I 5—6½, II 5—6, III 4—6½, Goldbarsch 6½—10½, Island: Kabeljau I 7½—7½, Schellfisch I 8½—10½, II 8—9, Seelachs 5½—6½, Lengfisch 7½—8½, Goldbarsch 6½ bis 6½.

Kolonialwaren

Hamburg, 19. März

Reis: Kleinere Exportaufträge nach Afrika kamen zur Erledigung. Auch der Indienmarkt nahm einen lebhaften Verlauf. Die Preisforderungen der Exporteure wurden wieder entgegenkommender. Preise am hiesigen Markt unverändert.

Gewürze: Die Marktlage blieb ruhig. Die Bedarfsnachfrage nach Gewürzen hielt an. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Käufer zeigten sich zurückhaltend, so daß die Umsatztätigkeit recht begrenzt war. Preise unverändert.

Chikago, 19. 3. Schmalz.

Tendenz: wittig	Mai	12.85	September	13-32½
März 12.62½	Juli	13.10 B		
Newyork 19. 3. Talg und Fette				
Schmalz 12.30	Mai	11.27	Terp. Sav.	38½—40
Talg. lose 9.00	Juli	11.35	Petr. SWG.	16.25
	September	11.46	Petr. SWZ.	17.25
Bw'saatöl	Oktober:	11.70	Mid. Cont.	1.16
März	Terpentin	44.25	Pens. Rohöl	2.22-42

Kaffee

Bremen, 19. März. Auf unseren Newyorker Terminmarkt hin war unser Markt heute bedeutend lebhafter. In Brasilien waren die Offerten zum größten Teil eine halbe Mark niedriger. Nur vereinzelt verkauften Santos-Firmen noch zu gestrigen Preisen. Im zentralamerikanischen Kaffee waren von Abschlüssen aus erster Hand nichts bekannt. Aus Kolumbien lagen keine Nachrichten nicht vor. — Das Loko- und Inlandsgeschäft war heute recht befriedigend.

Hamburg, 19. März. Kaffee. Infolge der gestrigen Zuteilungen in Santos-Kaffee hielt das lebhafte Geschäft an. Im Transit steht man in Unterhandlungen wegen gleichmäßigen Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Eigenbericht): März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Newyork, 19. 3.

Tendenz: unrgim	Dezember 10.48-ron	Juli —	
Santos 1-12	Tagesums. 38000	September —	
März 10.58		Dezember —	
Mai 10.59-60	Rio 7 9.25		
Juli 10.16-20	März 4.40-ron	Tagesums. —	

Newyork, 19. März. Am Kaffeeterminmarkte kam es zu Deckungen und brasilianischen sowie europäischen Käufen auf Grund der höheren Kostfrachtofferten. Stärkere Preisanstiege erfolgten am Schluß. Im Verlaufe des Handels Abgaben tätigte und Gewinnmitnahmen bei den entfernteren Sichten vorgenommen wurden.

Kakao

Hamburg, 19. März. Kokakao: Markt ruhig. Accra- f. loko 53 sh cif., alles übrige unverändert. — Kakaohülsenschalen waren zu Vortagspreisen schlank abzusetzen.

Newyork, 19. 3. Kakao stetig

März	11.25	Juli	11.50	Oktober	11.61
Mai	11.38	September	11.60	Dezember	11.53

Zucker

Magdeburg, 19. März. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.87½, für März 31.82½, 31.87½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 19. 3. Rohzucker unrgim.

2.54-2.56	Juni	2.51-2	November 2.53-nom
Mai 2.50-52*	September	2.50-52*	Dezember 2.56-nom

*) Gold- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 19. März. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 95 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 146, Feinzilber (1 kg fein) 39,80—42,60.

Standard-Blei für März 41½ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 19. März. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Feinunze 142 sh 4½ d gleich 86,6352 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,9295 Pence gleich 2,78585 RM.

Hamburg, 19. März (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 42,60 B, 39,60 G, Hüttenrohzink nom. 42½ B, 42½ G.

Hamburg, 19. März. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 32½—33½, Schwerkupfer 28—29, Rotguß 28½ bis 29½, Schwermessing 66—68, Leichtmessing 59½ bis 61½, Messingspäne 60—62, Altzink 23½—24½, Altblei 37½—38½. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort. Die Grundpreise gelten für die reine Metallware, die den Gütevorschriften der „Geschäftsbedingungen für den deutschen Handel mit Altmaterialien, Metallabfällen und Blockabfällen" entsprechen.

Newyork, 19. 3.

Et. Kupf. f 15.50 B	Blei loko 7.00	Weißblech 4.65	
30/90 Tagl. 6.50 B	Zink loko 7.00	Schwarzblech 4.75	
Zinn loko 47	Lib. ausl. 44.51	Roheis N 27	

London, 19. März. Heute wurden 60 000 Pfund Sterling Gold gehandelt, und zwar zum Preise von 142 sh 4½ d per Unze fein.

London, 19. März. Wie aus Singapore berichtet wird, ist der Gummiverkehr in den Hafenplätzen der Federated Malay States eine Erklärung abgegeben, daß infolge der Erhöhung der Zölle und Ausfuhrzuschüsse, der eine Erhöhung der Zölle um 2½ pro cent vorsehlug, nicht befolgen wird. Die Quote für Malaya wird daher auch weiter wie vor für April, Mai und Juni auf 79½, während der Zinnausschuß bekanntlich die Quote auf 90 % erhöhte. Inzwischen hat der Ausschuß die Möglichkeit einer Herabsetzung der Produktion bis zur äußersten Grenze erwogen, was einer zeitweisen Stillegung der Restriktion gleichkommen dürfte.

London, 19. März

Kupfer (per Tonne)		Zinn (per Tonne)	
Tendenz: wittig		Tendenz: wittig	
Standard p. Kasse	72½—¾	Standard p. Kasse	289/ 298
do. 3 Monate	75/	do. 3 Monate	288½/ 291
do. Sett. Preis	72½	do. Sett. Preis	297½
Electrolyt	77—79	Banka	299
Straits	77/79	Straits	298
strong sheets	71½		
Elektrowirebars	79		
Zink (per Tonne)		Blei (per Tonne)	
Tendenz: wittig		Tendenz: flau	
Standard p. Kasse	29/ 298	ausl. pr. prilis. Preis	34½/ —
do. 3 Monate	288½/ 291	do. pr. inoflis. Preis	—
do. Sett. Preis	297½	do. sent. S. off. Pr.	31½/ —
Banka	299	do. sent. S. inoff. Pr.	31½—32
Straits	298	Tendenz: wittig	
Zinn (per Tonne)		Silber	
Tendenz: pr. ctl. Pr.	43½	Fein prompt	22.37
do. pr. inoflis. Pr.	43½	Fein Lieferung	22.37
do. sent. S. off. Pr.	33½	Barren prompt	19.75
do. sent. S. inoff. Pr.	33½	Barren Lieferung	20.75
do. gew. Sett.Preis	33½	Gold (ab 1. Pence per Unze)	142/4½

London, 19. März

Aluminium (p. t)		Antimon Regulus (per Tonne)	
inland	100/	Erzeuger-Preis	78—79
Ausland	100/	chines. per	68—69
Nickel inländ.		Quecksilber	
(ab per Einheit)	54—56	(ab per Flasche)	87/ 287/6
Nickel inländ.		Platin *(in.20.Unz.)	11.75
(ab per Tonne)	180—181	Wolframerz cif	
do. ausl.	(per m 180	(ab per Einheit)	54—56
Weißbl. I.A.Cokes 20x24 tob. Swans.	22½—23½		
(ab.a.bor.of 108 lbs)			
Kupfervolfrat			
fob. per lb	25½		
Cleveland Gießeisen, Nr 3, tob. Middlesbrough	32		

London, 19. März. Die Börsenmärkte lagen auch zu Beginn der heutigen Börse, von einigen Sonderbewegungen abgesehen, wieder sehr still. Obwohl man angesichts der bevorstehenden Feiertage scheu Geldbeschaffungsverkäufe beobachten will, war das Angebot nicht drängend. Es konnte fast in allen Fällen bei geringen Kurseinbußen aufgenommen werden. Gewinnmitnahmen waren bedeutsam durch zahlreiche Abschlußmeldungen, auch Käufe in einigen Spezialpapieren zu beobachten, die zu kräftigeren Kursbesserungen führten. Bei Anfangskursen lagen die freundlichen Grundtendenz beitrugen. Unter den Dominions waren Kanadische Kommunale über den Abschluß der Reichsanleihe, die noch um ein geringes überzeichnet wurde, weiter voll zugeteilt wird, war die Grundstimmung im Verlauf sehr recht freundlich, ohne daß dies aber kursmäßig besonders zum Ausdruck kam. Australier, Harpener sowie Schubert & Salzer waren gegen den ersten Kurs um 1/8 % Besserung einer höheren Dividende nochmals um ½ und Holzmann um ¹⁵/₁₆ % gebessert. Die Börse schloß in stiller Haltung bei gut behaupteten Kursen. Auch nachbörslich vermochten sich keine Umsätze zu entwickeln.

Dollar = 2.49 (2.49) RM
Engl. Pfund = 12.17 (12.17) RM

Am Einheitsmarkt war die Tendenz für Industriepapiere uneinheitlich. Bankaktien waren kaum verändert. Von Hypothekenbanken erlitten Meininger Hypotheken eine Einbuße von 1½, auch sonst waren sehr geringfügige Abschwächungen zu beobachten. Stenerpfandbriefe setzten auf größerer Basis gehandelt.

Am Kassarentenmarkt herrschte weitestgehende Geschäftsstille. Bei den Hypothekenpfandbriefen und Kommunalobligationen erfolgten zumeist nur Kompensationen bei unveränderten Kursen. Stadtanleihen waren zum Teil angeboten. 26er Elberfeld und 26er Grefeld waren 1/8 % schwächer. Auch landesdäuerliche Goldpfandbriefe erlitten geringe Einbußen. Bei den Industrieobligationen Kässeler Bezirksverband und Deutscher Genossenschaft mit je plus 1 Prozent. Länderanleihen notierten meist wie gestern. Bei den Industrieobligationen waren Basalt Gold, Engelhard und Mix & Genest um je ½ Pzt., Disch. Linoleum um 1 Pzt. an. Mont Cenis gaben auf einen einzigen Schluß ½ % her. — Privatdiskont 3 %.

Stadt

Frankfurt, 19. März. Die Abendbörse war zu Beginn außerordentlich ruhig. Auftrage der Bankenkundschaft fehlten. Auch die Kulisse übte Zurückhaltung. Die genannten Kurse waren im Vergleich zum Berliner Schluß behauptet. Der Erfolg der Reichsanleiheemission blieb wegen der Geschäftsstille ohne sichtbare Wirkung. Am nassen L. G. Farben mit 149 und Rheinstahl mit 147½. Buderus war um 1250½ etwas fester. Am Rentenmarkt wurden 3prozentige Reichsanleihen um 20 Pzt. mit 100,80 (100½) notiert. Auch im Verlauf hatte das Geschäft nur kleinen Umfang, wobei die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich verlief. Goldschmidt waren 1 Pzt. höher, Andreae-Noris Zahn, Weser und Lloyd und Kraft je ¾ % und Mönus-Maschinen ½ % besser. Demgegenüber Papiere waren gut behauptet. Am Einheitsmarkt waren Siemens Halske mit 110,50 (unletzt 107½) notiert. Renten hatten bis zum Schluß sehr ruhiges Geschäft bei behaupteten Kursen. Die Nachbörse war still.

Uneinheitlich

Newyork, 19. März. Zu Beginn des Verkehrs zeigte die Börse eine schwache Haltung. Als stützendes Moment wirkten weiterhin die Warnungen des Washington vor einer inflationären Preisbewegung und die Arbeitskämpfe. Bald nach Eröffnung griff Käufer eine ruhigere Beurteilung der Lage Platz. Nach der Beendigung mäßiger Abgaben zeigte sich wieder eine vorsichtige Nachfrage. Eine Anregung gewährte die Genehmigung zur Steigerung einer beschränkten Anzahl von Eisenbahnfrachtsätzen für Westkohle, die heute von der Interstate Commerce Commission ausgesprochen wurde. In der letzten Börsenstunde kam es zu mäßigen Abgaben. Die Börse schloß in unregelmäßiger Haltung.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 19. 3.		Belgien	30.80	Stockholm	46.07½
Berlin	73.15	Schweiz	41.64½	Prag	6.38½
London	8 9½	Madrid	—	Privatdisk.	3
Paris	6.59½	Oslo	44.95	Tägl. Geld	1
Paris	6.35½	Kopenhagen	39.90	1 Monatsgeld	—
Paris, 19. 3.		Italien	114.60	Stockholm	551.00
London	106.43	Schweiz	496.00	Helsingfors	47.25
Newyork	21.78	Kopenhagen	476.00	Prag	26.10
Belgien	366.75	Holland	11.91	Berlin	—
Spanien	—	Oslo	535.00	Warschau	—

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 19. März

Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	19. 3.	18. 3.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	19. 3.	18. 3.
4% do. 34	99.80	99.87
4% Dt. Reichsb. Sch. 35	98.87	98.87
4% Reichspost 34 I.	100.25	100.25
4 Brem. Umtausch	99.00	99.00
Bremen Neubesitz	22.00	22.00
Hamburg Neubesitz	22.—	22.—
Dtsch. Altbesitz	129.12	129.30
Bremen Altbesitz	129.00	129.00
Hamburg Altbesitz	119.50	119.75
Kreditanstalten und Körperschaften		
4% Oldb. Gesch. v. 25	98.75	—
4% do. Kom.	—	96.75
4% do. do. S. 2	96.75	—
4% do. do. S. 3	—	—
4% do. S. 1	—	98.75
4% do. do. S. 2	—	98.75
4% do. do. S. 4	—	98.75
4% do. Opthr. S. 5	98.75	—
4% do. do. S. 6	98.75	—
Hypothekenbanken		
4% Hamb. Hypoth. A	98.5C	98.5C
4% do. Liquid.	101.12	101.12
do. Anleihschein	3.66C	3.66C
4% Pr. Cntrbd.	98.00	98.00
4% do. Lit. 26 A 2	100.75	100.75
4% Pr. Cntrbd. Bodenkr. Obl. 26/27/28	96.00	—
Industrie-Obligationen		
Deutsch. Linol. Stk.	100.50	100.50
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Brem. Tauwerk	97.00	97.00
Steuergutschein Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	115.10	115.10
fällig am 1. 4. 1938	114.75	114.75
Bank-Aktien		
Gesellschaft Bank	86.00	86.00
Hb. Hypothekenbank	94.50	94.50
Sdrt.-Hel.-u.K.Lübeck	98.00	98.00
Vereinsbank	127.00	127.00
Westholst. Bank	147.12	147.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schlepppsch.-Ges.	91.00	90.50
Dt. Ost-Afrika-Linie Hamburg	16.50	16.62
Hansa	44.00	44.00
Hansa-Linie	120.00	119.00
Hapag	112.50	112.50
Norddeutscher Lloyd	17.50	17.25
Unterw. Reederei	110.00	110.00
Woermann-Linie	92.00	92.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	100.50	121.25
Brem. Straßenbahn	94.62	100.50
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	100.00	148.00
Hamburger Hochbahn	89.75	94.75

Industrie-Aktien	19. 3.	18. 3.
Atlas Werke	128.00	128.00
Beiersdorf	232.40	236.00
Bill-Brauerei	127.00	127.00
Brauerei Comm.	150.50	161.00
Brem.-Besigh. Oel.	—	114.50
Brem. Veg. Fisch.-G.	155.00	155.00
Br. Allg. Gas. Ges.	133.00	133.00
Br. Ch. Fabrik Hude	150.00	150.00
Br. Cigarrenfabriken	75.50	75.50
Br. Pap. u. Wellp.	126.00	129.00
Br. Reiandmühle	147.50	147.50
Br. Silberwarenfabr.	145.00	143.00
Bremer Vulkan	146.00	146.00
Brl. Kammgarn	173.00	173.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	89.75	89.75
Elektrobörse Bremen	126.50	126.50
Flensb. Schiffsbau	91.0 b	91.0 b
Guano Werke	121.50	121.50
H. E. W.	149.00	149.00
Harb. Gummi	189.00	195.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	19. 3.	18. 3.
4% Hann. Prov. Ant. R. 15	97.25	97.25
Pfandbriefe und Kommunalobligationen		
5% Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.75	98.75
do. Gold-Komm.-Obl. S. 5	96.75	96.75
Landschaften		
4% Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 926	98.75	98.75
4% Braunschw. Landschaft. Goldpfbr. R 14	98.00	98.00
5% do. Ldsch. Pfdbr.	101.37	101.37
4 do. RM Pfdbr. S. 6	93.00	93.00
Hitterschaften		
4% Brschw. ritt. G.-Pf. von 29	98.00	98.00
4% Bremer ritt. Goldpfandbrief	99.00	99.00
4% Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	98.75	98.75
4% Celler ritt. Goldpf. C.	98.00	98.00
Stadtanleihen		
4% Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief B 22	98.25	98.25
Hypothekenbanken		
4% Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	98.50	98.50
5% do. Liquid. Pfdbr.	101.00	101.37
4% Hann. Bodkrdk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	98.50	98.50
Industrie-Anleihen		
6 Braunschweiger Obl.	102.25	102.25
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	148.00
6 Hackethal Obl.	103.75	103.75

	19. 3.	18. 3.
Hochofenw. Lübeck	128.00	128.00
Hoffm. Stärkefabr.	149.00	149.00
Holstenbrauerei	146.00	107.00
Jutesp. u. Web. Br.	128.00	128.00
Marks- u. Kühlhaus	121.50	121.50
Nordd. Steingut	—	99.00
„Nordsee" Dt. Hochs.	141.00	141.00
Nordwestd. Kraft	135.00	135.00
Rheinstahl	147.50	148.00
Salz u. Handels	140.00	138.00
Ruberoidwerke	130.62	129.00
Schlinck & Co.	170.00	170.00
Schwartauer Werke	125.50	125.00
Stader Lederfabrik	75.50	75.50
Tndrf Oel	119.00	119.50
Transp. Hansecke	111.00	110.00
Vorw. Wollkämmerei	110.00	110.00
Wendts Zigarren	85.00	85.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	105.00	100.00
Neu-Guinea-Comp.	303.00	300.00
Otavi Min. u. Eis.G.	30.62	31.00
Schantung Hand AG.	—	—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Renten)	19. 3.	18. 3.
Deutsch. Ant. Ausl.	19. 3.	18. 3.
Scheine Nr. 1-90000	120.25	120.30
5% Reichsanleihe 27	101.37	101.37
4 Reichsanl. 34	99.00	98.62
4½% Young-Anleihe	103.25	103.00
4% Pr. St. Sch. 28	106.12	106.12
4% Pr. Staats R. 2	—	—
4% Pr. Staats R. 1	—	—
4% Bayern v. 1927	98.62	98.62
4% Braunschw. 1928	—	—
4% Schutzgebiete	11.25	11.25
4% D.-Reichsbg. 34 F.1	100.50	100.50
4% do. 28	106.12	106.12
4% D.-Reichsbahn 35	99.40	99.40
4% D.-Reichsbahn 36	98.50	98.50
4% Pr. Ldrbk. 1—2	98.25	98.75
Stadtanleihen		
4½% Bln. Goldsch. 26	97.50	97.37
4% do. Verk.-Anl. 28	—	—
4% Frkft. Schätze	97.25	97.00
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½% Bln. Pfdbr.-A.	97.00	97.00
Dt. Komm. Anslos.-Schein	128.60	128.60
4% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	98.75	98.75
do. 1927 Serie 2	98.75	98.75
4½% Old. Staatl. Serie 1 u. 3	—	—
4% do. Komm. 1	96.75	—
5% do. Liqui.	100.50	100.50
4% Ldpfbr. S. 4	98.25	—
4% Ldschftl. Zentr.-Bodenkredit	97.50	97.50
4% Ostpr. Ldschftl. Goldanleihe	95.50	95.50
4% Schlesw. Holst. Ldschft. Goldpfbr. 24	96.40	96.40
4% Westf. Ldschftl. Goldpfandbr.	97.25	97.00
Hypothekenbanken		
4½% Braunschw. Hann. v. 1929	98.50	98.50
4% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	98.00	98.00
4% Hann. Bodenkredit 13, 14	98.50	98.50
4% Meininger Hypoth. Bank R. 5	98.50	98.50
4½% Pr. Centrallb. 28	98.00	98.00
4% Pr. Hypoth.1—3	98.00	98.00
4% Pfandbr.-bank Em. 50	98.00	98.00
4½% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 4a, 10, 12	98.25	98.25
4½% Schl. H. Ldsch. A 30	96.50	—
4½% Württ. Hyp. 18	98.00	98.25

	19. 3.	18. 3.
4½% Pr. Centr. Bod. O 24	97.75	97.75
4½% do. 27—28	98.25	98.25
4½% Pr. Ztrl. R. 19	98.25	98.25
4½% Bsch. Landsch. 4	—	—
4½% Hann. Landesk. R. 4	98.75	—
4½% Hann. Landesk. 5	98.75	—
Kommunal

Rund um den Roland

Kundgebung der SA. mit dem Gauleiter am 24. März

Bremen, 20. März.

Der Ruf des Führers an das deutsche Volk war ein Appell an die rassischen und damit an die kämpferischen Instinkte. Diesem Ruf folgten in erster Linie die Männer, die sich durch den Einsatz ihrer Person bis an ihr Lebensende dem Führer verschworen. So kamen die Männer der SA. zum Führer. Sie waren bereit, alles dem Führer und seinem Freiheitskampf zu opfern. In unzähligen politischen Versammlungen der NSDAP. ermöglichten sie es den politischen Rednern, die Weltanschauung in das Volk zu tragen. Die zündende Rede und der Geist der SA. schlugen täglich neue Breschen in die zerrütteten Fronten aller Parteien marxistischer und liberalistischer Prägung. Schulter an Schulter kämpften der politische Redner und der SA.-Mann, die beide nur von dem Willen beseelt waren, einzig und allein dem Führer zu dienen und seine Weltanschauung zum Durchbruch zu bringen. Einer der ersten Glaubensträger der Idee Adolf Hitlers im Gau Weser-Ems war unser Gauleiter Carl Röver, dem die SA. in unzähligen Versammlungen den Weg bahnte. Er war der Mann des Volkes und redete die Sprache des Volkes. Darum verehrte ihn der SA.-Mann. So wurden die SA.-Männer seine besten und treuesten Gefolgsleute. Nun folgten sie und mit ihm errangen sie im Mai 1932 in Oldenburg den großen Sieg. Stolz war daher die SA., als unser Gauleiter dem Führer die erste nationalsozialistische Regierung melden konnte. Dieses innige Verhältnis zwischen dem Gauleiter und der SA. ist immer geblieben. Auch dann noch, als nach der Machtübernahme die Aufgaben des Gauleiters größer wurden. Hierauf ist die SA. besonders stolz.

Oft hat die SA. sich im Kampfe aus den Worten ihres Gauleiters neue Kraft geholt. In wenigen Tagen wird die SA. des Standortes Bremen eine Kundgebung erleben, die von dem Geist und dem heiligen Wollen der SA. Zeugnis ablegen wird. Auf Einladung der örtlichen SA.-Standortführung wird der Gauleiter Carl Röver auf dieser Großstundgebung zur SA. sprechen. Die SA.-Männer sehen hierin eine Anerkennung ihrer treuen Einsatzbereitschaft. Diese Kundgebung mit der Rede des Gauleiters wird den SA.-Männern zu einer Feierstunde werden, aus der sie neue Kraft schöpfen können. Am 24. März werden die braunen Kolonnen in Bremen marschieren, um ihren Gauleiter zu hören und vor ihm das Bekenntnis abzulegen, nicht müde zu werden im Kampfe für den Führer und unser Deutschland.

K.

Veranstaltungen in der Karwoche

Die Polizeidirektion teilt mit:

Am Karfreitag sind verboten: 1. Sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen, sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht gewerblicher Art, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind; 2. in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art; 3. alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesem Tag entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

Der Schutz des Karfreitags erstreckt sich von Polizeistunde zu Polizeistunde, d. h. nicht nur bis zur allgemeinen Polizeistunde (1 Uhr), sondern auch bis zu der für die einzelne Wirtschaft festgesetzten Polizeistunde.

In der Nacht vom Gründonnerstag zum Karfreitag dürfen also in den Wirtschaften bis zur jeweiligen Polizeistunde Musik, Tanz und sonstige Darbietungen stattfinden. Ueber vier Uhr hinaus wird jedoch in dieser Nacht die Polizeistunde nicht verlängert.

In der Nacht nach dem Karfreitag dürfen Musik, Tanz und sonstige Veranstaltungen nicht stattfinden.

Am Sonnabend vor Ostern sind öffentliche Tanzlustbarkeiten verboten.

Für die beiden Ostertage bestehen keinerlei Beschränkungen.

In Zweifelsfragen wird das Gewerbeamt, Polizeihaus, Zimmer 126, Auskunft erteilen.

Führerschein-Entziehung

Die Polizeidirektion teilt mit:

Weil er zuviel Alkohol getrunken hatte und dadurch die Kraftfahrzeug führte, wurde dem Hermann Ohms, Kattenturmer Heerstr. 142, die Führung von führerscheinfreien Kraftfahrzeugen verboten und ein Führerschein verfagt.

160000 WHW-Trachtenpuppen...

Heute und morgen Großkampftag der DAF. in Bremen für das Winterhilfswerk

In fast allen Betrieben Bremens und in allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. „Kraft durch Freude" treten heute vormittag die Betriebsgemeinschaften zu Appellen an, in denen nach kurzen Ansprachen der letzte Angriff im Kampfe für das WHW. 1936/37 eingeleitet wird. Die Führer der Dienststellen, die Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensräte werden als erste das Kampffeld betreten und durch ihre Spenden den Angriff eröffnen. Dann werden in den Betrieben die Sammelbüchsen klappern und die hübschen Trachtenpuppen werden an die Arbeitskittel gesteckt werden.

Am Nachmittag wird die 7. Reichsstraßensammlung eröffnet. 5000 Sammler werden über ganz Bremen verteilt, hinzu kommen die Kameraden der Abteilung. So wird an diesen beiden Tagen das Sammlerkorps der DAF. in Stärke von mehreren kriegsstarken Regimentern in vorderster Linie kämpfen. Es geht um auch in den Krieg, in den Krieg gegen die Not.

Bis 22 Uhr wird am Sonnabend der Verkauf durchgeführt; schon am Nachmittag werden die Sammler durch Platzkonzerte des SS.-Musikzuges bei Hillmanns Hotel und des Polizei-Musikkorps beim Polizeiport in der Zeit von 17 bis 18 Uhr unterstützt werden.

So wuchtig der Angriff am Sonnabend eingeleitet und bis zum Abend auch durchgeführt wird, der Sonntag bringt doch erst die Zusammenballung aller Kräfte. Dann kommt es darauf an, auch den letzten Volksgenossen zum Kauf der Abzeichen zu gewinnen, von denen 160000 Figuren auf Bremen entfallen. Das bedeutet einen Rekord. Im Winterhilfswerk des Vorjahres wurden durchschnittlich 90000 Abzeichen in Bremen umgesetzt, in diesem Jahre waren es durchschnittlich 120000 und jetzt sollen auf einmal 160000 Abzeichen verkauft werden. Und das Ziel wird erreicht werden, denn gestern vormittag mußte schon der Reservebestand des Wilhelm-Decker-Hauses von 15000 Stück angegriffen werden, um die Anforderungen der Betriebe erfüllen zu können. Betriebe, die 200 Stück angefordert hatten, erhöhten ihre Bestellungen auf 500 Stück als sie sahen, daß diese handbemalten Figuren so reizend aussahen.

Am Sonntag sind neben den 5000 Sammlern mit 2500 Sammelbüchsen die verschiedensten Gruppen und Mitarbeiter eingesetzt worden. So berichteten wir schon von den Darbietungen, die Künstler des Staatstheaters und des Schauspielhauses in verschiedenen Gaststätten zum Vortrag bringen, wir berichteten schon von den Vorführungen der NSG. „Kraft durch Freude", der Mitwirkung des Sportamtes und heute können wir noch mitteilen, daß am Sonntagmittag 10 Platzkonzerte durchgeführt werden, und zwar von SS., Polizei, AG. Weser, Bremer Straßenbahn, Hansa-Lloyd und Goliath, Atlas-Werke, Luftschutz, Rundfunk-Blasorchester, Kaffhäuserkapelle und die Rote-Kreuz-Kapelle. Ferner marschieren die Spielmannszüge von 15 bremischen Betrieben durch die Stadt, hinzu kommen, da wir gerade Frühlingsanfang haben, Singgruppen des BDM., die auf vielen Plätzen der Stadt Frühlingslieder singen und dann treten auch noch die zahlreichen Vereine des Deutschen Sängerbundes in der Zeit von 11.30 bis 12 Uhr zum öffentlichen Singen an.

Ganz Bremen wird am Sonntag widerhallen von dem Singen und Klingen der Sänger und der Kapellen, wird erfüllt sein von dem fröhlichen Rufen der Sammler; spät am Abend, wenn alle Sammler ihre vollen Büchsen abgeliefert und die leeren Abzeichenkartons aufgestapelt haben, beginnt im Wilhelm-Decker-Haus das Auszählen der Büchsen. Amtsträger der Arbeitsfront haben sich bereit erklärt, in der Nacht zum Montag ehrenamtlich — wie ja überhaupt alle Arbeit zu jeder Sammlung ehrenamtlich geleistet wird — das Geld zu zählen. Und da wollen wir alle hoffen, daß das Ergebnis alle bisherigen Ergebnisse übertrifft.

⊙

Kameraden der Arbeit!

Die Sammelparole für den 20. und 21. März lautet „Wir alle wollen weiter helfen!". Jeder stelle sich unter diese Parole. Die Flamme des Opfersinnes schlage hoch empor!

gez.: Schwenk,
Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront

Die Gefahr glücklich überstanden –

... hatte das Schulschiff „Commodore Johnsen", als es hier von der „Bremen" aus vor kurzer Zeit, auf seiner Heimfahrt begriffen, im Kanal auf die Platte gebannt wurde. — Wie wir schon gestern berichteten, ist dieses stolze Schulschiff des Norddeutschen Lloyd aus schweren Sturmtagen und großen Gefahrenlagen wohlbehalten in Hamburg eingelaufen.

Aufn.: Nordd. Lloyd.

Ein Geschenk des Führers

Motorrettungsboot „Hindenburg" für die Station Borkum

Auf der Bootswerft Fr. Lürßen in Vegesack wurde eine neues, großes gedecktes Motorrettungsboot fertiggestellt, das für die Nordseestation Borkum bestimmt ist. Das stolze Schiff ist ein Geschenk des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler an die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, deren Schirmherr er bekanntlich ist. Es trägt den Namen „Hindenburg". Die feierliche Uebergabe dieses modernsten deutschen Rettungsschiffes durch die Erbauerwerft und die Hissung der Flagge der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wird am kommenden Mittwoch während einer Probefahrt auf der Weser stattfinden. Unser Bild zeigt das Motorrettungsboot „Hindenburg" im Vegesacker Hafen.

Aufn.: Bors

„Landesfinanzamt" verschwindet

Ab 1. April: „Der Oberfinanzpräsident in Bremen" / Die neuen Amtsbezeichnungen

Wie bereits gestern von uns im politischen Teil des Blattes mitgeteilt, werden mit Wirkung ab 1. April des Js. bei den leitenden Beamten der Landesfinanzämter neue Amtsbezeichnungen eingeführt. Im Zuge dieser Neuordnung hat die Bezeichnung „Landesfinanzamt" zu häufiger Verwechslung mit den Finanzämtern, die ihre nähere Benennung nach den einzelnen bremischen Stadtgegenden führen, Anlaß gegeben.

Auch bei den Bezeichnungen der führenden Beamten kamen die Fehler der Kompromißpolitik schon zu Anfang zum Durchbruch, indem man den Chefpräsidenten lediglich als Präsidenten des Landesfinanzamtes und die übrigen leitenden Beamten als Abteilungspräsidenten bezeichnete. Diese Mängel wurden in der Folgezeit noch durch die Parlaments- und Länderpolitik verstärkt, indem ein neues Gesetz die Abteilungspräsidenten in Abteilungsdirektoren verwandelte, obgleich diese Beamten sowohl der Bedeutung ihrer Dienststelle nach als auch nach ihrer Einordnung in die Reichsbesoldungsordnung über den Beamten standen, die sonst den Titel „Direktor" führen.

Durch den Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 16. März ist also auch hier endlich eine grundlegende, den Sachverhältnissen entsprechende, Aenderung eingetreten.

::

Bald wirst du Jungmädel sein!

Mit Freude und Stolz erwarten unsere zehnjährigen Mädel den Tag, da sie aufgenommen werden in die große Gemeinschaft der deutschen Jugend, da sie die Bundestracht der Jungmädel anziehen dürfen, um dadurch zu bekunden: Nun trete ich, so jung ich bin, in den Kampf der großen Gemeinschaft ein, nun darf ich mitmarschieren in den Reihen der begeisterten Jugend, deren Leben Deutschland und dem Führer gilt!

Unsere Zehnjährigen sind groß und stolz genug, um zu wissen, warum sie zu den Jungmädeln gehören: Es ruft sie die große Kameradschaft, die tausend Freuden bringt, es ruft sie das Bewußtsein, bei allem Frohsinn und Erleben, bei ihrem Jungsein und Noch-nachsehen-müssen doch schon Aufgaben und Pflichten zu haben, denen sie von früh auf ihr ganzes Leben widmen werden. Wohl kennen sie noch nicht den tiefen Ernst unserer Arbeit am deutschen Volk, aber schon tragen sie die Liebe und Begeisterung dazu in ihren jungen Herzen. Und dazu gehören sie so fröhlich der großen Gemeinschaft an, in der sie sich gemeinsam erzehen in ihrer Liebe zum Führer, in der sie gemeinsam wachsen und reifen in ihrem Mut und Willen zur Tat, stark und groß werden, um gemeinsam einst das Werk des Führers zu vollenden.

H. Bl.

Richard Wagner: „Parsifal"

Gastspiel Eyvind Laholm und Nanny Larsen-Todsen im Staatstheater Bremen

Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" ist, seitdem die vom Meister gewünschte Beschränkung auf die spätsommerlichen Bayreuther Festspiele aufgegeben wurde, schnell das Kernstück des vorösterlichen Spielplans der deutschen Opernbühne geworden. Ueber die innere Berechtigung dazu braucht man durchaus nicht einer Meinung zu sein. Aber nicht nur der Wagnerfreund, sondern auch der gute Deutsche, der sich noch so etwas wie Ehrfurcht vor dem letzten Wunsch und Willen seiner Großen im Reiche der Kunst bewahrt hat, wird diese Entwicklung zu einer schönen Sitte begrüßen. Denn Richard Wagners weihevolles, religiösen Bezirken so nah verhaftetes Spiel vom „reinen Toren" hat damit die besondere, würdige Stellung gefunden, die der Meister seinem letzten Werke sichern wollte. Und zwar nunmehr in dem Rahmen, der jedem leitungsfähigen und verantwortungsbewußten deutschen Theater den Dienst an diesem Kunstwerk, und jedem Deutschen seinen Genuß ermöglicht.

Intendant Dr. Willy Becker und Generalmusikdirektor Walter Beck haben das Festspiel, für das das Bremer Staatstheater seit längerem sehr wirkungsvolle, in dem Gralstempel besonders eindrucksstarke Bühnenbilder besitzt, szenisch und musikalisch mit erfrischender Sorgfalt vorbereitet. Die gedämpfte Spannung, die über der weitgeschwungenen ersten Szene am See und über dem frühlingshaft sich auftuhenden Karfreitagmorgen schwingt, der dämonische und der verführerische Bereich Klingsors und die andachts- und leidvolle Erhabenheit der Gralsszenen wußte der szenische Aufbau fein abgestimmt und in gemessen fließender Bewegung zu gestalten. Walter Beck schenkt dem Abend mit dem von leidenschaftlichen und inbrünstigen Akzenten belebten Vorspiel eine würdige und weihevolle Einleitung. In sostbarer, beglückender innerer Kraftfülle blühen die vielen symphonischen Partien auf, die durch die Parsifal-Partitur besonders reich ausgestreut sind. Ueberstrahlt der orchestrale Ausdrucksdrang gelegentlich im ersten Akt noch die Bühnensänger, so verschmolzen unter Becks zielsicherer Führung später Sing- und Instrumentalstimmen zu schön ausgeglichenem, immer wieder sich gegenseitig befruchtendem Wechselspiel.

Eyvind Laholm vom Deutschen Opernhaus Berlin adelt die festliche Aufführung durch seine überragende Gestaltung des Parsifal. Der unbedümmerte, nichts wissende Knabe, der soeben noch in naiver Unbefangenheit mit dem von den ersten Sängerinnen unserer Bühne geführten klanglichen Blumenmädchen-Chor scherzte, wird durch Kundrys Kuß zu einer Größe gewandt, die dem Künstler die darstellerische und sängerische Führung nicht nur für das große Mittelspiel des zweiten Aktes, sondern auch eigentlich für den ganzen weiteren Abend sichert. Der exstatischen und hoheitsvollen Darstellung Laholms steht die Kundry der Kammersängerin Nanny Larsen-Todsen an eindringlicher, zwingender und vielfach auch erschütternder schauspielerischer Kraft nichts nach. Vor dem süßen Schmelz gleißnerischer Verführung gelingen ihrem in Bayreuth lange bewährten Sopran glücklicher die hochdramatischen Entladungen, in die das verzweifelte Verwunschensein und die innere Zerrissenheit dieser Gralsbotin und Klingsors Knechtin ausbricht.

Als dritten Gast begrüßte man — von seiner Bremer Tätigkeit her bekannt und geschätzt — Fritz Schweinsberg vom Friedrich-Theater Dessau als Gurnemanz. Schweinsberg bringt eine würdige, in selbstbewußter Gemessenheit verhaltende Darstellung dieses Aeltesten der Gralsritter und führt die schwierige, nicht immer dankbare musikalische Aufgabe mit seinem klangvollen, im dritten Akt besonders schön tragenden Baß zu bestem Gelingen. Ernst Sölzlins Amfortas ist belebt bald von demutvoller Ergebenheit, bald von inbrünstiger Klage und schmerzvoller Reue, packend durch eine aufgewühlte Darstellung und durch ausdrucksstarke sängerische Gestaltung, während Egmont Koch den finsteren Zauberer Klingsor viel dämonischen Schwung in drängendem Spiel und bewegtem Singen verleiht. Hermann Uhdes weitausladender Baß sichert der Stimme Titurels einen erschauern lassenden, erhabenen Zauber.

Nicht den geringsten Anteil an dem überwältigenden Eindruck der beiden großen Szenen im Gralsrittersaal haben die Chöre, die von den ausgezeichneten, im dritten Akt leidenschaftburdpulsten Gesängen der Gralsritter emporschwingen bis zu den zarten Knabenstimmen „aus der äußersten Höhe der Kuppel". War das Ergebnis auch nicht ganz einheitig im Sinne der von Wagner erstrebten klanglichen Abtönung, so trug der schöne, klare und reine Klang dieser Chöre doch viel zu der feierlichen und erhebenden Wirkung bei, die die Wiedergabe dieser festlichen Aufführung zwang, in stiller Ergriffenheit das Haus zu verlassen.

Dr. Fritz Piersig.

Motette im Dom

Der 115. Motettenabend gewann durch das Gastkonzert der Kurt-Thomas-Kantorei eine besondere Bedeutung. Die Sänger und Sängerinnen des Chores bringen als Studierende der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin eine vollendete kirchliche Schulung und Disziplin mit, dazu eine durchgebildete Musikalität, die sie unter der Führung eines Chorleiters wie Kurt Thomas zur Erfüllung anspruchsvollster chorgesanglicher Aufgaben befähigt. Mit diesem Chor konnte Thomas, der trotz seiner 33 Jahre zu den führenden protestantischen Kirchenmusikern zu zählen ist, eine seiner neuesten Schöpfungen zu überwältigender Eindringlichkeit des Vortrages bringen: die Passionsmotette „Fürwahr, er trug unsre Krankheit". Wie hier die reuevolle Einsicht der ersten Verse aus trostlos leeren Quintengängen spricht, wie der unerbittliche Rhythmus der Selbstanklage in die stille Einsicht des Opfers schon gebundener strömt und endlich zur Harmonie der klaren Erkenntnis sich löst — das hat Kurt Thomas weit über die bloße Textdeklamation hinaus zu einem Seelengemälde in Tönen verdichtet, dessen suggestiver Leuchtkraft sich niemand entziehen kann. Der Chor gestaltete das Werk seines Meisters schlechtin musikalisch und meisterte rhythmischen und klanglichen Schattierungskunst. Den Freunden neuer Kirchenmusik brachte er weiter eine Passionsmotette des Leipzigers Joh. Alex. David „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld", deren innere Verhaltenheit aus seinem harmonischen Gefüge spricht. Drei alte Meister der Kirchenmusik, Johannes Eccard, Hans Leo Hasler und Johann H. Schein, kamen mit kunstvoll gesetzten Passionsgesängen zu Gehör und schließlich auch Johann Seb. Bach mit der großen, doppelchörigen Motette „Komm, Jesu, komm", einer ergreifenden Sterbemusik, mit deren Vortrag sich der Chor nochmals zu besonders eindringlich gestaltender Sangesleistung erhob.

Käte van Tricht bereicherte den ganz der kirchlich-österlichen Zeit gewidmeten Abend um mehrere sinnentsprechende Orgelvorträge.

Anni Weilshäuser.

Friedrich Gildemeister zum 50. Geburtstag

Heute, am 20. März, wird Friedrich Gildemeister, dessen Name mit den Anfängen der neuen Gartenbaukunst verknüpft ist, 50 Jahre alt. Als er sich vor 30 Jahren, kaum zwanzig Jahre alt, den Aufgaben künstlerischer Gartengestaltung zuwandte, da spürte man wohl nur in der Baukunst und in der Innenarchitektur neuen Wind; damals wirkten ja Peter Behrens und Paul Schultze-Naumburg. Der Garten, der im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts gerade im Nordwesten Deutschlands — siehe Lesum, Borgfeld, Oldenburg, Rastede — zu hoher Kultur entwickelt war, lag noch ganz im argen.

Solche Gärten, die von verwildertem, richtige, von gar keinem Geschmack zeugten, sind heute noch in genügender Zahl zu sehen; angelegt aber werden sie nicht mehr. Heute fordert man von seinem Garten daselbe wie von seinem Haus, seiner Inneneinrichtung, seiner Kleidung: Zweckmäßigkeit, Echtheit, Gesetzmäßigkeit. An dieser Wandlung sind gewiß viele Gartenkünstler beteiligt, aber es geschieht nicht aus Lokalpatriotismus, wenn wir lagen, daß Friedrich Gildemeister von Anfang an führend dabei war. Er gehörte zu den Männern, die im Garten wieder eine künstlerische Aufgabe sahen; für die Baum und Baumgruppe, Blumen und Stauden, Terrasse und Treppe Material waren, aus dem sich etwas schaffen ließ; die aus diesem Material Gartenräume dichteten.

Ueber Friedrich Gildemeister ist viel geschrieben worden. Seine Tätigkeit auf dem Gebiet des Haus-, Schmuck- und Nutzgartens, der Park- und Friedhofsanlagen sind uns Bremern lange vertraut, denn überall in der Umgegend, in Horn, in der Bahr, in Borgfeld, Lesum, Dannenberg begegnet man seinen Schöpfungen. Von den Soldatenfriedhöfen Rampcel und Moulin sous Touvent, die zu den schönsten ihrer Art gehören, brachten die Bremer Zeitungen seinerzeit Abbildungen. Einmal hat sich Fr. Gildemeister auch als Baukünstler betätigt, und zwar hat er das Schloß Fischorn am Zeller See, das abgebrannt war, wieder aufgebaut; diese Leistung, in der sich die Fähigkeiten eines Architekten, Gartenkünstlers und Landschaftsgestalters vereinigen, hat im In- und Ausland Aufsehen erregt.

Will man das Schaffen Gildemeisters auf eine Formel bringen, so müßte man sagen, daß er vom Raum ausgeht. Das ganze reiche Material, das dem Gartenkünstler zur Verfügung steht, wird diesem Ziele untergeordnet: den Raum in seiner natürlichen Schönheit und Gliederung sichtbar zu machen, ihn zum „Sprechen" zu bringen. Die Konstruktion ist das Bestimmende, aber der Gildemeister Phantasie bewahrt, bekommt das Ganze den Zauber einer inneren Eingebung. Wie ein Gedicht gesetzmäßig ist und doch geheimnisvoll sich ausschwingt, so ist es mit diesen Gärten: sie sind Dichtungen aus lebenden Räumen.

Viele alte Motive aus dem bürgerlichen und dem bäuerlichen Garten hat Gildemeister wieder aufgenommen. Namentlich die Taxus- und Buchenhecken, ja selbst die Glaskugeln, die man in Niedersachsen so oft findet, kehren bei ihm wieder. Bei aller Weite seiner Pläne und Aufgaben ist er Niedersachse geblieben; als Sohn einer Familie, die seit 1650 in Bremen ansässig ist und die Otto Gildemeister, den Tanteübersetzer, und außerdem viele namhafte Senatoren und Juristen hervorgebracht hat, weiß er um das Erbteil seiner Väter. — Wir wünschen ihm weitere Jahre erfolgreicher künstlerischer Tätigkeit.

Waldemar Augustiny

Alfred Kolmar †

Der Worpsweder Maler Alfred Kolmar, 1886 in Besigheim geboren, hat in den Nachkriegsjahren eine Rolle gespielt; sein Lehrer Mackensen und viele andere setzten große Hoffnungen auf ihn. Leider war Kolmar durch ein schweres Leiden, das er sich als Kaufmann in Ostasien geholt hatte, mehr und mehr behindert, bis er schließlich Palette und Pinsel aus der Hand legen mußte. Von langem Siechtum ist er jetzt erlöst worden. Er hinterläßt ein zahlenmäßig kleines Werk, das sich durch Kühnheit der Farbgebung auszeichnet und aus pastosenen Anlagen geschaffen ist. Es sind Stilleben, einige Landschaften und Bildnisse.

A—y

Unser tägliches Kochbuch

Gemüsesuppe, gekochtes Rindfleisch, Meerrettichtunke, Kartoffeln, Kronsbeeren

Das Rindfleisch wird zum Kochen gebracht mit reichlich Wasser. Kleingeschnittene Wurzeln, Selerie, Porree, Kohlrabi, Wirsing hineingegeben und zuletzt einige Blumenkohlröschen. Wenn das Fleisch weich ist, wird es herausgenommen und zur Suppe noch Nudeln oder Reis gegeben, gewürzen lassen und abgeschmeckt. Zur Tunke macht man eine helle Schwitze, rührt sie mit Brühe und etwas Milch auf und gibt den geriebenen Meerrettich daran und schmeckt sie ab.

Sonntag

Schinken, Erbsen mit Schwammklößen, Kartoffeln, Rhabarbergelee, Vanillesuhne

Der Inhalt von 1 Glas oder einer Flasche Erbsen wird auf ein Sieb gegeben. Die Flüssigkeit zum Ausrühren einer Schwitze verwendet, diese mit Salz und Zucker abgeschmeckt und die Erbsen hin eingegeben und heißwerden lassen. ¼ Liter Milch wird mit ½ Eßl. Butter aufgekocht, 125 Gramm Mehl hineingegeben, Salz und eine Prise Zucker und zum Kloß gebacken. Dann rührt man 1 bis 2 ganze Eier hinein, gibt von der Masse kleine Klöße in kochendes Salzwasser, läßt sie einmal aufwallen, nimmt sie mit dem Schaumlöffel heraus und gibt sie in das Gemüse.

Der Rhabarber wird gewaschen, in kleine Stücke geschnitten und zu einem dünnen Brei verkocht, mit Zucker abgeschmeckt und abgekühlt. Auf 1 Liter Rhabarbersaft gibt man 12 Blatt aufgelöste rote Gelatine, füllt die Speise in eine Schüssel und läßt sie erkalten. Man gibt Vanillesuhne dazu.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Regelung des Fettbezugs

Die Haushaltsnachweise für den Fettbezug sind von den haushaltsvorständen besonders daraufhin zu prüfen, daß die von der Polizeibehörde eingetragene Zahl der Haushaltsmitglieder den tatsächlichen Stand wiedergibt. Während die amtliche Berichtigung der Zahl durchweg beantragt wird, wenn der Haushalt sich durch die Aufnahme weiterer Mitglieder vergrößert, ist bei einer Minderung der Zahl durch Fortzug oder Todesfall sehr oft die Feststellung gemacht worden, daß der Antrag auf Aenderung der Zahl der Haushaltsmitglieder unterbleibt. Das darf im Interesse einer gerechten Verteilung der Fettmärke nicht geschehen. Es wird deshalb auf folgendes erneut hingewiesen:

Die Haushaltsvorstände, die eine Minderung der Zahl der in den Kundenlisten des Kaufmanns oder Schlachters bzw. in dem amtlichen Haushaltsnachweis eingetragenen Personenzahl vorzunehmen verpflichtet sind, lassen sich von ihrem Kaufmann oder Schlachter eine Bestätigung geben, daß die in der Kundenliste eingetragene Personenzahl nach dem neuen Stand geändert ist. Diese Bestätigung erfolgt am besten auf den Bezugsausweisen. Zusammen mit dieser Bestätigung sind die amtlichen Haushaltsnachweise dem zuständigen Meldebeamten zwecks Aenderung vorzulegen.

Aus Gründen der Zweckmäßigkeit werden seit einigen Wochen und auch für die Zukunft für Hausgehilfen und sonstige nicht zur Familie gehörenden Personen, die im Haushalt aufgenommen werden, besondere Haushaltsnachweise ausgestellt. Das hat den Vorteil, daß bei Veränderungen im Haushalt durch Ab- und Zugang nur dann eine Berichtigung der Haushaltsnachweise durch den Haushaltsvorstand erforderlich wird, wenn die Veränderung durch Familienangehörige (Kinder oder Ehegatten) hervorgerufen worden ist.

Wie werde ich NS-Schwester?

Die NS.-Schwester nimmt eine Vertrauensstellung im Staate ein, ihre Hauptätigkeit liegt auf dem Gebiete der Gemeindeschwesternarbeit. Das bedeutet, daß die NS.-Schwester ihre Arbeit besonders auf die Familie und hier wieder auf die Säuglinge und Kleinkinder auszurichten hat. Denn gerade den Müttern hat sie eine große große wie folgenschwere Unvollsenheit hinsichtlich der Ernährung und Behandlung der Kinder gezeigt, so daß der NS.-Schwester hier ein dankbares Gebiet für ihre aufklärende und beratende Tätigkeit erwachsen ist.

Den NS.-Schwesternberuf kann jedes kräftige gesunde deutsche Mädchen im Alter von 18 bis 28 Jahren erlernen, das unvorbestraft, politisch zuverlässig ist und in ehrlicher Ueberzeugung dem neuen Staate dienen will. Verlangt werden gute abgeschlossene Volksschulbildung und gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse. Die Kosten für die Ausbildung betragen im ersten Jahre bei freier Station und Lieferung der Tracht 25 RM. je Monat. In besonderen Fällen können Stipendien gewährt werden. Die Ausbildung dauert zwei Jahre und umfaßt Krankenpflege, Wochen- und Säuglingspflege, Arzneimittellehre, Ernährungslehre, Einführung in die Grundbegriffe der Physik, Chemie und Biologie, ferner Gymnastik, Schwimmen, weltanschauliche Schulung, Bevölkerungspolitik, Erb- und Rassenpflege usw.

Die Gemeindepflege im Sinne der von der NSV. angestellten vorbeugenden Gesundheitsführung ist das Hauptwirkungsfeld der NS.-Schwester. Besonderer Neigung entsprechend kann aber auch der Krankenhausdienst und nach besonderer Ausbildung die Tätigkeit einer Operationsschwester, Hebamme, Diätätichenleiterin und Kinderschwester gewählt werden.

Jeder NS.-Schwester wird bei Antritt ihres Dienstes in der Gemeinde eine vollständig eingerichtete Wohnung von mindestens zwei Räumen zur Verfügung gestellt. Für die Selbstbeköstigung wird eine ausreichende Barentschädigung gewährt und außerdem wird ein Monatsgehalt von 35 bis 65 RM. gezahlt. Durch Leistungszuschläge kann diese Summe bis auf 150 RM. gesteigert werden. Vier Wochen Urlaub und je ein freier Tag in der Woche stehen der NS.-Schwester als Freizeit zu. Sie ist nicht gezwungen, außerhalb des Dienstes oder des Wirkungskreises die Tracht zu tragen. Auch für das Alter ist gesorgt worden. So verbringt die NS.-Schwester ihren Lebensabend entweder im Mutterhaus oder auf Grund ihrer Rente auch eigenem Erwerben. ⊙

Hohes Alter

Am heutigen Sonnabend feiert in körperlicher und geistiger Frische der in Bremen weit bekannte Gesellsmann Heinrich Kerl, Knoopstraße 20, seinen 70. Geburtstag.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Heinrich Fischer, Augustenstraße 56, kann am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Akt. Ges. „Weser", zurückblicken.

Zehn Jahre im Dienst. Am morgigen 21. März können Frl. Käthe Wulffen, Gröpelinger Heerstr. 381, und am 22. März Frau Alma Beyer, Huchtingen, Hemmstraße, je auf eine 10jährige Arbeitszeit im Modesalon Friedel Meyer-Kramer zurückblicken.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Amnestierung der Angeklagten im Kartellprozeß / Ein gefährlicher Heiratsschwindler

Nach zweitägiger Dauer konnte gestern der für das gesamte deutsche Kartellwesen wichtige Prozeß gegen die Angeklagten Cordes, Bussiliat, Meese, Hesse und Gerdes beendet werden. Gingen die Angeklagten auch durch Anwendung der beiden letzten Amnestiegesetze praktisch straffrei aus, so konnte ihnen doch nachgewiesen werden, daß sie sich des Betruges zum Schaden des „Deutschen Seildrahtverbandes" schuldig gemacht haben.

Nach Abschluß der Beweisaufnahme nahm gestern vormittag Staatsanwalt Dr. Seidel das Wort zu seinem Plädoyer und kam zunächst zu dem Ergebnis, daß sich die Angeklagten, die bei derartigen Durchstechereien zum erstenmal vor einem Strafe- und nicht vor einem Kartell- bzw. Verwaltungsgericht stehen, einwandfrei einen Vorteil verschafft und den Verbänden einen Nachteil zugefügt hätten, demnach lägen eindeutig Betrügereien gegenüber den Verbänden vor. Sie hätten in jeder Hinsicht gegen die ihnen obliegenden Pflichten verstoßen und Täuschungen hervorgerufen, über deren Tragweite sie sich vollkommen klar gewesen seien.

Nachdem der Vertreter der Anklagebehörde die einzelnen Betrügereien beziffert und die zahlreichen Einwände der Angeklagten und der Verteidigung begründend zurückgewiesen hatte, betonte er, daß die Angeklagten bei zu geringer Auftragsverteilung seitens der Verbände ihre Verträge hätten lösen müssen, jedoch hätten sie dies nicht getan, um die verbandsseitigen Vorteile auszunützen zu können. Alle Angeklagten hätten sich des fortgesetzten und gemeinschaftlichen Betruges hw. der Mittäterschaft schuldig gemacht. Besonders abweisende Worte fand der Staatsanwalt für die vermerkliche Spesendeckung des Angeklagten Cordes. Die Strafanträge lauteten auf folgende Geldstrafen: Meese 20 000 Mark; Hesse 10 000 Mark; Gerdes 20 000 Mark; Cordes 13 000 Mark und Bussiliat 2500 Mark. Anschließend plädierten die vier Rechtsbeistände.

Nach mehrstündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Wilkens gegen 20 Uhr folgendes Urteil: die Strafverfahren gegen die Angeklagten werden auf Grund der Amnestiegesetze eingestellt bzw. die Angeklagten werden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. folgendes ausgeführt: Die Hauptverhandlung hat einmütig ergeben, daß sich die drei Altenaer Angeklagten zum Nachteil der beiden Verbände des Betruges schuldig gemacht haben. Ebenso wie die Voraussetzungen hierzu vorhanden sind, so sind auch nach Ansicht des Gerichts die wesentlichen Merkmale gegeben. In der Tat haben die Verbände durch Auszahlung der Ausgleichsbeträge und durch die nicht erfolgte Zahlung der allgemeinen Verbandsunkosten und der Exportförderungsabgaben durch die beiden Werke einen erheblichen Schaden erlitten. Wenn die Angeklagten bei ihren Vernehmungen beteuerten, die Unterschleifen im Interesse der Erhaltung der Werke begangen zu haben, so kann dieser Umstand strafmildernd ins Gewicht fallen; demnach ist der rechtswidrig erlangte Vermögensvorteil nicht zu leugnen. Auch kann der Einwand, zu geringe Aufträge erhalten zu haben, nicht als stichhaltig anerkannt werden. Dank der guten Beziehungen der Firma Meese & Söhne zur Verbandsleitung wäre es ein leichtes gewesen, dort vorstellig zu werden und den Antrag auf Lieferung größerer Mengen zu stellen. Von einem übergesetzlichen Notstand, wie ihn die Verteidigung anführt, kann nicht die Rede sein. Ebenso muß die Auffassung, daß dieser Betrugsfall nicht von einem Strafgericht behandelt werden dürfe, zurückgewiesen werden.

Nicht viel anders verhält sich die Angelegenheit bei den beiden Bremer Angeklagten, die sich allerdings der Beihilfe schuldig gemacht haben und demgemäß zu bestrafen sind. Cordes wie auch Bussiliat waren lediglich die Vollstrecker der aus Altena kommenden Anweisungen; eine Bereicherung des eigenen Vermögens kann unter diesen Umständen nicht in Frage kommen. Hinzu kommt, daß das Straffreiheitsgesetz vom 7. August 1934 nicht zur Anwendung kommen kann, da die Unterschlesien teilweise noch nach dem Stichtag ausgeführt worden sind. Doch auch hier hat das Gericht die strafmildernden Umstände gegen die strafverschärfenden Momente abgewogen und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß das letzte Amnestiegesetz zur Anwendung gelangen kann. Hinsichtlich der überhöhten Spesen ist dem Angeklagten Cordes Verunreinung nicht nachzuweisen, obgleich schwere Verdachtsgründe vorliegen. C. war es daran gelegen, sich einen neuen Kundenkreis zu werben. Daß dieses Bestreben größere Mittel erfordert, erscheint dem Gericht selbstverständlich, doch ist es zweifelhaft, ob C. als Inhaber der Firma auch derart hohe Summen für Werbungszwecke ausgegeben hätte.

*

Die Große Strafkammer II unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Marx hatte sich gestern mit dem 40jährigen Johann Wirker, einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, wegen mehrerer Rückfallsbetrugsfälle zu beschäftigen. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen raffinierten Gauner, der vor nunmehr acht Jahren zum erstenmal wegen Betruges verurteilt wurde. In den darauffolgenden Jahren hat er sich als Heiratsschwindler größten Stils betätigt. In Altenberg (Chiz.) machte er das Weitur, um sich dann dem Inquisitionsbericht zu entziehen. Seine Prüfungen bestand er teilweise mit Auszeichnung. Seit 1929 hatte er sich fast ununterbrochen vor deutschen Gerichten zu verantworten. Vor fünf Jahren wurde er für zehn Jahre hinter „schwedische Gardinen". Zwischen dieser und der am 1. Dezember vergangenen Jahres verhängten Strafe von drei Jahren Zuchthaus liegen zwei weitere Gefängnisstrafen von jeben hzw. fünf Monaten. Ende 1936 kam er nach Bremen und übernahm eine angelehene Stellung in einem hiesigen industriellen Werk.

In schwarzer Sträflingskleidung wird der Angeklagte vorgeführt. Die Fragen des Vorsitzenden beantwortet er meistens kurz, abgehackt. Als eine der schwersten Betrügereien, begangen an seiner angebichten Geliebten und früheren Verlobten Wilhelmine, zur Sprache kommt, macht der Schwindler in Rührung, fängt an zu weinen und verweigert die Aussage. Der Sachverhalt dieser Anklage kann jedoch durch die klaren und gründlichen Aussagen eines Zeugen geklärt werden.

Bereits einen Monat vor seiner Scheidung von seiner früheren Frau machte Wirker sich an eine Arbeitskameradin heran. Um ihren Ehestand zu decken, entlockte er ihr insgesamt über 1500 RM. Er versprach dem Mädel die Ehe, ohne natürlich im Ernst daran zu denken, sein Versprechen einzulösen. Gleichzeitig unterhielt er zu Inge, der er 50 Mark abschwindelte — 30 Mark gibt er zurück — und zu Käthe ein Verhältnis. Letztere gebar ein Kind, dessen Vater Wirker ist.

Die 20jährige Wilma sprach er eines Sonntagabends am Hauptbahnhof an und fragte sie, wie es so seine Art war, ob sie nicht Fräulein T. aus Dresden sei. Man kam ins Gespräch und W. lud das ahnungslose Mädel zu einem Glas Wein ein, das er auch bezahlte. In der nächsten Woche gingen sie noch zweimal aus, doch der sich als vermögender Mann ausgebende W. hatte plötzlich nie Geld bei sich, so daß Wilma bezahlen mußte. Die schwerste Enttäuschung aber bereitete er Wilhelmine, der gegenüber er sich als Dipl.-Ing. ausgab und mit der er sich Verlobte. Er ergaunerte sich von ihr nahezu gleich 320 Mark. Ein anderes Mädel versuchte er um 50 Mark zu erleichtern. — Das Gericht lehnte den Antrag des Staatsanwalts auf Anordnung der Sicherungsverwahrung ab und verurteilte Wirker unter Einbeziehung der am 1. Dezember vergangenen Jahres verhängten dreijährigen Zuchthauszuchtstrafe zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren.

§

Vortrag im Reichskolonialbund

„Volk und Lebensraum — Europa und Afrika" / Dr. Braun sprach in der „Union"

Gestern abend sprach im Rahmen einer Veranstaltung des Reichskolonialbundes, Ortsgruppe Bremen, Dr. Fritz Braun, Salzuflen, im großen Saal der „Union" über das Thema: „Volk und Lebensraum — Europa und Afrika." Der Vortragende ging bei seinen Ausführungen von dem Grundsatz aus, daß der nationalsozialistische Staat ein biologischer Begriff ist, der sich aufbaut auf Volk, Kultur und Wirtschaft, die eng ineinandergreifen. Die mechanische Regierung der Systemzeit ist ersetzt durch ein kräftiges Volksein, das Lebensraum benötigt. Deutschland ist heute wieder ein Faktor geworden, mit dem die anderen Völker rechnen und damit ist auch die Lage hinsichtlich unserer Kolonialforderungen wesentlich gebessert. Unsere Forderungen nach Kolonien werden wieder ernst genommen.

Auf dem Erdball geben gewaltige Veränderungen vor und sind für die Zukunft in noch stärkerem Maße zu erwarten. Immer wieder müssen wir an das Wort des Führers erinnern, daß es keinen Ausstieg gibt, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalsozialistischen Lebens, bei dem Bauern. Seine Einstellung gegenüber der Systemzeit ist zu Genüge bekannt. Hier grundsätzlich Wandel geschaffen und die starke Lebensgrundlage des Volkes wieder der Gesundung zugeführt zu haben, ist der schöpferischen Kraft des Nationalsozialismus vorbehalten geblieben.

Wenn man uns nun heute auf unsere Forderung nach Rückgabe der Kolonien entgegenhält, wir seien ein zu junges Kolonialvolk und könnten Kolonien nicht zweckentsprechend verwalten, so müssen wir demgegenüber die Frage stellen, wie es kommt, daß 500 000 Togoneger heute außerhalb der Grenzen ihres Landes leben und nur auf die Rückkehr der Deutschen in ihre ehemalige Kolonie warten. Und wenn sich heute auch bei unsern ehemaligen Gegnern die einsichtigen Stimmen mehren, die für die Rückgabe unserer ehemaligen Kolonien eintreten, so ist es gut, auch die Gegenkräfte zu erkennen, die sich gegen die Verwirklichung dieses gerechten Gedankens stemmen. Hier spielt gerade der Bolschewismus eine große Rolle. Zielbewußt unterminiert er in den Kolonialländern die bereits bestehende Schicht von Intellektuellen eines Tages, wenn das Mutterland erst sturmreif geworden ist für die Bolschewisierung, diese zum Abfall zu zwingen und sie an Sowjetrußland zu bringen.

Nichtsdestoweniger wird und muß Deutschland allen Schwierigkeiten zum Trotz immer wieder die Forderung nach Rückgabe seiner früheren Kolonien erheben, weil es einmal ein Volk ist ohne Lebensraum und zum andern die Rohstoffe benötigt, um seinem Volke die Lebensgrundlage zu erhalten und zu verbessern.

Der Vortragende wies im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf den Unsinn einer folgenannten demokratischen Wirtschaftsform hin, die lieber ihren Ueberfluß vernichtet, um die Preise zu halten, anstatt diese Güter den eigenen notleidenden Volksgenossen oder aber denjenigen fremden Volksgenossen, die sie aufzunehmen in der Lage sind, zu überlassen. An diesen traurigen Beispielen zeigt sich erst der Segen einer Erzeugungs- und Bedarfslenkung, wie sie in Deutschland die Aufgabe des Reichsnährstandes ist. Deutschland wird entgegen anderen Behauptungen sehr wohl in der Lage sein, seine Kolonien so zu verwalten, daß deren Erträgnisse sich in jeder Beziehung segensreich auswirken. Es wird niemals nahelegen, seine Kolonien zurückzufordern, weil sein Anspruch auf diese Kolonien rechtlich begründet ist.

Der Vortragende erläuterte seine Ausführungen durch eine Reihe von Lichtbildern, die Aufschluß gaben über die Entwicklung und den Zustand der vielen angeschnittenen Themen des Vortrages.

Acht Meter tief abgestürzt

Ein trauriger Vorfall ereignete sich in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages vor dem Hause Ecke Söge-Herdentorswallstraße. Von dem dort angebrachten Gerüst stürzte ein Maler aus acht Meter Höhe ab. Der Verunglückte lief, um mit einem Arbeitskameraden zu sprechen auf dem Laufsteg entlang, als plötzlich eine morsche Sprosse brach, die das Brett zu halten hatte. Der Maler brach sich bei diesem Sturz beide Beine; er wurde in die Große Krankenanstalt gebracht. Kurz nach dem Unglück traf die Kripo an der Unfallstelle ein. Wegen Feststellung weiterer Schäden und Mängel wurde das Betreten des Gerüstes untersagt.

Maschinenleistungsschreiben und Kurzschriftenwetthampf am 11. April

Die Deutsche Stenografenschaft, Gaugebiet Weser-Ems, veranstaltet am 11. April in Bremen ihr diesjähriges Schreibmaschinenleistungsschreiben. Es wird in drei verschiedenen Leistungsgruppen geschrieben:

a) Anfänger (mindestens 180 Anschläge in der Minute);

b): Praktiker (mindestens 240 Anschläge in der Minute);

c): Meisterschreiber (mindestens 300 Anschläge in der Minute).

Neben dem Schreiben auf der Schreibmaschine wird die Aufnahme eines Diktates in Kurzschrift in einer Geschwindigkeit von 120 Silben verlangt.

Teilnahmeberechtigt sind alle deutschen Maschinenschreiber- und -schreiberinnen, die das Zehnfingerblindschreiben beherrschen, ganz gleich, ob sie Mitglieder der Stenografenschaft sind oder nicht. Meldungen nehmen alle Ortsgruppen der Deutschen Stenografenschaft entgegen. Sie können auch unmittelbar an die Gaugebietsführung in Bremen, Meyerstraße 163, gerichtet werden.

Gleichzeitig werden in Bremen die tüchtigsten Stenografen zu einem Wettkampf zusammen treten. Die besten Schreiber werden sich bei einem Leistungsampf stellen. Das Leistungsschreiben beginnt mit einer Geschwindigkeit von 240 Silben in der Minute.

Eintrittskarten berechtigen nur zu einmaligem Betreten des Saales

Die in der hiesigen Wirtschaftsgruppe zusammengeschlossenen bremischen Saalinhaber hielten vorgestern im „Moorbeurger Hof" (gez. Jh. Frommknecht) eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, deren Vorsitz Ortsfachgruppenleiter O. Oppermann übernommen hatte. Bekanntgemacht wurden u. a. ein Polizeihinweis, daß Anträge auf Zulassung von Schießständen im Wirtschaftsfach frühzeitig mit Angabe der Art der Munition gestellt werden müssen, damit die Stände rechtzeitig polizeilich abgenommen werden können. Um nicht die Gesundheit der Beteiligten zu gefährden, wird empfohlen, eine Platte aus Stahl oder Stahlblech als unterlage bzw. Schreibe zu verwenden. Die Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" bittet die Gastfätthenbesitzer, bei Errichtung von Vergnügungs- und Verkaufsständen nur Mitglieder der Wirtschaftsgruppe mit der Betreuung zu berücksichtigen. Die Reichsgeschäftsstelle des Gastfätten- und Beherbergungsgewerbes wendet sich entschieden gegen die Benutzung von Schulsälen und Turnhallen für alle möglichen Veranstaltungen, die nichts mit Schulzwecken zu tun haben. Es wird gebeten, Fälle mißbräuchlicher Benutzung genannter Räume den zuständigen Dienststellen zu melden. Die Bezirksgruppe Düsseldorf hat einen neuen, vom Regierungspräsidenten anerkannten Schritt zur Behebung und Beseitigung eines alten Uebels gemacht. Demnach ist es den Wirten verboten, in Zukunft bei Veranstaltungen geschlossenen Charakters für die Bezahlung der Musik und der Tanzlemen aufzukommen. Nichtbeachtung dieser Vorschrift führt zu Bestrafung. Ferner wird darauf hingewiesen, daß keine Waren als Marktenware verkauft werden dürfen, die einen Anspruch darauf nicht erheben können. Auch eine Empfehlung ist verboten, sie grenzt an unlauteren Wettbewerb. Mit Nachdruck seien die Saalinhaber darauf hingewiesen, daß bei jeder musikalischen Veranstaltung das Musikprogramm dem Musikprogramm für das Land Bremen, Rathaus, Zimmer 7, zwecks Genehmigung vorgelegt werden muß. Vereine und Verbände sind selbst für die Zurückführung dieser Bestimmung verantwortlich. Ungeteilte Aufmerksamkeit der breiten Oeffentlichkeit verdient die Mitteilung, daß Eintrittskarten nur zum einmaligen Betreten des Saales berechtigen. Bei Verstoß gegen diese Kontrollmaßnahme führt erfahrungsgemäß zu mißbräuchlicher Benutzung. Die Versammlung klang mit einer Führerehrung aus.

§

Wochendienstplan des DLV.

Segelflugergruppe: Sonntag, den 21. März: Flugdienst im Segelflugerlager Garlstedt. Gruppe Eilers, Kraftfahrzeuge (vom Sender) Abfahrt 7 Uhr Gaumann-Boelcke-Haus. Gruppe Bistup, Geller. Abfahrt 8.30 Uhr Hansa-Altbremerstraße.

Werftstadtdienst Baumstraße: Montag, den 22. März: 20—21.45 Uhr Schar 1a und SZ.-Gef. 1/75 Kam. 3, 4, 6, 7. Donnerstag, 25. März: 20—21.45 Uhr Schar 1a und SZ.-Gef. 2/72 Kam. 1, 2, 3, 5 Dienstag, den 23. März: 20—21.45 Uhr: Schar 2a (Kraftwagenschar). Schar 1c und 2c.

Flugmodellbau Schule an der Eisfeldstraße: Montag, 22. März: 19—21.45 Uhr: SZ.-Gef. 3/75 Kam. 1, 3, 5. Dienstag, 23. März: 19—21.45 Uhr: SZ.-Gef. 1/75 Kam. 1, 2, 5. SZ.-Gef. 2/75 Kam. 4, 7. SZ.-Gef. 4/75 Kam. 1, 2.

Hauptmann-Boelcke-Haus (Contrescarpe 133): Ballonkurm: Donnerstag, 25. März: 20.15—22 Uhr, Sturmoberb. — Flugdienst für Ostern 1937 wird noch bekanntgegeben.

... und der Feigling türmte

Kleine Unfall-Chronik — Ein zwiefach nasses Abenteuer

Was nützt der schönste Richtungsanzeiger, — wenn er nicht beachtet wird. Es ist schon so, zur reibungslosen Abwicklung des Verkehrs genügt es nicht, daß einer sich vorschriftsmäßig benimmt, nicht, daß einer sich vorsichtig bewegt, nein, der andere fährt vergnügt und munter gerade so wie es ihm paßt. Das Führen eines Fahrzeuges verpflichtet zu ständiger Aufmerksamkeit, zur Beherzigung und zur Einordnung. Wir berichteten bereits gestern von einem Fall, in dem ein Personenkraftwagen einen Lieferwagen rammte, weil sein Führer den Richtungsanzeiger nicht beachtet hatte. Am Donnerstagvormittag war es nun eine auswärtige Fahrerin, die mit ihrem Personenkraftwagen auf der Straße Bei den drei Pfählen aus der gleichen Ursache verunglückte. Sie wollte einen Personenkraftwagen überholen, der bereits durch seinen Richtungsanzeiger einwandfrei angekündigt hatte, daß er nach links in die Stader Straße einbiegen wollte. Bei dem Zusammenstoß geriet der ausweichende Wagen an den Fußsteig und stieß gegen eine Hausmauer, woburch er schwer beschädigt wurde. Die Führerin des Wagens und der neben ihr sitzende Ehemann erlitten durch Glassplitter der Windschutzscheibe Gesichtsverletzungen, außerdem trug die Fahrerin Hand- und Beinverletzungen davon.

Ein etwas merkwürdiger Unfall ereignete sich am Donnerstagvormittag in der Lingenstraße. Der Vorfragende wies im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf den Unsinn einer folgenannten demokratischen Wirtschaftsform hin, die lieber ihren Ueberfluß vernichtet, um die Preise zu halten, anstatt diese Güter den eigenen notleidenden Volksgenossen oder aber denjenigen fremden Volksgenossen, die sie aufzunehmen in der Lage sind, zu überlassen. An diesen traurigen Beispielen zeigt sich erst der Segen einer

Der Fahrzeugführer eines langen zweispännigen Fuhrwerks fuhr mit seinem Wagen beim Einbiegen von der Lingenstraße in die Kleine Helle gegen einen dort haltenden Personenkraftwagen, obgleich dessen Führer den Fuhrmann zurief, er möchte einen Augenblick halten, damit er ihm Platz machen könne. Der Fuhrmann kümmerte sich um diese Bitte nicht weiter und fuhr in die stark verengte Straße hinein. Dabei beschädigte er den haltenden Kraftwagen recht erheblich.

Das sehr scharfe Ueberholen ist, ganz gleich ob es aus Leichtsinn oder Mutwillen geschieht, eine nicht zu entschuldigende Verkehrssünde im Verkehr. Das erwies sich auch wieder am Donnerstagmorgen, als zwei auf der Uthlermer Straße in Richtung Gröpelingen dicht hintereinanderfahrende Kraftfahrzeuge sich schon an einem halben Dutzend zweirädrigen Handkarren vorüberjausten, daß dessen Führer sich nur noch durch schnelles Beiseitespringen vor dem Ueberfahrenwerden retten konnte. Der Handkarren wurde angefahren und der darauf liegende Mappen und Reißzirkel auf der Straße verstreut. Der Führer des Wagens — fuhr weiter (!), ohne sich um den angerichteten Schaden zu kümmern, es konnte lediglich festgestellt werden, daß ein Wagen. Sollte er nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist Anzeige erstattet haben, wird er sich wegen Führerflucht zu verantworten haben.

Eine reichlich feuchte Angelegenheit erlebte ein Kraftfahrer am Donnerstagabend gegen 20.30 Uhr auf der Rockwinkler Heerstraße. Er fuhr mit seinem Kraftwagen nebst Begleiterin in Richtung Bremen und verspürte plötzlich, als er an der Wirtschaft Sägerhof nebenan, einen unerträglichen Durst. Er machte mit seinem Wagen ein etwas zweifelhaftes Manöver, geriet dabei zu weit auf die rechte Seite der Fahrbahn und fuhr die Böschung hinunter direkt in das Fleet, das neben der Straße fließt, hinein. Nun hatte er zwar Flüssigkeit genug, aber weder er noch seine völlig durchnäßte Begleiterin werden mit dieser Entwicklung der Dinge ganz einverstanden gewesen sein. Der Führer des Wagens, der bereits unter Alkohol stand, erklärte, daß die Steuerung seines Wagens versagt habe.

Deutsche Frau! Werde Mitglied des Deutschen Frauenwerks!

Sender Reichssender Hamburg

Sonnabend, 20. März. 6.10 Wetterkurs, Morgensprüche, Wetter, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 6.50 Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 7.10 (Pause) Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Allerlei Ratschläge. 10.00 Paul de Lagarde, ein Vorkämpfer des großdeutschen Gedankens. 10.30 Unsere Gliedmaßen. 10.45 Zu einschen ist und gwoll. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zum Mittagstisch. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Mittagskonzert. 14.00 Nachrichten. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wer bastelt mit? 15.20 Auf der Jugend. 15.30 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Frohes Funk für alt und jung. 18.00 Noch klingen im Volke die Lieder. 19.00 Kumm mit, Kameraad! 19.25 Unsere Wehrmacht. 19.45 Wetter. 19.50 Sportschau. 20.00 Nachrichten. 20.10 Dom Schwarzwald an die Wasserkant. 22.00 Nachrichten. 22.20 Die Ergebnisse der Leipziger Frühjahrsmesse 1937. 22.40 Musik in Italien Abend. 24.00 Schlußrunde Winter 1937 (Schallplatten).

Ferner senden: **Berlin.** 19.00 Deutsche Weltschau. 20.30 „Hanneles Himmelfahrt". Oper. — **Breslau.** 20.10 Sport und Musik. — **Königsberg.** 19.30 Frankamerad, ich suche dich. — **München.** 20.10 Im einem kühlen Grunde.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Gewitterneigung

Fast wie in einer sommerlichen Wetterlage hat die Abkühlung des kurzen Winterfestes zur Ausbildung mehrerer kleiner und kleinster Tiefdruckrinne geführt. Hierdurch kam es zu gewitterartigen Niederschlägen, wie sie sonst erst im später Frühjahr Gewitter. Die Wetterlage wird sich auch morgen noch nicht verändern. Die Temperaturen bleiben auf einer etwa 4—6 Grad übermormalen Höhe.

Witter ungstabelle vom 19. März 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	756.6	756.3	755.2
Temper. L Celsius	4.6	10.3	7.6
Feuchtigkeit ...	97%	91%	91%
Windr. u. -stärke	Stille	O 1	SO 1
Wetter	dunstig wolkig	zeitw. Regen	Gewitter
Temperatur maximum	11.5	Niederschlag	7.1
minimum	3.1	Wassertemperatur	—.—

Voraussage für den 20. März: Leichte bis schwache Winde veränderlicher Richtung, Neigung zu gewitterartigen Niederschlägen, morgens und abends heiter. Mittags 10—15 Grad.

Osterskifurlus auf dem Brocken. Bei der noch enormen Schneehöhe im Hochharz ist mit Sicherheit für die Ostertage mit reichlichem Winterpartiebetrieb im Hochharz zu rechnen. Der Bremer Ski-Club weist deher auf den günstigen Osterskifurlus auf dem Brocken vom Gründonnerstag bis Ostermontag hin. Die Kosten betragen für Wohnung in Brockenhotel in Bettdetenzimmern, volle Verpflegung, Bedienung und Kurtaxe für nur 28 RM., beginnend mit Donnerstag, dem 25. März, mit dem Abendessen und endend am Ostermontag mit dem Mittagessen einschließlich. (Für Zweiteilnehmer ermäßigter Preis Aufschlag.) Die Teilnehmer erhalten außerdem eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent, auch bei Alleinreise. Auskunft und Anmeldung mit Anzahlung von 10 RM. bei dem Sportwart des Bremer Ski-Clubs, Schlüter, Georgstraße 37, Ruf 81 636. Bis Anmeldung gilt erst die Eingang der Anzahlung.

Für Sonnabend/Sonntag, den 20./21. März, ist auch noch als 13. Fahrt dieses Winters wieder eine Wochenendfahrt des Bremer Ski-Clubs in den Harz vorgesehen. Auskunft und Anmeldung wie bisher beim Lloyd-Reisebüro, Ruf 22 231.

„Der Einzelhändler" neu. Soeben erschien im Verlag Arthur Gerst das 2. Märzheft des Amtsblattes der tüchtigen Kleinhandelsorganisation „Der Einzelhändler". An erster Stelle stehen in diesem Heft zahlreiche Mitteilungen aus verschiedenen Gebieten des Einzelhandels, die für jeden Angehörigen dieses Berufszweiges von Belang sind. Auch zwei größere Arbeiten: „Ladenzeiten und Freizeitproblem im Handel" von G. v. Hafe und Altersgliederung im Handel" von Diplomvolkswirt W. Müller dürften weitere Beachtung finden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Uthrmen. Auf den Pflichtschulungsabend der Ortsgruppe am Montag, 22. März, 20.30 Uhr, in der Handwerkerschule an der Waserbahn ist schon jetzt hingewiesen. Pg. Gellmann spricht über die „Reformation". Es haben leitzunehmen alle Amtsträger der Partei, deren Gliederungen und der angeschlossenen Verbände.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Stimmungs-, Monats- und Pressberichte müssen in diesem

Schach-Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

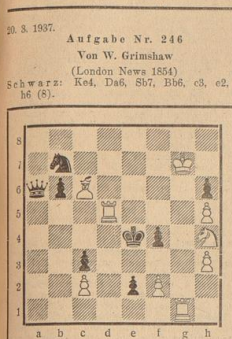
20. 3. 1937.

Aufgabe Nr. 246

Von W. Grimshaw

(London News 1854)

Schwarz: Ke4, Da6, Sb7, Bb6, c3, e2, f4, h6 (8).



Weiß: Kg7, Td5, Tg1, Le6, Sh4, Bc2, f2, h3, h5 (9).

Matt in drei Zügen.

An diesem alten Kunstwerk werden unsere Leser Freude haben.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 245 von G. Mentasti

Weiß: Ke8, Df5, Te1, Th4, Lg7, Lh3, Sa3, Sg4, Bc6, d2 (10).

Schwarz: Kd5, La1, Lb3, Se5, Bd3 (5).

1. Df5—f8. Deckt e5 und droht Matt auf d6.

Schwarz	Weiß
1. Kd5—e6	2. Df8—d6 matt
1. Kd5—c6	2. Sg4—f6 matt
1. Kd5—d4	2. Sg4—e3 matt
1. Se5—c4 (†7)	2. Lh3—g2 matt

*

Instinktmäßiges Spiel . . .

Wir nehmen Gelegenheit, aus [illegible] in der vorletzten Runde des Turniers „Meister von Bremen" gespielten Partien zwei interessante Stellungen herauszugreifen. In beiden kritisch gewordenen Stellungen sind die Führer der weißen Steine gezwungen, ihre Gedanken auf Reisen zu schicken. Folgen wir ihnen eine Wegstrecke und sehen selbst:

Schwarz: Heemsoth

Weiß: Mißmann

Der letzte Zug von Schwarz war f7—f5. Normal sieht nun für Weiß die Fortsetzung Le4×d5+, aus, um durch Le1—d3 oder L×f5 nicht Material einzubüßen. Weiß erkennt aber richtig, daß nach Le4×d5+, Lb7×d5 Schwarz positionell in Vorteil und zum Angriff kommt; er entschließt sich daher zu

1. Le4×f5

und erhält für den angebotenen Läufer zunächst zwei Bauern, während die übrigen Bauern des Gegners alle vereinzelt stehen.

1. ——— g6×f5
2. De2×f5 Le7—d6
3. Te1—e4

Eine weitere Rechtfertigung für den hergegebenen Läufer.

3. ——— Te8—f8

Wohl am besten, denn 3. ——— Te8? verliert durch 4. Tg4+!, Kh8; 5. Lh2! (6. ——— Tf8; 7. S×e5, T×f5; 8. Sf7 matt!). Ebenfalls ungünstig für Schwarz würde das Spiel nach 3. ——— Sd5—e7.

4. Df5—e6+ Kg8—h8
5. La3—b2! Sd5—f6

Droht Lb7—d5.

6. Lh2×e5 Lf6×e5
7. De6×e5 Dc7—g7
8. Te4—f4

Hiernach hat sich die brenzliche Situation geklärt. Die Kräfteverhältnisse sind gleich, denn Weiß hat für den Läufer des Gegners 3 Bauern als Gegenwert. Weiß hatte dann in dieser Partie Remis angeboten, kam aber — nach Ablehnung desselben — vermöge seiner freien, verbundenen Bauern schließlich noch zum Sieg.

. . . und ein kombinatorischer Witz!

Schwarz: Hz. Kettenburg

Weiß: Gischkowski

Schwarz hatte zuletzt Lg7—f8 gezogen und will den auf d6 gefesselten Springer gewinnen. Weiß sieht jedoch eine annehmbar prächtige Mattkombination durch das Turmopfer

1. Td1×d3? d4×d3
2. Db4—g4+ Kg8—h8

(Nicht Lf8—g7? wegen Sd6—f5!!)

Und nun stellt sich heraus, daß der Bauer c6 nicht nur den Weg für die weiße Dame nach g4 gebahnt hat, gleichermaßen aber auch den Blickweg der schwarzen Dame nach f7 geöffnet hat. Mit dem Matt

3. Sd6×f7

war es also nichts. Die Partie wurde in der Folge natürlich von Weiß verloren.

15. Schachkongreß Weser-Ems

Der 15. Schachkongreß Weser-Ems und die damit verbundenen Turniere werden vom 25. bis 29. März in Bremen in der „Union" abgehalten. Einladender Verein ist die Bremer Schachgesellschaft, die Ostern gleichzeitig ihr 60jähriges Bestehen feiert.

Für das Turnier der Meisterschaftsklasse — um den Titel „Schachmeister Weser-Ems 1936/37" — haben 18 spielberechtigte Teilnehmer gemeldet. Der Beginn dieses Turniers ist auf Gründonnerstag, 20 Uhr, festgesetzt. Es werden 6 Runden nach dem Schweizer System ausgetragen.

Aus Bremen nehmen teil: Heemsoth, Schlüter, Draheim (Schachverein von 1933); Kettenburg, Wiedemann, Heisler und Dr. Seemann (Bremer Schachgesellschaft); Böning, Windeler und Last (Neustädter Schachfreunde); Gischkowski (Atlantic) und Stahmer (Germania).

Aus Wilhelmshaven: W. Schmahl, P. Schmahl, Ellers und Dr. Wolffram. Aus Oldenburg: Duden und aus Vegesack: Runge.

Das Hauptturnier ist mit 10 Teilnehmern besetzt und beginnt am Karfreitag um 9 Uhr. Hier werden 4 Runden ausgetragen.

Für die Nebenklasse haben 30 Teilnehmer gemeldet, die in 4 Gruppen (je 3 Runden) die Turniere austragen. Der Beginn dieser Turniere ist auf Ostersonnabend, 15 Uhr — auch in der „Union" — festgesetzt.

Ein Meisterturnier ist nicht zustande gekommen, da die eingeladenen deutschen Meister andere Verpflichtungen hatten.

Für die am Donnerstagabend beginnende 1. Runde des Meisterschaftsturniers stehen die Begegnungen bis Redaktionsschluß fest. Es sitzen sich gegenüber: Runge — W. Schmahl, Draheim — Böning, Heemsoth — Schlüter, Windeler — Last, P. Schmahl — Dr. Wolffram, Wiedemann — Ellers, Heisler — Dr. Seemann, Hz. Kettenburg — Stahmer und Gischkowski — Duden.

*

Schachverein von 1933 II — Blumenthal I

6½ : 3½

Den Rückkampf dieser beiden Mannschaften entschied der Schachverein von 1933 mit 6½ : 3½ nach hartem Kampf für sich. Die Siegpunkte wurden erst kurz vor Spielschluß erzielt.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Briefmarken-Ecke

Amtliches Organ des Landesverbandes „Weser-Ems" des Reichsbundes der Philatelisten e. V.,
(5) (20. 3. 37)

Zirkus in Hemelingen. Wenige Tage nur noch, dann wird der Riesenzirkus Barlay seine Zelte in Hemelingen aufschlagen. Die Jugend fiebert bereits vor Erwartung, aber auch die Alten horchen auf, ist doch Zirkusluft für alt und jung immer wieder etwas Neues und Besonderes! Man wird es vielleicht ein wenig sonderbar finden, daß ein solches Riesenunternehmen wie Zirkus Barlay in Hemelingen gastiert. Aber Direktor Barlay hat es sich zur Aufgabe gemacht, in diesem Jahre auch den Ortschaften jenseits der Klein- und Mittelstädten Deutschlands eine wirkliche Weltstadt-Artistik zu bieten. So also kann es für uns nur eins geben: Auf in den Zirkus Barlay!

Ein bemerkenswertes Urteil, das sicher bei der Jägerwelt lebhafte Befriedigung auslöst und das gleichzeitig für alle Artfremden, die es angeht, eine nachdrückliche Warnung bedeutet, fällte das Amtsgericht Wittenberg. Ein Autofahrer war angeklagt, zur Nachtzeit einen in den Lichtkegel geratenen Hasen absichtlich verfolgt und totgefahren zu haben. Sogar in Zickzacklinien fuhr der Autler, um seine Absicht durchzuführen. Als der Hase nach längerer Verfolgung glücklich entkam, wurde er von dem Fahrer in den Wagen gejagt und einem Freunde geschenkt, der die Fahrt mitgemacht hatte. Die Anklage lautete auf Jagdfrevel usw. Heftiger, der Autofahrer erhielt die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis, sein Freund wegen Annahme des Hasen, wegen Hehlerei eine Geldbuße von 200 RM. Das Urteil sei deshalb so interessant, weil beide Angeklagte nach unbestraft waren. — Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Mißhandlungen (namentlich Hasen) im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte absichtlich und fahrlässig von rücksichtslosen Kraftfahrern zu Tode gerädert wurden, und daß eine gerechte Schädigung der Niederwildbestände entstand, so ist es zu begrüßen, daß einmal ein Exempel statuiert wurde, das zur Vorsicht und zur Einhaltung der Gesetze mahnt. Denn es ist nicht angängig, daß unter Mißbrauchen der den hohen Nationalgut verkörpert, durch nächtliche Uebergriffe gewisser Roßlinge schließlich oder fahrlässig gegebnet wird. Das Urteil verdient deshalb als Warnung weitestte Verbreitung.

Herausbildung von Ingenieurnachwuchs bei der Deutschen Reichspost. Die Deutsche Reichspost wird ihre Betriebs- und Werkstätten für die praktische Tätigkeit ihres Ingenieurnachwuchses öffnen. Für die Zulassung kommen in Frage junge Leute mit Oberprimareife, die sich dem Beruf des Fernmeldeingenieurs bei der Deutschen Reichspost widmen wollen. Nach Ableistung der praktischen Tätigkeit, während der sie eine monatliche Bezahlung von 25 RM. erhalten, werden die geeigneten jungen Leute als Beamte im Vorbereitungsdienst in das Beamtenverhältnis übernommen.

Unseren Mitgliedern geben wir hiermit von dem kürzlichen Weilen des ersten Präsidenten des Reichsbundes der Philatelisten Paul Julius Klein, Major der Landwehr a. D., Kenntnis. Der Heimgegangene war erfüllt von dem Wunsch, die deutschen Philatelisten zu einigen und den Reichsbund zu einer Stätte des Auftriebes der Philatelie zu gestalten. Seine schwere Erkrankung hat dem Erreichen dieses Zieles leider hemmend im Wege gestanden. — Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Landesverband „Weser-Ems"

*

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß mit der kommissarischen Leitung des Reichsbundes Regierungsrat Dr. B. Wohlfahrt, Königsberg i. Pr., beauftragt wurde.

*

Arbeitsgemeinschaften der Spezialsammler. Diese kürzlich vom Reichsbund geschaffenen Arbeitsgemeinschaften haben im In- und Auslande ein lebhaftes Echo gefunden. In daß heute schon sehr viele Spezialsammler sich an denselben beteiligen. Bisher wurden folgende Gemeinschaften gebildet: Saargebiet mit Kriegs- und Besetzungsgebieten, Nordische Staaten, Ostafrika. Weitere sind in Vorbereitung. Interessenten wollen sich bitte mit dem Landesverband „Weser-Ems", Ausschuß: Hansestr. 65, in Verbindung setzen.

*

Fälschungsnachrichten: Es liegen bisher zahlreiche Nachrichten vor wegen Zeppelinfarbe Luftschiff „Zachsen" v. 11. 12. Ausgabe Michel Nr. 139/40; Griechenland: Michel 188—189; Franz. Kolonien erschiene. Interessenten erhalten auf Nachfrage vom Landesverband „Weser-Ems" Auskunft.

Nächste Sonntagstauschbörsen des BDBS.: Sonntag, den 21. März 1937, ab 11 Uhr im Kolonialzimmer des Union. Sonntag, den 4. April 1937, ab 11 Uhr im Kolonialzimmer der Union. Frei für alle Briefmarkensammler!

*

Der Bund der Briefmarken-Sammler von 1921, Bremen, e. V., hält in diesem Monat noch einen 2. Tauschabend ab und zwar am kommenden Montag, den 22. März, abends 8½ Uhr. Die regelmäßig an jedem 2. Montag im Monat abgehaltenen Tauschabende finden fest in der Domschänke am Markt, Ecke Langenstraße, Eingang Langenstraße, im Hinterhause im 1. Stock, statt. Gäste stets willkommen.

*

Jugendabteilung des BDBS.: Nächste Zusammenkunft und Tauschabend: Montag, 5. April, in der Union, Kolonialzimmer, 5—7 Uhr.

Neuheiten-Dienst

Europa

Frankreich: Anläßlich der 300-Jahrfeier des Erscheinens: „Le Cid" wurde am 15. 2. 36 für den Dramatiker Corneille (1606—1684) eine Gedenkfreimarke mit dessen Kopfbildnis ausgegeben. Corneille war seit 1647 Mitglied der Akademie Paris und ist der Schöpfer des klassischen Drama. Tonerdeschrift. — 75 (Centimes) braunrot.

Polen: Zu Aufbrauchszwecken überdruckte man die Portomarken zu 1 und 2 Groty mit zweizeiligem schwarzen Ueberdruck: 15 und 20 Groschen. Von der Portomarke zu 25 Gr. auf 1 Zloty (Bräuscheck) liegt eine Neuausgabe vor. Zur Aufbrauch ist feiner und der Entwertungsblaken runder im Gegensatz zu dem ersten Provisorium. — 15 Groschen auf 2 Zloty braun/schwarz, 20 Groschen auf 1 Zloty braun/schwarz, 25 Groschen auf 1 Zloty schwarz/hellrotlilan.

Rußland: Unter den vielen überflüssigen Neuausgaben erscheint auch eine Gedenkserie anläßlich des 100. Todestages des russ. Dichters Puschkin. Die beiden Werte mit 10 und 50 Kop. sind zweifarbig auch in einem ungez. Block herausgabt worden. Somit reiht sich auch Rußland in die Herausgeber von Markenblocks ein.

Ungarn: Für die Internationale Mustermesse in Budapest liegen jetzt die Erinnerungsfreimarken (siehe Werte) vor. Das Muster ist einheitlich. 2 Filler grün, 6 Filler violettrot, 10 Filler hellgrün, 20 Filler lilarot, 32 Filler violett, 40 Filler blau.

Ueberse

Brasilien: Anschließend an den Intern.-Esperanto-Kongreß, der im November vor. Jhs. in Rio de Janeiro stattfand, wurde im Sonntag eine Erinnerungsfreimarke herausgebracht. Um das Esperantowappen, den fünfstrahligen Stern, gruppieren sich die Fahnen von 32 Nationen, welche anscheinend an diesem Kong. aktiv beteiligt waren. 300 R(e)S grün.

Andorra: Mit dem Brustbild des Maharadschas Jeshwant Kun II. wurde eine neue Freimarke zu 2 Annas blaugrün herausgabt.

Libyen erhielt im Januar die Luftpostmarke zu 50 C. von Tripolitanien mit schwarzem Aufdruck LIBIA, um den Bedarf in dieser italien. Kolonie zu dienen. 50 Centesimi rosa/schwarz.

Paraguay: Mit veränderter Farbe erschienen Werte der Ausgabe 1927/28: 50 Centavos purpur, 1 Peso purpur/rot, 5 Peso purpur.

Persien: Die Marke zu 2 R., Ausgabe 1936 (Großformat) erschien jetzt in hellblauer Farbe.

Die Bedeutung der „Bremer Kartei"

In der letzten Vereinsveranstaltung, die wiederum gut besucht war und in der zunächst die Aufnahme neuer Mitglieder vollzogen wurde, hielt Vereinsführer Pg. W. Rummel einen sehr anschaulichen und aufschlußreichen Lichtbildervortrag über die „Bremer Kartei". Der Vortragende kam damit einem vielfach an ihn herangetragenen Wunsch nach. An Hand eines umfangreichen Bildmaterials unterrichtete Pg. Rummel die Mitglieder über den Sinn und Zweck dieser ziemlich bereinigt daltehenden Vereinseinrichtung.

Die „Bremer Kartei" wurde im Jahre 1924 geschaffen, ihre Aufgabe war es, zunächst alles katalogmäßig festzuhalten, was an guten Bremer Marken im Handel und in Sammlungen vorhanden war. Es gelang in den zwölf Jahren, seit der Einrichtung der Kartei, rund 500 gute Marken zu erfassen, eine Zahl, die nicht überschätzt groß ist. Unter diesen Marken befindet sich eine große Anzahl äußerst seltener Stücke, die sich in tadellosem Zustand befinden. Alle Marken, die durch die Kartei erfaßt werden, erhalten ein Prüfungszeichen, das jedem Sammler Gewähr für die Echtheit bietet, das aber auch gleichzeitig allen Kennern Auskunft gibt über gewisse Eigenarten der betreffenden Marke. Zu jeder kartemäßig erfaßten Marke wird ein Attest ausgestellt, in dem auch auf besondere Merkmale der Marke hingewiesen wird. Im Laufe der Jahre ist die „Bremer Kartei" auch ein umfangreiches Stammregister geworden für Fälschungen und für seltenerhafte Marken und geänderte Briefstempel. Die Führung der Kartei erfolgt mit aller gebotenen Vorsicht, nur in ganz zweifelsfreien Fällen wird durch diese Kartei die Echtheit einer Marke bestätigt.

Wie vom Redner zu seinen Ausführungen gezeigten Bilder, wie Karteikarten, echte und falsche Marken, geänderte Briefstempel, gefälschte Briefe usw. unterstützten die Ausführungen des Redners in ganz besonderem Maße. Herzlicher Beifall dankte dem Beeinsführer für seine sachkundige Führung durch die wertvolle „Bremer Kartei". Auch der übrige Verlauf der Versammlung verlief für alle Mitglieder und Freunde des Vereins sehr anregend. (-)

Niedersachsen-Rundschau

Aufklärungsaktion gegen Landflucht

Der Präsident der Reichsanstalt betont in einem Erlaß an die Arbeitsämter die Notwendigkeit, daß die gelernten landwirtschaftlichen Kräfte ihre Arbeitskraft in vollem Umfange für die landwirtschaftliche Produktion zur Verfügung stellen müssen, um die Durchführung der Erzeugungsschlacht im Rahmen des Vierjahresplanes zu sichern. Die Aufhebung der auf Grund des Gesetzes zur Regelung des Arbeitseinsatzes und zur Betriebsführung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften ergangenen Anordnungen dürfe daher unter keinen Umständen zu einer verstärkten Abwanderung landwirtschaftlicher Kräfte in die Stadt führen. Im Einvernehmen mit den Dienststellen des Reichsnährstandes werde daher eine umfassende Aufklärung in den Reihen der deutschen Landarbeiter vorgenommen. Soweit sie nicht zum Erfolge führe, sei von der Möglichkeit, die Mitwirkung zur Einstellung von Arbeitskräften unter 25 Jahren zu versagen, mit voller Schärfe Gebrauch zu machen.

Bremens Umgebung

Vegesack

RSWW.-Sportwettkampf am 21. März. Die Kreisjugendwaltung Osterholz veranstaltet den zum Reichsberufswettkampf gehörenden Sportwettkampf am Sonntag, 21. März, in Vegesack. Die Uebungen sind sehr einfach und setzen Medizinball-Weitstoß, Hochsprung und einen 1000-Meter-Lauf vor. Jeder also, der nicht gerade körperlich behindert ist, kann diese Bedingungen erfüllen. In der Wertung gibt es nur ein „bestanden" oder „nicht bestanden". Denjenigen, die für diesen Sportwettkampf vorgesehen sind, hat die Kreisjugendwaltung ein Schreiben zugestellt. Der Beginn des Wettkampfes ist im Altfreis Blumenthal für die Mädel auf 8 Uhr morgens, festgelegt, während die Jungen erst um 10 Uhr anzutreten haben. Treffpunkt ist die Volksschule in Vegesack. Die Teilnehmer des Altfreises Osterholz erledigen am gleichen Tag um 9.30 Uhr in der Scharmbecker Turnhalle, Koppelstraße, ihren Sportwettkampf. Sportzeug und ein Trainingsanzug sind mitzubringen. 50

Kinobesuch für 40 Pfennig. Die Ortspolitestelle der NSDAP. teilt mit: Um allen Volksgenossen, die Gründe die Lichtspieltheater aus irgendwelchem Grunde nicht besuchen können, sei es aus Zeitmangel, sei es wegen der Eintrittspreise, den Besuch guter Filme zu ermöglichen, werden an Sonntagvormittagen Filmvorführungen durchgeführt. Erstmalig zeigt das Vegesacker Lichtspieltheater in der Breitenstraße am Sonntag, 21. März, morgens 11 Uhr, den Film, „Die Werft zum grauen Hecht". Die Eintrittskarten werden von den Blockleitern der NSDAP. angeboten und sind ferner in der Buchhandlung Bäumers, Bahnhofstraße, zu haben. Für alle Plätze gültig kosten die Karten im Vorverkauf 40 Pfennig, an der Kasse ab 10 Uhr, Sonntagmorgen, 50 Pfennig. Militär, Arbeitsdienst und Erwerbslose zahlen nur 30 Pfennig, diese Karten sind allerdings nur an der Kasse zu haben. Sollte diese Veranstaltung einen guten Erfolg in bezug auf die Besucherzahl finden, so werden weitere Vorführungen am Sonntagvormittag durchgeführt. 50

Turnveranstaltungen im DRL.-Unterkreis. Auf einer Tagung des Führerringes des DRL.-Unterkreises Osterholz-Vegesack gab Unterkreisführer Jacobs mehrere Termine für turnerische Feste und Veranstaltungen in den kommenden Monaten bekannt. Danach findet ein Werbeabend des DRL. am 17. April in der Strandlust in Vegesack statt. Ueber die Teilnahme und die Vorführungen der Einzelvereine ist bis zum 24. März Meldung an den Männerturnwart K. Meyer zu erstatten. Vor der Veranstaltung versammeln sich die Vereinsführer mit ihren Fachwarten zu einer Besprechung in der Strandlust. Ein Turnerinnentreffen findet am 25. April in Worpswede statt. In Rüterhude soll voraussichtlich am 7. August im Zusammenhang mit der 50-Jahrfeier des Turnvereins Rüterhude eine turnerische Abendfeier der Landkreisgemeinschaft stattfinden, unter Mitwirkung aus den Kreisgauteilen für Turnen im DRL. Am 22. oder 29. August wird schließlich ein großes Volksturnfest in Blumenthal durchgeführt, wo gleichzeitig der Blumenthaler Turnverein sein 75jähriges Bestehen feiert. 50

Aumund

Wichtige Gemeinderatssitzung. Am Donnerstag fand im Sitzungssale des Rathauses unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hillmann eine gemeinsame Sitzung der Gemeinderäte und der Beiräte statt. Im Laufe der Verhandlungen gab Bürgermeister Hillmann Auskunft über verschiedene Fragen über den Ausschluß der Gemeinde in wohnpolitischer Hinsicht. Es soll am Vorläufhorster Weg ein neues Siedlungsgebiet erstehen mit etwa 125 Siedlungen. Außerdem sollen dort 10 Volkswohnungen mit je zwei Wohnungen gebaut werden. Die erforderlichen Ländereien sind bereits sichergestellt. Ferner ist geplant, auf dem Gelände der früheren Hammersbeker Ziegelei an der Adolf-Hitler-Straße eine Siedlung von 34 Stellen zu erichten. Dieses Gelände gehört der Gemeinde. Weiter soll das nahe an Vegesack liegende Gelände zwischen Grenzzoll, Blumenstraße und Sportplatz erschlossen werden. Es sollen hier 50 Bauplätze geschaffen werden. Hier müssen einige neue Straßenzüge angelegt werden, in denen dann sofort Gas und Wasser verlegt werden wird. Auch dieses Gelände steht zur Verfügung. Ein großer Teil der Bauvorhaben soll in gemeinsamer Arbeit mit dem Spar- und Bauverein durchgeführt werden. Die Planung dieser Bauvorhaben ist begründet, da in der Großgemeinde Blumenthal immer noch Nachfrage nach 450 bis 500 Wohnungen ist. Außerdem kommt hinzu, daß die Gemeinde Grohn als Siedlungsgebiet nicht mehr in Frage kommt und die in Grohn wohnhaften Siedler nunmehr im Gebiet der Gemeinde Aumund siedeln sollen. Es werden ferner Mitteilungen gemacht über die zwingend werdende Frage der Kanalisation. Diese Fragen sollen gemeinsam mit der Stadt Vegesack und der Gemeinde Grohn behandelt werden. — Auf dem Gelände der der Gemeinde Aumund gehörenden ehemaligen Weser-Holz-Industrie wird nunmehr ein Verteilermarkt für das hiesige Wirtschaftsgebiet für Schlachtvieh eingerichtet werden. Am 5. April wird diese Einrichtung eröffnet werden. Dort werden in Zukunft durchschnittlich jede Woche 250 Schweine, 50 Stück Großvieh und 40 bis 50 Schafe aufgetrieben werden. Der Kauf der Schlachter wird also in Zukunft nicht mehr bei den Landwirten direkt erfolgen, sondern der Handel wird sich an zwei Tagen in der Woche auf dem neuen Verteilermarkt abfinden. Bgm. Hillmann teilte dann noch mit, daß der jetzige Direktor des Berufsschulverbandes Blumenthal usw. Dir. Meldemann am 1. April in den Ruhestand tritt. Für ihn wurde zum Leiter der Berufsschulen Gemerbeoberlehrer J. Dierks aus Bremerhörde gewählt. 54

Auszeichnung. Mit dem Kolonialabzeichen und einer Ehrenurkunde des Führers und Reichskanzlers wurde wegen seiner Verdienste der Seemann Wilhelm Nowak in Aumund ausgezeichnet.

Huchting

WHW.-Singen. Zur letzten diesjährigen Reichsstraßensammlung führt der Männergesangverein Huchting in Gemeinschaft mit der DAF., die sammelt, ein Singen durch und zwar: am 9.30 Uhr am See, um 10.30 Uhr in Mittelshuchting, um 11.30 Uhr in der Klattinger Straße und um 12 Uhr bei der Kirche.

Hemelingen

Bericht des Beerdigungsvereins. In der Mitgliederversammlung des Hemelinger Beerdigungsvereins erstattete der Vereinsführer den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß das Rechnungsjahr mit einem Kassenbestand von 1876,17 RM. abgeschlossen wurde. Die Umlage soll unverändert bleiben. Nach eingehender Begründung, in der besonders darauf hingewiesen wurde, daß die Beiträge niedriger seien als bei anderen ähnlichen Einrichtungen, wurde eine Anregung, die Einkaufsumme herabzusetzen, fallengelassen. Da die Sahungen besonders den Eintritt von jugendlichen Personen erleichtert, ist mit einer dauernden Existenzfähigkeit des Vereins zu rechnen. (-)

Lehesterdeich

Zellenabend. Am heutigen Abend, 20.30 Uhr, findet bei Ellmers Schorf in der Bauernstube noch ein Sprechabend des Stützpunktes Lehesterdeich statt. Es spricht der Kreisredner Pg. Görtes über das Thema: „Der Sinn des neuen Lebens". Da auch nach dem Vortrag Fragen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Art gestellt werden können, wird dieser Zellenabend für manchen Volksgenossen besonders aufschlußreich sein, um sich über Dinge Aufklärung geben zu lassen, die ihm unverständlich oder nicht klar waren. Da es der Sinn eines Zellenabends ist, daß jeder Volksgenosse mit erscheint, wenn besonders auch die Volksgenossen erwartet, die bisher an gleichen oder ähnlichen Veranstaltungen noch nicht teilgenommen haben.

Osterholz-Scharmbeck

Wanderschau des Deutschen Frauenwerkes. Eine Wanderschau des Deutschen Frauenwerkes wird am 4. und 5. April für den Altfreis Osterholz-Tinoli Osterholz-Scharmbeck und am 7. und 8. April für den Altfreis Blumenthal im Hotel Union-Blumenthal gezeigt. Die Wanderschau zeigt die Stellung der deutschen Hausfrau zum neuen Vierjahresplan des Führers. Die Eröffnung wird am Sonntag, 4. April, mit einer feierlichen Kundgebung in Osterholz-Scharmbeck eingeleitet. 50

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Verbandstagung der oldenburgischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften. In der Jahrestagung des Verbandes der oldenburgischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde in Gegenwart von Vertretern der Gauleitung, des Staatsministeriums und der Landesbauernschaft der Geschäftsbericht, aus dem Jahr 1936 vorgelegt, wonach die Umsätze bei den Genossenschaften 607 Millionen RM. betrugen. Auf dem Gebiet der Viehvermertung stand Oldenburg mit 10 Mill. RM. an fünfter Stelle im Reich, während es in der Eier- und Geflügelvermertung mit dem gleichen Umsatz den 2. Platz einnahm. Präsident Trumpf vom Reichsverband der Landwirtschaftlichen Genossenschaften sprach über Zinspolitik und die Nachwuchsfrage und betonte, daß beim Nachwuchs eine eingehende Schulung einzusetzen habe. Landesbauernführer Groeneveld erklärte abschließend, daß die Genossenschaften heute wieder von dem gleichen Willen geleitet seien, den ihr Gründer der Raiffeisen als Grundsatz gegeben hat, nämlich Selbsthilfe im Einkauf und Absatz. Landesbauernführer Groeneveld erklärte abschließend, daß die Genossenschaften heute wieder von dem gleichen Willen geleitet seien, den ihr Gründer der Raiffeisen als Grundsatz gegeben hat, nämlich Selbsthilfe im Einkauf und Absatz. Landesbauernführer Groeneveld erklärte abschließend, daß die Genossenschaften heute wieder von dem gleichen Willen geleitet seien, den ihr Gründer der Raiffeisen als Grundsatz gegeben hat, nämlich Selbsthilfe im Einkauf und Absatz.

Osnabrück

Schwerer Zusammenstoß. Ein Möbellastzug aus Osnabrück fuhr in Richtung Telgte, als ein von Telgte kommender Lastzug mit Anhänger versuchte, sich noch zwischen einem parkenden Auto und dem Möbellastzug durchzuzwängen. Dabei machte sich der Anhänger selbständig und prallte mit voller Wucht gegen das Führerhaus des Möbellastzuges, das vollständig zertrümmert wurde. Die beiden Fahrer erlitten schwere Verletzungen und wurden zum Hospital gebracht.

Cuxhaven

Cuxhaven wird Stadtkreis im Regierungsbezirk Stade. In weiteren Ausführungsverordnungen zum Groß-Hamburg-Gesetz, die in den nächsten Tagen erscheinen werden, wird die Stadt Cuxhaven zum Stadtkreis Regierungsbezirk Stade erklärt werden und nicht in den Landkreis Jadebin aufgehen, wie es ursprünglich vorgesehen war.

Verden

Zum Abschied des englischen Majors Beckett, der seit Anfang März Gast des Verdener Artillerie-Regiments war, fand im Offiziersheim der Artillerieforerne eine Feier statt, an der das gesamte Offizierskorps teilnahm. Im Namen des Chef der Abschiedsfeier stand ein heiterer Zapfenstreich, der auf den ausländischen Gast den Eindruck nicht verfehlte, denn einen Zapfenstreich zu Pferde gibt es nur in Deutschland. Im Offiziersheim wurden herzliche Trinksprüche zwischen Major Beckett und Oberst a. Spdlig gewechselt, die mit Ehrungen für König Georg VI. von England und unseren Führer Adolf Hitler ausklangen.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 20. März:

Deutschlandsender: 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört. Germanische Pferdespiele in der Senne.

Königsberg: 11.50 Marktberichte der Landesbauernschaft Ostpreußen.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1936: 24000
Wildunger Helenenquelle
Hauptniederlassung in Bremen:
Bunnenvertriebs-A. G., Zweign.
J. Postels, Polzersir. 14, 20244/45
Schriften kostenlos

DIE PARTEI IM KAMPF FÜR DEUTSCHLAND

Mutter der Nation

Die deutsche Frau im Dienste nationalsozialistischer Volksgemeinschaft

Wie an allen Höhepunkten deutscher Geschichte, so sind es auch in der Zeit des Aufbaues deutsche Frauen, die durch ihre nationalsozialistische Gesinnung und mütterliche Sorgfalt dem Manne seine schwere Arbeit erleichtern.

Aus ungezählten, unscheinbaren, unbeachteten Wegen, Beteiligungen, Hilfeleistungen, Sorgen und Fürsorgen wächst das Werk der deutschen Frauen zusammen. Schlicht und selbstverständlich, wie Frauenart sein soll, werden die Dinge angepackt, die gerade getan werden müssen. Das Ziel und die große Arbeitsausrichtung sind gegeben, jeder Kreis, jede Ortsgruppe, jede Zelle und jeder Block gibt sein eigenes in die Arbeit hinein. Jede Blockmutter, jedes Mitglied in ihrem Block und die Garanten für das Gelingen des großen Werkes, wachsen in ihrem Einsatz und ihrem Dienen über den kleinen, stillen Kreis ihrer Familie hinaus als Mütter der Nation.

Wer weiß um das Rechnen und Stillen Einteilen des Haushaltsplanes, um das heimliche Zuhilfenehmen mancher Nachtstunde, damit Haushalt, Mann und Kinder nicht zu kurz kommen, wenn eine Versammlung vorbereitet, wenn kassiert werden muß oder eine Meldung bis in das letzte Haus zu gelangen hat? Wer weiß um den stillen Kampf und die Ueberwindung, die es unseren Frauen kostet, nach des Tages Hast und Arbeit vor einer Versammlung zu sprechen? Wer ermißt das Maß an Arbeit und an Opferbereitschaft, die es kostet, die Kassengeschäfte einer Ortsgruppe zu führen oder mit ungelenken Fingern die Berichte zu schreiben?

Wer weiß, wie es einer Blockmutter zumute ist, wenn sie bei ihrer Pfundsammlung plötzlich von einer schlechten oder schlechtgelaunten Zeitgenossin die Tür vor der Nase zugeschlagen erhält, oder wenn man ihr die Spende, schlecht verpackt, durch das Mädchen an die solange wieder zugemachte Tür bringen läßt. Wer weiß aber auch um die Freude, die das Gewinnen jeder neuen Mitkämpferin für die gemeinsame Arbeit auslöst. Wie stark wird der Glaube wieder, wenn man den Führer hören durfte oder gar an einem der großen Geschehen unserer Tage persönlich teilhaben konnte. Ein Strom von Glauben, Kraft und Wärme geht von den ungezählten, ungenannten Helferinnen in Stadt und Land aus.

Den Kindern, denen sie das Leben schenken, werden sie die Lehre von der Weltanschauung Adolf Hitlers so tief in die Seele pflanzen, daß sie nicht mehr daraus zu entfernen ist. In ihren Versammlungen und Schulungskursen, in die sie freiwillig gehen, wollen sie sich immer wieder neu ausrichten, lernen und arbeiten und den Blick weiten.

4172 Ortsgruppenversammlungen wurden von der NS.-Frauenschaft des Gaues Weser-Ems im letzten Jahre durchgeführt, außerdem 1613 Feierstunden und Feste.

In der Gauführerinnenschule Hohenbüken, die im Berichtsjahr eingerichtet wurde, wurden 16 Schulungslehrgänge mit insgesamt 312 Teilnehmerinnen, ferner sieben Arbeitstagungen mit 100 Teilnehmerinnen abgehalten. Hinzu kommen die Schulungstagungen in den Kreisen. In etwa 803 eigenen Bildband- und Filmvorführungen innerhalb der Ortsgruppenversammlungen wurden den Mitgliedern vornehmlich auf hauswirtschaftlichem Gebiet neue Kenntnisse und Anregungen vermittelt. 39 Ausstellungen derselben Abteilung geben praktische Winke auf werteerhaltendem oder ernährungspolitischem Gebiet. An 13 Ausstellungen der Partei bzw. der Gliederungen war die NS.-Frauenschaft beteiligt. Sie führte selber bahnbrechend die Reichsendenkschau anläßlich der Reichsschulungstagung auf Norderney und anschließend in Dötlingen durch und gibt jetzt in ihrer großen Schau, die anläßlich der Eröffnung der Frauenwerkswerbung in Oldenburg war, einen umfassenden Ueberblick über ihre gesamte Arbeit und Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Gliederungen. Der Reichsmütterdienst konnte im Jahre 1936 insgesamt 1043 Kurse mit 17524 Teilnehmerinnen abhalten, davon in Stadtkreisen 293 Kurse mit 4448 Teilnehmerinnen, in den Landkreisen 750 Kurse mit 13076 Teilnehmerinnen. Die Heimmütterschule Husbäke wurde als Reichsmütterschule übernommen und wird in den nächsten Monaten ihren großen Aufgaben entsprechend ausgebaut werden.

Im Hinblick auf die volks-hauswirtschaftlichen Aufgaben, die der Frau gestellt sind, galt es, einen möglichst großen Kreis von Parteigenossinnen zumachen, daß ihr kleines Tun im kleinen Einzelhaushalt von entscheidender Bedeutung ist für die Gesamtheit des Volkes. Die Volkswirtschaftl.-Hauswirtschaft baute ihre Beratungsstellen in den Kreisen auf, die sehr viel besucht werden. An Web-, Flechtoch-, Back- und Einkochkursen wurden etwa 210 abgehalten. Der Heranbildung des hauswirtschaftlichen Nachwuchses wurde größte Aufmerksamkeit entgegengebracht. Bereits im Jahre 1936 konnten 276 Anlernmädchen und Mädel für die hauswirtschaftliche Lehre vermittelt werden. In Bremen wurde der erste zweijährige Meisterinnenkursus eingerichtet.

Die Grenz- und Auslandsarbeit wurde in den Kreisen aufgebaut und findet ganz besonderes Verständnis und freudige Mitarbeit. Mit einer unendlichen Liebe werden Bücher und Zeitschriften gesammelt, Bücher gependet und zum Weihnachtsfest Heimatmappen für die Deutschen im Ausland hergestellt. Anläßlich der Olympiade wurden viele Auslands-Deutsche und Ausländer betreut, betreut und geführt. Ganz besondere Aufgaben erwachsen dieser Abteilung in unseren Grenzlandgebieten. Einen breiten Rahmen nimmt die Mithilfe der Frau im Hilfsdienst, d. h. auf allen sanitären und sozialen Gebieten ein.

In der NSV. und Winterhilfsmerkarbeit findet die Frau der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes ein besonders weites Aufgabengebiet. In 566 Nähstuben mit 16633 Nähstunden und vieler freiwilliger Arbeit im Hause wurden die Kleidungsstücke für die WHW.-Betreuten hergestellt. Es wurden etwa 308000 Kilogramm Gemüse und Obst eingekocht. In fast allen Ortsgruppen wurde mit verblüffendem Erfolg eine Handarbeitsschau zugunsten des WHW. durchgeführt, die insgesamt etwa 15000 Handarbeiten erbrachte. Die NSV. hat aus den Reihen der Frauen etwa 2100 ständige bereitwillige Helferinnen.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind", in den Mütterberatungsstellen, in den Küchen und Heimen, bei der Betreuung der Jugend, beim Kochen des gemeinsamen Eintopfes, kurzum, überall, wo Frauenherzen und -Hände gebraucht werden, ist das Mitglied der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes da.

Im Luftschutz wurden über 15000 Laienhelferinnen geschult, ebenso werden die weiblichen Hilfskräfte des Deutschen Roten Kreuzes regelmäßig sowohl fachlich wie weltanschaulich weitergeschult und stellen sich bei Tag und Nacht, an Ruf- und Ausmärschen, Versammlungen, Katastrophen usw. zur Verfügung. Von den Beauftragten für Heimstättenwesen in der NS.-Frauenschaft wurden für das Gauheimstättenamt 3000 Siedlungen beraten und die Haushalte der Siedlungsbewerber geprüft. Die jüngeren Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes finden in den Jugendgruppen, in ihren jeweiligen Zusammenschluß. Selbstverständlich kümmert sich die NS.-Frauenschaft auch um die Allerkleinsten, die ja noch ganz nah zu den Müttern gehören. Die Spielscharen vereinen die Kleinen zu Spiel und Wanderung und helfen ihnen so schon, den Weg in die Gemeinschaft des BDM. und der HJ. vorzubereiten.

Eine besonders ehrenvolle Aufgabe ist es für den Gau Weser-Ems, daß ihm bereits zum dritten Male die Durchführung des Reichsschulungslehrganges auf Norderney (in diesem Jahr auf Borkum) übertragen ist. 9000 Amtswalterinnen aus dem ganzen Reich sind dadurch alljährlich Gäste unseres Gaues und erhalten durch die Schulungstage an der Nordsee neue Kraft und neue Ausrichtung für ihre weitere Arbeit.

Angefüllt mit Aufbau- und Ausbauarbeit war das vergangene Jahr. Mit der Werbeaktion für das Deutsche Frauenwerk wurde das Arbeitsjahr 1937 eingeleitet. Erst wenn es gelungen ist, alle wertvollen Frauenkräfte, die nach irgendwo in Lande oder in der Stadt abseits stehen, zusammenzufassen im Deutschen Frauenwerk, und diesen Kraftstrom gesammelt dem deutschen Volke wieder zuzuleiten, ist es möglich, die großen Aufgaben restlos zu erfüllen, die unserer Frauengeneration zur Erfüllung vom Schicksal aufgetragen sind.

Als Frau im Kampf für Adolf Hitler /

Von Grete Liebetruth, Nahlstedt

Im Rahmen der Sonderaktion der parteieigenen Presse geben wir einer Frau das Wort. Unsere Wahl ist auf Frau Grete Liebetruth, geborene Wübben, gefallen, weil sie als einzige ostfriesische Parteigenossin mit dem Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet ist. Neben der Wahrnehmung ihrer Mutterpflichten findet die bewährte Mitkämpferin wie einst so auch heute Zeit, in vorderster Front der Bewegung zu dienen.

Es gehörte schon der Idealismus der Jugend dazu, in einer Stadt wie Emden, in der roteste Marxismus, Freimaurerei und bürgerliches Spießertum das Regiment führten, das Banner der jungen Bewegung aufzurichten. Wenn wir alten Parteigenossen, die wir noch heute täglich im Dienste der Partei stehen, auf jene Zeit zurückblicken, dann schaut uns das Erreichte an wie ein Wunder. Denn nur aus unendlich kleinen Anfängen konnte diese Bewegung entstehen, die heute jeden deutschen Menschen irgendwie erfaßt und durchdrungen hat mit dem Glauben an den Führer.

Einen schweren Weg haben die damals so jungen Parteigenossen hinter sich. Sie durften mit Recht von sich sagen: Wer auf die Fahne des Führers schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört!

Es war an einem Februarabend des Jahres 1928, als in meiner elterlichen Wohnung ein junger Mann vorsprach und nach meinem Bruder Reinhard fragte. Damals wußte ich nicht, daß an diesem Abend zwei junge Menschen beschlossen, — koste es, was es wolle — eine Ortsgruppe der NSDAP. zu gründen.

Wir waren schon damals eine politisch sehr interessierte Familie. Außerdem stand ich selbst als Führerin in der Stahlhelmjugend. Von diesem Tage an kam aber erst richtig Leben in unser Haus. Waren wir auch nur wenige junge Menschen, denen mein Vater mit dem Rat des Aelteren zur Seite stand, so hinderte uns diese Minderheit nicht, trotzdem eifrig Propaganda zu treiben. Die Reichstagswahl stand vor der Tür. Aus Oldenburg kamen schwere Pakete mit Flugblättern und Wahlplakaten, die unbedingt untergebracht werden mußten. Ich verbündete mich mit meiner Parteigenossin Alice Franzius, und wir zogen als harmlose Spaziergänger durch die abendlichen Straßen der Stadt, bewaffnet mit einem forsjam verpackten Topf — Inhalt Wasserglas — nebst Bürste und dem zu klebenden Material. Ueberall hinterließen wir als Spuren unserer Tätigkeit ein frisch geklebtes Plakat mit der Ankündigung einer Versammlung.

Diese Veranstaltungen hatten es in sich. Wie wir sie jedesmal durchgeführt haben, war uns hinterher selber ein Rätsel. Die finanzielle Seite war natürlich die schwierigste. Nach der Versammlung saßen wir zusammen und rechneten Einnahmen gegen Ausgaben; sie standen sich ständig feindlich gegenüber. Und doch mußten wir diese unsere stärkste Waffe stets aufs neue ins Feld führen. Welch ein Glück, daß diese junge Bewegung über Männer verfügte, die es verstanden, mit dem heiligen Feuer der Rede die Versammlungsbesucher aufzurütteln und ihnen die Idee des Führers einzuhämmern. Mit beißendem Spott wußten sie das herrschende System und seine Vertreter lächerlich zu machen, und jede Versammlung hatte unendliches die Wirkung, daß man sich mit uns beschäftigte.

Aber wir hatten schweren Boden unter dem Pflug. Erst im August 1928 hatten wir die Zahl von fünfzehn Parteigenossen erreicht und konnten nunmehr eine eigene Ortsgruppe gründen. Jetzt wurde der Kampf schärfer. Die Feinde Marxismus, Judentum, Freimaurerei und Reaktion gingen zum Angriff gegen uns über. Wir kamen nur langsam voran.

Im Juli 1929 wurde mein Bruder Reinhard als SA.-Mann zu Grabe getragen. Seine wenigen Kameraden aus Ostfriesland gaben ihm das letzte Geleit und zeigten zum erstenmal in Emden das Braunhemd in geschlossenem Zuge. Am Grabe sprach Gauleiter Röver. Nach diesem Tage war der Bann gebrochen, und viele junge Männer stellten sich in die Reihen der SA.

Wir konnten jetzt an größere Aufgaben herangehen. Hatten wir bis dahin unsere öffentlichen Versammlungen im „Lindenhof" abgehalten, so sollte jetzt die Kommune in ihre Hochburg, dem Hafenviertel, getragen werden. So kam es zu jener denkwürdigen Versammlung im Plondhotel. Redner des Abends war der von den Roten besonders gehaßte Parteigenosse Engelberlin. Diese Versammlung sollte für uns Nationalsozialisten ein Prüfstein sein. War die Zeit des Totschweigens vorüber? Nahm man unsere Herausforderung an, oder lohnte es sich noch nicht, mit uns zusammenzustoßen?

Schon am Saaleingang konnten wir feststellen: sie waren gekommen und hatten anscheinend sogar etwas Besonderes vor. Ich kam etwas spät und geriet infolge Platzmangels in eine Saalecke nahe der Bühne. Hier standen und saßen nur „politisch Andersdenkende", aus deren Reden deutlich zu entnehmen war, daß den Nazis eine Saalschlacht geliefert werden sollte. Ungeniert wurden Biertrüge und Aschenbecher gesammelt. Ich selbst war in der Menge so eingekeilt, daß ich die Parteigenossen nicht mehr verständigen konnte. Dann spielte sich auch alles blitzschnell ab. Das Licht erlosch. Der Vorhang der Bühne ging hoch, und es erschien ein rotes Tuch, das gestellt von der Kommune. Die einleitenden Worte gingen unter in einem Höllenlärm. Stühle krachten, Gläser flirrten und durchdringendes Pfeifen verbreitete sich mit der „Internationale" zu einem wahren Hexensabbat. Im Handumdrehen waren die Versammlungsteilnehmer draußen und unsere SA., verstärkt durch baumlange Jungs aus dem Brookmerlande, begann den Saal zu säubern. Ich wußte nicht irgendwie aus der umkämpften Zone zu retten. Kurz entschlossen öffnete ich ein Fenster und sprang auf die Straße. Hilfreiche Hände streckten sich mir entgegen. Es war die Kommune, die ihrer Wut in lieberall anmachen sie hatte vorsorglich das Lokal auch von draußen umstellt. Aber trotz allem: unsere Versammlung wurde durchgeführt an diesem Abend, und das war das Wichtige.

Bald darauf heiratete ich und zog nach Bremen. Auch hier das gleiche Bild: nur wenige Parteigenossen und viel Arbeit! So mußte ich als Frau in der großen Stadt Bremen das Amt eines Straßenzellenleiters übernehmen. Hier in der Großstadt kam einem das Gigantische unseres Kampfes erst recht zum Bewußtsein. Ein Ortsteil aus dieser Zeit stellt mir noch immer deutlich vor Augen. Die Partei hatte zu einer Protestkundgebung gegen die rote Mordpest nach der Neustadt aufgerufen. Auf den riesigen weiten Platz ein winziges Häufchen von Parteigenossen, ich, mitten in SA. und SS., umbrandet von einer scheu uniformierten roten Meute! Im Hintergrunde berittene Polizei, auf den Dächern der anliegenden Fabriken eine schwarze Masse roter Gesinnungsgenossen. Die ersten wuchtigen Sätze des Parteigenossen Kerwin wurden dröhnten über den Platz, als auch schon der erste Steinhagel auf uns niederprasselte und seine ersten Opfer forderte. Hier mußte der Redner vom Platz getragen, dort kugelte ein Genosse vom Pferde. Mit blanker Waffe galoppierte die Polizei gegen die rote Unterwelt vor. Es war ein schaurriges Bild, das die untergehende Sonne beschien. Es war das Bild des damaligen Deutschlands! Und während hier ein Häufleln deutscher Menschen im Wutgebrüll und Steinregen der Kommune unerschütterlich ausharrte, rollte in der Ferne über den Bahndamm ein Feriensug mit sorglosen Menschen. Und auch das, dünkt mich, war wohl ein Sinnbild der damaligen Zeit.

Doch diesem Kampf der Wenigen sollte der Erfolg nicht versagt bleiben. Immer mehr Volksgenossen fanden den Weg zum Führer. Im Woche zu Woche, von Monat zu Monat wuchs unsere Bewegung, bis schließlich am Tage der Machtübernahme der Kern des Volkes in unseren Reihen stand. Mit dem Wachsen der Bewegung wurde dann auch den Parteigenossinnen die Möglichkeit gegeben, sich ihrem Empfinden als Frau entsprechend zu betätigen. Trotzdem war noch manch harte Arbeit zu leisten. Als Frau und Mutter war es für mich gewiß nicht einfach, eine BDM.-Gruppe zu führen. Aber diese zweijährige Erziehungsarbeit an unserer heranwachsenden Jugend war nicht nur eine der schönsten, sondern auch der dankbarsten Aufgaben. Und wenn ich mich heute neben meinen häuslichen Pflichten als Ortsfrauenschaftsleiterin betätige, so diene ich auch an dieser Stelle weiterhin der Bewegung.

Aus einem Nichts, getrieben von der Idee des Führers schufen junge Idealisten die ersten Grundlagen, auf denen sich unsere Bewegung aufbaut. Für dieses Werk setzten die ersten Kämpfer Gut und Blut ein. Freiheit und Brot war einst der Kampfruf unserer SA. Dieses Wort ist eingelöst. Aber Arbeit und Kampf dürfen nicht ruhen. Wir müssen weiterkämpfen, bis das jüngere Geschlecht nachrückt. Der Kampf um die Straße, der Kampf gegen Haß und Spießertum ist zu Ende. Aber das Ringen um die deutsche Seele hat erst seinen Anfang genommen. Die alten Parteigenossen dürfen darum nicht müde werden, sie müssen auch weiterhin den anderen vorantmarschieren.

Nun die spät Erwachten aber geht der Ruf: Folgt dem Führer! Folgt den alten Kämpfern auf dem harten Weg in ein Reich, welches wir unseren Kindern und denen, die nach uns kommen, bauen werden! Denn: „Uns ist das Los gegeben, ein freies Volk zu sein."

... und sie standen in Bremen auf dem Posten

Pgn. Marie Claise

Wie so viele Frauen und Mütter, die sich heute mit Stolz zu den ersten Anhängerinnen der Bewegung Adolf Hitlers zählen dürfen, hat auch Frau Maria Claise durch ihren Sohn, der damals schon das Braunhemd der Sturmabteilungen des Führers trug, den Weg in eine „Nazi-Versammlung" gefunden. Das war im Jahre 1928. Von diesem Tage an, da zum ersten Male die heilige Begeisterung der jungen Vorkämpfer im Herzen der Hörerin zündete, da aus den Worten der Versammlungsredner eine neue, doch im Herzen längst ersehnte Weltanschauung sprach, von diesem Tage an war sie auf jeder nationalsozialistischen Versammlung anzutreffen. Trotz anstrengender beruflicher Tätigkeit wußte sie es immer so einzurichten, daß der Abend ihr gehörte, für den eine Zusammenkunft der Nationalsozialisten angesagt war. Die politische Schulung, die diese Versammlungen vermittelten, wurde zu Hause durch das Studium der Parteizeitungen vertieft; der „Völkische Beobachter", der „Angriff", später natürlich auch die „BNZ." und was sonst zum nationalsozialistischen Zeitungs- und Schriftttumsbestand gehörte, kamen schon damals ins Haus und wurden als kostbarer Besitz gehütet und vor allen Dingen von Hand zu Hand gegeben, um die Idee weiterzutragen von Haus zu Haus. Im Jahre 1929 war Maria Claise unter den wenigen Frauen zu finden, die am Parteitag in Nürnberg teilnahmen; zum erstenmal lah sie hier den Führer, und die Größe dieses Erlebnisses klingt in ihren Worten wieder auf, wenn sie von jenen an Begeisterung und bitteren Kämpfen reichen Tagen spricht.

Stärker denn je war nach diesem Parteitag die Zuversicht und die Bereitschaft zum tätigen Einsatz. Maria Claise berichtete der damals sehr kleinen Gruppe bremischer Frauen über das Erlebnis Nürnberg, der Gedanke, eine nationalsozialistische, einsatzfähige Frauenorganisation zu schaffen, gewann mehr und mehr Gestalt. Die Weihnachtsfeier im Jahre 1929 vereinte die Anhänger der neuen Weltanschauung. Es war keine Feier, auf der es Kaffee und Kuchen gab damals im „Hohenzollern"; ein Parteigenosse hielt eine Ansprache, man lernte sich näher kennen im gemeinsamen Gedankenaustausch, auch unter den Frauen.

Und am Geburtstag des Führers im Jahre 1930 schlossen sich knapp ein Dutzend bremischer Frauen zum Nationalsozialistischen Frauenorden zusammen; seine erste Leiterin wurde Frau Richter. Es gab, wie wir wissen, in jenen Tagen viel stille, aber wertvolle und unerfreuliche Arbeit für die Frauen, die in den Reihen der Bewegung fanden. Aber man fand sich auch zusammen zu froheren Stunden der Gemeinschaft, wie sie die erste Weihnachtsfeier des Frauenordens im Jahre 1930 bedeuteten. Damals war für jeden, besonders für die Kinder, denen diese Feier galt, ein Päckchen gepackt; freiwillige Spenden waren von offenen oder stillen Anhängern der Bewegung eingetroffen, so daß man wirklich ein Fest des Opfers und der stärkenden Zuversicht begehen konnte.

Sehr lebendig sind die Jahre bis zur Machtergreifung im Gedächtnis von Maria Claise geblieben, die damals schon lange eingetragenes Parteimitglied mit der Mitgliedsnummer 251329 war. Die Fahrt nach Oldenburg Ende 1930, als der Führer im „Ziegelhof" sprach, die große Versammlung der Staatsparteien in Bremen, im großen Casinosaal, als plötzlich mitten in einer Ansprache eine große Hakenkreuzfahne vom Schnürboden auf die Bühne herunterglasten wurde, was nicht geringe Verwirrung anrichtete, eine kommunistische Versammlung im Jahre 1931, auf der man das Hetzstück „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft" aufführte, der große SA.-Aufmarsch 1932 in Oldenburg, das Erlebnis des SA.-Aufmarsches in Braunschweig — das alles sind Erlebnisse, die sich unvergeßlich in das Gedächtnis derer eingegraben haben, die an ihnen teilhaben konnten.

Maria Claise wurde 1932 Amtswalterin für die Steintoragegend; das hieß damals werben und nochmals werben und ständig Kinder und Verfolster des nationalsozialistischen Gedankenautes sein. Seit 1933 ist sie Zellenwartin der NS.-Frauenschaft, Kreis Bremen. So steht sie seit neun Jahren in der Reihe der aktiven Mitarbeiterinnen der Bewegung, eine der ältesten bremischen Parteigenossinnen.

*

So heißt sie bei den Parteigenossen, bei der NS.-Frauenschaft und überhaupt in ihrem großen Bekanntenkreis: Oma Schmidt. Parteigenossin Margarethe Schmidt — da wissen nur wenige Bescheid, wer damit gemeint ist; aber wenn man von Oma Schmidt spricht, kennt sie jedes von den alten und jungen Mitgliedern der Bewegung, und zu den alten gehört sie selbst mit der Mitgliedsnummer 286216. Sie war schon eine Fünfzigerin, als sie im Jahre 1929 den Weg zur nationalsozialistischen Bewegung fand. Seit dem Jahre 1929 besuchte sie jede Versammlung, ein Vorbild und Ansporn für alle jüngeren Frauen. Ihr praktischer Sinn und ihre mütterliche Hilfsbereitschaft wiesen ihr, wie auch den anderen im Frauenorden zusammengeschlossenen Frauen, den rechten Weg tatkräftiger Mitarbeit: Unsere Aufgabe war es, der SA. zu helfen", so sagt sie heute, und nur der, der in jener Zeit um den Kampf der SA. wußte, versteht, wie notwendig diese Hilfe war. Diese Frauen wuschen, flickten und nähten für die Männer im Braunhemd, sie machten einen Samariterkursus, den damals Dr. Braunedk gab, mit, um für alle Notfälle bereit zu sein und erste Hilfe leisten zu können, „Zweimal in der Woche ging ich zum SA.-Heim in der Velserstraße, um mitzuhelfen, wo es notwendig war", erzählt Oma Schmidt, und man glaubt dieser frischen, beweglichen Frau und Mutter, die übrigens noch gar nicht so alt ist, daß diese Hilfe nützlich war.

1930 sah sie den Führer zum ersten Male in Oldenburg, und unvergeßlich ist ihr das Erlebnis des SA.-Aufmarsches 1931 in Braunschweig. Oma Schmidt sind auch die Schreckrisse der Kampfzeit nicht erspart geblieben. In unmittelbarer Nähe erlebte sie die Ermordung Wilhelm Deckers. Im Hause Am Wandrahm leistete sie dem tödlich Verletzten die erste Hilfe, bis der Arzt eintraf und nur noch den Tod feststellen konnte. Sie fuhr weiter mit zu Pg. Clausen, wo noch viele Verwundete dieses Tages Samariterdienst nötig hatten.

Pgn. Margarethe Schmidt

Aufn.: Schmidt (3)

Im Februar 1932 wurde Oma Schmidt, die selbstverständlich auch unter den wenigen Frauen war, die den Nationalsozialistischen Frauenorden gründeten, als Sektionsführerin eingesetzt; der Bezirk, den sie in dieser Eigenschaft zu betreuen hatte, reichte von der Sögestraße bis Burg. Später wurde sie zur ständigen Beauftragten der Kreisfrauenschaftsleitung ernannt.

Viele Erlebnisse, die uns bereits Frau Claise berichtete, sind auch für Oma Schmidt nicht vergessen. Wo man ihrer Mitarbeit bedarf, ist sie bis auf den heutigen Tag zur Stelle gewesen, bei seiner Veranstaltung der NS.-Frauenschaft oder der Partei wird man sie vermissen; immer gehört ihr ein Ehrenplatz in der ersten Reihe. Sie selbst bedauert es am meisten, daß ein langwieriges Leiden es ihr in den letzten Monaten verbietet, überall dabei zu sein, wo Partei und Bewegung sich zusammenfinden. Aber in unverbrauchter Tatkraft geht sie, allem Mitgeschick zum Trotz, ihren geraden Weg mit gleicher Frische und gleichem Helfersinn, wie sie ihn vor acht Jahren begonnen hat.

*

Frau Henriette Löbe wurde am 1. Februar 1931 mit der Mitgliedsnummer 448422 in die Nationalsozialistische Arbeiterpartei aufgenommen; ihr aktiver Dienst an der Bewegung aber reicht bis in das Jahr 1929 zurück. Auch hier sprachen wir eine Mutter, der die Begeisterung des Sohnes, der schon seit 1925 Nationalsozialist war, den ersten Anporn zur Beschäftigung mit dem nationalsozialistischen Gedankengut gab. Der Sohn brachte des Führers Buch „Mein Kampf" ins Haus, es wurde mit glühender Begeisterung gelesen, denn es sprach alles aus, was man selbst undewußt schon längst als deutscher Mensch gedacht hatte. Zwangsläufig kam dann die erste Teilnahme an einer nationalsozialistischen Versammlung, die Gemeinschaft des Glaubens, die die Teilnehmer von Bewunderung zu Bewunderung fester verband, die Gründung des Frauenordens und die Erfüllung vielfältiger Aufgaben, die die Zeit von diesen Frauen forderte. Dazu das stille Heldentum der Mütter, die Söhne und Töchter ständig in Gefahr wußte, die am Abend nicht wußte, ob in der Nacht die Angehörigen unverehrt und gesund wieder nach Hause kommen würden.

Das erste dürftige Heim der Frauenordens in der Georgstraße, die Uebersiedlungen zur Birkenund Velserstraße sind ihr noch lebendig, als wären inzwischen nicht sieben, acht Jahre vergangen. So erzählt Frau Löbe von der Arbeit in der Velserstraße, von unter Leitung von Schwester Frieda für die arbeitslosen SA.-Männer gekocht wurde, von der Kleiderkammer, die der Frauenorden 1931 im Parteiheim Rembertistraße einrichtete, den Partei-Genossen und ihren Angehörigen notfalls auszuhelfen. Als Geschäftsleute standen sie und ihre Familie besonders stark im Widerstreit der politischen Meinungen, und lebhaft erinnert sie sich des Tages da anläßlich des Uniformverbotes alle „Nazi-Sachen" auch in ihrem Geschäft beschlagnahmt werden sollten. Ein Polizeiauto hielt vor dem Geschäft. Beamte betraten den Laden zur Revision, durchsuchten Betten, Schränke und alle Behältnisse, und konnten doch nur einige Feldflaschen und Brotbeutel ihrer Söhne beschlagnahmen — denn das übrige war wohlverwahrt auf dem Spitzboden, und so weit reichte der Arm des Gesetzes nicht. Einer voll schmarzer Zeitungen erregte den Argwohn der Vorübierenden. Hätten sie gewußt, daß sein Inhalt nicht für das Nach, sondern für die Plakate der Roten bestimmt war, sie hätten die sicher nicht stehenlassen! Die erste Blütezeit der VBN. wurden in diesen Kaufe in der Nacht gefaßt und frühmorgens verteilt; ein paar Anzeigen wegen nächtlicher Ruhestörung, verursacht durch den Zeitungssklaven, taten dem Eifer keinen Abbruch.

Auch dieser Nationalsozialistin ist das Ergebnis des SA.-Aufmarsches in Braunschweig in lebendigster Erinnerung. Die Vorbereitungen dieses Mann, Söhne und ihr selbst, die unbeschreibliche Omnibusfahrt, die unvergeßliche Begeisterung aller Deutschgesinnten während des Aufmarsches bleiben ihr unvergeßlich; auch, daß zur gleichen Stunde in den Nebenstraßen die Braunhemden der Rotmard tobte, während die marschierenden Kolonnen das alte Trutzlied „Auf, auf zum Kampf" anstimmten. Wenn die bremischen Parteigenossinnen eine Sammlung besuchten, hatten sie die Verbandsmäntel dabei, sich, bei bitter notwendiger Vorsicht, wie viele Erlebnisse in den Versammlungslokalen und auf den Straßen bewiesen. Frau Löbe war Augenzeugin des Kommunistenkrawalls vor dem Kaffee Fürst, sie sah, wie tapfere Frau und Mutter, eine nicht ermüdende Kämpferin für den Führer und sein Werk.

Pgn. Henriette Löbe

Oberwachtmeister Prior

Ein geheimnisvoller Fall in der U-Bahn / Erzählt von E. Körding

Nur durch einen jener eigenartigen Zufälle, die hin und wieder vorkommen, als hätte eine neue, rätselhafte Vorsehung sie eigens dazu bestellt, wurde der Oberwachtmeister Prior zum unmittelbaren und wichtigsten Zeugen jenes geheimnisvollen Vorfalles in der U-Bahn.

Oberwachtmeister Prior hatte einen freien Nachmittag und fuhr, natürlich in Zivil, zum Hafen hinunter, um dann mit einem der kleinen Flußdampfer ein wenig hinauszufahren.

Also saß Prior auf seiner Bank und befah sich mehr oder weniger uninteressiert seine Mitfahrenden. Vielleicht, da er nun einmal von der Polizei war, nicht ganz so gelangweilt und oberflächlich, wie die meisten Menschen es in ähnlichen Fällen wohl tun.

Der Wagen war gut besetzt. Neben Wachtmeister Prior saß eine biedere rundliche Kleinbürgerin, auf deren rundlichen Knien ein gefüllter Einkaufskorb schaukelte. Den freien Platz an seiner anderen Seite nahm jetzt eine junge Dame ein. Mit flüchtigem Blick sah Prior in ein fremdartig dunkles Gesicht, das hinter einem halblangen Schleier undeutlich blaß schimmerte. Sie war unauffällig elegant angezogen. — Auf der Bank gegenüber hatte ein Herr Platz genommen, dessen kluges, energisches Gesicht Prior auffiel. Die grauen, lebhaften Augen schauten lebhaft in die Welt. Unter dem Arm trug der Herr eine dicke, braunlederne Aktenmappe. — Neben ihm lümmelte ein junger Mann, der ununterbrochen an seinen Nägeln zupfte, ohne sich durch Blicke und Räuspern der an seiner anderen Seite sitzenden älteren Dame im geringsten stören zu lassen. Prior mußte innerlich lachen über das entrüstete Gesicht dieser Dame.

Sie stieg übrigens an der nächsten Station aus, nicht ohne dem jungen Mann einen, von diesem leider unbemerkten, vernichtenden Blick zugeworfen zu haben. Den Platz der Dame nahm sofort ein Herr ein, der bisher in der Nähe gestanden hatte. Er war groß, gut gekleidet. Seine dunklen Augen huschten unter herabgezogenen Brauen flink wie Mäuse umher. Sie schienen auf dem Gesicht der jungen Dame neben Prior einen Augenblick lang zu verweilen. War es nicht, als huschte dabei etwas wie ein Lächeln um den schmalen Mund des Herrn? Ein Versuch, anzuhändeln, oder —?

Noch hatte Oberwachtmeister Prior diesen Gedanken nicht zu Ende gedacht, als plötzlich unter den Vordersitzen des ersten Triebwagens, in dem sie saßen, ein kurzer, heftiger Stoß erfolgte. Im nächsten Augenblick schon zogen die Bremsen kreischend an. Und auch im gleichen Augenblick erlosch jäh das Licht im Wagen. Tiefste Finsternis war nun.

Sofort war der Wagen erfüllt von erregten, ängstlichen Rufen. Frauen schrien, Männer fluchten laut. Mit einem Ruck fuhr nun der Zug, zischend und pfeifend entwich die Luft aus den Bremskolben.

Die kleine Tür zum Führerstand wurde hastig aufgerissen und die laute Stimme des Führers mahnte energisch zur Ruhe. „Eine kleine Störung nur!" rief er beschwichtigend. Dann flammten die kleinen Lampen der Not-Beleuchtung hier und dort auf, schwaches Licht und eine gewisse Beruhigung verbreitetnd.

In den wenigen Sekunden jedoch, während der der Wagen in tiefes Dunkel gehüllt war, hatte sich folgendes zugetragen:

Unmittelbar, nachdem der Schlag erfolgte und das Licht erlosch, fühlte Oberwachtmeister Prior, wie neben ihm die junge Dame sich rasch erhob. Was übrigens viele Fahrgäste taten.

Durchgedreht! schoß es ihm durch den Kopf. Immer die Frauen!

Im nächsten Augenblick aber vernahm er in seiner unmittelbaren Nähe einen Schlag, dem heftiges Fußscharren und ein schmerzliches Stöhnen folgten. Dann wurde eine der großen Seitentüten hastig aufgerissen. Und trotz des Durcheinanders von Stimmen und Rufen hörte Prior, wie jemand hinaussprang und auf dem Kies neben den Schienen davonlief.

„Türen zu! Türen zu! Niemand aussteigen!" wurde gerufen. Knallend schloß sich die Tür wieder. Und in diesem Augenblick flammte die Not-beleuchtung auf.

„Nur eine kleine Störung!" rief der Zugführer nochmals beruhigend. „Wird gleich behoben sein, alle ruhig sitzenbleiben!"

Aber er hatte noch nicht ausgesprochen, als mit einem lauten Schreckensruf der junge Mann, der seine Fingernägel bearbeitet hatte, aufsprang und auf den neben ihm sitzenden Herrn deutete. Unter seinem geöffneten Jackett zeigte sich auf dem weißen Oberhemd ein rasch größer werdender Blutfleck.

Nun entstand ein heilloses Durcheinander. Auch Oberwachtmeister Prior war aufgestanden, wobei er flüchtig wahrnahm, daß die junge Dame wieder neben ihm saß. Sie war wohl nur im ersten Schreck aufgesprungen, um sich dann wieder sofort hinzusetzen, als der Zugführer herantrat.

Im schwachen Schein der Notlampen konnte man bald feststellen, daß der Herr eine tiefe Stichwunde in der linken Brust hatte. Er war ohnmächtig und atmete schwach.

Aber mit dem geübten Blick des Polizeibeamten hatte Prior sofort gesehen, daß die große braunlederne Aktentasche, die der Herr unter dem rechten Arm eingeklemmt hatte, nicht mehr da war.

Nur mit äußerster Mühe gelang es besonnenen Männern und dem Zugpersonal, eine Panik zu verhindern. Als etwas mehr Ruhe eintrat, hörte man draußen heftiges Hämmern und Klopfen. Und noch war keine Minute verflossen, da eilte der Fahrer wieder in seinen Stand, das Licht flammte auf und der Zug setzte sich in Bewegung.

Während der kaum zwei Minuten, welche die Fahrt bis zur nächsten Station dauerte, dachte Oberwachtmeister Prior angestrengt nach.

Ein Ueberfall, ein Raubüberfall, das stand fest. Aber wer konnte als Täter —? Plötzlich ging ein Ruck durch Priors Körper. Der Herr mit den huschenden Augen saß nicht mehr drüben! Und wer hatte vorhin, in der allgemeinen Erregung unbeachtet, den Zug verlassen, um davonzulaufen? Der Mann, der dort vorher saß — er war der Täter!

Kaum verlangsamte der Zug seine Fahrt, da stand der Oberwachtmeister bereits an der Tür, voller Ungeduld wartend. Und ehe der Zug stand, riß Prior die Tür auf und sprang heraus. Ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, stürzte er in die winzige Bude des Stationsleiters und nahm den Fernsprechhörer von der Gabel. Aus seiner Praxis war ihm das alles wohlbekannt. Schon meldete sich die Vor-Station. Hastig rief Prior einige Worte hinein und fragte.

Nein, wurde von drüben geantwortet, dort wäre niemand zu Fuß aus dem Tunnel gekommen. Nein, ganz bestimmt nicht! — Gut, man würde scharf aufpassen. Jawohl, Polizei und Arzt wären gleich zur Stelle! Aber was —

Prior hing an; das Weitere würden die nachher schon erfahren. Auf dem Bahnsteig stand eine erregt durcheinandersprechende Gruppe Menschen vor einer Bank, auf die man den Ohnmächtigen gelegt hatte.

Bereits eine Minute darauf erschien ein Arzt in Begleitung einiger Herren der Kriminalpolizei.

Schwerer Lungenstich, wurde nach kurzer Untersuchung festgestellt. Hoffentlich nicht lebensgefährlich. Sofort ins Hafenkrankenhaus.

Dann wurde rasch der Tatbestand aufgenommen. Leider war das Ergebnis sehr dürftig. Klar war nur die Aussage des jungen Mannes, der im Dunkel einen Stoß neben sich verspürt hatte und ein heftiges Zerren. Er hatte jedoch in der Erregung des Augenblickes nicht weiter darauf geachtet. Nein, er hatte keine Ahnung, wer als Täter in Frage kommen könnte.

Da meldete sich Oberwachtmeister Prior. Kurz und knapp berichtete er, was er beobachtet hatte. Der Kriminalbeamte horchte auf, als er von der offensichtlichen Flucht eines Fahrgastes hörte. Und er lobte den Oberwachtmeister, daß er hier sofort telefoniert hatte.

Der Fliehende konnte die Vorstation noch gar nicht erreicht haben, als Prior dort anrief. Er war bestimmt noch im Tunnel — also mußte man ihn bald fangen!

Eins allerdings hatte der Oberwachtmeister in seinem Bericht nicht erwähnt, obwohl es äußerst wichtig war — die junge Dame neben ihm! Natürlich konnte er nichts ahnen von einem Zusammenhang zwischen ihr und der Tat. Schwach nur entsann er sich, daß er sie vorhin über auch etwas flehen sahen. Sie war jedoch nicht mehr auf dem Bahnsteig.

Schon meldeten sich fünf Polizisten zur Stelle, um die Strecke zwischen den beiden Stationen abzusuchen. Man würde von beiden Seiten ganz systematisch vorgehen.

Inzwischen hatte man die Personalien des Verwundeten festgestellt. Es war ein Oberingenieur Weber, auf einer der größten Werften am Platz in leitender Stellung beschäftigt.

Man rief sofort im Werftbüro an, wo die Nachricht von dem Ueberfall größte Erregung verursachte. Besonders sich doch in der Aktentasche, die geraubt wurde, hochwichtige Konstruktions-Zeichnungen und Berechnungen eines neuartigen Schiffstypus! Man hat dringend, alles zu tun, um den Dieb, vor allem aber die Akten, herbeizuschaffen.

Inzwischen waren von den beiden in Betracht kommenden Stationen aus die Polizisten planmäßig vorgegangen. Beim hellen Schein elektrischer Lampen wurde jeder Winkel, jedes Versteck durchsucht. Aber man fand nichts, keine Spur! Oder doch, eine kleine Bestätigung gewissermaßen: die leere Aktentasche. Sie lag zwischen den Schienen, als überflüssig oder gefährlich weggeworfen.

Die beiden Abteilungen trafen einander ungefähr auf halbem Wege, ohne den Räuber gefunden zu haben, und kehrten dann enttäuscht und ziemlich ratlos wieder um. Das war unverständlich. Nach menschlichem Ermessen mußte der Mann doch noch im Tunnel sein. Aber wo?

Als die Abteilung, der sich Oberwachtmeister Prior angeschlossen hatte, nochmals eine kleine Nische ableuchtete, über der sich ein Entlüftungsschacht befand, vernahm man über sich laute erregte Stimmen.

Der führende Kriminalbeamte stand einige Sekunden lauschend, um dann plötzlich heftig nach oben zu rufen. Bald wurde man dort aufmerksam und hob das Verschlußgatter ab. Ein Schutzmann beugte sich herab.

Als er vernahm, wen man dort unten suchte, stieß er ein gedehntes Aha! aus. Man mußte nur herauskommen. Vor wenigen Minuten hätte er beobachtet, wie ein Mann das Gitter abhob und einem zweiten beim Aussteigen behilflich war. Das wäre ihm natürlich höchst verdächtig vorgekommen und er hätte sich die beiden Männer einmal etwas näher betrachtet. Der eine behauptete entrüstet, ihm wäre ein Ring in den Schacht gefallen, ein kostbares Stück. Den hätte er herausgeholt. Und nun verlangten die Herren dringend von jornig, man möchte sie unbehelligt lassen, sie hätten eilige und wichtige Geschäfte zu erledigen. Man hätte sie grad lassen lassen wollen.

Alle Mann entstiegen nun dem Schacht, um den sich schon eine größere Menschenmenge neugierig angesammelt hatte. Gewissermaßen betrachtete Oberwachtmeister Prior die beiden gutgekleideten Herren, die mit erbosten Gesichtern neben dem Schutzmann standen. Zu seinem größten Bedauern konnte jedoch weder er in ihnen der beiden dem dunklen Herrn aus der U-Bahn. Der eine war unterlegt, blond; kam also gar nicht in Frage. Der zweite allerdings war groß, schlank, dunkel. Aber er trug einen Schnurrbart, während der Herr vorhin glattrasiert war. Außerdem hatte dieser einen dunklen Mantel an, der Herr in der U-Bahn, trug einen hellen. Auch die markante, scharfgebogene Nase sah er hier nicht. Prior schüttelte den Kopf. Unwerständlich. Da stimmte was nicht! Trotz allem!

Zur näheren Feststellung wurden die beiden Herren, trotz ihres energischen Protestes, mit zur Wache genommen.

Zur allgemeinen Entrüstung wurden bei seinem der beiden die Akten gefunden. Außerdem machten die Herren sich sofort anheischig, nachzuweisen, daß sie unmöglich in der betreffenden U-Bahn gewesen sein konnten, da sie um dieselbe Stunde im Hotel Expelsior Kaffee getrunken hätten. Man möchte dort anrufen und Frau Webster, eine dort wohnende Bekannte der beiden Herren, eine alte Dame, herbeibitten. Alles würde sich dann aufklären. Weitere Zeugen hätten sie genug zur Hand. Und sie würden dann die Polizei für alles ihnen durch dieses unerhörte Vorgehen entstehenden Schaden haftbar machen! Die Herren traten sehr sicher auf.

Man rief auch sofort im Hotel an. Die Möglichkeit bestand immerhin, daß die Herren die Wahrheit sagten. Jawohl, Frau Webster würde sofort hinkommen und den Fall klarstellen.

Bald darauf erschien eine alte, sehr vornehme Dame auf der Wache und legitimierte sich als Frau Webster aus London. Ja, natürlich könnte sie bezeugen, daß diese beiden Herren in Gesellschaft zweier Freunde, die auch Zeugnis ablegen könnten, um die fragliche Stunde bei ihr Kaffee getrunken hätten. Bestimmt und ruhig sagte die alte Dame aus.

Man war ziemlich ratlos. Gewiß, die Sache mit dem Schacht war unter den gegebenen Umständen verdächtig. Aber konnte man diese Zeugnisse so einfach in den Wind schlagen? Was tun? Die anderen Zeugen herbitten? Die Papiere der Herren schienen in Ordnung zu sein, beide konnten sich als Engländer ausweisen, aus London.

Im Hintergrunde stand Oberwachtmeister Prior. Mit prüfenden Augen sah er immer wieder die alte Dame an. Aber der schwarze Schleier verhüllte ihr Gesicht fast ganz. Was suchte er? Er wußte es selbst nicht genau. Er fühlte nur — da stimmte etwas nicht.

Zum Teufel — er mußte Gewißheit haben! Er tat, als wollte er besser hören, drängte sich vor und stand bald in der Nähe der alten Dame. Aber mit einem enttäuschten Kopfschütteln zuckte er die Schultern. Es war eine alte Dame, da war nichts zu machen.

In diesem Augenblick öffnete diese ihre Handtasche, um ihre Papiere wiederhineinzulegen. Und da ging plötzlich ein Ruck durch Oberwachtmeister Prior. Schnuppernd hob er den Kopf. Was war das? Und dann stand er wieder, in tiefes Nachdenken versunken.

Aber nach wenigen Sekunden trat er rasch an einen Beamten der Wache heran und tuschelte hastig mit ihm. Geräuschlos verließ er das Zimmer. Draußen winkte er ein Mietauto heran und fuhr in rascher Fahrt davon.

Die Vernehmung der beiden Herren war auf einem toten Punkt angekommen. Energisch verlangten sie, man möchte sie nun gehen lassen. Eigentlich verhinderte nur Kommissar Wilhelmsen ein geradezu auffallender Weise immer wieder sich der Tür blickte.

Die auch schließlich hastig geöffnet wurde. Herein trat der Oberwachtmeister Prior, der eine elegant gekleidete junge Dame an der Hand führte, die mit offensichtlichem Widerstreben mitging.

„Ich bitte", sagte Prior und sah die überrascht Aufhorchenden siegesfroh an, „die beiden Herren und diese Frau Webster zu verhalten! Ich bin in der Lage, den ganzen Fall aufzuklären. Und hier die Akten!"

Mit diesen Worten legte der Oberwachtmeister ein Paket Zeichnungen und Berechnungen auf den Tisch. Einer der Herren konnte sich nicht ganz beherrschen und stieß einen halbunterdrückten Fluch aus.

„Fabelhaft!" lachte der das Verhör leitende Beamte. „Nun sagen Sie doch bitte, Herr Prior, wer hat Ihnen das alles verraten?"

„Die alte Dame hier!" lächelte Prior. „Sonst niemand!"

„Sie lügen!" zischte ihn Frau Webster zornig an.

„Bitte!" erwiderte Prior höflich, „ich werde es erklären. Als Sie vorhin Ihre Handtasche öffneten, sah ich darin einen Hotelzimmerschlüssel 13 liegen. Außerdem aber, und das war das Wichtigste, fiel mir Ihr Parfüm auf. Das hatte ich heute schon irgendwo gerochen. Ich überlegte, und dann fiel mir ein: Die junge Dame in der U-Bahn. Die hatte dasselbe, sehr auffallende Parfüm gehabt. Da kam mir der Gedanke, daß hier ein Zusammenhang bestehen müßte. Kurz und gut, ich beschloß, es auf einen Versuch ankommen zu lassen. Ich fuhr ins Hotel und bat um den Schlüssel für Zimmer Nr. 13. Man sagte mir, das Zimmer wäre unbenutzt, diente nur als Rumpelkammer, Frau Webster? Die bewohnte Zimmer Nr. 12! Da kam mir ein neuer Gedanke. Ich wies mich nun aus und bat, das Zimmer 13 zu öffnen. Da zeigte sich, daß der Schlüssel fehlte. Zum Glück hatte man einen Reserveschlüssel zur Hand. Ich öffnete und — da sah diese junge Dame, die offenbar über mein Kommen höchst erstaunt war. Da ich ihr auf den Kopf zusagte, sie hätte mit diesem Ueberfall zu tun und ihre Komplizen hätten bereits alles gestanden, so legte sie ein Geständnis ab, ausführlich!" Oberwachtmeister Prior trat an den schlanken, dunklen Herrn heran und öffnete dessen Mantel. Er war doppelseitig und innen hell. Aus der einen Tasche holte Prior einen Schnurrbart und eine Nasenkorrektur.

Nun bequemten sich die Herren, alles zu gestehen. Sie hatten den Ueberfall ganz genau ausgeteilt: Das Eisenstück, das auf der Schiene lag, zerriß im Augenblick des Ueberfahrens die Stromzuleitung. Dadurch entstand die Dunkelheit und Verwirrung, die man benützte. Als der Haupttäter, der die Papiere rasch der Jungen Dame ausgefolgt hatte, ausstieg und floh, bestieg sein Helfer den haltenden Zug und fuhr mit ihm zur nächsten Station, begab sich dann sofort zum Gatter des Entlüftungsschachtes, um dem anderen helfen zu können. — Fast hätte alles auch geklappt, fast. —

Kleine Zufälle sind, wie in diesem Falle, schon oft von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Sie müssen nur richtig erkannt werden! — -y.

Das Leben in der Muschel

Ich kenne Gesichter. Ich habe gesehen, wie das Lächeln schrittweise das Gesicht erhellt. Ich habe Gesichter zu Masken werden sehen. In den Betten lagen reihe um reihe Frauen. Ob sie allein oder zu zwanzig in einem Saal lagen, auf einem zerlumpten Sack oder im weißen Bett, es gab keinen Unterschied im Schmerz. Alle Gesichter verloren die Zeichen ihres Standes. Ich sah die Gesichter der Kinder, die das Licht der Welt erblickten, das für manche schon im Anfang zwielicht und Finsternis war. Etwas schwer zu Beschreibendes unmäßig Unkindliches, Uraltes lag über ihnen. Alles an ihnen war unberührt, aber alles schon vorhanden. Ich sah die Gesichter der Männer, finster oder erhellt, wenn alles vorüber war, angstverzogen, schweißüberströmt.

Da war ein jüngerer Mann. Er wohnte mit seiner Frau im ältesten Teile der Stadt, dort, wo der breune Fluß die Häuser berührte. Wenn sein Atem stärker wurde, stieg das Wasser in die Keller. Die Kinder sahen aus wie alte verdrehte Gesichter, noch viel schlimmer, ich kann nicht sagen, wie. Aber ich kann noch sehen, wie schief die Tür in den Angeln hing. Ich kann noch hören, wie die Treppe den Bewohnern laut sagte, daß jemand komme. Dieser Teil der Stadt hieß Klein-Venedig, und es gab sogar Postkarten davon. Ich hätte ihn anders genannt.

Oben in einer Dachstube wohnten sie. Die Frau, ein junges, dunkelhaariges Mädchen mit einem sehr feinen Gesicht, lag im Bett. Man flößte mir Furcht ein. Er war breitschultrig und seine Hand, als er mir eine Schüssel Wasser brachte, war ungeheuer groß. Er sagte kein Wort. Er stand nur am Fenster, rauchte eine kleine Pfeife und sah mich an und das, was ich tat. Die Stube war sauber. Am Fenster hatte der Mann sich eine Lagerstatt aus Säcken und Tüchern gemacht. An der Decke hing ein Segelschiff, aus Holz geschnitzt; auf einem Brett neben dem Küchenschrank lagen schöne farbige Steine und Muscheln aus fremden Ländern. Der Mann sah mich scharf an, als glaube er mir nicht, was ich tue. Sein Gesicht war hager wie die Gesichter von Seeleuten und ganz anders als die Menschen der Stadt. So waren auch seine Schritte; er ging schwer, als schritte er auf Schiffsplanken. Das Hemd war offen, eingekrollt, auf der Brust waren Tätowierungen, und auch auf dem Arm war eine Landschaft mit Pinien und einem Mädchen eingeritzt.

Ich weiß nicht, wie es kam, daß er zu sprechen anfing. Vielleicht fragte ich ihn, ob das sein Schiff sei, auf dem er gefahren war, und das die Sachen, die er sich mitbrachte. Er hatte viel gefahren. Mit vierzehn Jahren war er aus einem kleinen Dorfe in Holstein ausgerissen. Als Schiffsjunge auf einem kleinen Segler fuhr er zwischen Deutschland und den nordischen Ländern, bis er merkte, daß die Welt größer sei. Er sah Finnland, England und mit neunzehn Jahren die Wüste. Im Kriege war er Matrose auf einem Unterseeboot, und das, was er hier erfuhr, war mehr als gewöhnlich. Als der Krieg vorbei war, fuhr er wieder auf Schiffen. In Hamburg hatte er dieses Mädchen gesehen; sie war zum ersten Male in einer Hafenstadt. Er wußte nicht, wie es gekommen war, daß er nun in dieser Stadt lebe, fern vom Meer. Er hatte Sehnsucht danach; der Wind dumdete nicht nach Salz. Er hatte die kleinen Sachen auf das Brett geteilt und das Schiff geschnitzt. Die Muscheln und Perlen, der roglose Kumpf weckten ihm immer aufs neue die Sehnsucht. Er liebte seine Frau, und als das Kind da war, freute er sich. Die Geburt dauerte lange, die Nacht wanderte durch den schmalen Raum. Der Mann wischte sich den Schweiß von der Stirn. Einmal sah er am Fußende des Bettes. Dann stand er auf und begann wieder die Wanderung durch die Stube, als sei er Wache auf einem Schiff. Er stand dann am Fenster und sah hinaus. Die Nacht wurde tiefer, alle Häuser lagen im Schlaf; die Turmuhr rief und die langen Intervallen Tönen durch die Stille. Ich weiß nicht, wie lange das Kind kam. Ein neuer Mensch war da; niemand wußte, auf welchem Meere er treiben würde. Der Mann war zittrig vor Freude. Herrgott, das war sein Junge.

Als ich meine Sachen zusammenpackte, brachte mich der Mann die Treppe hinunter. Ich konnte jetzt jeden, wie sicher man an seiner großen Hand im Dunkel gehen konnte.

Er machte die Tür auf und jagte plattdeutsch ungefähr: „Fallen Sie man nich", — und dann drückte er mir etwas in die Hand und sagte auch noch etwas, aber ich verstand es nicht.

Ich lief dann unter der Gaslaterne stehen und machte das Päckchen auf. Ich hielt eine schöne, glänzende Muschel in der Hand. Als ich sie an mein Ohr hob, hörte ich darin ein leises Summen. Es war mir, als ob in der Höhlung das Meer gefangen sei. Ich weiß, daß mir die Tränen kamen, nur weiß ich nicht, ob es vor Erschöpfung oder vor Freude geschah.

Dieses Geschenk bedeutete mehr als viele Geschenke, die Menschen geben und erhalten. Es hatte das Schönste, was ein Mann zu geben hatte, den der Meereswind so weit in das Land verschlagen hatte, daß er nicht mehr zurück konnte. Er war ein Mann, der mit Tausenden in der Stadt lebte. Bei seinen Bekannten war er vielleicht nicht beliebt, weil sie ihn nicht verstanden. Ihnen erschien die Meeresfäche schwankend, ihm war sie fester als die Erde. Er gab mir nur eine Muschel. Aber in ihr war alles enthalten: das Meer mit seinen Schiffen, seinen Stürmen und Ruhezeiten, — das ganze rauschende Leben.

S. H.

Johannisthal 1909

Ein Roman vom Fliegen // Von Hans Rabl

6. Fortsetzung

Suhr arbeitete seit zwei Wochen in Johannisthal.

Er war nicht mehr der Leutnant Suhr, sondern er war jetzt Suhr, ganz einfach Suhr. Nur in den ersten zwei Tagen hatte ihn das ein wenig befremdet — wie das Angewöhnte stets fremdartig ist. Nun hatte er sich gewöhnt. Seine Hände wurden rauh; das Oel ging aus ihren Rillen genau so wenig heraus, wie aus denen der anderen. Er begann zwischen Schrauben zu lernen; und er sah, daß das gar nicht so einfach war. Nie hätte er gedacht, wie schwer es ist, ein Stück Bandeisen zu feilen, zwei Bleche aneinanderzulöten, mit einer Nähmaschine umzugehen. Doch es ging.

Suhr arbeitete bei Emil Menzel, dem hartnäckigsten Menschen, den er je bisher kennengelernt hatte. Menzel, gelernter Schlosser und dadurch sehr vielen anderen, die in Johannisthal arbeiteten, um ein Beträchtliches voraus, hatte eines Tages vor noch nicht allzu langer Zeit seine gutbezahlte Stellung aufgegeben und zu fliegen begonnen. Schon längst war er über die komischen Luftsprünge hinaus, die Suhr auf dem Bornstedter Feld von ihm gelehen hatte; er machte bereits kurze Flüge; und mit verbissenem Eifer, während er dabei sein kleines Erbe verbrauchte, das auf der Sparkasse lag, war er dabei, weiter und weiter zu kommen. Er war einer der Ausstichsreichsten in Johannisthal.

Und Suhr schätzte sich glücklich gerade bei Menzel beginnen zu können. Auch er selbst hatte bald seine ersten schüchternen Luftsprünge hinter sich. Den allerersten, bei dem er nicht wußte, wie es eigentlich zuging. Den zweiten, bei dem er eine Hundeangst ausgestanden hatte, als er die Erde plötzlich zehn Meter unter sich sah, zwischen sich und dem Nichts nur ein paar dünne Eisenstreben. Den dritten, bei dem er Menzel zu begreifen begann, der ihm immer wieder ermahnte, das Steuerrad so wenig wie möglich zu bewegen und stets zu beobachten, wie das Flugzeug reagierte; die weiche Hand des geübten Reiters kam ihm dabei zuhatten. Den vierten, den eigentlich ersten, bei dem er zu lernen anfing. Nun war er insgesamt schon achtzehn Stunden allein in der Luft gewesen — und Menzel meinte, er könne alles Weitere jetzt nur durch die Praxis, nicht mehr von einem Lehrer lernen.

Suhr hatte sich draußen in Johannisthal eine Kammer gemietet, die sehr wenig kostete und ihn nur zum Schlafen sah. Das Auto stand im Freien auf dem Hof. Er aß in einer kleinen Kneipe unweit des Flugplatzes, in der es nicht allzu sittlich zuging pflegten, die flogen oder fliegen lernten. Alle — bis auf einen, der dort nur selten Gast war: Lorenz Kamphausen.

Lorenz Kamphausen war der Mann, dem das Glück nachlief wie ein Hündchen. Er hatte sich den richtigen Vater ausgesucht, einen der westfälischen Schlotbarone, dem es für seinen einzigen Sohn auf einen braunen Lappen mehr oder weniger nie ankam. Kamphausen brauchte nur an seinen schmalen rötlichen blonden Schädel zu klopfen, und die wunderbarsten Konstruktionsideen kamen zutage. Nicht, damit er sie selbst ausführte — bellebe nicht! Kamphausen liebte es nicht, schmutzige Nägel zu haben. Er hatte aus Westfalen einen Monteur mitgebracht, Weihermann, der wunderbar, und ohne zu fragen, alles ausführte, was sein Herr ihm auftrug; dann kletterte Kamphausen in die Kiste, brummte über den Platz, stieg auf — und siehe, die Sache war wieder einmal richtig.

Kamphausen war von ihnen allen am meisten, das war keine Frage. Er roch es gewissermaßen. Er hätte, sagten sie und lachten dabei, das Fliegen tödlicher auch ohne die Brüder Wright erfunden — wenn er ohne diese beiden Vorbilder geglaubt hätte, es könne sich lohnen.

Nun brauchte es sich freilich nicht zu lohnen in Geldeswert — das dünkte Lorenz Kamphausen am allerwenigsten wichtig —, doch in anderer Beziehung um so mehr. Wenn er in seinem schönen Flugeranzug aus feinem schwarzem Wildleder, der in Johannisthal ohnegleichen war, in die Maschine kletterte, hatte er es gern, dabei photographiert zu werden; wenn er seine Maschine auswollen ließ und hinausstetterte, hatte er es gern, daß ein paar hübsche, gutangezogene Frauen ihn umringten und ihm ihre Aengste um ihn anvertrauten. Kamphausen konnte nicht leben ohne Oeffentlichkeit und ohne Frauen; wäre der Platz für beide gesperrt worden, er hätte das Fliegen wahrscheinlich an diesem Tag aufgegeben. Aber da er trotz diesen Marotten etwas leistete, nicht wenig leistete, sahen die anderen Männer von Johannisthal sie ihm gutmütig nach.

Sie waren freilich sehr verschieden von Lorenz Kamphausen, diese anderen. Ihnen war ihr Tun nicht Spiel, sondern ernstete Aufgabe. Sie rangen um die paar Meter Höhe und Weite, die sie jeden Tag ihren unzulänglichen Maschinen mehr abzwangen, mit einer stillen, zähen Leidenschaft, der in dem Deutschland von damals nichts sich richten. Ihr Leben hatte nur den einen Sinn: fliegen! Sie dachten, wollten nichts anderes als: fliegen! Und noch in der Nacht träumten sie nur von dem einen: fliegen!

Sie waren, ganz ohne Worte, zusammengeschlossen zu einer engen, sehr männlichen Gemeinschaft, in der, unbeachtet, doch nicht ungesehen, der Tod mitging. Noch hatte er keinen von ihnen geholt; aber sie wußten, daß die gleichen Opfer, die in Frankreich, in Pau, Reims, Juvesny, gebracht wurden und drüben über dem Meer in Amerika — daß sie eines Tages auch von ihnen gefordert werden würden. Keiner von allen rechnete damit, daß er eines Tages, ein noch ausgelebtes Leben hinter sich, im Bett stürbe.

Das prägte ihre Gesichter: kantige, harte, fettlose Gesichter, deren Augen immer eine bodenlose Tiefe, eine grenzenlose Ferne zu schauen schienen. Das prägte ihre Sprache, eine wortarme, zusammengekürzte, zuweilen fast rohe Sprache, der es weniger an Ausdruckstreff mangelte als an Lyrik. Sie dachten nicht daran, irgendwelche Rücksichten auf irgendwelche Konventionen, Tanten Gesellschaften zu nehmen; sie hatten dazu keine Zeit. Sie waren ein neuer Schlag, Raubrittern ähnlich, die das Land, Fliehsitern, die die Seeunsicher machten, eroberten — und dabei zuweilen auch zum Teufel gingen, ohne darüber zu flennen. Denn, trotz allem: sie hatten ja ihren Willen gehabt.

Geld hatten sie alle nicht viel. Wenn einer Bruch machte, und das geschah jeden Tag, konnte er nicht, wie Lorenz Kamphausen, neues Material kommen lassen und einen Scheck ausschreiben, sondern er war darauf angewiesen, den Bruch schön lorgfältig auszuweiden, jede noch irgend benutzbare Schraube zu retten, zu säubern, wiederzuverwenden. Kein Wunder, daß sie mit diesem verschlissenen Material mehr Brühe hatten, als vielleicht nötig war. Doch sie kannten es nicht anders — und wenn man ihre Wizkeleien über Kamphausens ungemessene Mittel hörte, mochte man meinen, daß sie es im Ernst nicht einmal anders wünschten. Die Zeit, da für fliegerische Experimente aus dem polnischen gewirtschaftet werden konnte, war längst noch nicht gekommen.

Kurz ehe die Sonne sank, wurde es auf dem Platz plötzlich lebhaftesten. Denn dann schlief der Wind ein, der vertrackte Wind, der oft den ganzen Tag über so heftig wehte, daß an Auffriege nicht zu denken war. Und sie waren vorderhand noch Schönwetterflieger, die ihre Aufstiege danach einrichteten, daß das Laub der Bäume mehr oder weniger stark bewegt wurde.

Zuerst hatten sie Suhr mit ein wenig Zurückhaltung beobachtet. Sie waren zwar längst nicht alle Ingenieure oder wenigstens Schlosser, aber einen Offizier hatten sie doch bisher nicht unter sich gehabt. Und warum Suhr aus seinem feudalen Regiment ausgetreten sei, das sagten sie ihm weder, noch sagte er es ihnen ungefragt. Dann, als er seine ersten Freiflüge machte, nahmen sie ihn auf. Und endlich, als er sich eines Tages von Menzel trennte, in einem eigenen Schuppen zu hausen begann, gehörte er ganz zu ihnen. Sie fachsimpelten mit ihm, sie tranken mit ihm, sie halfen ihm. Nicht so sehr mit Ratschlägen wie damit, daß sie eben da waren. Jeder von ihnen hatte zuweilen Augenblicke, und Suhr als Außenseiter und Neuling erst recht, in denen er glaubte, alles aufgeben zu müssen, denn es würde doch nie etwas Rechtes werden. Dann waren die anderen da, die brannten und an deren Glut der Verzagte sich wieder entzünden konnte für die nächste Zeit — bis zu einem neuen Zusammenbruch seiner Hoffnungen.

Vom Eindecker bis zum Sechsdecker standen allmählich Maschinen in den Schuppen. Manche hatten lange, schmale Flügel und manche kreisrunde. Manche hatten kleine Motoren von zwanzig, fünfundzwanzig Pferden, manche ganz schwere von fünfzig oder gar achtzig. Solche Riesenmotoren — Riesenmotoren für die damalige Zeit! — zerrten an den schwachen Körpern der Flugzeuge, daß sie fast brachen, gingen mit ihnen durch wie scheue Pferde mit einem leichten Dogcart. Das ergab viel Bruch. Und wenn auch die Flughöhen meist nicht gering waren — auch das Abstürzen aus fünf oder zehn Meter Höhe wollte verstanden sein. Noch blieben die leichten Motoren Trumpf. Und Suhr, der um jeden Preis mit schweren arbeiten wollte, wurde als unbelehrbar angesehen.

Aber Suhr wollte ja nicht nur fliegen wie sie alle. Suhr wollte ein ganz bestimmtes Flugzeug schaffen: das Flugzeug, das zwei Männer Flüge, einen Piloten und einen Beobachter, dazu Betriebsstoff für zweihundert Kilometer, das sechzig Stundenkilometer Geschwindigkeit hätte und fünfhundert Meter Steigfähigkeit — mit einem Wort: das Flugzeug, das für den Heeresdienst tatsächlich verwendbar wäre. Er war ungefähr der einzige Mann in Johannisthal, der solch einen praktischen Zweck vor Augen hatte. Es war schwerste so sehr wie es half.

Es half immer wieder Rückschläge überwinden, doch es ließ auch jeden kleinen Fortschritt noch ungeängend erscheinen. Dies — nicht Herkunft, Beruf oder Bildung — dieses Streben nach einer bestimmten Nutzung, während alle anderen nichts wollten als eben fliegen — dies machte Suhr zum Außenseiter.

Außer den üblichen — stets schmerzhaften, doch selten bösartigen — Prellungen und Abschürfungen geschah Suhr in dieser ersten Zeit nichts Ernstliches.

*

Hinter der großen Zuschauertribüne von Johannisthal lag langsam die Sonne. Der weite Platz lag unter einem blaugrauen lichten Dunstschleier, der die Umrisse ein wenig weicher machte und allen Dingen schmeichelte. Ein leichter, angenehmer Wind kam vom Teltowkanal her und streifte mit vorsichtigen Fingern an den Bäumen vorüber, um zu fühlen, ob die Blätter schon fallreif wären.

(Fortsetzung folgt)

Es kann sein, daß nicht alles wahr ist, was ein Mensch dafür hält (denn er kann irren); aber in allem, was er sagt, muß er wahrheit sein (er soll nicht täuschen). Kant

Die Original „Miele"-Waschmaschine mit Wassermotor kostet nur RM 76.—
5 Jahre Garantie
Franz Wille Nord., Ecke Lübowerstraße Ruf 81957-58

Die Standarte

Offizielle B3-Beilage des SA.-Standortes Bremen • Nummer 6 • Sonnabend, 20. März 1937

„Wahre Soldaten der deutschen Revolution"

Der SA.-Geist als rassische Wehrkraft der nationalsozialistischen Bewegung

Für das Wesen und die Aufgaben der SA. ist allein der Wille des Führers maßgebend, so wie er ihn festgelegt hat in seinem Buch „Mein Kampf", Kapitel 9, das betitelt ist: „Grundgedanken über Sinn und Organisation der SA." Hier lehnt der Führer eindeutig und klar jeden militärischen Charakter der SA. im Sinne einer Wehrorganisation, Miliz oder eines Freikorps ab. Die Waffenhoheit im nationalsozialistischen Staat gebührt allein dem Staat, d. h. Waffenträger ist allein die Wehrmacht.

Der Führer gründete die SA. als Sturmabteilungen der Partei, um die Idee der Bewegung trotz aller Widerstände vorauszutragen. Als eine Massenversammlung der Partei im Hofbräuhaus am 4. November 1921 von Marxisten gesprengt werden sollte, war Adolf Hitler fest entschlossen, diesen Plan zu vereiteln. Die Treuesten und Besten seiner Gefolgschaft wurden als Ordnertruppe eingesetzt. 40 Ordner standen an jenem Abend in der Vorhalle in Reih und Glied angetreten. Rudolf Heß meldete sie dem Führer. Adolf Hitler wußte, was den Männern bevorstand. Er sah ihnen lange in die Augen und sagte zu ihnen: „Zum erstenmal werdet ihr heute der Bewegung auf Biegen und Brechen die Treue halten müssen. Keiner von uns verläßt den Saal, außer sie tragen uns als Tote hinaus. Ich weiß, daß keiner von euch mich im Stich lassen wird. Wer aber feige zurückweicht, dem reiße ich persönlich die Armbinde herunter und nehme ihm das Abzeichen. Wir müssen kämpfen bis zum letzten Mann. Denkt daran, daß der Angriff die beste Verteidigung ist." — Der Versuch der Sprengung wurde unternommen. Niemand ahnte, daß die 46 Ordner der NSDAP. diese Störung verhindern könnten. 46 zu einer Kameradschaft zusammengeschweißte, auf den Führer verschworene Männer schlugen sich als wahre Soldaten der deutschen Revolution. 46 Männer, die zum letzten Einsatz und Opfer entschlossen waren, schlugen 1000 Marxisten in die Flucht. Von diesem Tage ab nannte Adolf Hitler seine Ordner: „Sturmabteilung" SA.! Stolz trugen die Männer seit jenem Tage den Ehrennamen. Die SA. wurde eine Gliederung der Partei und ist es immer geblieben. Sie ist fest verankert in der Partei. Dadurch ergibt sich ihr Wesen und ihre Ausbildung. Die Form ist aufgebaut auf den soldatischen Tugenden der unbedingten Eingliederung des einzelnen, des Gehorsams, des Mutes, der Hingabe und der Kameradschaft. Ihre Ausbildung hat aber nicht nach militärischen Gesichtspunkten, sondern allein nach parteimäßigen zu erfolgen. Die SA. ist ein Werkzeug der Partei zur Vertretung und Stärkung des Weltanschauungskampfes. Sie ist die rassische Auslese und darauf beruht der Erfolg ihres Kampfes. Was die SA. so hart und unbeugsam machte, war ihr rassischer Stolz gegenüber den Minderwertigen. Mit dem Stolz der Ueberlegenheit nahmen die SA.-Männer trotz ihrer oft lächerlich geringen Zahl den Kampf gegen eine marxistische Uebermacht auf. Die freiwillige Verpflichtung hat immer die Besten in ihrem Handeln bestimmt. Diese freiwillige Pflichterfüllung fand ihren Ausdruck im SA.-Geist. Der SA.-Geist war es, der allen Widerwärtigkeiten des Lebens und den Verfolgungen zum Trotz die Strasse frei machte. Jedes Hindernis wurde überwunden, damit die Stimme des Führers die Seele des Volkes erwecken konnte.

Aus diesem Weltanschauungskampf der SA., der von jedem unbekannten SA.-Mann in Stadt und Land in unerschütterlicher Glaubenstreue zur Idee und zum Führer geführt wurde, erwuchs die Sturmabteilung der 100 000, die dem Führer die politische Kraft zum Siege 1933 und zum Umbruch der Nation gab. Die Fahne der Sturmabteilungen und der Tod vieler ihrer Träger wurde das Symbol des neuen Deutschland. Vor diesem Symbol verblassten alte Symbole und Traditionszeichen. In ihm aber fanden die Fahnen der alten Armee ihre neue, verstärkte Wiederauferstehung. Der Führer selbst berief die im Opfertod der SA. Gefallenen zur ewigen Wache über das dritte Reich und gab so der Jugend Ziel und Ideal. Heute steht Deutschland in der Autorität seines Führers und seiner Idee unerschütterlich da. Diese Autorität ist gegründet auf die Liebe des Volkes zu seiner Führung, die aus der Stimme des Blutes geboren ist.

Die schönste Begründung und Anerkennung des siegreichen SA.-Geistes sind die Worte des Führers am Tag der SA. in Berlin: „Was ich bin, das bin ich durch Euch und was Ihr seid, das seid Ihr durch mich." Der SA.-Geist war die Wehrkraft der Partei um Sieg und zum Erfolg. Die Idee der Partei bestimmt den Staat und damit ist auch die im Nationalsozialismus liegende weltanschaulich begründete Wehrkraft allein die Wehrkraft der Nation. Mit heißer Freude und Dankbarkeit haben wir SA.-Männer es begrüßt, daß zu den Organen des Staates eine neuerstandene Wehrmacht gehört. Damit ist der Ring der Erziehung des jungen Deutschen nunmehr geschlossen. Die ihm von frühester Jugend an in der Hitler-Jugend, SA. und Arbeitsdienst vermittelten Kräfte der nationalsozialistischen Weltanschauung werden durch die Schule des Heeres erhärtet. Es gilt aber, nicht nur den jungen Menschen von 18 bis 21 Jahren zur höchsten Wehrbereitschaft zu erziehen, sondern es wird Aufgabe der SA. sein, die durch die Schule des Heeres gegangene Jugend in seelischer und körperlicher Beziehung bis an die Grenze des leistungsfähigen Alters spannkräftig zu erhalten. Durch den Dienst in der SA. soll der deutsche Mann von den Rückfällen in den politischen Ungehorsam bewahrt bleiben; denn dieses alte deutsche Erbübel hat unser Volk allzuoft um die Früchte seines Kampfes gebracht. Die SA. ist die große Organisation der rassischen Auslese unseres Volkes, die durch die Freiwilligkeit des Beitritts beginnt. Die Auslese wird durch den Dienst in der SA. vollendet, der mit unerhörten Opfern und Anstrengungen verbunden ist. Die SA. ist nicht nur eine Gemeinschaft der Kämpfer, sondern auch eine Gemeinschaft des Glaubens. Da von dem SA.-Mann das Höchste gefordert wird, werden sich die seelisch Stärksten des Volkes in ihr zusammenfinden. Die Auslese, die in der Kampfzeit zwangsläufig gegeben war, wird heute durch freiwillige Mehrleistung erreicht.

Eine weitere Steigerung der Leistungen wird durch den Erwerb des SA.-Sportabzeichens erzielt. Es wird nicht auf Grund einer Höchstleistung erworben, sondern setzt gute Durchschnittsleistungen im Strapazensport und Mannschaftskampf voraus. Da aber für den Erwerb des SA.-Sportabzeichens auch die weltanschauliche Festigung des Bewerbers maßgebend ist, müßte es Ehrenpflicht jedes deutschen Mannes sein, Träger des SA.-Sportabzeichens zu werden. Durch diese körperliche Ertüchtigung wird die SA. dafür, daß das deutsche Volk gesunde Männer zu seiner Verteidigung und seiner Lebenserhaltung besitzt. Der Führer verlangt von dem SA.-Mann, daß er aber auch Vorbild an seinem Arbeitsplatz und im Familienleben ist. Es gibt eben nichts im Leben des SA.-Mannes, das nicht mit der nationalsozialistischen Weltanschauung in Um hätte. So kann man nur SA.-Mann und damit Nationalsozialist ganz sein, oder man ist es gar nicht.

In der SA. werden die besten Mannestugenden gepflegt. Sie baut sich nach dem Führerprinzip auf, das heute das Wesen des Staates ausmacht. Der SA.-Mann ist immer Kämpfer. Die Anerkennung seines Kampfes liegt in der Anordnung des Führers, daß die SA. mit der Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg beauftragt wurde. Diese Kampfspiele werden alljährlich um den Parteitag ein deutsches Olympia sein, auf dem die Besten des Volkes um den Siegeslorbeer ringen werden. Diese Kampfspiele sollen der Gradmesser der Auslese und der Ertüchtigung der wehrhaften deutschen Jugend werden. Die SA. als Träger dieser Kampfspiele ist sich der großen Aufgabe bewußt, die ihr damit übertragen ist.

X.

Am Mittwoch, dem 24. März
spricht unser Gauleiter zu den SA.-Männern des Standortes Bremen

Ein Landtrupp der SA. im Dienste des Winterhilfswerks

Ein kalter Wintermorgen. Dunkelheit liegt noch über Stadt und Land. Aber unbarmherzig schritt der Weder. 6.30 Uhr zeigt er an. Gern möchte man an diesem Sonntagmorgen noch ein wenig länger im warmen Bett verweilen. Aber die Pflicht ruft. Ein Blick durch das Fenster beweist mir, daß draußen Schnee liegt. Ein rechter Wintertag, wie wir ihn selten in unserer Gegend haben. Nun geht's rasch in den Dienstanzug, während die besorgte Ehefrau den Kaffee bereitet, der furz darauf in Eile getrunken wird. Das treue Fahrrad steht schon bereit. Flugs geht's hinaus zum Sammelplatz unseres Trupps. Eine besondere gute Stimmung herrscht trotz der Kälte an diesem Morgen unter den Männern. Ist es doch heute unsere Aufgabe, den Aermsten des Volkes in wahrhafter Weise zu helfen. Der Trupp I (Arsten) des Sturms 375 hat sich an diesem Sonntag freiwillig in den Dienst der NSV. gestellt. Wir wollen die Fettsammlung in der Ortschaft Arsten durchführen!

Ein Arstener Bauer hat uns freundlicherweise ein Fuhrwerk zur Verfügung gestellt. Wacker wird angespannt, nun uns geht's frisch an das Werk. Die NSV.-Listen begleiten uns. — Hatte eben noch die Wintersonne hell geschienen, so umfing uns jetzt das schönste Schneetreiben. Kalt und naß wurden Hände und Füße. Aber die gute Stimmung unter den Männern des Trupps litt darunter nicht. Was kann schon Schnee und Regen echten SA.-Männern anhaben!? So wurde gemütlich Straße für Straße der Ortschaft abgefahren. Unsere Körbe füllten sich allmählich mit Schmalz, Wurst und anderen guten Gaben. Und bald hatte auch der Wettergott ein Einsehen für unsere Tat. Er sandte uns wieder strahlenden Sonnenschein.

Bei einer Sammlung für das Winterhilfswerk lassen sich manche wertvolle Feststellungen treffen. Wieder erlebten wir, daß die meisten Volksgenossen gern und gern, einige aber auch nur des Gebens willen geben. Man sieht es den Menschen an den Augen an, ob sie von Herzen spenden oder ob sie nur geben, weil es „nun einmal so sein muß!" Wieviele Ausreden und Entschuldigungen gibt es bei Volksgenossen zu hören, die ihrer wirtschaftlichen Lage nach durchaus imstande wären, ein Opfer zu bringen, die aber trotzdem mit allen Mitteln versuchen, sich vom Gebenlassen zu befreien! Wir haben diese Art von Volksgenossen jedoch längst erkannt. Sie brauchen keine langen Reden mehr zu machen. Wir wissen, wie wir uns ihnen gegenüber einzustellen haben, und freuen uns, daß sie Ausnahmeerscheinungen darstellen, die uns keine Kopfzerbrechen machen. — Unser Wagen hatte sich rasch gefüllt. Hoch türmen sich auf ihm die Gaben. Bis zur Mittag dieses Tages unsere Fahrt beendet hatten, schauten wir stolz auf unser Werk. Froh konnten wir der NSV.-Ortsgruppe Arsten unsere „reiche Beute" übergeben. Sichtlich erfreut dankte uns der Ortsgruppenwalter für unsere Arbeit im Dienste der NSV.

Als wir Männer des Trupps I beim nächsten Sturmdienst unserem Sturmführer von der Sammlung Mitteilung machten, drückte er uns seine Anerkennung darüber aus, daß wir uns an einem an sich dienstfreien Sonntag aus freien Stücken zum aktiven Einsatz bereitgefunden hatten. Für uns war diese Anerkennung der schönste Lohn für unsere Tat. Wir wissen, daß wir als SA.-Männer an jeder Stelle und zu jeder Stunde unserem Volke zu dienen haben, auch ohne daß uns dafür ein besonderer Befehl gegeben wird. Für uns ist jeder Dienst mahrhafter Dienst am deutschen Volk. Und das gibt unserem Einsatz Sinn und Größe.

Oberscharführer Kluck, Sturm 9/75.

Vom Kampf und Wirken der SA. berichtet
„Die Standarte"
Deutscher Volksgenosse, lies, was die SA.-Männer des Standortes Bremen schreiben!

Ein Volk im Schritt

Ein Volk im Schritt,
Ein Volk im Tritt,
Ein Volk mit fliegenden Fahnen,
Ein Volk, das litt,
Ein Volk, das stritt,
Zieht stürmend auf neuen Bahnen.

Kind, Frau und Mann,
Sie packen an,
Das große Werk zu vollenden.
Kind, Frau und Mann
Zieh'n himmelan
mit kampfbereiten Händen.

Laut dröhnt das Land.
Ein heilig Band
Umschlingt alle Herzen.
Zurück nun sind
Zum Vaterland
Das Volk trotz tausend Schmerzen.

Die Fackel loht,
Und blutgrot
Weh'n Fahnen von den Türmen.
Ob Not um Not,
Sie auch bedroht,
Sie trotzen allen Stürmen.

Hell tönt der Schwur
Durch deutsche Flur:
Wir wollen Treue halten!
Und immer nur
Des Führers Spur
Folgen und mitgestalten!

Rottenführer Hohrmann, Sturm 1/75.

(Aus dem Gedichtband: „Vor Gott und Menschen.")

SA. und Werkscharen

Die Eingliederung der Bremer Werkscharmänner in die Reihen der SA.

In der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses fand am 4. März 1937 der Monatsappell der Werkscharen des Kreises Bremen statt. Nach Erledigung des Marsches zum Musikzuges der Atlaswerke und des Spielmannszuges der Martin Brinkmann A.-G. eröffnete Kreiswerkscharführer Starf den Appell. Zunächst begrüßte er den Standartenführer Janssen und den Gauwerkscharführer Renken. Dann wies Pg. Starf auf das Abkommen zwischen dem Stabschef der SA. und dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hin, in dem das Verhältnis der Werkscharen zur SA. einmalig niedergelegt ist. Die Werkscharen sind betriebsgebunden. Sie bekommen ihre Ausbildung, ihre körperliche Ertüchtigung in der SA. Die Werkscharen sind der Stoßtrupp des Betriebes. Durch ihre Einsatzbereitschaft haben sie dazu beizutragen, daß der deutsche Arbeiter, der mit den Männern der Werkscharen an der Drehbank steht, erkennt: Wir sind eine Gemeinschaft. Sie haben ein Vorbild in der Leistung der SA., ausgehend von der Erkenntnis, daß nur die Besten gut genug sind, von uns aufgenommen zu werden. Es muß für euch ein Stolz sein, dieser Gemeinschaft angehören zu dürfen. Ihr werdet von uns mit offenen Armen aufgenommen und von uns als Kameraden betrachtet. Wir verlangen von euch alles, was wir auch von jedem anderen SA.-Mann verlangen. Ihr werdet die Ehre haben, das Bremer Korps der SA. tragen zu dürfen und zur Garde des Führers zu gehören. Betrachtet auch ihr uns als eure Kameraden und seht nur die große Gemeinschaft vor Augen. Wir alle wären nicht, wenn unsere Führer und Urväter diesen Boden, auf dem wir stehen, nicht mit ihrem Blut und Leben verteidigt hätten. Und das deutsche Volk müßte zugrunde gehen, wenn wir nicht ebenso bereit wären wie sie, diesen Boden zu verteidigen. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen." Tag für Tag haben wir das uns überlieferte Gut neu zu erwerben und neu zu erkämpfen.

Ganz besonders freut es mich, daß ich vor deutschen Arbeitern sprechen darf. Der Führer hat einmal gesagt: Der deutsche Arbeiter ist der ärmste, aber auch der treueste Volksgenosse. Dies hat sich im Völkerringen bewiesen. Sie alle, meine Kameraden, haben heute ein großes Ziel. Sie haben die Aufgabe, dafür zu kämpfen, daß der deutsche Arbeiter wieder ein Vaterland bekommt. Sie brauchen nicht mehr beschämt zu sagen: „Ich habe nur einen Blumentopf mit Erde." Nein, Sie haben ein Vaterland, so weit die deutsche Zunge klingt.

„Nur eine neue Schau der Welt in Ideen und Leben kann uns retten. Dies zu tun, ist die große Sendung der nationalsozialistischen Bewegung." Alfred Rosenberg

Der Führer der Kreiswerkscharführer Starf, Pg. Renken und Pg. Janssen, ergriff das Wort zu folgenden Ausführungen: „Meine Kameraden! Ich freue mich, heute eben einmal Gelegenheit zu haben, euch unter euch zu sein. Bewußt lage ich „Kameraden", weil ich glaube, daß noch Kameradschaft das Fundament einer jeglichen Gemeinschaft ist. Und da wir nun doch ein gemeinsames Ziel haben, ist es selbstverständlich, daß wir treueste Kameradschaft zu pflegen und uns als treueste Kameraden im Kampf um das Ziel des Führers zu bekennen haben. Es wird so oft gesagt, es gäbe keine Kameradschaft" gesprochen, aber meistens hat derjenige, der dieses Wort in den Mund nimmt, dessen Sinn überhaupt nicht erfaßt. Was heißt „Kameradschaft?" Sehen Sie, wenn wir zurückblicken auf unsere eigentlich Kameradschaft so richtig in die Erscheinung getreten ist, dann kommen wir zu folgender Erkenntnis: Sie ist in Erscheinung getreten, als der eine sich so restlos auf den anderen verlassen konnte, daß wir um im großen Völkerringen, im Stahlgewitter des Weltkrieges. Da ist die Kameradschaft geboren, die uns befähigte, 4 Jahre die deutsche Heimat zu verteidigen. Dort waren im Graben zwei Mann, der rechte oder links zu sehen. Der Mann rechts und links hatte dasselbe Kleid an, und weil er dasselbe Kleid an hatte, hatte er auch dasselbe Ziel. Ich brauchte nicht zu wissen, bist du Arbeiter oder Bürger. Der Mann war Kamerad, und das genügte mir. Der unbekannte Kamerad, der unbekannte Soldat, der vermundet zwischen den Linien lag, der wurde herausgeholt. Man brachte ihn zurück oder starb bei dem Versuch.

Das ist Kameradschaft: Alles, was man zu geben hat für seinen Nächsten, für die Gemeinschaft, ohne zu fragen nach Rang und Stand, nach Not und Gefahr! Und wenn wir heute zurückblicken und sehen, wie nach dem Zusammenbruch der Führer, der unbekannte Soldat des Weltkrieges daranging, das Volk wachzurütteln und Männer um sich zu scharen, die — wie er — den Glauben an Deutschland noch nicht verloren hatten, da waren es wiederum die Kameraden des Weltkrieges, die sich zuerst zu ihm bekannten. Sie hatten kein anderes Wollen und kein anderes Ziel, als für die Gemeinschaft einzusetzen. Und wie dann, zunächst totgeschwiegen, dann verpottet, der Kameradenkreis des Führers allmählich größer wurde, da wurden diese Männer des Weltkrieges den roten Machthabern unbequem. Als die alten Methoden des Totschweigens versagten, da wurden Terrorgruppen gebildet, um das, was der Führer wollte, mit brutaler Macht zu verhindern und die Männer des Führers niederzuknüppeln nach dem Motto: „Der größte Geist nützt nichts, wenn er niedergeschlagen wird." Da sich sich der Führer veranlaßt, die Besten seiner Gefolgschaft zu noch engerer Kameradschaft zusammenzufassen. Wir denken noch mit Stolz jenes Tages, da 800 verführte Marxisten von 46 auf den Führer verschworenen Männern aus dem Hofbräuhaussaal geworfen wurden. Das ist Kameradschaft und das führte zum Erfolg! So haben wir immer in der Zeit des Kampfes, im Weltkriege, in der Zeit des Niederganges und in der schlimmsten Zeit der Bewegung zusammengestanden. So wollen wir auch in Zukunft zusammenstehen, wie die Finger an einer Hand, damit das Dritte Reich und die nationalsozialistische Bewegung nie zu bleiben. Von unseren kampferprobten Kameraden haben mir mehr als 400 Tote in die kalte Erde gesenkt. Aber diese Opfer waren notwendig. Denn die Weltanschauung des Nationalsozialismus kannte nur dann Erfolg haben, wenn Männer ihr Leben für sie ließen. Auf ihren Gräbern steht jetzt das Dritte Reich, Die SA., die damals die Voraussetzung für den 30. Januar 1933 geschaffen hat, ist jetzt und in alle Ewigkeit der Träger der Revolution des Dritten Reiches. Ihr, meine Kameraden, ihr seid jetzt in einer Gemeinschaft zusammengefaßt, in der ihr ebenfalls zu beweisen habt, daß ihr auch für die Ziele des Führers und des Dritten Reiches mit ganzer Kraft einsetzen wollt. Durch das vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Stabschef Lutze getroffene Abkommen werdet ihr jetzt gleichzeitig als Werkscharmänner Angehörige der SA. ausgehend von der Erkenntnis, daß nur die Besten gut genug sind, von uns aufgenommen zu werden. Es muß für euch ein Stolz sein, dieser Gemeinschaft angehören zu dürfen. Ihr werdet von uns mit offenen Armen aufgenommen und von uns als Kameraden betrachtet. Wir verlangen von euch alles, was wir auch von jedem anderen SA.-Mann verlangen. Ihr werdet die Ehre haben, das Bremer Korps der SA. tragen zu dürfen und zur Garde des Führers zu gehören. Betrachtet auch ihr uns als eure Kameraden und seht nur die große Gemeinschaft vor Augen. Wir alle wären nicht, wenn unsere Väter und Urväter diesen Boden, auf dem wir stehen, nicht mit ihrem Blut und Leben verteidigt hätten. Und das deutsche Volk müßte zugrunde gehen, wenn wir nicht ebenso bereit wären wie sie, diesen Boden zu verteidigen. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen." Tag für Tag haben wir das uns überlieferte Gut neu zu erwerben und neu zu erkämpfen.

Ganz besonders freut es mich, daß ich vor deutschen Arbeitern sprechen darf. Der Führer hat einmal gesagt: Der deutsche Arbeiter ist der ärmste, aber auch der treueste Volksgenosse. Dies hat sich im Völkerringen bewiesen. Sie alle, meine Kameraden, haben heute ein großes Ziel. Sie haben die Aufgabe, dafür zu kämpfen, daß der deutsche Arbeiter wieder ein Vaterland bekommt. Sie brauchen nicht mehr beschämt zu sagen: „Ich habe nur einen Blumentopf mit Erde." Nein, Sie haben ein Vaterland, so weit die deutsche Zunge klingt.

Nach einigen Kampfliedern ergriff dann Standartenführer Janssen das Wort zu folgenden Ausführungen: „Meine Kameraden! Ich freue mich, heute eben einmal Gelegenheit zu haben, auch unter euch zu sein. Bewußt lage ich „Kameraden", weil ich glaube, daß noch Kameradschaft das Fundament einer jeglichen Gemeinschaft ist. Und da wir nun doch ein gemeinsames Ziel haben, ist es selbstverständlich, daß wir treueste Kameradschaft zu pflegen und uns als treueste Kameraden im Kampf um das Ziel des Führers zu bekennen haben. Es wird so oft gesagt, es gäbe keine Kameradschaft" gesprochen, aber meistens hat derjenige, der dieses Wort in den Mund nimmt, dessen Sinn überhaupt nicht erfaßt. Was heißt „Kameradschaft?" Sehen Sie, wenn wir zurückblicken auf unsere eigentlich Kameradschaft so richtig in die Erscheinung getreten ist, dann kommen wir zu folgender Erkenntnis: Sie ist in Erscheinung getreten, als der eine sich so restlos auf den anderen verlassen konnte, daß wir um im großen Völkerringen, im Stahlgewitter des Weltkrieges. Da ist die Kameradschaft geboren, die uns befähigte, 4 Jahre die deutsche Heimat zu verteidigen. Dort waren im Graben zwei Mann, der rechte oder links zu sehen. Der Mann rechts und links hatte dasselbe Kleid an, und weil er dasselbe Kleid an hatte, hatte er auch dasselbe Ziel. Ich brauchte nicht zu wissen, bist du Arbeiter oder Bürger. Der Mann war Kamerad, und das genügte mir. Der unbekannte Kamerad, der unbekannte Soldat, der vermundet zwischen den Linien lag, der wurde herausgeholt. Man brachte ihn zurück oder starb bei dem Versuch.

Das ist Kameradschaft: Alles, was man zu geben hat für seinen Nächsten, für die Gemeinschaft, ohne zu fragen nach Rang und Stand, nach Not und Gefahr! Und wenn wir heute zurückblicken und sehen, wie nach dem Zusammenbruch der Führer, der unbekannte Soldat des Weltkrieges daranging, das Volk wachzurütteln und Männer um sich zu scharen, die — wie er — den Glauben an Deutschland noch nicht verloren hatten, da waren es wiederum die Kameraden des Weltkrieges, die sich zuerst zu ihm bekannten. Sie hatten kein anderes Wollen und kein anderes Ziel, als für die Gemeinschaft einzusetzen. Und wie dann, zunächst totgeschwiegen, dann verpottet, der Kameradenkreis des Führers allmählich größer wurde, da wurden

Die SA. als Pfeiler der Volksgemeinschaft

Kämpferisch wertvolle deutsche Männer werden zu einer vorbildlichen Einheit zusammengefaßt

Der Führer der SA.-Brigade 62, Oberführer Gellert, hat einmal bei einer Führerbesprechung mit Recht darauf hingewiesen, daß der intellektuelle Deutsche, der deutsche Volksgenosse alle, der von Jugend an eine besondere geistige Ausbildung erhalten hat, durch eine Unzahl von Irrtümern und weltanschaulichen Falschlehren geführt wurde. Tatsache ist, daß der Marxismus überhaupt nur Bedeutung gewinnen konnte, weil sich Universitätsprofessoren und Lehrer fanden, die sich dieser Haß- und Neidlehre mit der Absicht verschrieben, auf diese Weise eine „politische Laufbahn" für sich zu eröffnen. Darüber hinaus bietet sich der geistig arbeitende Deutsche seit jeher viel darauf ein, daß er die Tatsachen des Lebens „rein objektiv" und „rein wissenschaftlich" zu beurteilen strebt. Diese „Objektivität" hat dem gesamten Volke aber unendlich viel an Geltung und Ansehen in der Welt gekostet. Noch heute lebt die Hafpropaganda im Ausland von der Narrheit dieser sogenannten „Objektivität". Sie kramt Zeitungsartikel deutscher Objektivitätstheoretiker aus der Vergangenheit aus und sucht daran nachzuweisen, daß die Deutschen früher, jetzt und in Zukunft auf jeden Fall immer unrecht haben, denn „der deutsche Professor X. habe ja selbst objektiv nachgewiesen, daß . . . usw. usw." Eine solche geistige Ausbildung zur „Objektivität" führte aber weiter zu einer Kraftlosigkeit, die sich immer aus abwägender Zweifelsucht ergibt und die den „Gelehrten" zwangsmäßig vom Volke hinweg in die Einsamkeit der Weltfremdheit hineinführt. So durfte man sich nicht wundern, daß das gesunde, praktisch draufgängerische Volk oft den Gelehrten mit achtungsvollem Mitleid betrachtet. Dieser Gelehrte mochte allerlei können; nur, man konnte nichts mit ihm anfangen! Er kannte weder das wirkliche Leben noch sein Volk noch — und das war das schlimmste — seine höchste Aufgabe. Er verdankte diesem Volke die Möglichkeit seiner besonderen Ausbildung, er gab dafür zweifellos in bahnbrechenden Forschungen und Erfindungen viel zurück, leider aber gab er in den meisten Fällen nicht alles, was er kraft höherer Einsicht hätte geben müssen. Er gab sich nicht selbst dem Volke. Mit seiner „Objektivität" trennte er sich von der Volksmannschaft, der er hätte ein lebbestimmtes, von keiner Zweifelsucht angekränkteter Führer sein und werden müssen. Wenn zu der Volksachtung von jedem Wissen und jedem Wissenden die zupackende und oft genug herzlich derbe Anerkennung gekommen wäre, die das Volk dem „ganzen Kerl" immer zu zollen bereit ist, dann stünde es um viele Männer des großen Wissens sicherlich besser.

So aber hört man oft noch heute vor Aussprüchen der Männer der sogenannten Intelligenz in fassungslosem Erstaunen, weil man erkennen muß, daß diese „flugen" Volksgenossen von der großen Schicksalswende im Lande noch nicht einmal „objektiv" Kenntnis genommen haben. Wie abgründig unverständlich ist so die Frage eines solchen Mannes nach den Zielen und Aufgaben der SA! Er glaubt in seiner Weltfremdheit, daß mit der Machtübernahme nunmehr alles in bester Ordnung sei. Der Führer und seine Getreuen „werden es schon machen". Die SA. und die übrigen Formationen sind nun nicht mehr lebenswichtig. Was für ein Unfug! Das Wort von der Volksgemeinschaft steht für solche Volksgenossen scheinbar nur zu propagandistischen Zielen dekorativ in der Zeitung. Die tatsächliche Arbeit zur Erreichung dieses Hochzieles der nationalsozialistischen Staatsführung soll sich scheinbar nur erfüllen in der ärgerlich häufigen Spende von zwanzig deutschen Reichspfennigen für das Winterhilfswerk! Wenn diese „Opfer" erfüllt ist, sollen wir wieder alle hübsch auseinanderrennen, in den verschiedensten Berufen wirken, zu den verschiedensten „objektiven" Ansichten kommen und uns so schnell wieder alle auseinanderleben. Am besten gründen wir dann wieder eine Unzahl von „Standesvereinen", einen „Studienratszirkel", eine „Richterunion", eine „Literarische Gesellschaft" usw. In Berlin aber antworten dann die Kommen kurz entschlossen auf solche „gemütlichen Klassischen-Standesbünde" mit der Gründung neuer „Ammerteu"-Standes-Unionen! So wären wir dann allo wieder mitten drin in der beliebten deutschen „Vereinsmeierei", die bekanntlich durchaus nicht so harmlos ist, wie sie auf den ersten Anblick erscheint, weil sie in den Feiertag oder Feierabend der deutschen Männer eindrickt und zu einer unermüdlichen Betätigung der Kraftlosigkeit führt gegenüber Unterschiede hinführt. Die einmalige und allergrößte, weil zugleich ewige Aufgabe der SA. ist es, die kämpferisch wertvollen deutschen Männer vor und nach der Dienstzeit in der hohen Schule des deutschen Heeres zu einer Einheit zusammenzufassen und die idealistischen Kräfte dieser Volksmannschaft im Sinne höchsten Dienstes an der Volksgemeinschaft immer und immer wieder zum Vorbild für jene, die keine Zeit haben", oder jene, „die lange genug Soldat waren" oder gar jene, „die nun endlich mal an ich denken müssen" und wie die prächtigen Ausreden sonst heißen mögen, einzusetzen.

In diesem Dienste des Dienens in höchster Freiwilligkeit und mit dem echten Willen zum persönlichen Opfer ist die SA. geradezu ein Pfeiler der Volksgemeinschaft. Ueberall rechnet die neue Staatsführung mit dem höchstmöglichen. Bei der Volksmannschaft der SA. will, darf und kann sie mit dem Unmöglichen rechnen. Diese Männer stehen immer, dienen immer, wollen immer zuerst und bis zuletzt opfern. Die Bewährtheit im neuen Reich genügt dem Idealismus dieser Kämpfer nicht. Ihr Feierabend und ihr Feiertag gehören der Gemeinschaft, der Kameradschaft, der Vorbereitung zum Dienst an alle. Wenn die SA. nur diese eine Aufgabe haben würde, sie würde schon ausreichen, um ihren Ewigkeitswert für alle, die zu urteilen verstehen, zu kennzeichnen. Es ist ein Jammer, daß es leider unmöglich ist, die deutschen Volksgenossen sämtlich zum Reichsparteitag in Nürnberg in das vorige SA.-Lager in Langwasser zu führen. Wer dort einmal durch die lange Reihe der Lagerzelte gegangen und die verschiedensten Dialekte des Volkes gehört und dabei erkannt hat, das aus allen diesen Sprachen sonderbeten heraus dieser einmalige, wundervolle, idealistische Wille zum Einsatz und zum Opfermut hervorklingt, dem muß das Herz aufgehen in stolzer Freude und Bewegung. Hier wird auch der weltfremde Gelehrte zu der Ueberzeugung hingerissen, daß es wie ein Wunder zu diesem allerdings verteufelt „subjektive" SA. ist!

Heute werden vielfach auch in Zeitungen des Auslandes die Errungenschaften der nationalsozialistischen Staatsführung anerkannt und gefeiert. Wer nun die Dinge nicht so sehr von außen, nicht von innen her betrachtet, der muß zwangsläufig zugeben, daß man die Schaffung, Erhaltung und Ausgestaltung der SA. als die sicher größte Errungenschaft der Staatsführung betrachten muß. Von hier aus strahlt der Gemeinschaftsgeist aus ins Volk, von hier aus wird der Kleingeist überwunden, der sich gerade bei den Deutschen und ihrer Lust zur Kritik leicht vordrängt, und von hier aus wirkt, gestützt auf das Martyrium der alten Kämpfer und der Gefallenen der Bewegung, der heilige Glaube an den Führer und Deutschland mit ewig jungen und ewig beständigem Kraft. Diese SA. ist so einmalig in der ganzen Welt, so ungeheuer bedeutsam in ihren Ewigkeitsaufgaben, daß man in Abänderung eines bekannten Wortes ausrufen darf: „Wenn die SA. nicht vorhanden wäre, müßte sie erfunden werden!"

So wollen wir denn zum Schluß dem oben genannten Gelegenheitsarbeiter, der nicht weiß, weshalb die SA. noch besteht, nach eröffnen, daß die einzige Formation der Sturmabteilungen in Deutschland nicht am Ende, vielmehr am Anfang ihres Aufgabengebietes steht. Es genügt nicht, ein Land zu erobern, es muß hinterher auch erschlossen werden. Es genügt so nicht, daß die SA. in mächtigem Ansturm mit anderen Formationen die Macht für den Führer eroberte, sondern es ist notwendig, weiterzudienen und weiterzuschaffen. Wer zu früh die Waffen weglegt, den holt der „Teufel", wie wir es im November 1918 erlebt haben. Die SA. läßt sich aber nicht gern vom „Teufel" holen, sie holt ihn für Deutschland und für den Führer lieber aus der Hölle!! Und wie dann, zunächst totgeschwiegen, dann verpottet, der Kameradenkreis des Führers allmählich größer wurde, da wurden

Scharführer Fuhse II/R. 75

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen.